

10. April 2017

Dieter Strauch
Skandinavisches Recht
– Einführung und Überblick –

Vortrag beim Abschlusskolloquium des Neuen Hoops
am 13. September 2008 in Göttingen¹

Inhalt

A. Übersicht über die Quellen.....	5
I. Allgemeines	5
II. Norwegen und Island	5
1. Norwegen	5
2. Island	10
III. Dänemark	13
1. Landschaftsrechte	13
2. Stadtrechte	15
3. Gefolgschaftsrecht	16
4. Danelag	17
IV. Schweden mit Gotland und Finnland.....	17
1. Schweden	17
2. Gotland.....	21
3. Finnland	23
B. Zugänglichkeit der Quellen.....	26
I. Rechtsquellen.....	26
II. Urkunden	26
III. Literarische Quellen	27
C. Zur Gestalt nordischer Stichworte im Hoops	29
I. Anforderungen skandinavischer Rechtsgeschichte	29

¹ Ergänzte und erweiterte Fassung 10. April 2017

II. Komplexität der Stichworte	29
III. Inhaltliche Anforderungen.....	30
D. Politischer und kirchlicher Einfluss auf skandinavisches Recht	32
I. Norwegen.....	32
1. Der Beginn der Christianisierung	32
2. Königliche Rechtsfortbildung	35
3. Wechselnde Beziehungen zwischen Königtum u. Kirche ...	36
4. Die Rechtsentwicklung im 12./13. Jahrhundert	37
5. Das Thronfolgerecht von 1260	38
6. Die Gesetze König Magnus Lagaböters	39
7. Die Gerichtsbarkeit	41
8. Die Sklaverei	42
II. Island.....	46
1. Das Allthing	46
2. Die Lögrétta	48
3. Der Lögsögumaðr	48
4. Die Fjórðungsdómar	48
5. Der Fimtardómr	49
6. Die Annahme des Christentums	49
7. Die Sklaverei	51
III. Dänemark	51
1. Die Christianisierung	51
2. Das Seeländische Kirchenrecht (SjKL)	54
3. Waldemars Seeländisches Recht (VSjL)	55
4. Schonisches Recht (SkL)	56
5. Anders Sunesøns liber legis Scaniae [ASun]	57
6. Das schonische Kirchenrecht (SkKL)	59
7. Die Eisenprobenverordnung Waldemars II.	61
8. Eriks Seeländisches Recht (ESjL)	63
9. Das Jütsche Recht (JL)	64
10. Die Sklaverei	65
IV. Schweden.....	66
1. Der Beginn der Christianisierung	66
2. Die schwedischen Nationalkirche im 12. Jahrhundert	69
a) Nikolaus von Albanos Mission	69
b) Papst Alexander III. und Schweden.....	70

3. Königtum und Kirche bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts ..	70
a) Das Kirchenprivileg König Sverker Karlssons von 1200.....	70
b) Die Bischöfe und die weltliche Macht.....	72
c) König Knut Länges Reformen	73
5. Birger Jarl und die Kirche	73
6. Kirchenreform des Legaten Wilhelm von Sabina 1248	75
a) Zölibat und Testierfreiheit.....	75
b) Die Neuregelung des Gastungsrechtes.....	76
c) Die Kanonisierung des schwedischen Kirchenrechts.....	76
d) Die Einführung von Domkapiteln.....	76
7. Königtum und Kirche Ende des 13. Jahrhunderts	77
a) Der Thronstreit unter Birger Jarls Söhnen	77
b) Die Haltung der Kirche zu Magnus Birgersson.....	78
c) König Magnus Ladulås' Kirchenprivilegien	79
8. Weiterer Ausbau des schwedischen Kirchenrechts	80
a) Das Telgestatut von 1279.....	80
b) Die Statuten Bischof Brynolfs von Skara	81
9. Niederschlag dieser Vorgänge im weltlichen Recht 82	
a) im jüngeren Västgötalag (vor 1296).....	82
b) im Ostgötenrecht und Upplandsrecht.....	84
10. Die Sklaverei	87
a) Freilassung in Västergötland.....	87
b) Freilassung in Östergötland.....	88
c) Freilassung in Oberschweden	88
d) Die Abschaffung der Sklaverei	88
V. Die nordischen Rechte in der europäischen Rechtsgeschichte.....	90
1. Allgemeiner Einfluss des Christentums auf Skandinavien.	90
2. Die Veränderbarkeit des Rechts	91
3. Organe der Gesetzgebung.....	93
a) Norwegen	93
b) Dänemark.....	94
c) Schweden.....	96
4. Die Christianisierung von VgL I.....	99
a) Der Kirchenabschnitt	99
b) Die Gerichtsbarkeit	101
c) Eherecht und Erbrecht	101
d) Strafrecht.....	104
5. Zur Rezeption fremden Rechts	106
Abkürzungen.....	110
Quellen und Literatur, Inhalt.....	115
A. I. Quellen Allgemein und Norwegen	115
A. II. Literatur allgemein und Norwegen	118

B. Island	128
B. I. Quellen Island	128
B. II. Literatur Island	129
C. Dänemark	131
C. I. Quellen Dänemark und England	131
C. II. Literatur Dänemark und England	133
D. Schweden, Gotland und Finnland	138
D. I. Quellen Schweden, Gotland und Finnland	138
D. II. Literatur Schweden, Gotland und Finnland	140

A. Übersicht über die Quellen

I. Allgemeines

Das skandinavische Recht wird gewöhnlich – wie die skandinavischen Sprachen – eingeteilt in westnordisches und ostnordisches. Zum westnordischen Recht gehört nicht nur das Norwegische, sondern – wegen der Besiedelung Islands von Norwegen aus – auch das Isländische. Zum ostnordischen Rechtsbereich zählen das dänische Recht und das schwedische. Beide haben allerdings – wie das norwegische Recht – einige Erweiterungen erfahren. So gehört zum Einflussgebiet dänischen Rechts auch das Danelag (ae. *denalagn*). Der Begriff erscheint erstmals in der Gesetzsammlung des Erzbischofs Wulfstan im frühen 11. Jahrhundert und meinte die Gegenden Englands, deren Recht durch die dänischen Eroberungen im späten 9. und im 10. Jahrhundert dänisches Gewohnheitsrecht aufgenommen hat. Dazu gehörten 15 Grafschaften von Essex und Middlesex bis Yorkshire². Da jedoch nicht alle diese Grafschaften von den Dänen erobert worden waren, muß das Gebiet weiter eingegrenzt werden. Ein um 963 entstandener Gesetzestext gesteht den Dänen weitgehende Rechtsautonomie zu, erwähnt jedoch das Geltungsgebiet dafür nicht³. Wahrscheinlich haben zum Danelag Teile von Northumbria, Mercia und East Anglia gehört, die dänische Oberschicht saß in Yorkshire, in den Five Boroughs (Derby, Nottingham, Leicester, Stamford und Lincoln) und vielleicht in East Anglia, obwohl ein Gesetz Knuts des Großen zwischen 1027 und 1034 East Anglia, Mercia und Wessex nicht zu den Ländern dänischer Herrschaft rechnete⁴. Überhaupt scheint die Besonderheit des Danelags vornehmlich in der Verwendung altdänischer Begriffe bestanden zu haben, der Sache nach waren die damit bezeichneten Rechtseinrichtungen auch dem englischen Recht bekannt⁵.

II. Norwegen und Island

1. Norwegen

Durchaus anders lagen die Verhältnisse in Norwegen und Island. Norwegen hatte vier große Thingverbände, die zugleich Rechtsbereiche waren. Ihre Namen tragen sie nach den Volksversammlungen (*lögbing*, *allsberjarþing*). Dort trug der Rechtsprecher (*lögsögumaþer*) alljährlich das Recht dieser Verbände vor – sei es Gewohnheitsrecht, das sich durch die Rechtsprechung der Volksversammlungen fortbildete, sei es später auch Gesetzesrecht, das aus einzelnen Gesetzgebungsakten des Königs bestand. Aufgezeichnet wurde dieser Rechtsvortrag im Laufe des 12. Jahrhunderts. Diese Aufzeichnungen waren Privatarbeiten. Dass der heilige *Olaf* um 1020 – 1025 und später sein Sohn *Magnus der Gute* um 1040 Gesetze gegeben und ihre Aufzeichnung veranlasst

2 *Felix Felix Liebermann* I, S. 552, Anm. f); auf S. 652 verweist er auf die *Leges Edwardi Confessoris*, 30, wonach die Watling Street die Grenze zum übrigen England markierte.

3 Vgl. *Peter H. Sawyer*, Art. Danelaw, in *Lex MA III*, Sp. 495.

4 Vgl. II *Cnut*, 71, 2 – 3, bei *Felix Liebermann* I, S. 358.

5 Vgl. *Peter H. Sawyer*, Art. Danelaw, in *Lex Ma III*, Sp. 495; vgl. *derselbe*, Bd. V, S. 227 – 236.

habe, erscheint wenig glaubhaft⁶. Im Gegensatz zu den schwedischen Rechtsbüchern beginnen sie jedoch alle mit der Thingordnung, dem *þingfarabalkr*.

Man kann insgesamt vier norwegische Landschaftsrechte unterscheiden. Von zweien kennen wir nur das Christenrecht⁷. Es sind dies das Recht des **Borgarthings**, also des Landstrichs, der um den Oslofjord herum liegt. Er bestand aus den drei Fylken *Álfheimar*, *Vestfold* und *Vingulmörk*. Vom älteren Christenrecht des Borgarthings sind zwar drei Rezensionen bekannt, doch nur die älteste von etwa 1140 – 1152 ist mit 18 Kapiteln vollständig erhalten⁸. Die beiden anderen Rezensionen sind jünger⁹ und enthalten Teile des weltlichen Rechts dieses Rechtsbuches.

Der Thingverband des **Eidsivathings** grenzte nördlich an den des Borgarthings an und lag im Binnen- und Hochland. Er bestand aus den drei Fylken *Heinafylki*, *Haðafylki* und *Raumafylki*. Vom seinem Christenrecht (*kristindoms bolk*) sind zwei Redaktionen überliefert: Die ältere ist mit 53 Kapiteln vollständiger¹⁰ und scheint nach 1152 aufgezeichnet zu sein, die jüngere hat den gleichen Text, ist aber auf 44 Kapitel verkürzt und zwischen 1184 und vor 1215 verfasst¹¹. Daneben gibt es noch das Bruchstück eines Rechtsbuches, von dem nicht bekannt ist, ob es dem Borgarthing oder dem Eidsivathing zugehört¹². Die beiden genannten Thinge waren *alþingar* oder *þjóðþing*, das heißt, alle waffenfähigen Männer durften es besuchen. Beide wurden schließlich zu Repräsentantenthingen, das Eidsivathing zur Zeit Olav Haraldsons (1015 – 28) und auch das Borgathing ist für 1224 als *Lögþing* sicher bezeugt¹³.

Es gibt jedoch zwei norwegische Rechtsbücher, die besser überliefert sind, nämlich die *Gulathingabók* und die *Frostathingabók*. Die **Gulathingabók** enthält das Recht des südwestlichen Thingverbandes, dessen Thingstätte das Gulathing war, das beim Hof *Gula*, südlich der Mündung des Sognefjords tagte¹⁴, dessen genaue Lage jedoch umstritten ist. Im 13. Jahrhundert wurde der Tagungsort nach *Guløy*, gegen 1300 nach Bergen verlegt. Der Thingverband bestand ursprünglich aus dem *Hörðafylki*, dem *Sygnafylki* und dem *Firðafylki*¹⁵; dazu traten im Süden *Rygafylki* und

6 Vgl. *Amira-Eckhardt* I, S. 110.

7 Vgl. *Rudolf Meißner*, *Volkskirche*, *Deutschrechtl. Archiv* II, Weimar 1941, S. 1 ff.

8 Ausgabe von *Keyser/Munch*, in: *NGL* I (1846), S. 339 – 352; Facsimile-Ausgabe des *Codex Tunsbergensis* (1886); Ausgabe mit Übersetzung: *Rudolf Meißner*, *Germanenrechte*, *Nordgerm. Recht* I (1942), S. 1 – 73; vgl. *Siegfried Rietschel*, *Art. Borgarþingsbók*, in: *RLGA*¹ I S. 304; *Hartmut Böttcher*, *Art. Borgathingabók* in: *RGA*² Bd. 3 (1978), S. 293 – 295 (293).

9 Ausgabe des Borgarthingsboks II bei *Keyser/Munch*, *NGL* I, S. 353 – 363, verbessert von *Gustav Storm*, *NGL* IV (1885), S. 66 – 70. Ausgabe von Borgarthingsbok III bei *Keyser/Munch*, *NGL* I, S. 363 – 372; vgl. *Amira/Eckhardt* I, S. 112; 118.

10 Ausgabe des Eidsivathingboks I bei *Keyser/Munch*, *NGL* I, S. 375 – 393, ergänzt von *Gustav Storm*, *NGL* IV (1885), S. 673f; vgl. die Ausgabe mit Übersetzung bei *Rudolf Meißner*, *Germanenrechte*, *Nordgerm. Recht* I (1942), S. 74 – 131.

11 Vgl. *Amira/Eckhardt* I, S. 112; 118.

12 Von *Rudolf Meißner*, *Germanenrechte*, *Nordgerm. Recht* I (1942), S. 134 – 139 als „Bruchstück eines Rechtsbuches des Ostlandes“ genannt, Druck auch bei *Keyser/Munch*, *NGL* II (1848), S. 522f; Facsimile in *NGL* IV, Tafel XVII und Tafel II oben.

13 Vgl. Die Neuregelung der Testierfreiheit durch König *Håkan Håkansson* auf dem Borgathing 1224, Druck in: *NGL* I, S. 447f, wo S. 447 *logbrettumanna* erwähnt sind; *Helmut Schledermann*, *Art. Ding* § 14: Norwegen, in: *RGA*², Bd. V (1984), S. 457.

14 Vgl. dazu *Strauch*, *Art. Gulathingabók* in *RGA*², Bd. 13 (1999), S. 184 – 189.

15 Das ergibt sich aus der *Egils Saga Skallagrimssonar* c. 56.

Egðafylki, später im Norden *Sunnmæri*¹⁶. Von der ältesten Fassung (deren Entstehungszeit umstritten ist, vermutlich aus dem frühen 12. Jahrhundert¹⁷) gibt es nur Bruchstücke¹⁸. Zwischen 1164 und 1184 entstand eine zweite Redaktion, die auch nur fragmentarisch überliefert ist¹⁹. Um 1200 schrieb man die erste Redaktion König Magnus, die zweite einem König Olaf zu und vereinigte sie zur Redaktion III²⁰. Davon gibt es neben Bruchstücken den fast vollständigen *Codex Rantzovianus* mit der Wergeldtafel des Drontheimischen Rechtsprechers Bjarne Maðarson aus dem 13. Jahrhundert²¹. Das Recht des Gulathing diente dem nach Island ausgewanderten Norweger *Ulfjot* als Vorlage für das älteste isländische Rechtsbuch (*Ulfjots lög*) das vielleicht um 930 entstand.

Auch das Gulathing war ein *alþingi*²², zugleich aber auch ein *lögþing*. Dass das Thing als Gericht Streitfälle entschied, ergibt sich aus Bezeichnungen wie *manndrápsþing*²³ (für Totschlag oder Mord), *sóknarþing*²⁴ (für gewöhnliche Prozesse) oder *skirslapþing*²⁵ (wo der Verklagte sich reinigen, also seine Unschuld beweisen sollte). Als *skipreiðuþing*²⁶ erließ das Thing Verwaltungsentscheidungen für die Küstenverteidigung (*leiðangr*) und als *vápnþing* prüfte es die Waffen für die Verteidigung²⁷. Schließlich wurde das Thing auch als Gesetzgeber tätig und hieß dann *lögþing*. Kennzeichnend ist, dass es sich dabei nicht mehr um ein Allthing handelte: Seit der Zeit König Hákons des Guten (935 – 961) waren sowohl das Gulathing wie auch das *Frostathing* Repräsentantenthinge, die nicht mehr alle Bauern besuchten²⁸, doch gab es keine Ausschlußklausel: Aus Gtl c. 3 „*sá mange som vil*“ folgt zumindest für Sunnmøre vielmehr, dass auch andere als die ausgewählten Männer kommen durften.

Das umfangreichste norwegische Rechtsbuch ist die *Frostapingsbók* des Thingverbandes um den Trondheimsfjord²⁹. Es handelte sich – wie das Gulathing – ursprünglich um ein *allþing*, also eine Versammlung aller Männer, wurde aber zu einem unbekanntem Zeitpunkt (wahrscheinlich im 10. Jahrhundert) in ein *lögþing*, also ein Thing, auf dem sich nur noch Repräsentanten des Volkes versammelten, umgewandelt³⁰. Der Name stammt von der Halbinsel Frosta im Trondheimfjord. Der Thingverband bestand zunächst aus den vier Fylken der *Innþrændir*, nämlich *Veradalr*, *Skaun*, *Sparbyggvafylki*, *Eynafylki* und den vier Fylken der *Utþrændir*, nämlich *Strind*, *Sjórdælafylki*, *Gauladalr* und *Orkadalr*. Dazu stießen später die drei Fylke *útan fjardar* (außerhalb des Trondheim-

16 Vgl. Gtl., kristin dóms bolkr, c. 3.

17 Möglicherweise ist diese Redaktion bereits unter *Olaf Kyrre* (1066 – 1093) verfasst, vgl. *Konrad Maurer*, Entstehungszeit, 1872; *Ebbe Hertzberg*, in RLGA¹, Bd. II, S. 337; *Amira/Eckhardt* I, S. 112.

18 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL I, S. 111 – 115, ersetzt durch *Gustav Storm*, NGL IV, S. 3 – 14.

19 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 495 – 500, ergänzt durch *Gustav Storm*, NGL IV, S. 795f.

20 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL I, S. 3 – 110, ergänzt durch *Gustav Storm*, NGL IV, S. 14 – 19; Übersetzung von *Rudolf Meißner* Germanenrechte VI (1935).

21 Diese Wergeldtafel findet sich bei *Keyser/Munch*, NGL I, S. 104 – 110, bei *Rudolf Meißner* S. 185 – 195.

22 Vgl. Gtl c. 131.

23 Vgl. Gtl. c. 131.

24 Vgl. Ftl c. X. 3.

25 Vgl. *Réttarbatr* in NGL Bd. II, S. 454 und Bd. I, S. 459.

26 Vgl. Ftl 23 (NGL I, S. 126); ML Landslov III. 4; 12.

27 Vgl. *Helmut Schledermann*, Art. Ding § 14: Norwegen, in: RGA², Bd. V (1984), S. 456.

28 Vgl. die Auswahl in Gtl c. 3; *Helmut Schledermann*, Art. Ding § 14: Norwegen, in: RGA², Bd. V (1984), S. 457.

29 Vgl. *Jørn Sandnes*, Art. Frostuping und Frostapingsbók in RGA², Bd. 10 (1998), S. 112 – 115.

30 Vgl. *Jørn Sandnes* (wie Fn. 29), S. 113.

fjords), nämlich *Naumdalafylki*, *Nordmörufylki* und *Raumsdalafylki*, zeitweise vielleicht auch *Sunnmæri*.

Nach dem Bericht Snorri Sturlusons in der Saga Königs Magnus des Guten (1035 – 1047) der Heimskringla ließ dieser König ein Rechtsbuch schreiben, das den Namen Grágás (Graugans) erhielt und in der Kirche von Logtun aufbewahrt wurde³¹. Im Streit mit Erzbischof Eirik berief sich König Sverre (1177 – 1202) auf die Grágás, der Erzbischof auf die *Gullfjöðr* (Goldfeder), ein Kirchenrecht, das sein Vorgänger Eystein Erlendsson (1161 – 1188) zwischen 1164 und 1174 schreiben ließ. Beide sind heute verloren. Die heutige Ausgabe³² beruht auf Abschriften des Codex Resenianus (1260 – 69), ausgeführt von Isländern, denn das ältere *saktal* (die Wergeldordnung der älteren *Frostathingsbók* von vor 1164) ist in die Grágás eingegangen³³.

Das Recht des Frostathings galt im Wesentlichen auch in Halogaland und in Jämtland-Härjedalen, obwohl diese jeweils ein eigenes Thing hatten.

Sowohl die Gulathingsbók als auch die *Frostathingsbók* wurden durch königliche Gesetze (*réttarbatar*) ergänzt und verbessert. Diese tauchen zuerst in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts auf und werden ein Jahrhundert später häufiger³⁴. Seit der Einführung des allgemeinen Land- und Stadtrechts sind es diese Verordnungen, die der König allein erlassen konnte und mit denen er das Recht fortbildete.

Håkan Håkansson den Gamle (1217 – 63) veranlasste besonders die Revision der Frostathingsbók. Sein Sohn, Magnus Håkansson *Lagabotir* (1263 – 1280, Gesetzesbesserer), bildete auch die übrigen Rechtsbücher fort und machte sie zu Gesetzbüchern. So führte er 1267 eine neue Gulapingsbók ein, im Jahr darauf neue Gesetzbücher für das Borgathing und das Eidsivating. Sie sind – außer den Christenrechtsabschnitten (das neuere Christenrecht des Gulathings³⁵ und des Borgathings³⁶), verloren. Dies beruht darauf, dass Magnus *Lagabotir* 1269 nur ermächtigt wurde, die weltlichen Teile der *Frostathingsbók* zu revidieren. Diese Überarbeitung erfasste aber nicht nur die Frostathingsbók, und die Gulathingsbók sondern alle bis 1273 erlassenen Rechtsbesserungen und die anderen älteren Landschaftsrechte. Das *Frostathing* nahm das neue Gesetzbuch am 24. Juni 1274 an, bald darauf scheint es (bis 1276?) auch in den anderen Thingverbänden und selbständigen Volklanden angenommen worden zu sein. Man fasst diese Version der neueren Landschaftsrechte als **Landrecht** des Königs Magnus Håkonarsson zusammen³⁷. Da dieses Gesetzbuch kein Kirchenrecht enthielt, wurden die oben erwähnten Kirchenrechte des Gulathings,

31 So in Ftl I, c. 3 (NGL I, S. 128).

32 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL I, S. 121 – 258, II, S. 500 – 519; 521 – 523, dazu die Teilabschrift des vernichteten Codex Resenianus (1260 – 69) bei *Gustav Storm*, NGL IV, S. 19 – 30; Übersetzung von *Rudolf Meißner* Germanenrechte IV (1939).

33 Vgl. *Amira/Eckhardt*, I, S. 120.

34 Gedruckt sind sie größtenteils in: *Keyser/Munch*, NGL I, S. 437 – 463; II, S. 453 – 491; III, S. 4 – 226; IV, S. 357 – 386 bis 1387. Von 1388 bis 1482 haben sie fortgesetzt *Absalon Absalon Taranger/Arne Odd Arne Odd Johnsen/Oluf Kolsrud*, in NGL, Anden Række, I (1904/12; II (1914/34) und im Diplomatarium Norvegicum I – XXI (1847 – 1915).

35 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 306 – 338.

36 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 293 – 306.

37 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 7 – 178, ergänzt von *Gustav Storm* in NGL IV, S. 117 – 159. Neunorwegische Übersetzung: *Absalon Absalon Taranger*, Magnus lagaboters Landslov, 1915; Ausgabe mit deutscher Übersetzung von *Rudolf Rudolf Meißner*, Germanenrechte NF, Nordgermanisches Recht II, Weimar 1941.

des Borgathings und des Eidsivathings weiter tradiert und blieben so erhalten. Erst 1277 ist das 1273 (?) kompilierte Christenrecht des Erzbischofs Jón (Rauðe) im ganzen Land eingeführt worden³⁸, nachdem vorher drei Entwürfe³⁹ nicht Gesetz geworden waren.

Neben dem Landrecht gab es in Norwegen auch ein **Marktrecht** oder Weichbild (*bjarkeyjar réttir*). Das älteste ist nach 1164 für die Stadt Nidaros im Anschluss die *Frostathingsbók* (III, 22 – 24) verfasst. Es ist nur in Resten überliefert⁴⁰ und mit dem Stadtrecht von Söderköping⁴¹ und den dänischen Marktrechten verwandt. Kennzeichnend ist, dass es an Handelsplätzen nicht ununterbrochen, sondern nur während des Marktes galt und dass es nicht an einem bestimmten Ort⁴², sondern auch bei der Heringsfischerei und der Kauffahrt angewendet wurde, so dass es auch ein Seefahrerrecht (*farmanalög*) enthält⁴³. Es gibt insgesamt nur vier Fragmente, von denen das vierte die älteste – nach 1174 verfasste – Redaktion zeigt⁴⁴.

Nach der Revision des Landrechts legte Magnus Hakonarson auch eine Revision des Marktrechts vor, das nun nicht mehr *bjarkeyjar réttir*, sondern *bøjarmanna lög*, Gesetz der Stadtbewohner, hieß⁴⁵. Es wurde in den großen Städten des Landes, in Bergen am 22. Januar 1276, aber auch in Nidaros, Oslo und Tønsberg, den *villae forenses*, also Städten mit eigenem *lögþing*, eingeführt⁴⁶. Es folgt in wesentlichen Teilen dem Landrecht, hat aber zusätzlich die *faermannlög* (das Seerecht) und ersetzt *landabrigði und landsleigu bolker* durch die *bøjarskipan*, die Stadtordnung, und arbeitet den *þingfarar bolker*, das Prozessrecht, zu einem *þingskipanar bolker* um, macht also daraus eine auf die städtischen Verhältnisse passende Thingordnung.

Auf die *hirðskrá*⁴⁷, das Recht der königlichen Gefolgschaft von 1274/77 und den Königsspiegel (*speculum regale*)⁴⁸ aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts sei hier ebenfalls hingewiesen.

38 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 341 – 386.

39 Gemeint ist das Christenrecht des Königs *Sverrir* (nach 1215), kompiliert aus den Christenrechten der älteren Gula- und Frostuthingsbók, Druck: *Keyser/Munch*, NGL I, S. 409 – 434; ferner ein zweiter Entwurf aus der älteren Frostuthingsbok, und den älteren Christenrechten des Borgarthings und des Eidsivathings, Druck bei: *Gustav Storm*, NGL IV, S. 50 – 65 sowie ein dritter Entwurf, kompiliert aus vier älteren Landschaftsrechten, Druck bei: *Gustav Storm*, NGL IV, S. 160 – 182.

40 Druck in NGL I, S. 301 – 336, verbessert in NGL IV, S. 71 – 97; deutsche Übersetzung von *Rudolf Meißner*, Stadtrecht des Königs *Magnus Hakonarson* für Bergen (1950), S. 310 – 457; vgl. *Hartmut Böttcher*, Art. Bjarkörecht in RGA², Bd. 3 (1978), S. 55 – 59.

41 Die Ausgabe von *Elias Wessén*, *Söderköpings lagbok 1387* (1971) enthält allerdings eine Ausfertigung von *Magnus Erikssons* Stadslag für Söderköping.

42 Druck der Fragmente I, II, und IV bei *Keyser/Munch*, NGL I, S. 303f;305 – 315; 334 – 336; Fragment IV ergänzt durch *Gustav Storm* in NGL IV, S. 71 – 74. Ausgaben der vier Fragmente mit deutscher Übersetzung bei *Rudolf Meißner*, Stadtrecht des Königs *Magnus Hakonarson* für Bergen, 1950, S. 310 – 457.

43 Vgl. *Rudolf Meißner* (wie Fn. 42), S. XII; anders: *Hartmut Böttcher*, Art. Bjarkörecht in RGA², Bd. 3 (1978), S. 56.

44 Vgl. die Vermutungen über das Alter der Fragmente: *Amira/Eckhardt* I, S. 114.

45 Vgl. dazu *Strauch*, Art. *Magnus Hákonarsons (Lagabætir)* Landrecht und Stadtrecht, in RGA², Bd. 19 (2001), S. 153 – 160 (156 ff).

46 Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 185 – 290; neunorwegische Übersetzung von *Knut Robberstad*, 1923; Ausgabe mit deutscher Übersetzung von *Rudolf Meißner* *Germanenrechte*, NF Nordgermanisches Recht III, Weimar 1950, S. 2 – 309.

47 *Hirðskrá*, Druck bei *Keyser/Munch*, NGL II, S. 391 – 450; in der Faksimile-Ausgabe des Codex Tunsbergensis (1895) und die deutsche Übersetzung von *Rudolf Meißner*, 1938; vgl. *Strauch*, Art. Vitherlagsret in RGA², Bd. 32 (2006), S. 460 – 469.

48 Vgl. die Ausgabe von *Holm-Olsen*, 1983; die deutsche Übersetzung von *Rudolf Meißner*, 1944; *Sverre Bagge*, kongespeilet, 1979 und *Strauch*, Art. Vitherlagsret (wie oben Fn. 47).

2. Island

Bevor die Grágás (Graugans) in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aufgezeichnet wurde, gab es bereits andere isländische Schriftquellen mit rechtlichem Inhalt⁴⁹. Die älteste dürfte der Vertrag mit dem norwegischen König Olaf dem Heiligen (1016 – 1028) gewesen sein⁵⁰, der als *notitia* von ca 1085 erhalten ist, den Bischof Isleifr (1056/57?) und später Bischof Gissur (1082/83) eidlich bekräftigt haben⁵¹. Weitere frühe Aufzeichnungen, die jedoch erst in Handschriften des 13. Jahrhunderts greifbar werden, sind die Landnámabók von ursprünglich ca 1100 und die Íslendingabók des Ari Thorgilsson von 1048 – 1148.

Nach dem Bericht der Íslendingabók war der Norweger Úlfljótr im Alter von 60 Jahren nach Island ausgewandert und hatte sich in Vík i Lón⁵², im Ostviertel, angesiedelt. Da Island zur Zeit Harald Schönhaars (860 – 930) von Norwegern besiedelt worden ist und das Allthing um 930 beschloß, einen Staat und ein gemeinsames Landrecht zu schaffen, lag es nahe, an die Rechtserfahrungen anzuknüpfen, die man aus der Heimat kannte. Deshalb sandte man den kürzlich eingewanderten Norweger Úlfljótr in sein Heimatland, wo er zusammen mit seinem Onkel Þorleifr Hörda-Kárason, dem Klugen (*spaki*), binnen drei Jahren aus dem mündlichen norwegischen Gewohnheitsrecht eine Rechtssammlung zusammenstellte, sie auswendig lernte und so nach Island brachte⁵³. Das Allthing nahm sie sofort unter dem Namen *Úlfljóts lög* als Gesetz an. Dies geschah um 930⁵⁴. Mit den *Úlfljóts lög* schuf er so die älteste isländische *lögsaga* und wurde auch ihr ältester Rechtsprecher⁵⁵ (*lögmaðr*). Die inhaltliche Ähnlichkeit mit den Gulathinglög rührt vermutlich auch daher, dass Þorleifr spaki als Kenner der Gulathinglög galt⁵⁶. Vermutlich fußten beide auf einem alten, gemeinsamen Bestand, zumal die Sprache recht unterschiedlich ist⁵⁷. In der Hauksbók⁵⁸ werden die *Úlfljóts lög* als heidnisch bezeichnet: Sie enthielten Normen über die Einteilung Islands in Viertel, Verordnungen über Tempel (*hof*) und Opfer und die heidnische Eidesformel⁵⁹.

49 Zum Streit darüber, ob die Hafliðaskrá die Vorgängerin der beiden Haupthandschriften der Grágás gewesen ist, vgl. *Per Norseng*, S. 52f.

50 Diplomatarium Islandicum I, Nr. 16 (1022), S. 54 (*Um Rétt Noregs konungs a Islandi*).

51 Druck in Grg. II, S. 195/97; NGL I, S. 437/38; Diplomatarium Islandicum I, Nr. 21 (vor 1083), S. 64 – 70; vgl. Regesta Norvegica I, Nr. 27; Hartmut Böttcher, Art. Bjarkörecht, in: RGA², Bd. 3 (1978), S. 55 – 59 (56); Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 525.

52 In Diplomatarium Islandicum Bd. XII, Nr. 1 (etwa 1200), S. – 15, (Auflistung der Kirchen im Bistum Skálholt) heißt es auf S. 5: „Í Lóni var fjórðungirþing Austfirðinga“, Lón i Austur-Skaftafellssýsla ist der Tagungsort des Viertelthings für das Ostviertel (*Austfirðingafjórðungir*), vgl. Magnús Már Lárusson, Ting, S. 50 und die Karte dort am Ende sowie bei Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 528.

53 Vgl. vgl. Jón Jóhannesson, historie, S. 72 – 76.

54 Zur Datierung vgl. Sverrir Tómasson in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404f.

55 Vgl. Hjálmarsson, S. 21.

56 Heimskringla, Hákonar saga góða, c. 11, S. 90; vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen IV, S. 13.

57 Vgl. Magnús Már Lárusson, Lög, S. 120; Karl Henrik Karlsson, Goðamenning, S. 40 – 53; Sverrir Tómasson in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404.

58 Íslenzk Fornrit I (1968), S. 313.

59 Vgl. Tómasson, Art. Úlfjótr, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404f.

Die gesetzgeberische Tätigkeit der *lögregta*, die sich in den *nymali* (neuen Gesetzen)⁶⁰ äußerte, war einzuarbeiten. Ferner haben lokale und bischöfliche Erlasse, private Vereinbarungen sowie die Entscheidung einzelner Fälle (Gutachten) der Rechtsprecher, die *Úlfhlóts lög* ergänzt und verändert. Auf diese Weise wurde aus der Sammlung ein ‚lebender Text‘⁶¹, der zunehmend unübersichtlicher wurde. Deshalb beschloß das Allthing 1117, den Goden Haflíði Másson († 1130) zu beauftragen, das bisherige Recht in ein Buch zu schreiben. Dies geschah im Winter 1117/18 unter Mithilfe des Rechtsprechers Bergthórr Hrafnson und anderer rechtskundiger Männer. Das nächste Allthing erhob das Werk zum Gesetz, *Haflíðaskrá* genannt⁶²; auch sie ist leider nicht erhalten. Da das Ergebnis, die *Grágás*, viele Einzelheiten ausbreitet, ist zu vermuten, dass die Kommission sich inhaltlich zwar an die *Lögsaga* anschloß, doch die überlieferten Texte zugleich erheblich umarbeitete und in Buchform brachte⁶³. Aus Norwegen wurden offenbar die Kapitel 247f der *Konungsbók* – die Rechtshilfe betreffend – übernommen. Aus der *Gulathingsbók*⁶⁴ stammen die Friedensformeln (Vertragsformulare) *Griðamál* (der Sicherheitsspruch oder Geleitschwur) und *Tryggðamál* (der Friedensspruch oder Urfehdebann)⁶⁵. Auch die Kapitel 112, 114 f der *Konungsbók* ähneln norwegischem Recht⁶⁶. Doch ist die Eigenart isländischen Rechts stärker als die Abhängigkeit von Normen des Mutterlandes Norwegen. Das Zehntrecht ist vermutlich bereits 1096/97⁶⁷ schriftlich niedergelegt worden. Zwischen 1123 und 1132 wurde auch das alte Christenrecht der Bischöfe Þórlakr Rúnólfsson (1118 – 1132)⁶⁸ von Skálholt und Ketill Þórsteins-son (1121 – 1145)⁶⁹ von Hólar aufgezeichnet und als Christenrechtsabschnitt (*Kristinna laga þattr*) eingefügt⁷⁰. Auf diese Weise ist ein stoffreiches Rechtsbuch mit vielen, teils unübersichtlichen Einzelregelungen entstanden, das jedoch weder wissenschaftliche Auseinandersetzungen noch grundlegende Rechtsprinzipien enthält⁷¹. Die genannten Gesetze sind allerdings nicht im Original überliefert, sondern nur in den Kompilationen, die seit 1548 „*Grágás*“ heißen – wie das angeblich von Magnus dem Guten (1035 – 1047) stammende norwegische Gesetzbuch⁷². Es gibt zwei gro-

-
- 60 Über *nymali* berichtet die Grg. I neun Mal, die Grg. II zehn Mal, ob es sich dabei um rechtswirksame Gesetze handelte, ist unklar, vgl. Ólafur Magnús Már Lárusson, *Ting* (1969), S. 59 – 73; Hans Peter Naumann, Art. *Grágás.*, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 570.
- 61 Vgl. Jón Jón Jóhannesson, *Íslendinga saga* I (1956), S. 56 – 59; Sverrir Tómasson Art. *Ulfjótr*, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404.
- 62 Die *Haflíðaskrá* ist erwähnt in Grg. Ia, c. 117, S. 213; vgl. Vilhjálmur Finsen, Grg. III, Art. *fyrirsögn*, S. 615 und *skrá*, S. 673, ferner Love (1873), S. 127f.
- 63 Vgl. Magnús Már Lárusson, *Ting* S. 59 – 73; Hans Peter Naumann, Art. *Grg.*, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 571.
- 64 *Gulathingsbók* c. 320, vgl. *v. Nabl*, in: RGA²(2006), S. 297.
- 65 Der Text der *griðamál* findet sich in Grg. Ia, c. 114, S. 204f; II, c. 383, S. 402 ff; des *tryggðamál* ebenda c. 115, S. 205 ff sowie in der Grg. II, c. 387, S. 405f. Beide sind die einzigen Stellen der *Grágás*, die eine gebundene Sprache aufweisen; vgl. Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 619; zum *Tryggðamál* den Art. von *v. Nabl*, in: RGA² (2006), S. 296 – 300.
- 66 Vgl. Hans Peter Naumann, Art. *Grágás.*, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 570.
- 67 Vgl. *Íslendingabók* c. 10; ihr Text findet sich in D. Isl. I, Nr. 22 (Juni 1096), S. 70 – 162: „*Tíundarstatúta Gizurra biskups, eða tíundarlög Íslendinga hin fornu*“; Konrad Maurer, *Bekehrung II*, S. 462f.
- 68 Vgl. *Hungrvaka* c. 7, *Íslendingabók* c. 10; *Íslendske Annaler* anno 1118; vgl. Konrad Maurer, *Bekehrung II*, S. 595f.
- 69 Vgl. *Hungrvaka* c. 14; *Íslendske Annaler* (Annales Resiani) anno 1145, S. 20, vgl. S. 582; vgl. Konrad Maurer, *Bekehrung II*, S. 599f.
- 70 Vgl. *Hungrvaka* c. 3; vgl. Vilhjálmur Finsen, Love, in: *Aarbøger for Nordisk Oldkyndighet* 1873, S. 244f.
- 71 Vgl. Magnús Már Lárusson, *Ting*, S. 70 – 73.
- 72 Vgl. Hans Peter Naumann, Art. *Grágás.*, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569.

ße und nahezu vollständige Sammlungen: die Konungsbók oder Codex Regius⁷³ und die Staðarhólsbók⁷⁴. In der Konungsbók fehlen ein oder zwei Blätter, die sich jedoch zum Teil aus der Staðarhólsbók ergänzen lassen. Beide treiben die Kasuistik auf die Spitze, so dass man sich nicht vorstellen kann, der Text könne mündlich auswendig vorgetragen worden sein. Die Konungsbók gleicht eher einem Entwurf, der dem Haupttext *nýmale* und andere Ergänzungen vorläufig zuordnet, aber nicht mehr ausarbeitet. Immerhin enthält sie Abschnitte, die in der Staðarhólsbók fehlen. Dafür ist diese systematisch (aber völlig anders als die Konungsbók) geordnet, in Einzelheiten ausführlicher und gibt die *nýmale* genau an. Entstanden sind beide Texte in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und zwar die Konungsbók um 1260, die Staðarhólsbók um 1280⁷⁵. Die maßgebliche Ausgabe beider Handschriften stammt von Vilhjálmur Finsen, der auch die vielen verstreuten weiteren Handschriften 1883 herausgegeben hat⁷⁶.

Rechtstexte, die keinen Eingang in die Grágás fanden, gibt es nur wenige: Es sind das Fastengeböt und das Pönitentiale des Bischofs Þorlák Þórhallsson von etwa 1178⁷⁷ und die Strandordnung des Sæmundr Ormsson für den Hornafjord von ca 1245⁷⁸.

Nach jahrelangen Versuchen des norwegischen Königs, die Isländer rechtlich abhängig zu machen und zu besteuern, unterwarfen sich auf dem Allthing des Jahres 1262 die Bewohner des Nord- und ein großer Teil des Südviertels dem König Hákon Hákonsson (1217 – 1263) und seinem Sohn Magnus VII. Hákonsson Lagabötir (1263 – 1280). Auf dem Þverárþing 1262 die Westländer, im Jahre 1263 der Rest der Südländer und im Jahre 1264 in zwei Schüben die Ostländer. Nur für die erste Unterwerfung von 1262 gibt es einen Unterwerfungsvertrag⁷⁹, der auch die Bedingungen der Unterwerfung enthält, unter anderem die Verpflichtung, Steuern zu zahlen, welche die Handschriften der Urkunden verschieden angeben⁸⁰; doch wird das *þegngildi* (Buße für die Tötung eines freien Mannes) erst 1271 auferlegt, als die Járnsiða in Island eingeführt wurde⁸¹.

Die in den Jahren 1262/64 erfolgte Angliederung Islands an Norwegen ließ zunächst das alte Freistaatsrecht unberührt, doch ersetzte es 1271/72 die **Járnsiða**⁸², ein deutlich durch norwegi-

73 Konungsbók in der königlichen Bibliothek in Kopenhagen: Gks 1157 fol., hier zitiert als Grg. Ia, b.

74 Staðarhólsbók: Arnagnænske Hs. 334 fol., hier zitiert als Grg. II.

75 Zur Diskussion um die Entstehungszeit vgl. *Magnús Már Lárusson*, in *Eldjárn*, S. 80 ff; *Hans Peter Naumann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569.

76 Grágás, Skálholtsbók m. m. Kjöbenhavn 1883, hier zitiert Grg. III.

77 Druck in D. Isl. I, Nr. 42 (1178), S. 235f (*Boð Þorláks Biskups Þórhallssonar i Skálabolt um föstu bald i Skálabólts biskupsdæmi*) und Nr. 43 (1178), S. 237 – 244 (*um skriptabald i Skálabólts biskupsdæmi*); vgl. *Amira/Eckhardt I*, S. 122.

78 Druck in D. I. I, Nr. 137 (um 1245), S. 532 – 587 (*Skjipan Sæmundar Ormssonar um almennings fjösur i Hornafirði, meðferð rekafvala og viðrlög*); vgl. *Amira/Eckhardt I*, S. 122.

79 Druck in D. I. I, Nr. 152 (1262), S. 619 – 625 (*Sáttmáli af hendi Norðlendinga og Súnnlendinga, um skattegjald til Hákonar konungs og Magnus konungs Hákonarsonar*) = NGL I, Nr. 12 b, S. 461f, deren Nr. 12 a, S. 460 aber aus mehreren Urkunden zusammengesetzt ist, vgl. *Konrad Maurer*, *Island*, S. 471, Fn. 1. Die von *Jón Jón Sigurðsson* in D. Isl. I, Nr. 153 (1263), S. 634 – 640 und Nr. 156, S. 670f gedruckten Urkunden erkennt *Konrad Maurer* aaO. S. 471 ff mit guten Gründen nicht als die Unterwerfungsurkunden der Jahre 1263/64 an.

80 Vgl. *Konrad Maurer*, *Island*, S. 474.

81 Vgl. *Árna biskups saga* c. 9 S. 688f; *Isl. Annálar* (Annales Resiani 1271, S. 28): „*Sturla com ut [með] loghoc Jarn siðu*“; vgl. *Konrad Maurer*, *Island*, S. 474.

82 Druck in NGL I (1846) als ‚Hákonarbók‘, S. 259 – 300 Vgl. dazu *Strauch*, Art. Járnsiða in RGA², Bd. 16 (2000), S. 36f. Über das Verhältnis der Járnsiða zur Grágás vgl. *Magnús Már Lárusson*, *Lögbækurnar*, S. 7 – 24.

ches Recht bestimmtes, aber insgesamt oberflächlich gearbeitetes Gesetzbuch, dem die Isländer nur nach und nach zustimmten. Auch 1272, als das ganze Gesetzbuch angenommen wurde, blieb davon das Erbrecht (*norraen erfðabalkur*) als zu norwegisch ausgeschlossen⁸³. Erst 1273 ist es in Island eingeführt worden, aber bereits 1281 ist die *Járnsíða* durch die erheblich verbesserte **Jónsbók** abgelöst worden⁸⁴. Dieses Gesetzbuch führt seinen Namen nach dem isländischen Rechtssprecher Jón Einarsson († 1306), der vermutlich an seiner Abfassung beteiligt war. Wegen der Schwächen der *Járnsíða* suchte der norwegische König im Anschlussan seine Arbeiten zur Vereinheitlichung des norwegischen Rechtes (1274 – 76) das isländische Recht anzugleichen. Vorbild der *Jónsbók* ist deshalb Magnus Lagabøters *Landslov*, doch suchte man es den isländischen Verhältnissen anzupassen. Dazu wurde jedoch weder die *Konungsbók* noch die *Staðarhólsbók*, sondern ein anderes Rechtsbuch benutzt⁸⁵, eine verlorene Version der *Grágás*, die der *Staðarhólsbók* nahestand⁸⁶. Die *Jónsbók* stand auf der Höhe der Zeit: Die Rache war verboten, statt der Landesverweisung wurde die Todesstrafe verhängt. Die Verwaltung Islands lag in der Hand königlicher Beamter, der kirchliche Einfluss war stark. Obwohl formell zu Norwegen gehörend, behandelte der König Island als Sonderrechtsbereich: Das Allthing nahm die *Jónsbók* ohne königliche Mitwirkung an, die Untergerichte veränderten sie eigenmächtig und erkannten spätere königliche Briefe nicht an, so dass das in Island geltende Recht nicht in der *Jónsbók* steht, sondern den Gerichtsurteilen entnommen werden muß⁸⁷. Weitere Einzelheiten aus dem isländischen Mittelalter sind nachzulesen in der Urkundensammlung *Diplomatarium Islandicum*⁸⁸.

Dänemark

1. Landschaftsrechte

Dänemark gliederte sich im Mittelalter in drei Rechtskreise: Jütland (mit Schleswig, Fünen und Langeland), Seeland (mit Lolland) und Schonen (mit Halland und Blekinge)⁸⁹.

Die ältesten überlieferten dänischen Rechtsbücher finden sich in Schonen, das erst im Frieden von Roskilde 1658 endgültig schwedisch wurde. Es sind dies *Skånelagen*, das nach 1202 und vor 1216 aufgezeichnet wurde⁹⁰. Nach 1216 ist der *liber legis Scaniae* verfasst worden, ein Rechtsbuch in lateinischer Sprache, das Anders Suneson oder einem Mitglied des Lunder Domkapitels zugeschrieben wird. Er fußt auf denselben Quellen wie *Skånelagen*, folgt im Wesentlichen dessen Aufbau, systematisiert aber den Stoff besser. Allerdings stimmt der Inhalt beider Rechtsbücher

83 Vgl. *Biskupa sögur* I, c. 7 a. E.

84 Vgl. dazu *Strauch*, Art. *Jónsbók*, in *RGA*², Bd. 16 (2000), S. 71 – 74.

85 Vgl. *Magnús Már Magnús Már Lárusson*, Art. *Jónsbók* in *KLNM* Bd. VII (1962), Sp. 612 – 617 (613).

86 Vgl. *Magnús Már Magnús Már Lárusson*, Art. *Jónsbók* in *KLNM* Bd. VII (1962), Sp. 613f. Über das Verhältnis der *Jónsbók* zur *Grágás* vgl. *Magnús Már Lárusson*, *Lögbækurnar*, S. 25 – 87; über die Aufnahme der *Jónsbók* in Island vgl. *Strauch*, Art. *Jónsbók*, in *RGA*², Bd. 16 (2000), S. 72f.

87 Vgl. dazu *Strauch*, Art. *Jónsbók*, in *RGA*², Bd. 16 (2000), S. 73f.

88 *Diplomatarium Islandicum*, (íslenzkt Fornbréfasafn, [D II]) I – XV, København/Reykjavík 1857 – 1950.

89 Vgl. die Karte bei *Amira/Eckhardt*, I, S. 89; *Ole Fenger*, *Jydske Lov*, S. 38: Schonisches Recht galt außer in Schonen auch in Halland, Blekinge und auf Bornholm; seeländisches Recht in Seeland, auf Møn, Lolland und Falster; jütsches Recht in Nord- und Südjütland und auf Fünen mit dessen kleineren Inseln.

90 Vgl. zu *Skånelagen* und seiner Datierung *Strauch*, Art. Schonen in *RGA*², Bd. 27 (2004), S. 256 – 266.

nicht völlig überein⁹¹. Der *liber legis Scaniae* wird fälschlich „Paraphrase“ genannt, ist aber eine nach scholastischer Methode geschriebene Summe, die das schonische Recht systematisiert, seine Begriffe definiert und die Rechtsregeln historisch und rechtspolitisch begründet. Er war jedoch kein Lehrbuch für die Lunder Domschule, sondern sollte seinen Schlussworten nach „*ad utilitatem totius terre*“ dienen. Skånelagen galt auch in Halland, auf Bornholm und in Blekinge, obwohl diese Landschaft zu Småland, also zu Schweden, gehörte⁹².

Der zweite dänische Rechtskreis ist der seeländische, der auch die Inseln Møn, Lolland und Falster umfaßte. Seine zwei Rechtsbücher sind jünger als Skånelagen, aber vor 1241 verfasst. Es sind **Waldemars Sjællandske Lov**, dessen besonders für Schonen zugerichtete Fassung *Arvebog og Orbodemål* heißt (AO)⁹³, und das viel umfangreichere **Eriks Sjællandske Lov**, das auch *Sialands lovb* oder *Lex Erics regis* heißt⁹⁴. Zu diesen privaten Aufzeichnungen traten in Dänemark schon früh Gesetze, wozu auch die Kirchenrechte von Schonen und Seeland gehören: Das schonische Kirchenrecht hat Erzbischof Eskil von Lund (1137 – 1178) wahrscheinlich 1171 mit seinen Bauern vereinbart⁹⁵. Da er mit Bischof Absalon von Roskilde gut zusammenarbeitete, und der Inhalt dieses Vertrages dem seeländischen Kirchenrecht gleicht, dürften beide etwa 1171 entstanden sein⁹⁶.

Neben diese kirchlichen treten seit 1200 die auf dem Landsting (*commune placitum*) beschlossenen Gesetze und Verordnungen, von denen die Totschlagsverordnung Knuts VI. (1182 – 1202) vom 28. Dezember 1200⁹⁷ und die Eisenprobenverordnung Waldemar Sejrs von ca 1216⁹⁸ die ältesten sind.

Der dritte dänische Rechtskreis ist der jütische, der neben Jütland auch die Insel Fünen umfaßte. In anderen dänischen Landesteilen (Alsen, Langeland und einem Teil Schlesiens) ist es erst in der frühen Neuzeit übernommen worden. Waldemar II. Sejr (1202 – 41) hat auf dem Reichstag zu Vordingborg im März 1241 **Jyske Lov** als Kodifikation des jütischen Rechts und damit als Gesetzbuch beschließen lassen; es hat teilweise bis 1900 gegolten. Es zeigt deutliche Einflüsse des kanonischen (und damit auch des römischen) Rechts⁹⁹. Die Einleitung enthält nicht nur den

91 Vgl. *Strauch*, Art. Schonen in RGA², Bd. 27 (2004), S. 260f.

92 Vgl. *Amira/Eckhardt*, I, S. 89; Skånelagen, Druck: *Carl Johann Carl Johan Schlyter* (Samling af Sveriges Gamla Lagar [SSGL], Bd. IX), Lund 1859; Skånske Lov, Anders Sunesons Parafrese, Skånske Kirkelov m. m. Danmarks gamle Landskabslove med Kirkelovene, Bind I, 2 [DGL], ed. *Aakjær/ Erik Kroman*, København 1933.

93 Vgl. *Strauch*, Art. Sjællandske Love, in: RGA², Bd. 28 (2005), S. 535 – 542.

94 Druck: Eriks Sjællandske Lov, in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. V, (Texte 1 – 2), ed. *Peter Skautrup*, København 1936; Bd. VI (Texte 3 – 5), ed. *Mogens Lebech* med *Peter Poul Jobs. Jørgensen u. Peter Skautrup*, ebda 1937; *Waldemars Sjællandske Lov*, [VSjL] in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. VII (*Waldemars Sjællandske Lov, Arvebog og Orbodemål* [AO]), ed. *Erik Kroman*, København 1942; Bd. VIII (*Waldemars Sjællandske Lov. Ældre og Yngre Redaktion* [ÆR; YR] samt *Sjællandske Kirkelov* [SjKL]), ed. *Erik Kroman*, ebda 1941.

95 Es ist dänisch und in lateinischer Übersetzung überliefert, Druck in *Waldemars Sjællandske Lov* (wie Fn. 94).

96 Druck in *Waldemars Sjællandske Lov* (wie Fn. 94); vgl. *Stig Inul*, Art. Kyrkorätt, Danmark in KLNMBd. X, S. 5f und *Strauch*, Art. Sjællandske Love in RGA², Bd. 28 (2005), S. 541.

97 Druck in: DGL I, S. 774, vgl. *Erik Kroman* (Hrsg.), Rigslovgivning indtil 1400, Nr. 4, S. 41.

98 Druck in: DGL I, S. 781 – 791; vgl. *Erik Kroman* (wie Fn. 97), Nr. 5, S. 41; vgl. *Strauch*, Art. Sjællandske Love, in: RGA², Bd. 28 (2005), S. 535 – 542 (S. 537).

99 Vgl. *Ole Ole Fenger*, droit Romain, S. 13 ff, 29 ff, 51 ff.

berühmten Satz: „*Mæth logh scal land byggæs*“¹⁰⁰ („*civitas fundaretur legibus*“ d. h., mit dem Gesetz soll man das Land bauen), sondern auch Ausführungen, wie die Gesetze beschaffen sein sollen, über die Aufgaben des königlichen Amtes und der Kirche, alles dies in Anknüpfung an kanonisches und römisches Recht¹⁰¹.

Überliefert sind zwei Redaktionen, deren eine 187 nicht numerierte Kapitel hat¹⁰², während die andere in drei Bücher und entsprechende Kapitel gegliedert ist¹⁰³. Das Gesetzbuch ist mehrfach übersetzt worden¹⁰⁴. Vom Ende des 13. Jahrhunderts (nach 1286) stammen **Thords Artikel** in lateinischer Sprache (mit verkürzter Übersetzung ins Altdänische und Niederdeutsche¹⁰⁵, die das Jyske Lov teils ergänzten teils Vorschläge zur Rechtsbesserung waren, woraus erhellt, dass den Zeitgenossen die königliche Gesetzgebung zu weit ging und man versuchte, sie zu beschneiden¹⁰⁶.

2. Stadtrechte

Neben dem Landrecht gab es in Dänemark auch **Stadtrechte**. Zuerst wurden sie in Jütland aufgezeichnet. Zu erwähnen sind die lateinischen Statuten von Schleswig (etwa 1200/1202)¹⁰⁷, die später auf Horsens¹⁰⁸, Æbeltoft¹⁰⁹ und Flensburg¹¹⁰ übertragen wurden. Von anderen Stadtrechten unabhängig war die *skæraa* von Aabenraa¹¹¹ (Apenrade, [vor 1241]) und die von Haderslev¹¹², die 1292 bestätigt wurde¹¹³. Einige dänische Städte haben lübisches Recht aufgenommen, so Tønder (1243)¹¹⁴ und Ribe¹¹⁵, das Erik Klipping (1259 – 86) am 26. Juni 1269 bestätigt hat. Es wurde auch auf andere jütische und fünensche Städte übertragen und ist nach 1350 unter dem Namen *Kong Erik Klippings almindelige Stadsret (Byret)* bekannt¹¹⁶.

100 „*Mæth logh scal land byggæs*“ in: DGL II, S. 3 = Klaus v. See, JyL, S. 23.

101 Vgl. Ludvig Holberg, Waldemars lov, s. 84 ff; derselbe, fremmed ret, S. 37 ff; der die Vorrede allein auf kanonisches Recht zurückführt, anders: Niels Knud Andersen, med lov, S. 84 ff; Klaus v. See, JyL, S. 4ff; Ole Fenger, Fortale (1976), S. 18 ff; derselbe, Romerret, S. 73 ff. Die verschiedensten Aspekte von JyL sind vereinigt in der Festschrift Jydske Lov 750 år (1991), vgl. dort die Beiträge von Hans Chr. Bjerg, Ole Degn, Inger DüHeinrich Beck, Ole Fenger, Michael Michael H. Gelting, Stig Poul Johs. Jørgensen, Allan Karker, Grith Lerche, Poul Christoph H. F. Christoph H. F. Meyer; Helge Paludan, Ditlev Ditlev Tamm und Erik Ulsig.

102 Druck bei Peder Goth Thorsen, Waldemar den Andens Jydske Lov efter den Flensborgske Codex (1853); Facsimile-Ausgabe von Peter Skastrup in DGL III, (1932).

103 Druck bei Peter Skastrup in DGL Bd. II und III (1933 – 1951); Neudänische Übersetzung von Erik Kroman/ Stig Juul in DGL, ND II (1945), deutsche Übersetzung mit Kommentar durch Klaus von See, Das jütsche Recht, Weimar 1960; vgl. Strauch, Art. Jyske Lov in RGA², Bd. 16 (2000), S. 144– 147.

104 Vgl. die Nachweise in Strauch, Art. Jyske Lov in RGA², Bd. 16 (2000), S. 144.

105 Vgl. die sieben verschiedenen Texte von Thords Artikler in DGL, Tillæg till Bd. VII (1961), S. 77 – 426.

106 Vgl. Jakob Fredrik Kinch, S. 230 ff und Strauch, Art. Jyske Lov in RGA², Bd. 16 (2000), S. 146.

107 Schleswig: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. I (1951), S. 1 – 76.

108 Horsens: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. II (1952), S. 155 – 164.

109 Æbeltoft: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. II (1952), S. 191 – 197.

110 Flensburg: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. I (1951), S. 91 – 211.

111 Aabenraa: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. I (1951), S. 243 – 263.

112 Haderslev: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. I (1951), S. 265 – 284.

113 Vgl. Torsen, Peder Goth, De med Jydske Lov beslægtede stadretter for Slesvig, Flensborg, Aabenraa og Haderslev, 1855; Amira/Eckhardt I, S. 93, 97, Anm. 22.

114 Tønder: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. I (1951), S. 213 – 242.

115 Ribe: Druck bei Erik Kroman, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. II (1952), S. 1 – 106.

116 Vgl. Vilhelm Adolf Vilhelm Adolf Secher, (Hrsg.), Den såkaltte Erik Glippings byret, 1882; Erik Kroman (Hrsg.) in: Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. V: Almindelige Købstadslogivning, (1961), S. 1 – 35.

Im seeländischen Rechtsbereich sticht Kopenhagen¹¹⁷ mit seinen Stadtrechten seit 1254 hervor, die nach dem 14. Oktober 1443 – teilweise unter Anleihen beim schonischen Stadtrecht – zu *Kong Christoffer af Bayerns allmindelige stadsret* weitergebildet wurden¹¹⁸. *Kong Hans' stadsret* verarbeitet Magnus Erikssons und Christoph von Bayerns sowie das Kopenhagener Stadtrecht¹¹⁹.

In Schonen gab es einen stadtrechtlichen Grundstock in Gestalt des *biærkeret*, das zwischen 1216 und ca 1250 wohl für Lund¹²⁰ in dänischer Sprache aufgezeichnet wurde¹²¹. Waldemar III. (1326 – 30) hat es 1326 bestätigt. Auch in Helsingborg¹²², Halmstad, Væ, Sølvißborg, Tommerup und Ystad hat es nach einiger Umarbeitung gegolten. „Birk“ ist allgemein ein Bezirk, der vom Landrecht ausgenommen ist¹²³, darunter fielen die Städte, aber auch sonstige Bereiche, in denen das Landrecht nicht galt, wobei der König und vor allem der Adel die Exemption seiner Besitzungen betrieb (sog. Landbirke)¹²⁴. Neben Privilegien für einzelne Städte gibt es auch Privilegien für alle schonischen Städte¹²⁵. In den jütischen, schonischen und in den bornholmischen Landbirken galten meist Bearbeitungen des Riber Stadtrechts¹²⁶, das sog. *Erik Klippings landbirkeret*¹²⁷. In der Unionszeit (1397 – 1521) folgte dem allgemeinen Stadtrecht Königs Christofs von Bayern 1484 oder 1487 ein allgemeines Stadtrecht des Königs Hans (1481 – 1513), das dänisches und schwedisches Stadtrecht vereinte¹²⁸.

3. Gefolgschaftsrecht

Das dänische Gefolgschaftsrecht ist in drei Formen überliefert: in einem altdänischen Text, der zwischen 1182 und 1201 entstand, in Sven Aggesens *lex curiae* und in der *lex curiae* des Saxo Grammaticus¹²⁹. Zwischen 1240 und 1259 hat der König das Vitherlagsret novelliert. Seit etwa 1400 wurde das schwedische *gardsret* in Dänemark eingeführt und mehrfach überarbeitet¹³⁰.

117 Kopenhagen: Druck bei *Erik Kroman*, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. III (1955), S. 1 – 119.

118 Von 1397 bis 1521 waren die drei Königreiche Dänemark, Norwegen und Schweden in der Kalmarer Union vereinigt. *Christoph von Bayern* regierte von 1440 – 48. Druck seines Stadtrechts in: Danmarks gamle Købstadslogivning, udg. *Erik Kroman*, Bd. V (1961), S. 35 – 71; vgl. *Amira/Eckhardt* I, S. 93f.

119 Druck bei *Erik Kroman* (wie Fn. 116), Bd. V (1961), S. 72 – 102.

120 Lund: Druck bei *Erik Kroman*, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. IV (1961), S. 1 – 26.

121 Vgl. dazu *Strauch*, Art. Schonen in RGA², Bd. 27 (2004), S. 264f.

122 Die schonischen Stadtrechte sind gedruckt bei *Erik Kroman*, Danmarks gamle Købstadslogivning, Bd. IV (1961): Helsingborg: S. 149 – 166; Væ: S. 215 – 231; Sølvißborg: S. 311 – 316; Tommerup: S. 197 – 201; Ystad: S. 191 – 196.

123 Vgl. *Hartmut Böttcher*, Art. Bjærkörecht, in: RGA², Bd. 3 (1978), S. 57.

124 Vgl. *Poul Jobs. Poul Jobs. Jørgensen*, Dansk Retshistorie, S. 508 – 510; *Poul Christoph H. F. Christoph H. F. Meyer*, Art. Bjærköarätt. Danmark, in: KLNMI (1956), Sp. 660f.

125 Vgl. *Erik Kroman*, Danmarks Gamle Købstadslogivning Bd. IV, S. 335 – 371.

126 Ribe: s. o. in Fn. 115.

127 Vgl. *Amira/Eckhardt*, I, S. 93f.

128 Druck in: *Erik Kroman*, Danmarks Gamle Købstadslogivning, Bd. V, (s. o. Fn. 118).

129 Vgl. *Karsten Friis-Jensen*, Art. *Saxo Grammaticus*, in: RGA², 26 (2004), S. 549 – 554; *Strauch*, Art. Vitherlagsret in RGA², Bd. 32 (2006), S. 460 – 469 (460 – 462).

130 Vgl. *Amira/Eckhardt* I, S. 95.

4. Danelag

Seit der Mitte des 9. Jhs. fielen Dänen vermehrt in den Süden und Osten Englands ein. Sie besetzten Deira, einen Teil Northumbriens und wenig später Ostanglien. Während 870 die Eroberung von Wessex mißlang, setzten sie sich 874 in Mercien fest und begannen diese Gebiete zu kolonisieren, die später *Denelagu* (Danelag) hießen. Seit 877 entstand in Ostanglien, um die 'Five Boroughs' Lincoln, Stamford, Leicester, Nottingham und Derby ein weiteres Dänenreich. Seine West- und Nordgrenze bildete die Watling Street, die von Chester südöstlich nach London verläuft. Alfred dem Großen (871-899 (901?)) gelang es bis 899, Südengland und London zurückzugewinnen und als Südgrenze des Danelagh den Lauf der Themse bis zur Einmündung des Lea zu vereinbaren¹³¹. Auch das 10. Jh. sieht die Dänen auf dem Rückzuge: Bis 927 verloren sie Northumbrien und York, siedelten aber gleichwohl im Danelagh unter englischer Herrschaft weiter. Nachdem Sven Gabelbart (987 – 1014) in der Seeschlacht bei Svöldr (1000) Olav Tryggvason besiegt und sich zum König über Dänemark und Norwegen aufgeschwungen hatte, griff er seit 1002 England an. Zwischen 1013 und 1042 beherrschte er und nach ihm sein Sohn Knut d. Große (1018 – 36) sowie seine Enkel Harald Hasenfuß (1037 – 40) und Hardeknut (1040 – 42) das Land. Mit der Wahl Edward des Bekenners 1042 zum König endete die dänische Herrschaft dort. Der skandinavische Einfluss auf das Danelagh war bedeutend. Es finden sich nicht nur Lehnworte und Ortsnamen, sondern auch skandinavische Rechtsinstitute¹³², doch ist uns keine geschlossene Aufzeichnung des skandinavischen Rechts im Danelag überliefert¹³³.

IV. Schweden mit Gotland und Finnland

1. Schweden

Die meisten Rechtsbücher und Gesetzbücher sind uns aus Schweden überliefert. Sie sind aus der *laghsaga* hervorgegangen, dem Vortrag des Rechtsprechers auf dem Landsting, und teilweise später durch königliche Bestätigung zu Gesetzbüchern geworden. Es gab zwei große Rechtsbereiche, die sich wieder in kleinere Einheiten unterteilten, nämlich die der Götär im Süden, vertreten durch die Rechtsbücher von Väster- und Östergötland sowie durch das Smäländische Recht (*Tiuharap*), ferner den Rechtsbereich der Svear, vertreten durch Upplandslagen, Södermanna-, Westmanna-, und Helsingelagen¹³⁴, das auch in Teilen Finnlands galt. Dagegen sind die in Urkunden erwähnten Landschaftsrechte von Närke und Värmland von ca 1285 – 1290 vollständig verloren. Von dem smäländischen Rechtsprecherbezirk (*Tiuharap*) hat sich von dem vor 1296 verfassten Rechtsbuch nur das Kirchenrecht vollständig erhalten (*Smålandslag*)¹³⁵.

131 Vgl. *Simon Keynes* S. 66 ff.

132 Vgl. dazu *Heinrich Heinrich Beck*, Art. Danelag, Sprache und Namen (wie Fn. 133), S. 230 – 234 mit Karte S. 232; *Ole Fenger*, The Danelaw and the Danish Law, *Scandinavian Studies in Law* 1972, S. 85 – 96.

133 Vgl. *Henry Loynston Loyn*, Art. Danelag, the Danelaw, in: *RGAA*, 5 (1984), S. 228 – 230 mit Karte S. 229.

134 Druck in: *Carl Johan Schyter*, (Hrsg.), *Samling af Sweriges Gamla Lagar [SSGL]*, Bd. I – X, Stockholm/Lund 1827 – 1877; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, *Svenska Landskapslagar tolkade och förklarade för nutidens Svenskar [SSGL]*, 5 Serien, Stockholm 1933 – 46.

135 Druck in: *SSGL*, Bd. VI: Helsingelagen, *Kristnubalken af Smålandslagen och Bjärköarätten* (HL; SmL, Bj.), hrsg. *Carl Johan Schyter*, Lund 1844; vgl. *Holmbäck/Wessén*, Bd. V: *Äldre Västgötalagen, Yngre Västgötalagen, Smålandslagens Kyrkobalk och Bjärköarätten*, Stockholm 1946, S. 435.

Das älteste schwedische Landschaftsrecht ist **Västgötalagen**, das in zwei Rezensionen (als älteres und jüngeres) vorliegt¹³⁶. Das ältere ist das ca 1220 – 1225 vom Rechtsprecher Eskil Magnusson verfasste ältere Västgötalag. Das jüngere ist eine Bearbeitung des älteren und zwischen 1281 und 1300 ausgeführt; das Kirchenrecht ist am vollständigsten in den *statuta generalia* enthalten, die Laurentius Diakn bereits in seine Zusätze zum älteren Västgötalag aufgenommen hat¹³⁷. Die Haupthandschrift des älteren Västgötalag war ein ‚lebender Text‘: Er ist durch viele Zusätze späterer Zeit gekennzeichnet¹³⁸.

Das umfänglichste schwedische Rechtsbuch ist **Östgötalagen**, verfasst nach 1285 und vor 1303 von dem ostgötischen Rechtsprecher Bengt Magnusson¹³⁹, einem Mitglied des königlichen Rates und Onkel des Königs Magnus Ladulås. Es berücksichtigt auch die Gesetzgebung und nennt ihre Urheber¹⁴⁰. Ihm ging möglicherweise eine ältere Niederschrift von etwa 1270 voraus¹⁴¹. Es galt nicht nur in Östergötland, sondern auch in den nördlichen und östlichen Hundertschaften Smålands (Tveta, Vedbo, Vista, Kind und Tjust, in Sevede, Asbo, Anbyrd und Möre) sowie auf Öland¹⁴².

Das Recht der Landschaft Uppland (**Upplandslagen**) ist in einem Gesetzbuch von 1296 niedergelegt, über dessen Entstehung wir unterrichtet sind: Der Rechtsprecher von Tiundaland, Birger Persson, hatte namens der drei ober-schwedischen Volklande Tiundaland¹⁴³, Attundaland¹⁴⁴ und Fiäprundaland¹⁴⁵ (also Landschaften, die ursprünglich aus zehn, acht bzw. vier Hundertschaften bestanden) bei König Birger Magnusson (1290 – 1318) beantragt, das ober-schwedische Recht aufzuzeichnen. Der König betraute ihn und eine Kommission der drei Volklande mit der Ausarbeitung. Ihr gehörten Vertreter des Adels und der Bauern, zwei Rechtsprecher und Birger Perssons Vetter, Andreas And, der Dompropst von Uppsala, an¹⁴⁶. Auf Grund des bisher auf den drei Thingen vorgetragenen Rechts und späterer Gesetze bearbeitete die Kommission das upplän-

136 Västgötalagen, Druck von *Collin/Carl Johan Schlyter* in: SSGL, Bd. I, Stockholm 1827; *Lex Vestro-Gothico Vetustior* (Corpus codicum Suecicorum Bd. 12 (1950); dito *Recentior* (Corpus codicum Bd. 6 [1946]), beide hrsg. v. *Elias Wessén*; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, in SLL, Ser. 5, Stockholm 1946; deutsche Übersetzung von *Claudius v. Schwerin*, *Schwedische Rechte: Älteres Västgötalag, Upplandslag*, Weimar 1935; vgl. dazu *Strauch*, Art. Västgötalag in RGA², Bd. 32 (2006), S. 15 – 22 und jetzt *Per-Axel Wiktorsson* *Äldre Västgötalagen och dess bilagor*, 2 Bde., Skara 2011, besprochen v. *Strauch* in ZRG, GA Bd. 129, 2012, S. 549 – 552.

137 Druck in: SSGL, Bd. I, in IV: 21, S. 317 – 344.

138 Vgl. die Zusätze bei *Collin/Carl Johan Schlyter* SSGL, Bd. I, Nr. III – V, S. 255 – 348.

139 *Bengt Magnusson* war Rechtsprecher Östergötlands zwischen 1269 [1264?] und 1294.

140 Östgötalagen, Druck in: SSGL, Bd. II (1830); Facsimile-Ausgabe 1898; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, SLL Bd. I (1933); vgl. *Strauch*, *Ostgötenrecht (Östgötalagen)*, Weimar 1971 (die Gesetzgeber: S. 27f) und *Strauch*, Art. Östgötalag in: RGA², Bd. 22 (2003), S. 1 – 5.

141 Vgl. *Strauch*, Art. Östgötalag, in: RGA², Bd. 22 (2003), S. 1.

142 Vgl. *Strauch*, Art. Östgötalag (wie Fn. 141), S. 2.

143 Vgl. *Eva Nyman*, Art. Tiundaland, in: RGA², 31 (2006), S. 7.

144 Vgl. *Karl Wührer*, Art. Attundaland in: RGA², 1 (1973), S. 473 – 474.

145 zu Fiäprundaland vgl. *Thorsten Andersson*, Art. Fjädrundaland, in: RGA² 9 (1995), S. 150.

146 *Upplandslagen*, Druck von *Carl Johan Schlyter* in SGLBd. 3, Stockholm 1834; *Lex Uplandiae*, Facsimileausgabe von *Dag Strömbäck* (*Corpus codicum Suecicorum medii aevi*, Bd. 15), Hafniae 1960; neuschwed. Übersetzung von *Holmbäck/Wessén* SLL, Ser. 1 (1933); deutsche Übersetzung von *Claudius v. Schwerin*, *Schwedische Rechte: Älteres Västgötalag, Upplandslag*, Weimar 1935; über die Zusammensetzung des Ausschusses vgl. näher *Strauch*, Art. Upplandslag, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 524 – 530 (S. 525).

dische Recht und legte den Entwurf eines Gesetzbuches vor. Das Landsting nahm ihn einstimmig an, und der König bestätigte ihn am 2. Januar 1296¹⁴⁷. Der Text ist verschiedentlich kopiert, dabei verändert und vermehrt worden, so entstanden verschiedene Fassungen von Upplandslagen¹⁴⁸. Mit dem Inkrafttreten von Upplandslag wurden die drei Volklande zu einem einheitlichen Rechtsbereich; auch der Name Uppland erscheint in der *confirmatio* zum ersten Mal. Aus ihr folgt weiter, dass Upplandslag auch in Roden (heute: Roslagen¹⁴⁹, der Küstenregion der drei Volklande) sowie in Gästrikland galt.

Die Rechtsbücher der anderen Svea-Landschaften haben sich weitgehend nach Upplandslag gerichtet. Die Aufzeichnung der Handschrift A von **Södermannalagen**¹⁵⁰ lässt sich auf die Jahre 1279 – 1285 eingrenzen, so dass dieses Landschaftsrecht bereits vor Upplandslagen aufgezeichnet war. Es ist allerdings im Jahre 1325 durch eine Kommission erheblich überarbeitet worden. Ihr gehörten Bischof Styrbjörn von Strängnäs mit seinem Kapitel, der sörmländische Rechtssprecher Lars Ulvsson, Södermanlands früherer Rechtssprecher Staffan Rörikson und Magnus Nilsson an. Vor allem der Kirchen- und Königsabschnitt wurden verändert, die Kapitel neu eingeteilt und ihre Zahl vermehrt¹⁵¹. Dabei ist auch Upplandslagen benutzt worden. Die Vormundschaftsregierung für Magnus Eriksson (1319 – 64) bestätigte im Jahre 1327 diese Neufassung als Gesetzbuch¹⁵².

Hälsingelagen ist ein Rechtsbuch, das eine stark verkürzte, auf Hälsingeland zugeschnittene Bearbeitung von Upplandslagen darstellt¹⁵³. Es existiert nur eine Handschrift, andere sind verloren, aber eine von ihnen diente als Druckvorlage für die Ausgabe von 1609. Inhaltlich am selbständigsten sind die c. 1 – 16 des Landbauabschnitts und der Rechtsgangsabschnitt. Von Upplandslagen weichen einige Vorschriften im Totschlagsabschnitt ab, außerdem sind in den anderen Abschnitten ältere Vorschriften eingefügt. Im Mittelalter umfasste Hälsingeland die Küstenregion des Bottnischen Meerbusens, also außer Hälsingeland auch Medelpad, Ångermanland, den schwedischen Teil von Västerbotten und den besiedelten Teil von Norrbotten. In allen diesen Landesteilen galt Hälsingelagen. Im 14. Jahrhundert wurde außer Hälsingeland auch die östliche Küste des finnischen Meerbusens mehr und mehr schwedisch besiedelt. Die schwedischen Siedler lebten nach Hälsingerecht¹⁵⁴. Die Grenze zu Finnland und zum Bistum Åbo bildeten der Uleälv und der Uleträsk.

147 Vgl. den lat. und altschwed. Text der *confirmatio* in: SGLBd. 3, S. 1 – 6.

148 Z. B. Upplandslagen efter Ängsöhandskriften, 1902; hrsg. v. *Otto v. Friesen*, Upplandslagen enligt Codex Esplunda, hrsg. v. *Samuel Samuel Henning*, 1934 und vom selben Herausgeber: Upplandslagen enligt Cod. Holm. B 199 och 1607 års utgåva, 1967.

149 Vgl. *Strauch*, Art. Roslagen, in: RGA², Bd. 25 (2003), S. 346 – 351.

150 Södermannalagen, Druck: von *Carl Johan Schlyter*, in: SGLBd. IV, Lund 1838; von *Karl Henrik Karl Henrik Karlsson*, Södermannalagen efter Cod. Hav. ny Kgl. Saml. 4^o, Stockholm 1904; neuschwed. Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, Ser. III: Södermannalagen och Hälsingelagen, Stockholm 1940.

151 Vgl. *Strauch*, Art. Södermannalag, in: RGA², Bd. 29 (2005), S. 187 – 193.

152 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Magnus Erikssons Landslag i nusvensk tolkning (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. VI), Stockholm 1962, S. XV.

153 Hälsingelagen, Druck von *Carl Johan Schlyter* in SSSL, Bd. VI, Lund 1844; Facsimile-Ausgabe von *Axel Nelson*, Lex Helsingiae, Corpus Codicum Svecicorum VIII, 1948; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, in SLL, 3. Serie: Södermannalagen, Hälsingelagen, Stockholm 1940; vgl. *Strauch*, Art. Hälsingelagen, in: RGA², Bd. 13 (1999), S. 280 – 283.

154 vgl. *Strauch*, Art. Hälsingelagen, in: RGA², Bd. 13 (1999), S. 280f; *derselbe* 2016², Karte 23, S. 477.

Was schließlich Västmanland angeht, so galt hier das Rechtsbuch **Västmannalagen**¹⁵⁵, über dessen Zustandekommen man wenig weiß. Västmanland ist von Fjädrundaland¹⁵⁶ aus besiedelt worden und galt bis 1120 als dessen Teil, war jedoch 1296 (bei der Entstehung von Uplandslagen) bereits von diesem geschieden. Västmännische Rechtsprecher sind erst vom Anfang des 14. Jahrhunderts bekannt¹⁵⁷. Höchst streitig ist das Verhältnis von Dalalagen und Västmannalagen: Während einige meinen, Dalalag sei ein selbständiges Landschaftsrecht, treten andere dafür ein, Dalalag sei lediglich eine frühe Fassung von Västmannalagen. Da Västmannalagen I Uplandslagen kaum gleicht, die Übereinstimmung zwischen Västmannalagen I und II nur gering ist, andererseits aber Dalarne von Västmanland aus besiedelt wurde, dürfte das ältere Västmannalag der Hs. B 54 in beiden Landschaften gegolten haben, so dass es kein eigenes Dalalag gab. Die jüngere Version von Västmannalagen (Hs. B 57, zwischen 1296 und 1347 abgefaßt) besteht zu 7/10 aus uppländischen, der Rest aus västmännischen Rechtsregeln, die sich sonst nirgendwo finden. Västmannalag war im wesentlichen ein Bauernrecht, aristokratische und kirchliche Tendenzen sind schwächer ausgeprägt als in Uplandslagen¹⁵⁸.

Die schwedische Einzelgesetzgebung beginnt eigentlich erst im 13. Jahrhundert durch Birger Jarl, der zwischen 1248 und 1261 Reichsverweser war, und unter seinen Söhnen Waldemar (1250 – 1275) und Magnus Ladulås (1275 – 1290). Zu nennen ist vor allem die Alsnö-Verordnung von 1279¹⁵⁹, die eine Friedensgesetzgebung enthält, welche danach in die einzelnen Landschaftsrechte als Edsöre-Abschnitt eingegangen ist und ihrerseits auf Gesetzen von Birger Jarl von 1251 bzw. 1261 beruht.

Im Jahre 1347 setzte König Magnus Eriksson (1319 – 64) eine Kommission von drei Rechtsprechern ein¹⁶⁰, die ein einheitliches Landrecht für ganz Schweden ausarbeiten sollte. Hauptquellen ihrer Arbeit waren Östgötalagen und Uplandslagen sowie die Gesetze, die der König 1335 und 1344/45 erlassen hatte¹⁶¹. Dem Herrentag zu Örebro schlug der König den Entwurf zur Annahme vor. Wegen des kirchlichen Protestes gegen die kirchenfeindlichen Artikel des Entwurfs, kam es jedoch zu keinem Beschluss. Aber im Laufe des 14. Jahrhunderts haben die schwedischen Landschaften – mit Ausnahme des Kirchenrechts – ihn unter dem Namen **Konung Magnus Erikssons Landslag**¹⁶² als geltendes Recht behandelt. Als Kirchenrecht galten

155 Västmannalagen, Druck von *Carl Johan Schlyter* in SSGL, Bd. 5, Lund 1841; Facsimile-Ausgabe von *Elias Wessén* (Hrsg.), Dalalagen, Corpus Codicum Suecicorum Medii Aevi, Bd. 17, 1964; neuschwed. Übersetzung: *Holmbäck/Wessén*, SLL, Ser. 2: Dalalagen och Västmannalagen, Stockholm 1936.

156 Vgl. *Thorsten Andersson*, Art. Fjädrundaland, in: RGA² 9 (1995), S. 150.

157 Vgl. vgl. *Strauch*, Art. Västmannalag, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 22 – 27 (S. 23).

158 Vgl. vgl. *Strauch*, Art. Västmannalag, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 25.

159 Druck in: DS, Bd. I, Nr. 799, S. 650 – 654 (SDHK-Nr. 1122), dort auf 1285 falsch datiert; richtig: *Jan Liedgren*, Alsnö, S. 103 – 117, der die Verordnung richtig zwischen Mai und Oktober 1279 legt. Die Alsnö-Satzung schafft zugleich Privilegien für den Adel (*frälse*), vgl. *Andrae*, S. 123 ff; 126 ff.

160 Die Urkunde vom 8. März 1347 (der Protest der fünf Geistlichen gegen die kirchenfeindlichen Art. des Entwurfs ist die einzige Urkunde, die über die Abfassung des Landrechts Auskunft gibt), in: Diplomatarium Svecanum V, Nr. 4148, S. 643f (SDHK-Nr. 5399), vgl. die neuschwedische Übersetzung bei *Holmbäck/Wessén*, Landslagen (wie Fn. 152), S. XXVIII f.

161 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Landslagen (wie Fn. 152), S. XVII ff.

162 Konung Magnus Erikssons Landslag, Druck von *Carl Johan Schlyter* in: SSGL, Bd. 10, Lund 1862; Konung Magnus Erikssons Landslag, Facsimile-Ausgabe von *Henrik Cornell*, Corpus codicum Suecicorum medii aevi I, 1943; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén* wie Fn. 152.

die alten Kirchenrechtsabschnitte von Ostgötalagen und Uplandslagen und Teile der Landschaftsrechte weiter, so dass die handschriftliche Überlieferung des Landrechts unregelmäßig ist. König Christoph von Bayern hat das Landrecht revidieren lassen und es am 2. Mai 1442 bestätigt, sogenanntes **Konung Christoffers Landslag**¹⁶³.

Später als in Dänemark ist auch in Schweden das Stadtrecht aufgezeichnet worden. Aus den 1290er Jahren existiert unter dem Namen *biärköa ratter* eine Sammlung von Stadtrechtssätzen, die ursprünglich für Stockholm bestimmt war, aber später von anderen schwedischen Städten aufgenommen wurde¹⁶⁴.

Auf der Grundlage seines Landrechts ließ König Magnus Eriksson zwischen 1353 und 1357 (?) ein allgemeines Stadtrecht ausarbeiten, **Konung Magnus Erikssons Stadslag**¹⁶⁵. Es war zunächst nur für Stockholm gedacht. Dabei wurde der Königsabschnitt verkürzt, die Thingordnung durch den *radzstuffvu balker*¹⁶⁶ ersetzt und ein zusätzlicher Seerechtsabschnitt *skjpmala balker* – nach dem Vorbild von Bjärköarätten eingefügt¹⁶⁷, allerdings sind die Arbeiten nicht völlig zum Abschluss gekommen¹⁶⁸. Das Stadtrecht scheint Magnus Eriksson allein (ohne Beteiligung seines Sohnes Erik Magnusson [1356 – 59]) 1357 eingeführt zu haben¹⁶⁹. Eine weitere Handschrift dieses Stadtrechts gehörte unter dem Namen „Söderköpings lagbok“ dem Rathausarchiv in Söderköping¹⁷⁰.

Das Hofdienstrecht (*gardsratter*, *slotsratter*) ist erst ziemlich spät – zur Zeit von König Magnus Ladulås (1275 – 90) – privat aufgezeichnet und von späteren Königen fortgeschrieben worden. Erhalten sind nur zwei jüngere Redaktionen, welche beide – mit dem dänischen Gardsret¹⁷¹ – dieselbe Vorlage gemeinsam haben.

2. Gotland

Obwohl räumlich nahe bei Schweden gelegen, hat die Insel Gotland eine Sonderstellung gehabt. Sie wurde um 900 dem schwedischen König zinspflichtig, vom Norwegerkönig Olaf dem Heiligen (1015 – 28) christianisiert, 1288 Schutz- und Schatzland Schwedens¹⁷² bis 1361, danach dänisch, seit 1398 im Besitz des Deutschen Ordens, 1408 wieder dänisch, und erst seit dem

163 Konung *Christoffers Landslag*, Druck von *Carl Johan Schlyter* in: SSGL, Bd. 12, Lund 1869.

164 Bjärköa Rätt, Druck von *Carl Johan Schlyter* in: SSGL, Bd. 6: Helsing-Lagen, Kristnu-Balken af Smålandslagen och Bjärköa-Rätten, Lund 1844; vgl. *Jan Jan Liedgren*, Ett nyfunnet fragment av en Bjärköarätt, Uppsala Universitets Årsskrift 1939; neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, SLL, Serien V: Äldre Västgötalagen, Yngre Västgötalagen Smålandslagens Kyrkobalk och Bjärköarätten, Stockholm 1946.

165 Konung *Magnus Erikssons Stadslag*, Druck von *Carl Johan Schlyter*, SGLBd. XI, Lund 1865; Facsimile Ausgabe von *Niels Ahnlund*, Corpus codicum Suecicorum medii aevi IV, 1944; neuschwed. Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, Magnus Erikssons Stadslag i nusvensk tolkning (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. VII), Stockholm 1966. Für den Zeitpunkt seiner Einführung vgl. *Holmbäck/Wessén*, Stadslag, S. LXXXIII ff.

166 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Stadslag, S. 185.

167 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Stadslag, S. XLIX f; S. 162f.

168 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Stadslag, S. XLV f; vgl. *Holmbäck*, Studier i äldre sjörätt, 1926.

169 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Stadslag, S. LXXXIII ff.

170 Ausgabe von *Elias Wessén*, Söderköpings lagbok 1387 (1971).

171 Druck von *Gustaf Edvard Klemming*, *Magnus Erikssons Gardsrätt* und *Erik av Pommerns Gardsrätt*, in: Småstycken på forn svenska I (1868), S. 53 – 68; vgl. *Amira/Eckhardt*, I, S. 105 (107, Anm. 29).

172 Vgl. *Göran Dahlbäck*, Art. Visby in: LexMa Bd. VIII, Sp. 1715.

Brömsebrofrieden 1645 endgültig schwedisch. Einen Rechtsprecher gab es nicht. **Gutalagen** ist nur in einer einzigen mittelalterlichen Handschrift und in einer Papierhandschrift von 1587 überliefert¹⁷³. Daneben gibt es noch eine niederdeutsche Übersetzung von 1401 und eine dänische aus der Mitte des 16. Jahrhunderts. Das gutnische Thing (*Gutnalþing*), das bei der Klosterkirche von Roma (Gutnalia) tagte, hat das schriftlich niedergelegte älteste Recht als Gesetz angenommen. Wann das geschah, ist streitig¹⁷⁴, doch ist die Niederschrift um 1220 wahrscheinlicher. Gutalag weist viele Nachträge und Ergänzungen auf, war also ein ‚lebender Text‘. Anders also sonst sollte die Mehrheit der Richter das Gesetz fortschreiben (*miþ domera tali*). Nötig war dazu ein Eid der Richtermehrheit in c. 61¹⁷⁵ des Inhalts, das Urteil gebe das zukünftige gutnische Recht wieder und seine Eintragung in das Gesetzbuch. Ob ein entsprechender Thingbeschluss nötig war, sagt Gutalag nicht. Die Insel war eingeteilt in drei *þriþiunger* (Drittel) mit je einem Drittelsting und jedes Dritte in zwei Sechstel (*siettungar*). Anders als die schwedischen Landschaftsrechte kennt das gutnische Recht keine *balkar* (Abschnitte), sondern nur Kapitel, der Stoff ist assoziativ geordnet. Der König wird nirgendwo erwähnt und ihm werden weder Rechte noch Bußen eingeräumt. Der richtende Ausschuss (*namnd*)¹⁷⁶ ist in Gotland unbekannt, auch das Eidschwurrecht (*epsöre*) fehlt.

Visby war das herausragende Handelszentrum der Ostsee, hier hatten sich vor allem deutsche Kaufleute niedergelassen. Die Handelsbeziehungen reichten bis weit in den Osten hinein. Von **Visby Stadslag** sind Fragmente älterer Aufzeichnungen von ca 1270 überliefert¹⁷⁷. Das eigentliche Stadtrecht ist aber erst nach 1340/44¹⁷⁸ von König Magnus Eriksson veröffentlicht worden. Im Prolog wird gesagt, Heinrich der Löwe habe das Stadtrecht bestätigt, wie bereits sein Großvater Lothar von Supplinburg¹⁷⁹. Neben Einfluss schwedischen Rechts, wofür neben den Landschaftsrechten vor allem das Bjärköarecht und Magnus Erikssons Stadslag in Frage kommen¹⁸⁰, findet sich auch Einfluss deutscher Stadtrechte (Lübeck, Schleswig, Hamburg und Soest)¹⁸¹ sowie des Sachsenspiegels. Visby stadslag hat seinerseits das Stadtrecht von Riga¹⁸² und die Novgoroder Skra I – III¹⁸³ beeinflusst. Da Waldemar Atterdag im Jahre 1361 Visby eroberte und dessen Wirt-

173 Es handelt sich um die Hs. B 64 in der königlichen Bibliothek in Stockholm von ca 1350. Druck von *Carl Johan Schlyter* in SGLBd. VII: Gotlands-Lagen mit neuschwedischer Übersetzung (1852); Facsimile-Ausgabe: *Lex Gotlandiae, Gotlandslagen*, von *Elias Wessén* (1945); neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*: SLL Bd. IV (1943); deutsche Übersetzung von *Karl Schildener* (1818); neudänische Übersetzung v. *Lis Jacobsen* (1910); vgl. *Strauch*, Art. Gutalag, in: RGA², Bd. 13 (1999), S. 222 – 226.

174 Vgl. den Streitstand bei *Strauch* (wie Fn. 173), S. 224.

175 SGL Bd. VII, S. 89.

176 Vgl. dazu *Strauch*, Geschworene statt Eisenprobe, in: FS *Dieter Geuenich*, S. 765 – 786.

177 Druck bei *Schlüter*, in *Mitteilungen Liv-, Est- und Kurlands* Bd. XVIII (1908), S. 487 – 553; *Ferdinand Frensdorff*, HGBll Bd. XXII (1916), S. 7 ff; vgl. *Amira/Eckhardt I*, S. 108.

178 Druck bei *Carl Johan Schlyter*, in: SGLVIII, S. 1 – 171.

179 „do sande man an hertoghen hinrike, enen hertoghen ouer beyern vnde sassen. de bestedeghede vns den vrede, vnde dit recht. alset vore sin odervader keyser lothar ghegheuen hadde“ (SGLVIII, S. 21); vgl. dazu den Streit um die Urkunde von 1161 bei *K. Jordan*, HGBll. 91 (1973), S. 24 ff.

180 Vgl. *Gösta Hasselberg*, S. 31 ff; *Carlsson*, Äktenskapsrätten, S. 159 – 182; *Oppitz*, Art. Visby, in HRG¹ (1993), Sp. 926.

181 Vgl. *Ferdinand Frensdorff*, Visby, S. 1 ff; *Wilhelm Ebel*, S. 152 ff.

182 Vgl. *Johann Gottlieb Leonhard Napiersky* (1876).

183 Vgl. *Wolfgang Schlüter*, sieben Fassungen (1911); *derselbe*, Entwicklung (1911); *Ferdinand Frensdorff*, Novgorod (1886/87); *Amira/Eckhardt I*, S. 108f.

schaft dann nachließ, war die Wirkung des Stadtrechts beschränkt. Im 15. Jahrhundert sind schließlich die Privilegien Visbys in einem eigenen Rechtsbuch zusammengefasst worden¹⁸⁴.

3. Finnland

Der schwedische König Erich IX. der Heilige (1156 – 1160) und Bischof Heinrich von Uppsala versuchten wahrscheinlich¹⁸⁵ durch den sogenannten ersten Kreuzzug, sich in Finnland um 1150 politisch und kirchlich festzusetzen, trafen dort aber auf die Konkurrenz des Fürsten von Novgorod und heidnischen Widerstand. Auch in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts setzten sich diese Bestrebungen fort: König Erik Knutsson (1169 – 96) kämpfte Jahr für Jahr gegen die (finnischen) Heiden¹⁸⁶. Deshalb ist klar, dass Finnland in dieser Zeit mit schwedischen Siedlern und schwedischem Recht in Berührung gekommen ist, doch ist höchst streitig, in welcher Form (mündlich? schriftlich?) dies geschah¹⁸⁷. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts verstärkten sich diese Bemühungen, nunmehr von Gotland und dem Bistum Linköping aus. Erzbischof Valerius von Uppsala krönte Erik Knutsson (1208 – 16) noch 1208 als ersten schwedischen König in Uppsala¹⁸⁸. Eine Bulle Papst Innozenz' III. vom 4. April 1216¹⁸⁹ bestätigte die Rechtmäßigkeit dieser Krönung und gewährte ihm päpstlichen Schutz. Möglicherweise hat diese Urkunde weder Schweden noch ihren Empfänger vor dessen Tode erreicht¹⁹⁰. Wichtig daran ist, dass sie die durch frühere Kreuzzüge bewirkte Eroberung Finnlands erwähnt¹⁹¹ und dem König das Recht einräumt, in Finnland ein oder zwei Bistümer zu schaffen, die dem Erzbischof von Uppsala unterstehen sollten. Dem Versuch des Lunder Metropolitens Anders Suneson, die finnischen Bistümer unmittelbar von Lund (und damit von Dänemark) abhängig zu machen, war offenbar kein Erfolg beschieden¹⁹². Auf Grund dieser Urkunde ist aber als siebtes und letztes zur Upsalenser Kirchenprovinz gehörendes Bistum das finnische eingerichtet worden. Während seiner Amtszeit (zwischen 1220 und 1245) baute Bischof Thomas die Kirchenorganisation auf und dehnte sie auf das eigentliche Finnland (*egentliga Finland*) und Tavastland aus. 1229 verlegte er seinen Bischofssitz von Nousiainen nach Koroinen an den Aurijokki und von dort wurde er um 1290 an dessen Mündung nach Åbo (Turku) verlegt¹⁹³, das im selben Jahr städtische Privilegien erhielt. Nach 1245 wurde das Bistum Åbo dem Erzbistum Uppsala unterstellt.

184 Druck bei *Carl Johan Schlyter*, in: SGLVIII, Appendix, S. 172 – 182.

185 Ob dieser Kreuzzug, über den die Erikskrönika berichtet, stattgefunden hat, ist zweifelhaft, vgl. *Carlsson/Rosén*, I, S. 114f; 164. Immerhin bestätigt die Bulle Papst *Alexanders III.* vom 7. Sept. 1165 – 1181 (DS I, Nr. 58, S. 86f) die schwedische Beteiligung an der finnischen Mission.

186 So die Bulle des Papstes *Cölestin III.* zwischen dem 12. März und dem 13. April 1193, Druck von *Walther Holtzmann*, in: *Revue d'Histoire ecclésiastique* Bd. 50, 1955, S. 445, Nr. 95.

187 Kritisch gegen eine frühe Kolonisation: *Curt Weibull*, *Scandia* 13 (1940), S. 1 – 21; vgl. *Kauko Pirinen*, Art. *Finlands rättsedvånjor*, in: *KLNM* Bd. IV (1959), Sp. 271.

188 Vgl. SRS I, S. 24: 1189; S. 62: 17. Nov. 1208; S. 84: 22. Nov. 1208.

189 ST, I Nr. 64, S. 131f.

190 Nach ST I, Nr. 64, S. 131 wird die Urkunde im Hauptarchiv in Claudius v. Schwerin verwahrt.

191 Vgl. dazu die Erikslegende zum Kreuzzug nach Finnland ca 1154 und das Martyrium des Bischofs *Henrik* dort, bei *Sven Sven Tunberg*, *Sveriges Historia* II, S. 48, 50 ff; *Eino Jutikkala/Kauko Pirinen*, S. 30; DS I Nr. 59 (1165 – 81); vgl. ST I, Nr. 46 v. 9. Sept. 1171 oder 1172; dazu *Knut B. Westman*, S. 158f.

192 Vgl. *Yngve Yngve Brilioth*, *Handbok i Svensk Kyrkohistoria*, I, Stockholm 1948, S. 76.

193 Vgl. *Jarl Gallén*, *När blev Åbo biskopsäte?*, in: *Historisk Tidskrift för Finland*, Jg. 63 (1978), S. 312 – 324.

Wahrscheinlich im Jahre 1239¹⁹⁴ unternahm der schwedische Regent Birger Jarl einen Kreuzzug nach Finnland, gründete Tavastehus, stärkte das Christentum im östlichen Ostseeraum¹⁹⁵ und siedelte am finnischen Meerbusen (dem sogenannten Nyland, finnisch Uusimaa¹⁹⁶) schwedische Kreuzfahrer an. Im 14. Jahrhundert wurde nicht nur Hälsingland zunehmend schwedisch besiedelt, die Siedlung erfaßte auch die Ostküste des bottnischen und die Nordküste des finnischen Meerbusens (also das südliche Finnland). Gefördert durch ihre Könige, ist Hälsingland im 14. Jahrhundert mehr und mehr schwedisch besiedelt worden, die Besiedelung erfaßte auch die östliche Küste des finnischen Meerbusens. Die Grenze (auch zum Bistum Åbo) bildete der Uleälv (Oulujokki) und der Uleträsk¹⁹⁷ (Oulojärvi). Die Sprachgrenze bildete das Kirchspiel Nederkalix (ca 45 km westlich von Haparanda). Die Folge war, dass die Siedler dort nach helsingischem Landschaftsrecht lebten, was König Magnus Eriksson bestätigte¹⁹⁸, bis es gegen Ende des 14. Jahrhunderts durch Magnus Erikssons Landslag abgelöst wurde¹⁹⁹. Dabei darf jedoch nicht übersehen werden, dass es auch finnisches Gewohnheitsrecht gab, das der Rechtsprechung zugrunde lag, die über die finnische Bevölkerung in den Pfarreien geübt wurde. Die Archäologie hat Gerichtsringe ausgegraben, die Platz für 12 Richter oder Ausschußleute boten, so dass es eine finnische Gerichtsbarkeit sicher gegeben hat²⁰⁰. Wo das schwedische Landrecht nicht passend schien, griffen die Gerichte auf heimisches Gewohnheitsrecht zurück, so etwa bei der Brandwirtschaft²⁰¹. Es gab allerdings in Finnland kein einheitliches Recht, vielmehr zeigen Urkunden des 14. Jahrhunderts, dass es in den verschiedenen Landschaften verschieden – doch nirgends aufgezeichnet – war²⁰². Schwedisches Recht ist zuweilen durch königliche Verordnung eingeführt worden, so der Frauenfrieden in Karelien durch König Birger Magnusson (1290 – 1318) im Jahre 1316²⁰³. Genauerem Aufschluss über die finnischen Rechtsverhältnisse geben die finnischen Quellensammlungen²⁰⁴.

Während der Minderjährigkeit Magnus Erikssons (1319 – 31)²⁰⁵ verwalteten die Burgherren von Åbo und Viborg Finnland recht selbständig. Für seine Reformpolitik der 30er und 40er Jahre

194 Vgl. die päpstliche Urkunde in DS I, Nr. 298 v. 9. Dez. 1237, in der Papst *Gregor IX.* die schwedischen Bischöfe zum Kreuzzug nach Tavastland aufruft und *Jarl Gallén*, *Kring Birger Jarl* och andra korståget till Finland, S. 87 ff.

195 Vgl. *Jarl Gallén* korståget, S. 87 ff; *Seppo Suwanto*, S. 219 ff.

196 Vgl. die Karte 2 bei *Eino Jutikkala*, am Ende.

197 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL III: Södermannalagen, Hälsinglagen, S. LIII.

198 Vgl. DS Bd. IV, Nr 3473 vom 16. 3. 1340, S. 700f; *Strauch*, Art. Hälsingelag in RGA² (1999), S. 280 – 283 (281).

199 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL III: Södermannalagen, Hälsinglagen, S. LX; *Axel Nelson*, *Lex Helsingiae*, S. XXXIf; *Ragnar Hemmer*, *historia* (1931), S. 315 ff; *ders.* *elementet* (1961), S. 103 ff; *ders.* *tillämpning* (1963), S. 84 ff; *ders.* *spörmål*, JFT 1965, S. 211 – 231; *derselbe.* *Magnus Erikssons Landslags tillämpning in Finland*, in: JFT 1963, S. 84 – 101.

200 Vgl. *Kauko Pirinen*, Art. Finlands rättsedvänjor, in: KLNMBd. IV (1959), Sp. 271f.

201 Vgl. *Eino Jutikkala/Kauko Pirinen*, S. 46; *Kauko Pirinen*, Art. Finlands rättsedvänjor, in: KLNMBd. IV (1959), Sp. 275.

202 Vgl. *Kauko Pirinen*, Art. Finlands rättsedvänjor, in: KLNMBd. IV (1959), Sp. 271 ff, der u. a. auf REA Nr. 26 (1319); Nr. 29 (1322) und Nr. 79 (1335) hinweist.

203 Urkunde von 1316 in FMU Nr. 275; vgl. *Kauko Pirinen*, Art. Finlands rättsedvänjor, in: KLNMBd. IV (1959), Sp. 273.

204 *Reinhard Hausen*, *Finlands Medeltidsurkunder [FMU] I – VIII*, Helsingfors 1910 – 1935; jetzt auch im Internet unter ><http://www.sls.fi/fmu><; *derselbe.* *Registrum ecclesiae Aboensis eller Åbo domkyrkas svartbok [REA]* 1890.

205 König *Magnus Eriksson* regierte bis 1364.

nutzte der König Finnland im Kampf gegen den Adel. Die schwedischen Machtkämpfe führten dazu, dass Finnland seit dem 15. Febr. 1362²⁰⁶ gleichberechtigt an den schwedischen Königswahlen teilnehmen durfte. Achtzig Jahre später wurde dort auch Christoffers Landslag eingeführt, wie denn zuvor dort schon Magnus Erikssons Stadslag seit der Mitte des 14. Jahrhunderts galt²⁰⁷.

206 Urkunde vom 15. Febr. 1362, in: DS 8, Nr. 6584, S. 160f: Sie spricht von „*Niclis thureson, lagman i Osterlande*“, der an der Königswahl auf Mora äng teilnehmen sollte.

207 Dass MEStL auch in Finnland galt, folgt aus seinem Kmb 34: 3 (SGLXI, S. 223), wonach die Finnen (außer denen aus Åbo) ihren Handel nur in Stockholm tätigen sollen; *Axel Wilhelm Liljenstrand*, S. 1 weist darauf hin, dass ChrLL, Bb 23: 2 (SGL12, S. 173) auch für Finnland ausnahmsweise das Aufstellen von Speeren für die Elchjagd (*algia spiut*) erlaubt hat.

B. Zugänglichkeit der Quellen

Vor allem das 19. Jahrhundert hat bei der Erschließung mittelalterlicher skandinavischer Quellen Erhebliches geleistet. Diese Forschungen sind bis zur Gegenwart fortgesetzt worden; vor allem einheimische Gelehrte haben sie gefördert. Deshalb muß man in der jeweiligen Nationalliteratur stöbern, um ihre Werke zu finden. Nun ist der europäische Austausch von Forschungsergebnissen bereits im 19. Jahrhundert recht umfangreich gewesen. Deshalb sind die nationalen Quellenausgaben auch nach Deutschland gelangt. Jedoch sind die Quellen – ihrer Gattung entsprechend – in Deutschland unterschiedlich gesammelt worden.

I. Rechtsquellen

Was zunächst die Rechtsquellen angeht, so sind die großen Sammlungen aus Norwegen/Island, Dänemark und Schweden in die meisten Universitätsbibliotheken, beziehungsweise in die einschlägigen Seminarbibliotheken gelangt. Allerdings kenne ich – außer Kiel – keine deutsche Universitätsbibliothek, die Skandinavien zu ihrem Hauptsammelgebiet gemacht hätte. Es gibt gewisse Schwerpunkte (Hamburg, Göttingen, Münster, Köln, München) während die anderen dem Norden fernerstehen. Vor allem ist die rechtshistorische Sekundärliteratur nur vereinzelt in nennenswertem Umfang verfügbar. Das erschwert die wissenschaftliche Arbeit an der skandinavischen Rechtsgeschichte ungemein.

II. Urkunden

Die Zugänglichkeit der Urkunden war lange weit weniger ausgeprägt als die der Rechtsquellen: Die Diplomatarien der skandinavischen Länder sind meist nur von speziellen Seminarbibliotheken mit skandinavischem Interesse (z. B. Kiel, Hamburg, Göttingen, Köln, München) bezogen und gesammelt worden. Dieser Zustand hat sich erfreulicherweise im Zeitalter des Internet grundlegend geändert. Außer den alten Teilen des Diplomatariums Danicum (bis 1400) sind inzwischen alle Diplomatarien digitalisiert und im Internet verfügbar:

Die norwegischen **Urkunden** sind umfänglich gesammelt im Diplomatarium Norvegicum²⁰⁸, nachgewiesen in den Regesta Norvegica²⁰⁹ und im Internet verfügbar.

Das Diplomatarium Islandicum ist nicht nur als Druckausgabe in 15 Bänden zwischen 1857 und 1950 veröffentlicht worden, sondern auch im Internet verfügbar²¹⁰.

Die mittelalterlichen dänischen Urkunden sind gesammelt im Diplomatarium Danicum²¹¹, das bis 1990 in Buchform, seitdem nur noch im Internet erscheint.

208 Diplomatarium Norvegicum, Bd. I – XXII, Christiania 1847 – Oslo 1991; Internet: >http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html<

209 Regesta Norvegica, Bd. I – VI, Oslo 1989 – 1993.

210 Diplomatarium Islandicum im Internet: ><http://www.heimildir.is/ugla.php?verk=fornbr><.

Die schwedischen mittelalterlichen Urkunden finden sich im *Diplomatarium Svecanum*, das seit 1829 veröffentlicht wird und 1991 bei Band X (bis 1375) angelangt ist²¹². Die neue Serie *Svenskt Diplomatarium* umfasst bis jetzt die Jahre 1401 – 1420 in drei Bänden und einem Supplement²¹³. Als Appendix hat Ludvig Magnus Ludvig Magnus Bååth in den Jahren 1936 – 1957 herausgegeben: *Acta Pontificum Suecica I: Acta Cameralia*, vol. I, II für die Jahre 1062 – 1492. Die ganze Reihe ist jetzt auch im Internet verfügbar²¹⁴.

Das *Diplomatarium Fennicum* (Finlands Medeltidsurkunder)²¹⁵ ist ebenfalls digitalisiert und ins Internet gestellt²¹⁶.

III. Literarische Quellen

Eine für die Rechtsgeschichte wichtige Literatur sind auch die isländischen Sagas (*Íslendinga sögur*), die zwischen 1200 und 1350 anonym verfasst und zunächst mündlich tradiert wurden. Nachdem die Altnordische Sagabibliothek zwischen 1892 und 1929 viele dieser Sagas wissenschaftlich ediert hatte, hat Island die Herausgabe seines Schrifttums selbst in die Hand genommen. Hið Íslenzka Fornritafélag gibt seit 1933 die Reihe Íslenzk fornrit heraus, die noch nicht abgeschlossen ist²¹⁷. Für die Edda ist noch immer die Ausgabe von Hans Kuhn/Gustav Neckel Standard²¹⁸. Die Sagas sind mehrfach ins Deutsche übersetzt worden, zunächst in zwei Auflagen in der Sammlung Thule²¹⁹. Eine neuere Sammlung haben Kurt Schier²²⁰ und Hans-Peter Naumann²²¹ herausgegeben. Über die verschiedenen Arten der isländischen Sagas unterrichten nicht nur die neueren Literaturgeschichten²²², sondern auch der Artikel Isländersagas im neuen Hoops²²³. Den nicht einfach zu ermittelnden rechtlichen Gehalt der Isländersagas hat für das Strafrecht Andreas

-
- 211 *Diplomatarium Danicum*, 1. række, I – VII; 2. række, I – XII, 3. række I – IX; 4. række I. København 1938 – 1990; Fortsetzung jetzt im Internet: 4. række (1376 – 1412), Bände 8 – 12 (1401 – 1412) udg. av *Aage Andersen* etc.; damit ist die 4. række abgeschlossen. Internet: online 1401 – 1412: ><http://dd.dsl.dk/><.
- 212 *Diplomatarium Svecanum* (*Svenskt Diplomatarium*), im Druck: bis 1375 und 1401 – 1420 zuletzt: Teil XI. 1 (1411 – 1420); Internet: ><https://sok.riksarkivet.se/sdhk><.
- 213 Hrsg. v. *Carl Silfverstolpe/Karl Henrik Karlsson*, vol. 1 – 3, Stockholm 1875 – 1902) und vol. 4: suppl. (1903).
- 214 *Svenskt Diplomatarium*: ><http://www.ra.se/ra/diplomat.html><.
- 215 *Reinbard Hansen*, *Finlands Medeltidsurkunder* [FMU] Bde I – VIII (1910 – 1935).
- 216 *Diplomatarium Fennicum* im Internet: ><http://www.sls.fi/fmu><.
- 217 Die Bände von Íslenzk fornrit sind auch im Internet als PDF-Datei verfügbar: >www.hib.is/fornritabaekl_islenszka.pdf<.
- 218 *Hans Kuhn/Gustav Neckel* (Hrsg.), *Edda*, Bd. I, 5. Auflage, Heidelberg 1983; Bd. II, Kommentierendes Glossar, ebda 1968.
- 219 Die Sammlung Thule erschien in erster Auflage in 24 Bänden 1911 – 1930, in zweiter Auflage in Düsseldorf 1963 – 1967, allerdings gibt sie die Sagas häufig verkürzt wieder und ist durch Register und literarische Hilfsmittel kaum erschlossen.
- 220 *Saga-Bibliothek der altnordischen Literatur*, bisher 8 Bände, hrsg. von *Kurt Schier*, München 1996 – 1999.
- 221 *Skandinavistik: Sprache- Literatur – Kultur*, Bd. 3: *Die Saga von Njal und dem Mordbrand*, hrsg. u. übersetzt von *Hans-Peter Hans Peter Naumann*, 2. Auflage, Münster 2006.
- 222 Vgl. *Jónas Kristjánsson*, *Eddas und Sagas*, Reykjavík 1988; *Kurt Schier*, *Sagaliteratur* (Sammlung Metzler M 78), Stuttgart 1970; *Heiko Uecker*, *Geschichte der altnordischen Literatur*, Stuttgart 2004; *Jan de Vries*, *Altnordische Literaturgeschichte*, 3. Auflage, Berlin etc. 1999; sowie *Rudolf Simek/Hermann Pálsson*, *Lexikon der altnordischen Literatur*², Stuttgart 2007.
- 223 *Stephanie Würth*, Art. Isländersagas in *RGA*², Bd. 15 (2000), S. 511 – 517.

Heusler bereits 1911 bearbeitet²²⁴; weitere Untersuchungen für andere Rechtsgebiete (Familien²²⁵- und Erbrecht²²⁶, Schuldrecht u. Gesellschaftsrecht²²⁷, Dorfschaftsrecht²²⁸) sind auf Untersuchungen allgemeineren Zuschnitts zerstreut, während das isländische Sachenrecht zwar im Landnamabók historisch angedeutet, aber bisher nicht näher behandelt wurde. Diese Rechtsgebiete sind auch im neuen Hoops nur teilweise aufgearbeitet.

224 *Andreas Heusler*, Das Strafrecht der Isländersagas, Leipzig 1911.

225 Für das Eherecht verweise ich auf *Strauch*, Vertrags-, Raub- und Friedelehe. Zur Entwicklung des Eherechts im mittelalterlichen Island, in: FS *Andreas Wacke*, München 2001, S. 451 – 485; und: *Strauch*, Raub- und Entführungsehe, § 5, Skandinavien, in: RGA², Bd. 24 (2003), S. 166 – 172.

226 Erbrechtliche Fragen sind mitbehandelt in *Strauch*, Art. Giftoött, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 96 – 101.

227 Vgl. *Karl v. Amira*, Nordgerm. Obligationenrecht, Bd. II, Westnord. Obligat.R (1895).

228 Diese Frage spricht *Wolfgang Gerhold*, Armut und Armenfürsorge im ma. Island (2002) in Kapitel 5.2 an; vgl. im Internet: *Per Joergen Olafsen's Nordic Local Government Page*, Nordisk lokalstyre, Island: ><http://home.sol.no/~perj/komdiv.html><; ferner: britannica.com „Iceland, Administration and social conditions“: ><http://www.britannica.com/bcom/eb/article/6/0,5716,109066+1+<>.

C. Zur Gestalt nordischer Stichworte im Hoops

I. Anforderungen skandinavischer Rechtsgeschichte

Der skandinavische Norden ist – nicht nur in den skandinavischen Ländern – Gegenstand verschiedener Wissenschaften. Ich nenne als vornehmste und wohl erste die germanistische Nordistik mit Literaturwissenschaft. Sie ist nicht nur in Skandinavien, sondern auch in Deutschland fest etabliert: Wohl an jeder deutschen Universität gibt es Lehrstühle für Nordistik mit einem entsprechenden Institut. Die Sprachwissenschaft ist die Grundlage für die Beschäftigung mit dem Norden, denn ohne Sprache vermag man in die Literatur, das skandinavische Leben einst und jetzt, kurz: in die skandinavische Kultur, nicht einzudringen.

Sprachkenntnisse sind auch Voraussetzung der Geschichtswissenschaft vom Norden, denn soweit die Quellen nicht lateinisch abgefasst sind, benötigt man Kenntnisse der Landessprache, um die Quellen lesen und verstehen zu können. Die Geschichtswissenschaft stützt sich daneben auch auf weitere Wissenschaftszweige, ich nenne z. B. die Paläographie, die Namenkunde, die Familienforschung, die historische Theologie, die Geistesgeschichte, aber auch die Archäologie. Sie berührt sich mit der Rechtsgeschichte dort, wo sie Verfassungsgeschichte und Kirchenverfassungsgeschichte treibt.

Die skandinavische Rechtsgeschichte umfasst in geographischer Hinsicht nicht nur die eigentlichen skandinavischen Länder Dänemark, Norwegen und Schweden, sondern daneben auch Finnland und – von Norwegen aus besiedelt – Island, Grönland, die Färöer, Shetlands und Orkneys sowie – am Rande – auch England. In sachlicher Hinsicht gehört dazu nicht nur die allgemeine Verfassungsgeschichte dieser Länder (einschließlich ihrer Kirchenverfassung), sondern auch das Dorfschaftsrecht, das Stadtrecht, das Privatrecht und das Strafrecht, wobei diese letzten bei Buße und Schadensersatz nicht immer deutlich geschieden sind.

Da die Rechtsgeschichte nur ein Sonderzweig der allgemeinen Geschichte ist, zieht sie bei der Bearbeitung ihrer Aufgaben auch die bei der Geschichtswissenschaft genannten Hilfswissenschaften heran. So nutzt denn die Rechtsgeschichte die Ergebnisse aller ihrer Nachbarwissenschaften und darf sich – wenn sie die geschichtliche Wirklichkeit erschließen will, nicht auf die Rechtsfragen beschränken, denn diese stehen nicht allein, sondern sind eingebunden in die sozialen, geistigen und politischen Zusammenhänge ihrer Zeit.

II. Komplexität der Stichworte

Wendet man diese Erkenntnis auf die Neuauflage des Hoops an, so bedeutet das, dass der Bearbeiter eines rechtlichen Stichwortes sich nicht auf die Darstellung der Rechtsverhältnisse beschränken darf, sondern die Ergebnisse der Nachbarwissenschaften (Philologie, Theologie, Geschichte, Paläographie, Namenkunde, Archäologie etc.) bei seiner Darstellung berücksichtigen muß, besser noch sollte ein solcher Artikel auf mehrere Verfasser aufgeteilt werden, um alle Seiten eines Problems sichtbar und fassbar zu machen. In großartiger Weise ist dies bei dem Artikel

„Germanen“²²⁹ geschehen, der nicht nur viele Bearbeiter vereint, sondern in 58 Paragraphen unterteilt ist, wobei das Recht nur die §§ 47 – 51 umfaßt²³⁰. Hinsichtlich der skandinavischen Rechte sagt dieser Artikel zu Recht, dass sie nicht als ursprünglich germanisch in Anspruch genommen werden können, obwohl er sonst über die Kennzeichen dieser Rechte nicht allzu viel ausführt. Die dort genannten Autoren Åqvist, Sjöholm und v. See²³¹ haben mit vielen falschen Ansichten über die skandinavischen Rechtsquellen aufgeräumt, sind aber zum Teil selbst in die Diskussion geraten und geben so willkommenen Anlass zur Weiterarbeit.

Als Beispiele für das gelungene Zusammenwirken von Vertretern mehrerer Disziplinen nenne ich etwa den Artikel Småland²³², dem namenkundliche Ausführungen von E. Nyman vorausgehen, so dass D. Strauch nur die geographisch/historischen Verhältnisse und Smålandslagen darzustellen brauchte. Beispiel dafür, dass ein Artikel über seine ursprüngliche Planung hinauswuchs, ist „Zaun“: Zuerst nur für die frühmittelalterlichen Leges geplant, wurde ihm später der skandinavische Bereich eingefügt, und die Archäologen haben dann viele Beispiele ausgegraben und sie mit instruktiven Zeichnungen illustriert. Das Höchstmaß an interdisziplinärer Zusammenarbeit bietet jedoch der Artikel „Germanen“, der viele Mitarbeiter vereint und insgesamt 258 Seiten umfaßt, also ein Buch im Buche darstellt.

III. Inhaltliche Anforderungen

Leider lassen sich auch Gegenbeispiele finden: So hat den Artikel Grágás ein Philologe²³³ allein bearbeitet, der die philologischen Aspekte hervorragend darstellt, aber in § 4²³⁴ fast nur die Herkunft des Rechtsstoffes erörtert, ohne zum rechtlichen Inhalt des Rechtsbuches Stellung zu nehmen. Hier wäre eine Teilung der Aufgabe mit einem Rechtshistoriker sinnvoll und fruchtbar gewesen, wie sich bei den Stichworten Gulating und Gutasaga zeigt²³⁵. Die Darstellung des Artikels Thingvellir²³⁶ hat nur zwei Paragraphen: Geographisch-Topographisch und Historisch. Der erste beschreibt zwar Lage und Topographie vor Ort, doch kann sich der Ortsfremde letztlich nicht vorstellen, wie die einzelnen Teile zueinander stehen, denn eine verdeutlichende Karte fehlt, obwohl sie bereits zur Verfügung stand²³⁷. Die Darstellung der rechtshistorischen Bedeutung dieser Thingstätte kommt völlig zu kurz: Sie verweist lediglich auf die Stichworte ‚Ding‘ und ‚Island‘. Die Stellen der Grágás, die sich auf Thingvellir beziehen, sind nicht namhaft gemacht, so dass nur eine unverbindliche Plauderei vorliegt, die eine Nachprüfung schwierig macht und das Thema nicht erschöpft²³⁸. Ähnliches gilt auch für das Stichwort Ding: Man hätte sich als Benutzer gewünscht, dass die mitgeteilten Besonderheiten durch Quellen- und/oder Literaturhinweise

229 Vgl. den Artikel ‚Germanen, Germania, Germanische Altertumskunde‘ in RGA², Bd. 11 (1998), §§ 47 – 51, S. 181 – 438, die *Karl Kroeschell* bearbeitet hat.

230 Wie Fn. 229, S. 395 – 415.

231 Wie Fn. 229, S. 402f; *Klaus v. See*, *Altnordische Rechtswörter* (1964); *Gösta Åqvist*, *Frieden und Eidschwur* (1968); *Elsa Sjöholm*, *Gesetze als Quellen mittelalterlicher Geschichte des Nordens* (1976).

232 Art. Småland, in RGA², Bd. 29 (2005), S. 131 – 138.

233 *Hans Peter Naumann*, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569 – 573.

234 Wie Fn. 233, S. 570f.

235 Art. Gulating, in: RGA², Bd. 13 (1999), S. 222 – 226; Gutasaga ebda, S. 226 – 228.

236 *Gunnar Karl Henrik Karlsson*, Art. Þingvellir, in RGA², Bd. 35 (2007), S. 117 – 122.

237 Gedruckt in: *Magnús Már Lárusson*, *Ting*, S. 23.

238 Dass der Art. Þingvellir statt in RGA², Bd. 30 (2005) erst in RGA², Bd. 35 (2007), erschien, deutet darauf, dass er zudem nicht rechtzeitig fertig geworden ist.

namhaft gemacht worden wären. Dies geschieht aber nur selten, so dass der Leser die Belege selbst erarbeiten muß.

Dass dieser (und andere) Artikel so unbefriedigend ausgefallen sind, ist weder die Schuld der Herausgeber noch der Redaktorin: Im Laufe der Bearbeitung ist deutlich geworden, dass auch Forscher mitgearbeitet haben, denen die Darstellung eines Stichwortes keine Herzensangelegenheit, sondern eher eine lästige Pflicht war. Wenn dann Artikel noch dazu sehr spät eingeliefert wurden, war eine Besserung kaum noch möglich. Auch erwiesen sich einige Autoren – trotz erheblicher Bemühungen der Redaktion und der Herausgeber – als beratungsresistent.

D. Politischer und kirchlicher Einfluss auf skandinavisches Recht

I. Norwegen

1. Der Beginn der Christianisierung

Der Beginn der norwegischen Christianisierung ist zunächst mit dem Namen des Königs Håkan I. Aþalsteinfostre, genannt der Gute, (um 935 – um 960) verbunden. In England erzogen, war er gläubiger Christ und versuchte auch Norwegen zu christianisieren, scheiterte jedoch. Erst Olaf Tryggvason (995 – 1000) hatte damit Erfolg. Die historischen Nachrichten über ihn sind bescheiden, um so mehr berichten die Sagas über ihn, da er als Begründer des Christentums in Norwegen und vor allem in Island gilt²³⁹. Auch hat er die dänische Vorherrschaft in Norwegen (außer in Viken) unterbrechen können. Er war es auch, der den Deutschen Thankbrand nach Island sandte, dessen Missionsarbeit den Übertritt Islands zum Christentum im Jahre 1000 bewirkte.

Dieses Missionswerk betrieb sein vierter Nachfolger als norwegischer König, Olaf II. Haraldsson, genannt der Heilige (1015 – 1028) weiter. Seinem Einsatz auf dem Thing von Moster im Jahre 1024 (einer Reichsversammlung, die zugleich eine Reichssynode war) verdankt Norwegen die endgültige Christianisierung. Er errichtete vier Sitze für Missionsbischöfe (Nidaros, Bergen, Stavanger und Oslo), aber erst Olaf Kyrre (1066 – 93) wies ihnen Bistümer zu, die sich an die Einteilung der Thingverbände anschlossen²⁴⁰, so für den Bezirk des Gulathings mit Sitz zuerst in Selja, später in Bergen²⁴¹ und – etwa gleichzeitig – für den Bezirk des Borgarthings in Viken mit Sitz in Oslo²⁴².

Die Mission in Norwegen stand fast ganz unter dem Einfluss der englischen Kirche,²⁴³ die jedoch von Knut dem Großen abhängig war. Deshalb nahm Bischof Grimkel²⁴⁴, der zur *hirð* Olafs des Heiligen gehörte, wahrscheinlich 1020/23²⁴⁵ Kontakt zum Erzbistum Hamburg/Bremen auf²⁴⁶, dem Olaf die norwegische Kirche unterstellte. Obwohl 1028 nach Russland zum Fürsten Jaroslav von Kiew-Nowgorod ausgewichen, versuchte Olaf die Herrschaft über Norwegen zu-

239 Vgl. Claus Krag, Art. Ólafr Tryggvasson, in: RGA2, Bd. 22 (2003), S. 64.

240 Dass die Missionsbischöfe zuerst keine festen Bistümer hatten, folgt aus *Adam von Bremen* IV, 34, S. 482: „adhuc nulli episcopatus certo limite sunt designati, sed unusquisque episcoporum a rege vel Populo assumptus communiter aedificant ecclesiam, et circumeuntes regionem, quantos possunt ad christianitatem trahunt...“; *Adam* hat sein Werk etwa 1076 fertiggestellt, vgl. Werner Trillmich, S. 139; vgl. weiter *Per Sveaas Andersen*, S. 313; *Gunnar Smedberg*, S. 24 – 49; vgl. *Tore Smedberg*, S. 23.

241 Vgl. *Ewald Lidén*, Bergen, S. 12; *Knut Helle*, Bergen, S. 92.

242 Vgl. *Per Sveaas Andersen*, S. 172, 239, 313; vgl. *Tore Smedberg*, S. 14.

243 Erster Bischof Norwegens war nach *Adam von Bremen* der Engländer *Johannes*, vgl. *Adam v. Bremen*, IV, 34, S. 480.

244 Über ihn: *Adam v. Bremen* IV, 34, S. 480.

245 Vgl. die Nachweise bei *Wolfgang Seegrün* 1967, Skandinavien, S. 51, Fn. 20.

246 Vgl. *Adam v. Bremen* II, 57, S. 117; IV, 34, S. 268; *Wolfgang Seegrün* 1967, Skandinavien, S. 51.

rückzugewinnen, doch unterlag er in der Schlacht von Stiklastaðir am 29. Juli 1030. Die damit gefestigte dänische Macht in Norwegen, die der aus Dänemark stammende Svein Álfivuson (ein Sohn Knuts des Großen und der Engländerin Ælfgifu), seit 1028 für seinen Vater ausübte, machte die Norweger tief unzufrieden. Unterstützt von der Kirche, wurde Olaf im Dom von Nidaros (Trondheim) bestattet und schon bald nach seinem Tode zum Nationalheiligen erhoben²⁴⁷. Auch galt er als Urheber des „Gesetzes des heiligen Olaf“, also des Landschaftsrechts, das die *Gulathingabók* häufig nennt²⁴⁸.

Mit der Errichtung des Erzbistums Lund im Jahre 1103²⁴⁹ wurde Norwegen diesem unterstellt. Die sogenannte Florenzliste, die wohl auf 1103/04 zu datieren ist²⁵⁰, gibt für Norwegen nur drei Bischofssitze an: Oslo, Bergen und Trondheim, während Stavanger und Hamar fehlen. In der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts stärkte die norwegische Kirche ihre Organisation: Anstelle der Vergütung einzelner kirchlicher Handlungen²⁵¹ führte Sigurd Jorsalfar (1123 – 30) zuerst im Bistum Nidaros den Zehnt ein, der nach Magnus Erlingssons (1162 – 1184) Gesetzesrevision von 1164 im größten Teil des Landes galt²⁵². Davon erhielt drei Viertel die Kirche (je ¼ der Bischof, die Priester und die Kirche) sowie ¼ die Armen. Um 1115 wurde das Bistum Bergen geteilt, Stavanger wurde Bischofssitz²⁵³, so dass es im Bereich des Gulathings zwei Bistümer gab. 1152 sandte Papst Eugen III. (1145 – 1153) den Kardinalbischof Nikolaus von Albano (Breakspear, den späteren Papst Hadrian IV. (1154 – 1159) nach Skandinavien, um in Norwegen und Schweden neue Kirchenprovinzen zu errichten. Die *Heimskringla* berichtet²⁵⁴, dass Nikolaus um den 20. Juli 1152 in Norwegen ankam, die norwegische Kirche reformierte und endlich in Nidaros eine eigene Kirchenprovinz in Gestalt des Erzbistums errichtete. Nach der Bestätigung durch Papst Anastasius IV. vom 30. November 1154²⁵⁵ umfasste es fünf Bistümer in Norwegen (Nida-

247 Durch den am Hofe *Olavs* lebenden englischen Bischof *Grimkel*, wahrscheinlich nach englischem Vorbild, vgl. *Theodricus Monachi*, historia, c. XX, in: Monumenta Historica Norvegiæ, ed. Gustav Storm, S. 43; Erich Hoffmann, S. 67, Fn. 61.

248 Vgl. *Grette Autén Blom*, *St. Olavs lov*, S. 63 – 84.

249 Wohl auf Betreiben des Dänenkönigs *Erik Ejegod* (1095 – 1103, vgl. Necrologium Lundense, S. 81; *Klaus v. See*, Königtum, S. 42) errichtete der päpstliche Legat Kardinal *Albericus* 1103 das Erzbistum Lund und *Ascer* (*Oezur*) wurde sein erster Erzbischof, vgl. *Saxo Grammaticus* XII, V, 1 *Olrik/Rader* I; S. 335; *Knytlinga Saga* c. 80, S. 313f; die päpstliche Urkunde ist vermutlich 1294 untergegangen, vgl. *Philipp Jaffé* Nr. 5954 v. 1104, dazu *Olof Simon Rydberg* I, Nr. 29, S. 64 und *Wolfgang Seegrün* 1967, Skandinavien, S. 120, Fn. 68; im päpstlichen Schreiben v. 8. Mai 1104 (*Philipp Jaffé* Nr. 6335; DD I, 2, Nr. 30, S. 67) ist bereits ein Erzbischof von Lund erwähnt. „fratre nostro Lundensi archiepiscopo volumus esse sollicitam...“; vgl. das Schreiben *Anselms v. Canterbury* an: „reverendo Lundonis ecclesiae archiepiscopo“ *Ascer* von 1106, in: Hamb. UB Nr. 130, S. 123; *Konrad Maurer*, Bekehrung S. 667 ff.

250 Druck in: MGH, Auctores antiquissimi IX, Berlin 1892, S. 573f. Für die obige Datierung mit guten Gründen: *Arne Palmqvist*, S. 51, dem *Tore Smedberg*, S. 36 mit Fn. 150 folgt, vgl. S. 43, gegen *Jarl Gallén*, Florensdokumentet, S. 1 ff.

251 Sog. Stolgebühren für Taufe, Ehesegnung, letzte Ölung und Beerdigung.

252 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 46; 141; 237f.

253 Bestätigt durch Papst *Anastasius IV.* durch das Dekretale vom 30. November 1154, welches das Erzbistum Trondheim errichtete; dort sind als Suffraganbistümer in Norwegen Oslo, Hamar, Bergen, Stavanger genannt, außerdem die Bischöfe der Orkneys, Shetlands, Islands und Grönlands; Druck NGL I, S. 439 – 441; vgl. Reg. Norvegica I, Nr. 92.

254 In der Geschichte des Königs *Inge*, *Heimskringla*, ed. *Jónsson*, Bd. III, c. 23, S. 380f = *Thule*, Bd. 16, c. 23, S. 297.

255 Die Bestätigung ist nicht im Original, sondern nur in Abschriften erhalten, vgl. die Nachweise bei *Tore Smedberg*, S. 66; Druck in NGL I, S. 439 – 441; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 92.

ros, Oslo, Bergen, Stavanger sowie das gleichzeitig errichtete Bistum Hamar²⁵⁶), ferner sechs westlich gelegene Bistümer, nämlich Skálholt und Hólar auf Island, Grönland, die Orkneys mit den Färöern²⁵⁷ sowie die Südsinseln (Hebriden) mit Man²⁵⁸. Den bisherigen Bischof von Stavanger, Jon Birgerson, weihte er zum ersten Erzbischof. Der Grund für diese Maßnahmen mag darin zu suchen sein, dass die Päpste das Übergewicht von Hamburg Bremen und dessen Einfluss auf Dänemark damit ausgleichen wollten²⁵⁹. Die Kirchenreform ergibt sich aus den 15 undatierten Canones Nidrosienses, die wahrscheinlich auf dem Reichstag in Bergen 1164, der auch eine neue Thronfolgeordnung beschloss, zurückgehen²⁶⁰. Die canones verbieten die bisher herrschenden Laieninvestitur (can. 3) und schreiben die freie kirchliche Wahl durch die nunmehr eingerichteten Domkapitel (can. 5) fest. Sie führen das *privilegium fori* für die Kirche ein (can. 14), stärken die wirtschaftliche Stellung der Kirche, indem sie die bisherigen Eigenkircheninhaber auf ein Patronatsrecht mit dem Recht der Präsentation beschränken (*episcopis offerant ordinandos*, canon 1) und den Kirchenzehnt festschreiben (can. 13). Der kirchliche Anteil an ererbten Gütern wird auf 1/10, an erworbenen Gütern auf 1/4 festgesetzt; auch der Peterspfennig muß entrichtet werden²⁶¹. Die Priester sollen hinfort einen eigenen Stand bilden und sind von Ledung und Kriegswesen befreit (*esse discretos et separatos*, canon 2), sie dürfen der Eisenprobe (can. 14) nicht unterworfen werden, auch der Zölibat wird vorgeschrieben (can. 6 – 8). Schließlich soll sich das Leben an den christlichen Idealen orientieren: Die Ehescheidung (can. 10), die Taufe unehelicher Kinder (can. 9) werden verboten; Priester sollen keinen Handel treiben (can. 11) und sollen sich geistlich kleiden (can. 15). Der päpstliche Legat Stephanus v. Orvieto²⁶² war wohl der Verfasser, er hat seine Bestimmungen auf Gratians Dekret gestützt, aber jeweils mehrere canones kombiniert²⁶³. Ergänzend verliehen die Könige Øystein Sigurd und Inge Haraldssonner dem erzbischöflichen Stuhl ein Privileg, das dem Erzbischof unbegrenzt viele Reisepferde zugestand und ihm erlaubte, jährlich 30 Lasten Mehl nach Island auszuführen sowie ausländische Kleriker zu beerben, die im Erzbistum starben²⁶⁴.

256 Vgl. *Ewald Lidén*, Bergen, S. 32f; *Tore Smedberg*, S. 23; *Arne Odd Johnsen*, Nikolaus, S. 117f; *Knut Helle*, Stat, S. 48.; *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 163.

257 Und wohl auch der Färöer, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 92, Fn. 2, die auf *Papst Innozenz'* Bestätigung vom 13. Februar 1206 (Druck in Dipl. Norv. VII, Nr. 7 = Dipl. Isl. I, Nr. 93), hinweisen, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 317.

258 Suðerøyane waren die Hebriden, sie erhielten spätestens 1150 zusammen mit Man einen gemeinsamen Bischof, vgl. *Knut Robberstad*, Rets saga, S. 167f. Erst König *Magnus Lagaböter* gab die norwegische Herrschaft über beide durch Vertrag mit dem schottischen König vom 2. Juli 1266 auf, Druck: DN VII, Nr. 276; vgl. Reg. Norv. II, Nr. 38; *Knut Helle*, Stat, S. 126.

259 Vgl. *Arne Odd Johnsen*, *Nicolaus Brekespear* (1945); *Knut Helle*, Stat, S. 45 ff.

260 Und nicht bereits auf die Legation des *Nikolaus von Albano* (1152/53) zurückgehen; Druck: bei *Eirik Vandvik*, lat. dok. Nr. 7, S. 42 – 50, mit Kommentar S. 140 – 156; auch bei *Walther Holtzmann*, Norwegen, DA II (1938), S. 376 – 382 [Datierung S. 343f], mit leicht abweichender Zählung; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 187A; *Vegard Skånland*, provinzialstatutt (1969); *Knut Helle*, Stat, S. 48 ff; *Sverre Bagge*, LexMA II (1983), Sp. 1983; *Peter Landau*, Scandinavia, S. 28.

261 Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 91 und Ftl III. 17 (NGL I, S. 153), sowie *Magnus Erlingssons* Krönungseid in Reg. Norv. I, Nr. 110; Druck bei *Walther Holtzmann*, S. 359f.

262 Über ihn *Walther Holtzmann*, Norwegen, S. 358.

263 Vgl. *Walther Holtzmann*, Norwegen, S. 356 ff und bei *Eirik Vandvik* lat. Dokum, S. 142.

264 Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 90 (1151 – 1153), wegen der Pferdegstellung vgl. Ftl. II: 44; bestätigt durch *Magnus Erlingssons* Privileg in Reg. Norv. Nr. 145 (1163 – 1172), Druck in NGL I, S. 442 – 444.

Die norwegische Kirche sollte also nach dem Muster der römischen Universalkirche aufgebaut werden. Doch gelang dies zunächst nicht: Erst im 13. Jahrhundert waren die norwegischen Domkapitel so erstarkt, dass sie wirksamen Einfluss auf die Bischofswahl nehmen konnten; auf Island sind sie erst im Spätmittelalter nachzuweisen, in Grönland und auf den Färöern wurden sie überhaupt nicht errichtet. Bei der Bischofswahl blieb der königliche Einfluss maßgebend. Auch beim Zölibat und den kirchlichen Ehehindernissen hatte bereits Nikolaus Rücksicht auf die norwegischen Verhältnisse nehmen müssen. Die 1224 erfolgte Bestätigung von Kardinal Nikolaus' Beschränkung des Verwandtenerbrechts²⁶⁵ zeigt, dass sich so neuartiges Recht nicht ohne weiteres durchsetzen ließ.

2. Königliche Rechtsfortbildung

Nach der auf Harald Schönhaar zurückgehenden Thronfolgeordnung hatten alle Söhne eines Königs – gleichgültig ob eheliche oder uneheliche – ein Erbrecht auf die Königswürde, keiner von ihnen war bevorzugt, sondern alle waren gleichberechtigt, was zu endlosen Streitigkeiten und Auseinandersetzungen um das Königtum, aber auch zum Mitkönigtum (wie etwa bei Sigurd Mund (1136 – 1155) Inge Krokrygg (1136 – 1161) und Eystein, der 1142 im Trøndelag zum König gewählt wurde) führte. Nach dem Tod Erzbischof Jóns ließ König Inge Krokrygg seinen Kaplan Eystein Erlandsson zum Erzbischof wählen²⁶⁶, ohne die Vorschriften von 1152/53 zu beachten. Dieser stützte dann – im Einverständnis der anderen Bischöfe die Wahl des damals fünfjährigen Magnus Erlingsson zum norwegischen König und krönte ihn im Spätsommer 1163 oder 1164 in Bergen unter Beteiligung des päpstlichen Legaten Stephanus, der Bischöfe und vieler weltlicher Großer²⁶⁷. Es war die erste norwegische Königskrönung überhaupt. Da Magnus zwar echter Geburt, aber nur von seiner Mutter her ein Königssohn war, bedeutete seine Wahl zum König ein Bruch mit dem Herkommen, doch sicherte die Krönung ihm die göttliche und kirchliche Unterstützung. Allerdings hat der sechsjährige König einen Krönungseid geleistet, der noch kein Lehnseid, sondern ein Treu- und Oboedienzeid gewesen ist²⁶⁸. Sein Vater Erling Skakke und zwölf *lendir menn* haben für den Minderjährigen einen entsprechenden Huldigungseid geleistet²⁶⁹, ihre Eide nahm der Legat Stephanus für Papst Alexander III. entgegen.

Magnus Erlingsson betätigte sich auch als Gesetzgeber, indem er das überkommene Landschaftsrecht reformierte. Dazu bediente er sich des Rates der weisesten Männer im Lande und

265 Vgl. oben Fn. 261; Bestätigung durch die Verordnung von Juni (?) 1224 in Reg. Norv. I, Nr. 495; Druck in NGL I, S. 447f.

266 In Norwegen auch: *Oystein*, vgl. über diesen bedeutenden norwegischen Kirchenfürsten: *Eirik Gunnes*, Erkebiskop *Oystein*. Statsman og kirkebygger, 1996; *Sverre Bagge*, Art. *Eystein Erlendsson* in LexMA IV (1989), Sp. 193f; *Dominik Wäßenböfen*, Skandinavien, S. 105 – 139.

267 Vgl. den Bericht in der Heimskringla, Magnussaga Erlingssonar, c. 21 (Thule Bd. 16, S. 361 ff); *Knut Helle*, Stat, S. 59.

268 Vgl. den Wortlaut des Eides bei *Walther Holtzmann*, *canones Nidrosiensis* can. 1, S. 376f und die Ausführungen über seinen Inhalt dort S. 349 – 355; *Eirik Vandvik*, kroningseid, in: (Norsk) Historisk Tidsskrift, Bd. 34 (1946/48), S. 625 – 637.

269 Vgl. den Bericht in der Heimskringla, Magnussaga Erlingssonar, ed. *Finnur Jónsson*, Bd. III, c. 22, S. 464 = Thule Bd. 16, c. 22, S. 364; *Walther Holtzmann*, S. 349; zur Frage des Krönungsdatums vgl. auch *Eirik Vandvik/Vegard Skånland*, Privilegiebrief (1962), S. 70 – 85, der sie auf 1163 legt; zum Krönungseid: *Eirik Vandvik*, kroningseid, wie Fn. 268.

ließ sie 1163/64 von der Reichsversammlung gutheißen, die weitgehend mit der Krönungsversammlung identisch war. Aber auch die auf den Landsthingen vertretenen Bauern mussten ihrer Einführung in die Rechtsbücher zustimmen. Der König war also keineswegs alleiniger Gesetzgeber. Das Ergebnis dieser Bemühungen ist der Magnustext in der Gulathingsbók²⁷⁰.

Für die Zusammenarbeit mit der Kirche ist entscheidend der Privilegienbrief Magnus Erlingssons von 1163/72²⁷¹, in dem er für ewige Zeiten das Reich Gott und St. Olav übertrug und es als Lehen von der Kirche zurücknahm. Als Zeichen der Lehnsabhängigkeit opferte er seine Krone auf dem Altar der Christuskirche in Nidaros und gelobte, sie solle nach seinem Tode der Kirche zufallen.

3. Wechselnde Beziehungen zwischen Königtum und Kirche

Erst später sprach Magnus Erlingsson (1162 – 1184) von einer Schenkung des norwegischen Königtums an den heiligen Olaf. Dieser galt als Patron des norwegischen Königtums, wie aus dem Privileg des Königs Magnus Erlingsson von etwa 1165²⁷² hervorgeht: Es erklärt Olaf zum ewigen König Norwegens und seine Nachfolger (also auch sich selbst) als seine Vasallen oder Stellvertreter²⁷³, auch schützt es den Dom in Trondheim vor Gewalttaten und garantiert der Kirche freie Bischofswahl und das Kollationsrecht für die Kirchen.

Magnus Erlingssons Nachfolger, Sverre Sigurdsson, der seit 1177 um die Krone kämpfte, sie aber erst 1184 nach dem Sieg über Magnus Erlingsson erlangte (bis 1202), förderte die Reichseinheit, baute die Zentralverwaltung aus und begann, die *hirþ* (die Gefolgschaft), über ihre militärischen Aufgaben hinaus zu einem staatstragenden Adelsstand mit festen politischen und Verwaltungsaufgaben zu formen, wie sie dann das norwegische Hochmittelalter kennt²⁷⁴.

Auch Sverre arbeitete zunächst mit dem neuen Erzbischof Erik Ivarsson und der Kirche insgesamt, zusammen, indem sie auf der Reichssynode von 1189/90 eine Landfriedensordnung beschlossen²⁷⁵, die sich anschließend in einer entsprechenden königlichen Verordnung niederschlug²⁷⁶. Der Frieden hielt jedoch nicht lange: Streit entbrannte²⁷⁷ um die neugewonnenen Rechte der Kirche, die ihr Magnus Erlingsson eingeräumt hatte. Während Sverre sich auf das Kirchenrecht vor 1152/53 bezog, wie es Olaf der Heilige in sein Gesetz und Magnus der Gute (1035 – 1047) in sein Rechtsbuch Grágás (Graugans) geschrieben hatte²⁷⁸, stützte sich Erzbischof Erik

270 Vgl. *Knut Helle*, stat, §§ 7; 35 (S. 39 ff; 157).

271 Druck in NGL I, S. 442 – 444; DI I, Nr. 39; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 145, S. 69f.

272 Das Privilegium *Magnus Erlingssons* für die norwegische Kirche lässt sich nicht genau datieren, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 145, S. 69f, die es zwischen 1163 und 1172 ansetzen; Druck: von *Absalon Taranger*, in: NGL I, S. 442 – 444 (der es auf 1172/73 datiert); *Norvegica Sacra* II, Kristiania 1922; S. 17 ff; *Eirik Vandvik*, privilegiebrev datiert es auf 1163/64 / S. 45 – 64 (64).

273 Vgl. *Halvdan Koht*, Noreg, S. 81 – 107; *Claus Krag*, Art. Olaf der Heilige, in: RGA², Bd. 22 (2003), S. 56.

274 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 77; *Strauch*, Art. Vitherlagsrett, § 2, in: RGA², Bd. 32, S. 463 – 469.

275 Provinzialstatut von 1189/90, Druck in NGL IV, S. 98 – 100, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 197.

276 Verordnung König *Sverres* von 1189/90, Druck in NGL I, S. 409, vgl. Reg. Nov. I, Nr. 198.

277 Geschildert in der *Sverris Saga*, Ausgabe von *Gustav Indrebo*, 1920, Neudruck 1981, c. 117, S. 122f; vgl. *Thule* 18, *Sverris Saga*, c. 37, S. 80f.

278 Vgl. *Heimskringla*, *Saga Magnus konungs goða*, ed. *Finnur Jónsson*, III, c. 16, S. 33f = *Thule* Bd. 16, c. 16, S. 39); vgl. *Jorn Sandnes*, Art. Frostuþing und Frostapuþingsbók, in: RGA², Bd. 10 (1998), S. 114.

auf die Bewilligungen Erling Skakkes und Magnus Erlingssons, wie sie in der *Gullfjörðr* („Goldfeder“)²⁷⁹, dem Christenrecht des Erzbischofs Eystein († 1188), niederlegt waren oder sich aus kanonischem Recht (*romerske gudslov*) und aus Papstbriefen ergaben. Im Wesentlichen ging es um das Patronatsrecht der Eigenkirchen, denn Sverre verlangte, Priester selbst auswählen zu dürfen, also mehr als in can. 1 der *canones Nidrosienses* niedergelegt war, weiter verlangte er Einfluss auf die Bischofswahlen (was Erzbischof Erik mit Hinweis auf eine Dekretale Alexanders III. von 1169 ablehnte) und schließlich bestritt er der Kirche die Jurisdiktion über Geistliche (was der Erzbischof mit Hinweis auf eine Dekretale Coelestins III. von 1196 ablehnte²⁸⁰). Dass der Erzbischof die ihm zustehenden Bußen (wie von Erzbischof Eystein und Erling Skakke vereinbart) nach Silbergewicht bemessen wissen wollte und dass er Recht auf 90 Gefolgsleute habe, bestritt Sverre mit Hinweis auf Gesetz und Recht²⁸¹.

4. Die Rechtsentwicklung im 12./13. Jahrhundert

Die Krönungsversammlung hat noch weitere Rechtsakte beschlossen: Das neue Thronfolge-recht²⁸² ist hinsichtlich seiner Neuerungen stark umstritten²⁸³. Heute herrscht die Meinung vor, es enthalte sowohl Erbfolgemerkmale als auch Wahlelemente, neu sei die Verbindung beider, indem die Bischöfe und zwölf hinzugewählte Männer aus jedem Bistum den geeignetsten unter mehreren Kandidaten auswählen sollten. Auch die Landschaftsrechte wurden geändert und ergänzt²⁸⁴, das Strafrecht verschärft, neue unbüßbare Straftaten sowie öffentliche Bußen für den Bruch des allgemeinen Friedens eingeführt. So war die neue Strafe für Friedensbrüche das erste Beispiel norwegischer Landfriedensgesetzgebung nach europäischem Muster²⁸⁵. Zur Ergänzung der norwegischen Landschaftsrechte ist zu bemerken, dass es sich wohl nicht um reine Privatarbeiten handelte²⁸⁶, weil auch in Norwegen die isländische Regel²⁸⁷ galt, dass neue Gesetze in drei aufeinander folgenden Jahren unwidersprochen vorgetragen werden mussten, um als Recht zu gelten. Erst im 13. Jahrhundert entwickelte sich die Ansicht, ein Gesetz trete in Kraft mit seiner Annahme durch das Thing oder seiner Verkündung dort, zunächst wollte man jedoch einer Rückwirkung des Gesetzes vorbeugen²⁸⁸. Weil *nymali* (neue Gesetze) drei Mal vorgetragen werden mussten, um geltendes Recht zu werden, wollte die Kirche *Guds lov*, also das kanonische Recht nicht als *nymale* gelten lassen, es sollte bereits von seiner Annahme durch das Thing an als Recht

279 Die *Gullfjörðr* ist erwähnt in der *Sverris Saga*, Ed. *Gustav Indrebø*, 1920, c. 117, S. 122 vgl. Norwegische Königsgeschichten II, Thule, Bd. 18, c. 37, S. 80f.

280 Vgl. dies päpstliche Dekretale vom 17. März 1196, Druck in NGL IV, S. 105, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 236 als Antwort auf Nr. 235; *Knut Helle*, Stat, S. 87.

281 Vgl. *Sverris Saga* c. 37, Ausgabe von *Gustav Indrebø*, 1920, Neudruck 1981, c. 117, S. 123, vgl. Thule 18, c. 37, S. 82.

282 Es findet sich in c. 2 der *Gulathingsbók* (NGL I, S. 3f = *Rudolf Meißner*, Gtl, S. 3f).

283 Vgl. den Meinungsstand bei *Knut Helle*, Stat, S. 60f.

284 Es handelt sich im Gtl um den sog. Magnustext, der auf *Magnus Erlingsson* zurückgeht; vgl. *Knut Helle*, stat, S. 18, 62f.

285 Vgl. z. B. Gtl c. 22; 32; unbüßbare Friedlosigkeit ist genannt in c. 135; vgl. c. 178; *Rudolf Meißner*, S. XXI; *Absalon Taranger*, *Folkelovbøker I* (1926), S. 193 ff; *Knut Helle*, stat, S. 63, 186.

286 So aber *Konrad Maurer*, Entstehungszeit, S. 137; *Ebbe Hertzberg*, *lovtekster*, S. 93.

287 Diese Regel in Grg. Ia, c. 19, vgl. Grg. III, S. 443; vgl. *Absalon Taranger*, *folkelovbøker I* (1926), S. 199, der als Beispiel das Thronfollegesetz von 1164 anführt.

288 Vgl. *Absalon Taranger*, *folkelovbøker I* (1926), S. 200.

gelten. Aber erst seit dem Konkordat von 1152/53²⁸⁹ betrachtete man *Guds lov* in den Landschaftsrechten als geltendes Recht²⁹⁰, so dass auch hier die Rechtsgewohnheit den Ausschlag gab. Das steht in direkter Beziehung zur Rechtslehre Gratians²⁹¹. Wie aus der *Gulathingsbók* c. 15, 314 folgt, gibt sich entweder das Volk selbst das Recht oder es entsteht im Zusammenwirken von Gesetzesthing, König und Kirche (c. 8; 9; 10; 15; 17; 24), so dass eine *rettarbot* ein königliches Privileg ist, das nur den König bindet und ein *nymæli* ein Gesetzesvorschlag ist, den der König allein oder zusammen mit einer Reichsversammlung macht, der aber erst Gesetz wird, wenn er in den Vortrag des Rechtsprechers aufgenommen wird und unwidersprochen bleibt. Deshalb war es nötig, auch den alten Olafstext der *Gulathingslög* in die *Lagsaga* oder den Text eines Rechtsbuches aufzunehmen, bis die Gewohnheit entschied, was geltendes Recht sei²⁹².

Eine größere Gesetzesrevision der *Frostathingslög* hat vermutlich in den Jahren 1220 – 1225 stattgefunden, also zu Beginn von Hakon Hakonssons Regierungszeit (1217 – 1263). Ihre neue Einteilung in sechzehn Abschnitte geht auf die *Gullfjör* zurück, die ganz in die *Frostathingslög* integriert wurde; diese aber beruht weitgehend auf Bernhards von Pavia Dekretalsammlung *compilatio prima* von 1191²⁹³.

5. Das Thronfolgerecht von 1260

Der Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Thronfolgerecht brach 1217 nach dem Tode Inge Bardssons erneut auf: Die Kirche stützte den ehelich geborenen Jarl Skule, die verschiedenen Thinggemeinden den unehelich geborenen Hakon Hakonsson. Obwohl das vierte Laterankonzil die kirchliche Mitwirkung bei Gottesurteilen gerade verboten hatte²⁹⁴, bestanden die norwegischen Bischöfe auf einer Eisenprobe von Hakons Mutter, die sie jedoch bestand²⁹⁵. Die Anerkennung des damals 13-jährigen Hakons als König beruhte also auf kirchlicher Billigung, so dass sich nunmehr das neue Thronfolgerecht durchgesetzt hatte, zudem trat Hakon den Norden des Reiches (etwa ein Drittel) an Jarl Skule ab.

Aus der skandinavischen Mission des Kardinals Wilhelm v. Sabina haben wir ein Provinzialstatut²⁹⁶ von 1247 – dem Krönungsjahr Hakon Hakonssons – das die strittigen Kirchenrechte auflistet und der Kirche das Patronatsrecht über alle Kirchen zuerkennt, die freie kirchliche Wahl ohne Einmischung der staatlichen Gewalt festlegt und vor allem das *privilegium fori* in vollem Um-

289 Vgl. Reg. Norv. I, Nr. 89 – 91.

290 Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbøker, I (1926), S. 201.

291 *Gratian*D. 4, c. 3 (*Friedberg* I, Sp. 5f). Eine entgegenstehende Gewohnheit kann Gesetze aufheben, wenn sie nicht *pravus usus* ist, *Gratian*D. 11. c. 1 (*Friedberg* I, Sp. 23), was aus Cod. 8. 52. 2 entnommen ist. Nach X. 1. 4. 11 (*Friedberg* II, Sp. 41) beseitigt eine Gewohnheit weder göttliches noch Naturrecht, wohl aber positives Recht (*iuri positivo debeat praeiudicium generare, nisi fuerit rationabilis et legitime sit praescripta*), wenn sie vernünftig ist und längere Zeit gedauert hat.

292 Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbøker, I (1926), S. 201f.

293 Vgl. *Absalon Taranger*, folkelovbøker, II (1928), S. 53 ff.

294 Vgl. can. 18 conc. Lat. IV, in: COD II, S. 244.

295 Die Vorgänge sind in der Saga *Hakon Hakonssons* (ed. *Kjær/Holm-Olsen*, 1947, c. 44, S. 333f) und die Rede des Königs in c. 45, S. 334f; vgl. *Felix Niedner*, Thule 18 (Norweg. Königsgeschichten II), cap. I. 20 ff, S. 138 ff dargestellt. Die Eisenprobe hat erst *Wilhelm v. Sabina* auf seiner skandinavischen Legationsreise durch Statut vom August (?) 1247 verboten, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 784.

296 Provinzialstatut v. 16. August 1247, Druck in NGL I, S. 450 – 452, vgl. Reg. Norv. I, Nr. 779.

fang anerkennt. Ob dies der Wirklichkeit entsprach, ist freilich umstritten²⁹⁷. Dass die kirchliche Jurisdiktion nach 1247 zunahm, ist zwar sicher, doch wirkt das Statut mehr als Programm denn als Wiedergabe der Wirklichkeit. Auch das kirchliche Patronatsrecht war bei den königlichen Kirchen und Kapellen durchbrochen²⁹⁸ und schließlich redete auch bei den Bischofswahlen der König ein wichtiges Wort mit²⁹⁹. Immerhin anerkannte die Kirche durch die Krönung Hakon Hakonssons im Jahre 1247 das Erbprinzip nach ehelicher Geburt an; das auf dem *Frostathing* im Juni/Juli 1260 angenommene Thronfolgegesetz legte jedenfalls die genaue Erbfolge beim Tode eines Königs fest³⁰⁰. Im Vergleich mit Magnus Erlingssons Thronfolgegesetz hatte die Kirche allerdings an Einfluss verloren, weil das Erbrecht die Nachfolge automatisch regelte. Auch das Legitimitätsprinzip wurde durchlöchert, weil an dritter Stelle uneheliche Söhne ein Nachfolgerecht hatten, und schließlich waren es die Anführer der Hird, also weltliche Große, welche die Vertreter der Bauern für die königliche Huldigungsversammlung auswählten.

6. Die Gesetze König Magnus Lagaböters

Der König handelte nicht allein, sondern bediente sich eines Beraterkreises, der *gode menn*, die vornehmlich aus Geistlichen und Amtsträgern der königlichen Gefolgschaft (*hirð*) bestanden³⁰¹. Die im Land verteilten *lendirmenn* (die Lehnleute) hießen seit 1277 „Barone“, sie bildeten eine geschlossene Adelsschicht³⁰². Der König und seine Berater widmeten sich vor allem der Revision der Landschaftsgesetze. Für das Christenrecht vertrat Magnus Lagaböter die Auffassung, es handle sich um eine Aufgabe, die gemeinsam mit den Bischöfen zu lösen war. Zuerst wurde im Jahre 1267 die *Gulathingabók* angepasst, dann überarbeitete er die Landschaftsrechte des *Borgarthings* und des *Eidsivathing* (1268), jeweils einschließlich des Christenrechts. Als die *Frostathingabók* verändert werden sollte, war als neuer Erzbischof Jón Raude (1268 – 1282) im Amt. Als eifriger Gregorianer war er der Ansicht, nur die Kirche dürfe Christenrecht setzen, was er durch ein eigenes Tröndisches Christenrecht bekräftigte³⁰³. Dies ermunterte Bischof Arne von Skálholt, auf der Grundlage von Jóns Christenrecht ein isländisches Christenrecht auszuarbeiten und – ohne Wissen des Königs – dem Allthing 1275 vorzulegen, das es provisorisch annahm³⁰⁴. Der König reagierte, indem er Jóns Christenrecht nicht bestätigte und davon absah, dem Trondheimmer Recht ein Kirchenrecht einzufügen, sondern dieses nur den bisher überarbeiteten Rechten anglich. Das *Frostathing* nahm das neue Gesetzbuch am 24. Juni 1274 an; bis 1276 (?) scheint es auch in den übrigen Thingbezirken angenommen worden zu sein. Die neueren Landschaftsrechte des *Gulathing*, des *Borga-* und *Eidsivathing* und des *Frostathing* wurden alsdann unter dem Namen „Landrecht des Königs Magnus Hakonarsson“ zusammengefaßt. Es besteht zum größten

297 Vgl. die Nachweise bei *Knut Helle*, Stat, S. 114f (117f); vgl. *Mia Korpiola*, canon law, S. 208.

298 Vgl. die päpstliche Dekretale v. 19. Dez. 1247, Druck in NGL IV, S. 112.

299 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 114f (117f).

300 Thronfolgegesetz von Juni/Juli 1260, Druck in NGL I, S. 263/64 (im *Hakonarsbok*); NGL II, S. 308 – 310 und in NGL V, S. 17 – 19; vgl. Reg. Norv. I, Nr. 974.

301 Vgl. zur neuen *hirðskrá* von 1274/77 und zur *Konungs Skuggsjá* von *Magnus Lagaböter*: *Strauch*, Art. Vitherlagsret, in RGA², Bd. 32 (2006), S. 460 – 469 (463 ff).

302 Die Rechtsbesserung v. 17. Juni 1308 (Druck in NGL III, Nr. 25, S. 74 – 81 (79) regelte ihre Rechte und Pflichten neu; vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 135, 203.

303 Vgl. Erkebiskop *Jons* Christenret in NGL II, S. 340 – 386.

304 Bischof *Arnes* Christenrecht, Druck in NGL V, S. 16 – 56.

Teil aus altem Gulathings-, aber auch aus Frostathingsrecht und ist von der Staats- und Rechts-idee des Königsspiegels getragen.

Es hat aber auch Neues zu bieten: Das königliche Recht der Staatsverwaltung ist ausgeweitet. Die bereits unter Hakon Hakonsson häufig einberufene Reichsversammlung wird zur staatsrechtlichen Praxis³⁰⁵. Sie fand meist in Bergen statt, und es nahm nicht nur der Erzbischof, die Bischöfe und andere Prälaten, sondern auch weltliche Große, vor allem die Landherren, aber auch Bauern teil. Die Leitung lag beim König, doch trat ihm der Erzbischof als Berater zur Seite³⁰⁶. Daneben bildete sich ein fester Rat aus, dessen Kern aus den geistlichen und weltlichen Hirdmitgliedern bestand. Die *lendirmenn* (Landherren) sind – neben den Bischöfen – nach der Hirdskrá des Königs wichtigste Ratgeber gewesen³⁰⁷, doch waren sie selten ständig bei Hofe. Der König regierte das Land mit Rat und Hilfe der *gode menn*, die er aus den bewährtesten Männern wählte³⁰⁸.

Für die Lokalverwaltung am wichtigsten waren die *sýslumenn* (Amtmänner), die zuerst in Magnus Erlingssons Rechtsrevision auftauchen und in Magnus Lagabøtirs Gesetzeswerk voll ausgebildet sind³⁰⁹. Sie hatten drei Hauptaufgaben: Rechtswahrung (Anklage, Polizei und Zwangsvollstreckung), Führung des Ledungsheeres und Finanzverwaltung. So organisierten sie das Rechtsthing und die lokalen Thinge, wählten die Urteiler und nahmen an der Rechtsprechung an der Seite der Rechtssprecher teil, in geringeren Sachen konnten sie auch ohne Beteiligung des Rechtssprechers Bußen verhängen. In ihren Bezirken hatten sie im Frieden die Aufsicht über den Ledung³¹⁰, im Krieg die militärische Führung. Sie kassierten die königlichen Bußanteile in Strafsachen, zogen die Ledungssteuer ein und erhoben die Grundsteuer. Auch hatten sie die Aufsicht über die Gastung in ihrem Bezirk und übten das königliche Vorkaufsrecht bei allen Waren aus. Seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts war das ganze Land in feste Bezirke (*sýslur*, auch: *lén*) eingeteilt, wobei zwei *sýslur* (zuweilen mehrere) ein Fylke ausmachten³¹¹. 1274/77 nahm der König die Hirdleute von der Ledungspflicht, bzw. Ledungssteuer teilweise aus.

Das Thronfolgerecht hatte das Landrecht erneuert, was auf dem Vergleich mit Erzbischof Jón Raude (*compositio finalis et concordia*) beruhte³¹², der – gegen Gewährung der alten Privilegien aus Magnus Erlingssons Zeit³¹³ – von der Schenkung der Krone an den Heiligen Olav Abstand nahm, aber an der Königswahl mit der ersten Stimme beteiligt war. Auch die Reihenfolge der

305 Reichsversammlungen sind bekannt von 1218; 1223; 1233; 1236; 1247; 1257; 1260; 1261; 1271; 1273; 1277; 1280; 1281, 1299 und 1302, vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 218.

306 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 218 ff.

307 Vgl. *Strauch*, Art. Vitherlagsret, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 466f.

308 Vgl. *Knut Helle*, Konge og gode menn i norsk riksstyring ca 1150 – 1319, Bergen 1972; vgl. *derselbe*, epilog, S. 190 – 201.

309 Vgl. c. 19 der Konungs Skuggsjá, vgl. *Strauch*, Art. Vitherlagsret, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 466f.

310 Über den Ledung und seine Entwicklung vgl. *Joban Schreiner*, kongemakt, in: Scandia Bd. 9 (1936), S. 161 ff; *Edvard Bull*, norske folk II, S. 176f; *Andrae*, S. 20 ff; *Strauch*, Art. Ledung, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 180 –191 (181 ff).

311 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 207f.

312 Vgl. die Urkunde Bergen, vom 1. Aug. 1273, Druck in NGL II, S. 455 – 462 = DN IV, Nr. 64 A; vgl. Reg. Norv. II, Nr. 109, wo in Nr. 110, 111 die Bekanntmachung an das Volk folgt, vgl. den Hinweis in NGL II, S. 24, Fn. 32; 33 und ebenda der Text von Nr. 111, S. 392 – 399.

313 NGL II, S. 455 – 462: Der König hat keine Rechtsprechung in geistlichen Sachen, er garantiert freie Bischofs- und Abtswahl und gewährt der Kirche Handelsprivilegien.

Thronanwärter ist verändert: die unehelichen Königssöhne sind vom dritten auf den siebten Platz gerückt; die Regeln aus Magnus Erlingssons Thronfolgegesetz sollten gelten, wenn ein Erbe fehlte. Das Erbkönigtum blieb jedenfalls erhalten. Während dieser Vergleich noch unter päpstlicher Genehmigung stand, hat dann das Konkordat von Tønsberg vom 9. August 1277³¹⁴ auf sie verzichtet³¹⁵.

7. Die Gerichtsbarkeit

In Norwegen gab es zwei Arten von Gerichten³¹⁶: das öffentliche (*lögbing*) und das Privatgericht (auch Klarstellungsgericht, *skiladómr*). Dieses war gewöhnlich ein Ausschuss von zwölf Männern, von denen jede Partei die Hälfte ernannte. Es arbeitete entweder als *sattardómr*, als Schiedsgericht, das bei klarer Sach- und Rechtslage die Bußen festsetzte, oder bei Klagen um Geld oder Sachen als wirkliches Gericht, das die Sachlage und danach die Rechtslage zwischen den Parteien feststellte, ohne das Thing zu bemühen. Dieses Privatgericht kam im Hochmittelalter unter öffentliche Kontrolle, da es seit der Zeit Magnus Erlingssons verboten war, sich zu vergleichen (Verbot des *sattardómr*). In Magnus Lagabötirs Landrecht wird das Vergleichsgericht vom Amtmann ernannt und es übt seine Spruchfähigkeit auf dem Thing aus, so dass es nicht mehr privat, sondern öffentlich tätig wird.

Das Rechtsting (*lögbing*) übte öffentliche Rechtspflege und seine Tätigkeit weitet sich im 13. Jahrhundert aus, was sich vor allem aus der Rechtstingordnung ergibt³¹⁷. Das Thing wird nicht nur zuständig für die Gesetzgebung, die Thingverhandlungen werden jetzt auch von königlichen Amtsträgern kontrolliert. Magnus Lagaböter erhöhte auch die Zahl der Rechtsting: Sein Stadtrecht³¹⁸ setzt voraus, dass es sie in Bergen, Nidaros, Tønsberg und Oslo gab. Sie tagten einmal jährlich, und es versammelten sich Delegierte³¹⁹. Aber von etwa 1300 ab (zur Zeit Hakons V. [1299 – 1319]) gab es fünf neue Rechtsting: in Steig für Halogaland, in Sproteid für Jämtland, in Avaldsnes (später in Stavanger) für Ryfylke und Agder, in Skien für Telemark und Numedal sowie in Båholm für Svinesund. Diese Rechtsbereiche hatten bereits früher einen Rechtsprecher und der König wollte offenbar Rechtsting und Rechtsprecher jeweils zusammenbringen³²⁰. Gleichzeitig wurde die Zahl der Delegierten verringert, für das Gulathing von 400 auf 246³²¹, im Landrecht nur noch 148³²².

Die Rechtsprecher (*lögmaðr*, pl. *lögmenn*) waren zunächst Rechtskundige, die auf dem Thing Rechtsrat erteilten³²³. Seit der Zeit König Sverres (1184 – 1202) wurden sie jedoch zu königlichen Sachwaltern, deren Rechtsrat sich einem Urteil näherte und von der Gesetzgebung als solches

314 „*Compositio et finalis concordia*“, Druck: NGL II, S. 462 – 467 = DI II, Nr. 65A, jedoch ohne päpstliche Zustimmung.

315 Über die vielseitigen Aspekte zum hochmittelalterlichen Königtum in Norwegen vgl. *Knut Helle*, epilog, S. 90 ff; *Kåre Lunden*, kongedømmet, S. 202 ff; *Andreas Holmsen*, sentrum, S. 214 ff.

316 Vgl. *Konrad Maurer*, Vorlesungen Ib, §§ 3; 4, S. 6 – 32 und §§ 11; 12, S. 87 – 178.

317 Vgl. ML Landslov I, 1 ff.

318 *Magnus Lagabötirs* Bylov in: NGL III, S. 179 – 290.

319 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 181f.

320 Vgl. *Knut Helle*, Stat, S. 181f.

321 Vgl. Gulapingsbók, c. 3, NGL I, S. 4f.

322 Vgl. ML Landslag I, 2 (NGL III, S. 11f = *Rudolf Meißner* S. 11f).

323 Vgl. Art. *Lögmaðr* in NGL V, S. 421 ff.

anerkannt wurde. Die Gesetzgebung Magnus Lagabötirs setzt voraus, dass sie in Klagen über Geld und Gut selbständig urteilten. Ihre Entscheidungen konnte nicht das *lögbing*, sondern nur der König abändern³²⁴. So wurden sie zu selbständigen Richtern an ihrem Sitz in Städten oder Verwaltungszentren, wo sie teils allein, teils mit dem *dómr* teils mit anderen Königsleuten urteilten. Ende des 13. Jahrhunderts waren ihre Rechtsprechungsbezirke mit den zehn *lögsagor* (Rechtsbereichen) identisch: Hålogaland, Jämtland, Trondheim, Bergen, Ryfylke og Agder, Skien, Tønsberg, Oslo, Hamar und Viken (südlich des Svinesunds). Vergütet wurden sie durch königliche Landlehen, Sporteln und eine Sonderabgabe der Bauern, der Rechtsprecherabgabe (*lögmans-tollr*)³²⁵.

Nach Landrecht ist der König nicht nur höchster Richter (über dem Rechtsprecher und dem *lögbing*), sondern er ist auch „*ifjör login skipaðr*“, über das Gesetz gestellt³²⁶. Es gibt jedoch nur wenige Beispiele, dass der norwegische König selbst (allein oder mit den *gode menn*) gerichtet hat. Meist überließ er das Urteil einem Rechtsprecher, einer Kommission von ihnen, anderen Amt- oder Lehnsleuten und begnügte sich damit, ihr Urteil zu bestätigen³²⁷. Seine Gerichtsbarkeit befriedete nicht nur das Land, sondern bot dem König wirtschaftliche Vorteile, da er die öffentlichen Bußen kassierte³²⁸ (während sie früher zwischen der Thinggemeinde, dem König und dem Bischof geteilt wurden)³²⁹.

Das Verhältnis der **kirchlichen Rechtsprechung** zur weltlichen, seien es Dinge oder der König selbst, hat vor allem Jens Arup Seip untersucht³³⁰, der diese Rechtsprechung als Teil der norwegischen Rechts- und Staatsordnung ansah. Allerdings ist zu bemerken, dass die umfangreichen Christenrechte vielfältige neue Straftatbestände schufen, über deren Verletzung die Kirche urteilte. Es spricht deshalb vieles dafür, dass sie es war, die eine öffentliche Strafverfolgung durch ihr Netz von Priestern in allen Fylken einführte. Das Königtum hat sie dann während des Mittelalters allmählich übernommen³³¹.

8. Die Sklaverei

Wie in den anderen skandinavischen Staaten war auch in Norwegen die Sklaverei eine gängige Erscheinung. Sklaven wurden auf Kriegszügen geraubt und zu Diensten gezwungen, aber auch die Nachkommen von Sklaven wurden wieder unfrei und mussten Sklavendienste verrichten³³².

324 So in ML Landslov I. 11. 3, NGL II, S. 21 = *Rudolf Meißner* S. 31.

325 Über *lögmans-tollr* vgl. Kong *Haakon Magnussöns* Retterbod om Lagmanns-Told i Gulathinglagen, in NGL III, S. 143 und Bd IV, S. 594, Fn. 1; vgl. *Konrad Maurer*, *Alter*, S.48; *Knut Helle*, *Stat*, S. 183f.

326 So in ML Landslov I. 11. 3, NGL II, S. 21 = *Rudolf Meißner*, *Landrecht*, S. 31.

327 Vgl. *Knut Helle*, *Stat*, S. 184f.

328 *Ftl. Einl.* 2 (NGL I, S. 121 = *Rudolf Meißner*, *Ftl.*, S. 2); ML *Landslag* IV, 2, 1; X A 5; X B 10 (NGL II, S. 49; 175; 177 = *Rudolf Meißner*, *Landrecht*, S. 90; 398; 403).

329 Vgl. *Etl. I.* 25 (NGL I, S. 383 = *Rudolf Meißner*, *Etl.*, S. 99); in *Etl. I.* 44 (NGL I, S. 389 = *Rudolf Meißner*, *Etl.*, S. 119 beim Gottesurteil) erhält der Sachverfolger 1/3 des friedlosen Gutes, der Rest wird gedrittelt: je 1/3 für den König, den Bischof und die Thinggemeinde. *Hakon Hakonsson* hat diesen Anspruch jedoch auf 1/3 (13 Mark und 8 Örtug) ermäßigt; vgl. *Knut Helle*, *Stat*, S. 187f.

330 Vgl. *Jens Arup Seip*, *Sættargjeden* (1942), S. 6f; vgl. *Sverre Bagge*, *jurisdiktion*, S. 173.

331 Vgl. *Sverre Bagge*, *jurisdiktion*, S. 181 ff; 187 ff.

332 Vgl. eingehend: *Tore Iversen*, *Knechtschaft*, Kap. 5, S. 193 – 308; *Strauch* 2008b, *Sklavenrecht*, S. 224 – 265.

Gleichwohl nahm die Sklaverei während des 13. Jahrhunderts ab, sei es, dass man die Sklaven freiließ, sei es, dass die Sklaverei im Allgemeinen außer Gebrauch kam.

Auch die Kirche besaß eine große Zahl von Sklaven und nutzte sie, deshalb hat sie im frühen und hohen Mittelalter Verbote gegen eine entschädigungslose Freilassung von Sklaven erlassen³³³. Andererseits geboten Barmherzigkeit und Frömmigkeit – gepaart mit dem Gedanken an die natürliche Freiheit des Menschen – den Sklaven die Freiheit zu schenken³³⁴. Aber nicht nur die Kirche hat Sklaven des ewigen Seelenheils wegen freigelassen, sondern auch Gläubige, die ihre Sklaven der Kirche als Geschenk überließen, und schließlich hat die Kirche als Zeugin bei der Freilassung gedient – der *manumissio in ecclesia*.

Da das kanonische Recht die skandinavischen Landschaftsrechte erheblich beeinflusst hat, finden wir diese Grundzüge auch hier. Die Gulathingzlög empfahl, in jedem Fylke jedes Jahr einen Sklaven freizugeben³³⁵. Ausführliche Vorschriften über die Freilassung finden sich in der Gulathingzlög, c. 61³³⁶, wo sowohl die weltliche Freilassung durch Zahlung einer Summe durch den Sklaven und Durchführung des Freilassungsbieres als auch die *manumissio in ecclesia*³³⁷ erwähnt ist. Dieses Freilassungsbier wurde nicht fällig bei Freilassung durch den König und bei Freilassung von Kindern, welche ihre dritte Weihnacht noch nicht erlebt hatten, und nach der Frostathingzlög bei Kauf der Freiheit³³⁸. Wurde die Freilassungssumme nicht ganz bezahlt, konnte der Herr den Rest bußfrei durch Prügel eintreiben. Wer sich jedoch mehr als zwanzig Jahre frei als Händler bewegt und geheiratet hatte, ohne dass jemand daran Anstoß genommen hätte, war ebenfalls frei – er hatte die Freiheit gleichsam ersessen.

Wer freigelassen war, aber weder das Freilassungsbier gehalten noch es abgekauft hatte, besaß zwar Geschäftsfähigkeit (*kaup*) und Eheschließungsrecht (*kvánfang*), hatte auch ein persönliches Bußgeld bei Ehrverletzungen³³⁹, konnte Verträge schließen und eine Erbschaft antreten, war aber dennoch nicht aller Verpflichtungen ledig: die Gulathingzlög, c. 61 sagen, dass er noch zwölf Monate lang für seinen bisherigen Herrn arbeiten mußte und Gulathingzlög, c. 66 fügen hinzu, dass er ihm gegenüber *þyrmsl* (n.) (Schonung, Achtung, Rücksicht) üben sollte. Auch durfte er nicht ohne dessen Erlaubnis aus dem Fylke wegziehen³⁴⁰. Tat er es dennoch, verlor er seine Frei-

333 Wer die Güter der Kirche und die ihr dienenden Personen angriff, wurde mit dem Bann belegt (Gratian, C. 24. 3. c. 24 [Friedberg I, Sp. 997]); vgl. Erich Hoffmann, S. 18 ff; außerdem konnten Klostersklaven nicht freigelassen und deshalb nicht ordiniert werden (Gratian, D. 54. c. 21f [Friedberg I, Sp. 213f]).

334 So Gregor der Große im Jahre 595: „homines, quos ab initio natura liberos protulit...“, zitiert bei Gratian C. 12. qu. 2, c. 68 (Friedberg I, Sp. 709).

335 Vgl. Gtl, c. 4; 5 (NGL I, S. 5 = Rudolf Meißner, S. 7), beide Stellen von Olaf dem Heiligen eingeführt und von Magnus Erlingsson aufgehoben; vgl. die Parallelstelle in Ftl, c. III: 19 (NGL I, S. 153 = Rudolf Meißner, S. 53), wo die Freilassung durch den ebenfalls gottgefälligen Wegebau ersetzt ist und Sverres Christenrecht, c. 3 (NGL I, S. 413, nach 1215), wo von Aufhebung oder Ersetzung nichts steht.

336 Gtl, c. 61 ff (NGL I, S. 32f = Rudolf Meißner, S. 53 ff); vgl. Isak Sven Landtmanson, S. 35 – 40.

337 Was die in Gtl, c. 61 (NGL I, S. 32 = Rudolf Meißner, S. 53) erwähnte (*æða a kistu setr*) Truhe, auf die sich der Sklave in der Kirche setzen soll, enthielt, ist umstritten: Konrad Maurer I, 1, S. 105 sieht darin einen Reliquien-schrein, doch dürfte kaum jede Dorfkirche über eine Reliquie verfügt haben. Deshalb ist die Übersetzung in NGL V, S. 345, Art. kista (vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 324, Fn. 743) vorzuziehen, wonach es sich um die Kiste handelte, welche das Vermögen (*orka*) des Freigelassenen enthielt.

338 Ftl, c. IX: 14 (NGL I, S. 212 = Rudolf Meißner, S. 169).

339 Vgl. Ftl, c. X: 35 (NGL I, S. 225 = Rudolf Meißner, S. 193f).

340 Gtl, c. 67 (NGL I, S. 34 = Rudolf Meißner, S. 57);

heit wieder und sein erarbeitetes Vermögen³⁴¹. Nach den Gulathinglög³⁴² dauerten diese Freiheitsbeschränkungen zwei Generationen lang, nach den Frostathinglög³⁴³ vier Generationen. Gab es im Geschlecht des Freigelassenen keinen Erben, so sollten die Nachkommen des gesetzlichen Herren bis ins neunte Glied die Erbschaft antreten, ehe sie an den König fiel³⁴⁴. Allerdings kennen die Gulathinglög einen Vertrag, durch welchen der Freigelassene seinen Kindern das Erbrecht kaufte, das sie sonst erst auf Grund des Freilassungsbieres erhalten hätten³⁴⁵. Die Frostathinglög bieten die Möglichkeit, sich anstelle des Freilassungsbieres von allen oder einzelnen *þyrmslir* freizukaufen (*kaupa af sér þyrmslir*)³⁴⁶.

Allgemein wird man nach den Quellen zwei Arten von Freigelassenen unterscheiden müssen: eine höhere Ordnung derjenigen, die das Freilassungsbier gehalten oder es abgekauft hatten: das sind die Abgelösten (*leysingi*) und eine niedere Ordnung, wo beides nicht geschehen war: das sind die Freigelassenen, *frijálsgjafi* oder Verpflichteten, *þyrmslamenn*, die es in der Stadt genauso gab wie auf dem Lande³⁴⁷. Die Borgathinglög und die Eidsivathinglög behandeln die verschiedenen Klassen von Freigelassenen (die *frijálsgjafar*, die *leysingjar* und die *leysingjasynir* (= Söhne von *leysingjar*) beim Grabkauf (*legbkaup*, auch Begräbnisgeld) als drei verschiedene Klassen³⁴⁸, wonach für den Sohn des Freigelassenen vier Ellen Wollstoff, für den Freigelassenen drei Ellen und für den Freigelassenen minderen Rechts eineinhalb Ellen an den Priester zu zahlen waren. Die gleiche Abstufung gilt bei der Unzuchtbuße in der Borgathinglög³⁴⁹.

An dieser Stelle ist streitig geworden, ob das Freilassungsbier von den zwei oder vier Generationen währenden *þyrmslir* befreite oder ob die Verpflichtungen trotz Freilassungsbieres die in den Rechtsbüchern vermerkte Zeit andauerten. Aus den Frostathinglög³⁵⁰ folgt, dass diese Abhängigkeit jedenfalls Freigelassene betraf, die kein Freilassungsbier veranstaltet hatten. Damit ist jedoch noch nicht gesagt, dass die *þyrmslir* mit dem Freilassungsbier erloschen³⁵¹. Vor allem spricht die kirchliche Praxis dagegen: Hatten die Dekretisten die Freilassung von Sklaven nur in Ausnahmefällen erlaubt³⁵², so blieben solche Freigelassenen (*liberti*) und ihre Nachkommen auch nach ihrer Freilassung weiter im *patrocinium* ihres früheren Herren, dem sie weiterhin *obsequium*

341 Gtl, c. 66 (NGL I, S. 34 = *Rudolf Meißner*, S. 56f); vgl. *Tore Iversen*, Knechtschaft, S. 365.

342 Wie Fn. 341.

343 Ftl, c. IX: 11 (NGL I, S. 211f = *Rudolf Meißner*, S. 167f).

344 Gtl, c. 106 (NGL I, S. 49f = *Rudolf Meißner*, S. 85f); vgl. Ftl, c. IX: 11 (NGL I, S. 211f = *Rudolf Meißner*, S. 167f).

345 Gtl, c. 66 (NGL I, S. 34 = *Rudolf Meißner*, S. 56f); vgl. *Konrad Maurer* I, S. 112.

346 Ftl, c. IX: 14; vgl. IX: 10; 11 und XI: 23 (NGL I, S. 211f; 234 = *Rudolf Meißner*, S. 166 ff; 211); vgl. *Konrad Maurer* I, 1, S. 112.

347 Vgl. für die Stadt: *Ældre Bjarkö-Ret*, II: 47 (NGL I, S. 314); *Konrad Maurer* I, 1, S. 118.

348 Btl, c. I: 12 = Btl, II: 20 (NGL I, S. 346f = S. 360 = *Rudolf Meißner*, S. 29; 67); vgl. Etl, c. I: 48 = II: 37 (NGL I, S. 390f = 404 = *Rudolf Meißner*, S. 125); *Konrad Maurer*, I, 1, S. 116; *Mazo Karras*, Slavery, S. 129f.

349 Btl, c. II: 14 (NGL I, S. 358 = *Rudolf Meißner*, S. 63).

350 Ftl, c. IX: 10; 11; 14 (NGL I, S. 211f = *Rudolf Meißner*, S. 166 ff); vgl. Gtl, c. 61.

351 Eine Meinung in der Wissenschaft spricht sich für den Vorrang des Freilassungsbiers vor den *þyrmslir* aus, wonach diese erloschen waren, wenn das Freilassungsbier gehalten war. Vgl. *Gjessing*, S. 278f, der sich auf Ftl, c. IX: 10 (NGL I, S. 211 = *Rudolf Meißner*, S. 167) stützt; *Konrad Maurer*, I, 1, S. 112; *Bøe*, Art. *Leysingi* in KL Bd. 10 (1965), Sp. 523f, der sich auf Ftl, c. IX: 14 (NGL I, S. 212 = *Rudolf Meißner*, S. 169) stützt, ihm folgte *Tore Iversen*, NHT 62 (1983), S. 248.

352 Vgl. *John Gilchrist*, S. 297 ff.

schuldeten. Dieses *obsequium*, entsprach inhaltlich den *þyrmslir* ziemlich genau³⁵³. Damit es nicht in Vergessenheit geriet, mußte bei jedem Wechsel des Amtsinhabers (Bischof, Abt, Pfarrer) das *patrocinium* erneuert werden³⁵⁴. Nach Kirchenrecht bestand nämlich der Unterschied zwischen *servi* und *liberti* lediglich darin, dass *servi* unbestimmte und ungemessene, die *liberti* dagegen nur die aus dem *obsequium* folgenden (und in der Freilassungsurkunde schriftlich festgehaltenen) Dienste schuldeten³⁵⁵, vor allem aber darin, dass auch ihre Kinder im *patrocinium* (und damit im *obsequium*) blieben³⁵⁶. Aus der Frostathingslög, c. IX: 14 folgt zudem, dass nur der Loskauf (statt des Freilassungsbiers) aus der Abhängigkeit endgültig befreite. Man wird deshalb davon ausgehen dürfen, dass in Norwegen die *þyrmslir* trotz Freilassungsbiers weiterbestanden³⁵⁷, weil sie im Einklang mit der kirchlichen Rechtsauffassung standen, die sich in Norwegen (zum Nutzen der Herren) durchgesetzt hatte. Dass die Frostathingslög sie auf vier Generationen beschränkten³⁵⁸, ist ein gewisser Fortschritt gegenüber der kirchlichen Praxis, aber wohl wieder kirchlich motiviert³⁵⁹. Ergänzend ist auf Frostathingslög, c. X: 35 hinzuweisen, wonach das Freilassungsbier nur die Höhe der Buße bei Ehrenkränkungen bestimmte, aber nicht von den *þyrmslir* befreite, solange die vier (bzw. zwei) Generationen nicht verstrichen waren³⁶⁰.

Geschah die Freilassung in der Kirche, war die Gemeinde zugleich Zeuge von dort getroffenen Abmachungen über die Weiterarbeit beim bisherigen Herrn, welche die Kanonisten empfahlen³⁶¹, zugleich aber auch Garant dafür, dass nicht neue Arbeit verlangt oder die Freilassung bestritten wurde. Die Beteiligung der Kirche an den Freilassungen beschränkte sich jedoch nicht auf ihre Zeugenschaft, es ist vielmehr wahrscheinlich, dass sie auch das Patronatsrecht an den Freigelassenen gewann³⁶², denn die *gesetzlich* verordneten Freilassungen waren mit der Zahlung von sechs Öre an die Kirche und der Übernahme der Freigelassenen als neue Arbeitskräfte der Kirche verbunden³⁶³. Für das Patronatsrecht spricht auch, dass die Freigelassenen – wie die Priester – von der Ledungspflicht befreit waren³⁶⁴.

353 Gratian, C. 12 q. 2. c. 64 (= Friedberg I, Sp. 707f), aus dem conc. Tolletano III [589]), gestützt durch Dekretisten, wie Huguccio; vgl. John Gilchrist S. 299f.

354 Gratian, C. 12 q. 2. c. 65 (Friedberg I, Sp. 708, aus dem conc. Tolletano IV [633]).

355 Vgl. die Glossa ordinaria zu C. 12. q. 2, c. 61: „*licet liberti ecclesiae tenentur ei praestare operas, non tamen tales quales servi, aliqua enim debet esse differentia*“, zit. nach John Gilchrist, S.300, Fn. 114.

356 Vgl. John Gilchrist, S. 300.

357 Vertreten von Peter A. Munch, S. 964f; Frederik Brandt, I, S. 74 – 77; Claus Krag, in NHT 3 (1983), S. 368, denen sich jetzt auch Tore Iversen, Knechtschaft, S. 367 – 380 angeschlossen hat.

358 Ftl, c. IX: 11 (NGL I, S. 211f = Rudolf Meißner, S. 167f).

359 Vgl. Exodus 20: 5: „...Gott, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

360 Vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 378f.

361 Vgl. die Glossa ordinaria zu Grat, C. 12, qu. 2, c. 61; John Gilchrist, S. 299f; Erich Hoffmann, S. 19; Tore Iversen, Knechtschaft, S. 325f.

362 Dafür spricht die Formel *til guðs þakka* (zu Gottesdank) in Ftl, III: 14 (NGL I; S. 153 = Rudolf Meißner, S. 53); vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 328.

363 Vgl. Tore Iversen, Knechtschaft, S. 328f; der S. 330f irrig auf eine Parallele zum *capitulare Saxonicum* hinweist; gemeint ist c. 15 der *capitulatio de partibus Saxoniae* von 782 oder 785 (Leges Saxonum, ed. Claudius v. Schwerin, S. 39), wonach jeweils 120 Sachsen ihrer Kirche nicht nur einen Hof und zwei Hufen Landes, sondern für den Priester auch einen Sklaven und eine Magd (*servum et ancillam*) schenken sollten.

364 Vgl. Gtl, c. 298 (NGL I, S. 97f = Rudolf Meißner, S. 172), wo nur kranke Sklaven befreit sind; weiterhin sagt aber ein Schutzbrief Papst Coelestins III. für den Ebf. Eirik v. Nidaros vom 15. Juni 1194, dass alle Priester, Kleriker und Laien, die dem hl. Olaf dienen, befreit seien (DN II, Nr. 3 = NGL IV, S. 101 – 104, vgl. Reg. Norv. I, Nr.

Das Ende der Sklaverei in Norwegen lässt sich an den Rechtstexten ablesen: Während die Frostathingslög II: 2 noch vorschrieben, das Kind einer toten Bettlerin aufzunehmen und für sich als Habe zu nutzen (*ser at fé nýta*)³⁶⁵, verbot Erzbischof Jóns Christenrecht (um 1270) in c. 5, es zum Sklaven zu machen (*en agi ser til anauðar manz*)³⁶⁶ und in Magnus Lagabötirs Landrecht ist von Sklaven nicht mehr die Rede. Es mag sie zwar noch gegeben haben, sie sind aber nicht mehr Gegenstand der Gesetzgebung. Bestätigt wird das insofern, als die Sverris Saga (nach 1200) die Sklaven mehrmals erwähnt, die Hákonar Saga Hákonarsonar (1264/65) dagegen nicht mehr. In Norwegen sind die Sklaven schließlich zu Vollfreien geworden, was Tore Iversen auf die erstarkende Königsmacht zurückführt, welche die Rechtsprechung und Besteuerung an sich zog³⁶⁷ und die nunmehr frei Gewordenen als Steuerobjekt begrüßte.

II. Island

Da das objektive Recht alle angeht, führt es kein Sonderdasein, vielmehr ist es in seiner Entstehung, seiner Anwendung und seiner Weiterentwicklung abhängig von der allgemeinen politischen Entwicklung in einem Land. Das gilt auch für Island, wengleich hier besondere Verhältnisse vorlagen.

1. Das Allthing

Da der isländische Staat bei seiner Entstehung ein Auswandererstaat³⁶⁸ war, fehlte ein König³⁶⁹. Stattdessen war oberste Instanz das 930 eingerichtete Allthing³⁷⁰, das in Thingvellir (im Südwesten Islands) einmal im Jahr vom 18. - 24. Juni (nach dem Julianischen Kalender) tagte³⁷¹. Außerdem gab es im ganzen Land 12 örtliche Thinge³⁷². Ari berichtet, dass Island seit 965 in vier Viertel gegliedert wurde, und dass 13 lokale Frühjahrsthinge (*varþing*) gehalten wurden³⁷³. Sie hießen auch

226. Vgl. *Magnus Lagabötirs* Verordnung v. 13. Sept. 1277 (NGL II, S. 481 ff [482]), wo die Kirchenleute (*hverdagsfolke*) des Erzbischofs von der Ledungspflicht ausgenommen werden.

365 FtL II: 2 (NGL I, S. 131 = *Rudolf Meißner*, FtL, S. 19f).

366 Ebf. *Jóns* Christenrecht c. 5 (NGL II, S. 344).

367 Vgl. *Tore Iversen*, Knechtschaft, S. 468; 485f.

368 Über die Gründe der Auswanderung nach Island vgl. *Jón Jóhannesson*, historie, S. 22 – 30; *Halvard Magerøy*, S. 70 – 77.

369 Vgl. die Bemerkung bei *Adam von Bremen*, Gesta, IV, 36, S. 484 ff, schol. 156 (S. 486): „*Apud illos non est rex, nisi tantum lex*“; es folgt das Zitat aus *Horaz*, Carmina III, 24, V, 24: „*et peccare nefas, aut pretium es mori*“ (Bei ihnen ist König allein das Gesetz: „Frevel ist jeder Fehl und seine Strafe Tod“).

370 Vgl. *Ari Þorgilsson*s Íslendingabók, c. 2; vgl. *Jón Jóhannesson*, historie, S. 31 ff; *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 526; über den Rechtsgang in Island vgl. *Halvard Magerøy*, S. 34 – 37.

371 Dagegen nennt die Grg. Ia, c. 23, S. 43 ff noch eine Tagungszeit von zwei Wochen.

372 So in Grg. Ia, c. 117, S. 211.

373 Um 965 erhielt das Nordviertel ein viertes lokales Thing, so dass es nunmehr deren 13 gab, vgl. Grg. Ia, c. 20, S. 38; c. 83, S. 140; Grg. II, c. 245, S. 277, vgl. *Aris* Íslendingabók, c. 5; Grg. II, c. 328, S. 356. Diese Thingplätze sind inzwischen ermittelt. Im **Südviertel** waren es das Rangársþing, das Árneshing und das Kjalarneshing; im **Westviertel** das Þverárhing, das Þórsnesþing und das Þórskafljarðarþing; im **Nordviertel** das Húnavatnsþing, das Hegraneshing, das Vaðlahing und das Eyjarþing; im **Ostviertel** das Sunnudalsþing, das Múlahing und das Sjaftafellsþing. **Herbstthinge** sind beschrieben in Grg. Ia, c. 61, S. 111f; vgl. die Karte bei *Magnús Már Lárusson*, Ting, am Ende; vgl. *Vilbjálmur Finsen*, Love, in: Aarbøger for Nordisk Oldkyndighet 1873, S. 123; *Jón Jóhannesson*, historie, S. 62 ff; *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 528; *Jón*

sóknarþing und *skuldþing* (Streit- und Schuldenthing), sie wurden zwischen dem 7. und 27. Mai gehalten. Daneben gab es auch Herbstthinge (*leiðir*). Die drei Goden, die gemeinsam dem lokalen Thing vorstanden, hielten es nach dem Allthing, also im Juli oder im August ab. Sie dienten vornehmlich der Verkündung von Gesetzen oder öffentlichen Bekanntmachungen. Die *leið* ersetzten daher den Daheimgebliebenen die Teilnahme am Allthing. Später kamen – gleichsam als Zwischeninstanz zwischen Allthing und den 13 lokalen Thingen die Viertelsthing (*ffjórðungsþing*) hinzu, für jedes Viertel eins. Zu jedem lokalen Thing gehörten drei Häuptlinge (die Goden [*godar*]), insgesamt also $13 \times 3 = 39$. Das Verhältnis der Goden zu ihren Gefolgs Männern, den Thingmännern (*þingmenn*) hieß *godorð* (Godentum), womit ein räumlicher Bezirk nur insofern gemeint war, als die Mitglieder des *godorð* im selben Viertel sonst aber durcheinander wohnen konnten, also lediglich in persönlicher Bindung zu ihrem Goden standen. Die gegenseitige Pflicht zu Schutz und Hilfe war allerdings nur wirksam, wenn der Gode und sein Thingmann nicht allzu weit voneinander wohnten. Die räumliche Nähe beider lockerte sich weiter, als das Gesetz des Jahres 1004 neue Godorde schuf, deren Inhaber nicht zu den alten Dingverbänden gehörten³⁷⁴. Die Goden standen in besonderer Beziehung zu heidnischen Kultstätten, die *hof* (*n.*) hießen und an die man Zahlungen zu leisten hatte³⁷⁵. Nach Einführung des Christentums verglich der Erzbischof von Nidaros die Stellung der Goden mit der der Gefolgsleute des norwegischen Königs (den *lendir menn*) und untersagte dem isländischen Bischof, sie zu Priestern zu weihen³⁷⁶.

Zum Besuch des Allthings war grundsätzlich jedermann berechtigt³⁷⁷, verpflichtet dagegen nur diejenigen, die an einer Klage aktiv oder passiv beteiligt waren, als Zeuge oder Geschworener benötigt wurden sowie diejenigen, auf deren Hof das *þingfarakaup*, eine besondere Abgabe, lastete³⁷⁸. Befreit waren nur diejenigen, die weder Zehnt noch *þingfarakaup* leisteten, weil sie zu arm waren, ferner die sog. *einwirkjar*, Bauern, die ohne Hilfskräfte wirtschafteten³⁷⁹, sowie solche, die – ohne eigene Wirtschaft – von ihrer Hände Arbeit lebten.

In späterer Zeit gab es auf dem Allthing auch ein Priestergericht (*prestadómr*), besetzt mit zwölf Geistlichen, welche der Bischof seinen Dingleuten entnahm³⁸⁰. Es sprach in **kirchlichen Disziplinarsachen** anstelle des Bischofs Recht. Es urteilte lediglich über die Schuld des Angeklagten und legte die Buße fest. Wurde sie nicht bezahlt, so ging die Berufung an das weltliche Gericht,

Jóhannesson, Íslendinga saga I, S. 94 – 102; Magnús Már Lárusson, Lög, S. 91 – 99; Magnús Stéfansson, Art. Ding, § 16: Island, in: RGA², Bd. V (1984), S. 461 – 464.

374 Vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen I, S. 90; IV. S. 325 – 402; Ludvík Ingvarsson (1986/87); Jón Sigurðsson, *godorð* (1989).

375 So nach den Úlfjótsslög in der Hauksbók-Version der Landnámabók, vgl. Magnús Már Lárusson, Ting, S. 36 ff; die Beschreibung der *hof* in der isländischen Prosaliteratur vgl. Olaf Olsen, S. 19 – 34, in den Úlfjótsslög S. 34 – 49; Jón Jóhannesson, Íslendinga saga I, S. 72 – 82; Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 527; vgl. Halvard Magerøy, S. 30 – 34.

376 DI I, Nr. 72 (1190), S. 289 – 291 (Bréf Eiríks Erkebiskups til biskupinna á Íslandi ... og að buskuper vígi eigi þær eptir *godorðmenn* [S. 291]); Klaus v. See, Rechtswörter, S. 107 ff; vgl. Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 526.

377 Vgl. Halvard Magerøy, S. 34 ff.

378 Vgl. Grg. Ia, c. 23, S. 45; vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen IV, S. 328f.

379 Sie sollten auch nicht zu Geschworenen gewählt werden, vgl. Grg. Ia, c. 89, S. 159f; Konrad Maurer, Vorlesungen IV, S. 328, Fn. 5.

380 Vgl. Grg. Ia, c. 6, S. 21; Grg. II, c. 16, S. 25f; Konrad Maurer, Vorlesungen V, S. 403; Magnús Stéfansson, Art. Ding, in: RGA², Bd. V (1984), S. 463.

wie denn auch alle sonstigen Vergehen von Geistlichen nicht vor dem geistlichen, sondern vor dem weltlichen Gericht angeklagt wurden. Die *libertas ecclesiae* der isländischen Kirche war also stark eingeschränkt.

2. Die Lögrétta

Wichtige Einrichtungen des Allthings waren die *Lögrétta*, die Gesetzeskammer (wörtlich: Gesetzesberichter) ³⁸¹. Nach der Graugans ³⁸² umfaßte sie alle Goden mit neun ausgewählten Männern, insgesamt 48 Mann, zwölf aus jedem Viertel. Jeder von den 48 sollte sich von zweien seiner Thingmänner beraten lassen. Dazu gehörte ferner der Rechtsprecher, der sie leitete, und die beiden isländischen Bischöfe; wobei alle drei Stimmrecht hatten. Eine vollständige *Lögrétta* bestand also aus insgesamt 147 Männern. Nach der Graugans war sie zuständig für die Gesetzgebung (*rétta lög sin, gera nýmali*); neue Gesetze wurden mit Stimmenmehrheit gefasst. Darauf beruht wahrscheinlich die Normenfülle der Grágás. Ferner hörte sie den Rechtsvortrag des Rechtsprechers an, kontrollierte ihn und machte den Vortrag zu geltendem Recht, falls sie ihn widerspruchslos hinnahm. Schließlich war die *Lögrétta* eine Art Verwaltungsbehörde, die begnadigte oder Ausnahmen vom Gesetz bewilligte ³⁸³. Zweifelhaft ist jedoch, ob die Beschreibung der Grágás mit der sozialen Wirklichkeit – wie sie die Sagas schildern – übereinstimmte. Da sich die Grágás zuweilen widerspricht, ist mangels hinreichender Quellen die eigentliche Tätigkeit der Lögrétta unklar ³⁸⁴.

3. Der Lögsögumaðr

Schließlich war es auch die *Lögrétta*, welche den Lögsögumaðr (Rechtsprecher) aus ihrer Mitte auf drei Jahre wählte ³⁸⁵. Er war nicht nur Mitglied der *Lögrétta*, sondern hatte dort den Vorsitz inne und trug zu jeder Allthingszeit das Prozessrecht vor, um es in Erinnerung zu rufen, sodann den übrigen Rechtsstoff, verteilt auf drei Jahre, also einmal in seiner Amtszeit. Nahm die *Lögrétta* seinen Vortrag widerspruchslos hin, so war er geltendes Recht. Vom *lögberg*, dem Gesetzeshügel, verkündete er neubeschlossene Gesetze. Außerhalb des Allthings gab er auf Anfrage Auskunft über die Rechtslage, hatte aber sonst keine Verwaltungsaufgaben. Für seine Dienste sprach ihm die Grágás eine Vergütung zu ³⁸⁶.

381 Zur Geschichte der Lögrétta von 930 bis 1271 vgl. Jón Jóhannesson, *historie*, S. 53 ff; Finnur Jónsson, 1929/30, S. 5 – 57; Jón Sigurðsson, Art. Lögrétta in: RGA², 18 (2001), S. 548 ff.

382 Vgl. Grg. Ia, c. 117.

383 Vgl. *Vilhjalmur Finsen*, Grg. III, S. 647 – 649; Jón Sigurðsson, Art. Lögrétta, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 548 – 550.

384 Jón Sigurðsson, Art. Lögrétta, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 548 – 550 (549).

385 Er wird auch Gesetzessprecher genannt, vgl. Magnús Már Lárusson, Art. Lagman, Island, in: KLNMBd. X (1965), Sp. 162f u. Art. Lögsögumaðr, in: KLNMBd. XI, (1966), Sp. 138; Jón Jóhannesson, *historie*, S. 40 ff (mit Liste der Rechtsprecher S. 301 ff); Else Ebel, Art. Gesetzessprecher in RGA², Bd. 11, S. 540 – 543. Die Wahl des Rechtsprechers steht in Grg. Ia, c. 116, S. 208 ff. Bei erstmaliger Wahl war Einstimmigkeit erforderlich, bei Wiederwahl genügte die Stimmenmehrheit; vgl. Halvard Magerøy, S. 35 ff.

386 Nach Grg. Ia, c. 116, S. 209 erhielt er jeden Sommer zwei Grob Hundert Ellen Wollstoff und die Hälfte aller Dreimarkbußen, vgl. *Vilhjalmur Finsen*, Grg. III, S. 650.

4. Die Fjórðungsdómar

Als im Jahre 965 die Bezirksverfassung eingeführt wurde³⁸⁷, schuf das Allthing auch vier Fjórðungsdómar (Viertelsgerichte), für jedes Viertel eines³⁸⁸. Über sie berichten die Quellen wenig. Sie sind – außer im Westviertel – entweder nicht errichtet worden oder haben nicht regelmäßig getagt³⁸⁹. Zu den drei ordentlichen Dingversammlungen des Jahres (*skapping*) gehörten sie nicht³⁹⁰. Sie waren eine Art Zwischeninstanz zwischen den lokalen Thingen und dem Allthing. Die Parteien konnten wählen, ob sie eine Sache vor dem Viertelsting des Allthings oder dem Frühjahrsting anklagen wollten³⁹¹. Nur Bußsachen gehörten vor das Frühjahrsting. Waren sich die Richter auf diesem Thing uneinig (*véfang*), oder wurde das Frühjahrsting gestört, so war das Viertelsting die höhere Instanz³⁹². Im Übrigen war ihre Zuständigkeit unklar. Da von den Viertelstingen in den Quellen so wenig die Rede ist, darf vermutet werden, dass man sie entweder nicht hat wirklich wirksam werden lassen oder sie bald wieder aufgegeben hat³⁹³.

Wie viele Richter das Viertelsting hatte, wird nicht gesagt, jedoch sollte jeder Gode eines alten und vollen *godorð* (also neun Goden in jedem Viertel) einen Mann in das Viertelsgericht berufen³⁹⁴. Ob sie diese Befugnis für jedes Viertelsgericht hatten, so dass in jedem 36 Mann saßen³⁹⁵ oder nur für das Viertel ihres *Godorðs* (so dass jedes nur 9 Urteiler hatte), ist streitig. Die letzte Ansicht erscheint jedoch vorzugswürdig, da sie sich vor allem auf Grágás Ia, c. 24 (S. 45) stützen kann, wonach jeder Gode *seinen* Urteiler (*ganga með domendr sína*) auf seinen Platz führen solle³⁹⁶.

5. Der Fimtardómr

Fimtardómr (das fünfte Gericht) war in allen Fällen zuständig, welche die Viertelsgerichte wegen Uneinigkeit nicht entscheiden konnten³⁹⁷. Es war also teils eine Art Berufungsgericht, teils aber auch erstinstanzlich zuständig, z. B. bei Lügensprüchen oder –zeugnissen, Geldannahme etc.³⁹⁸ Es entschied endgültig ohne Berufungsmöglichkeit. Der *Fimtardómr* bestand aus 48 Richtern, wel-

387 Vgl. den Bericht *Aris* im Íslendingabók, ed. IF I, 1, c. 5, S. 12 = Thule 23, c. 5, S. 47f; Konrad Maurer, Vorlesungen V, S. 324f, 408f; Magnús Már Lárússon, Ting, S. 44 ff.

388 Erwähnt in Grg. II, c. 328, S. 356; vgl. Jón Jóhannesson, historie, S. 55 ff; über ihre Tagungsstätten: Magnús Már Lárússon, Ting, S. 50 – 58.

389 Vgl. Grg. II, c. 328, S. 356; Konrad Maurer, Vorlesungen V, S. 325.

390 Dazu gehörten nur das *várping*, das *alþingi* und die *leið* (das Herbstthing).

391 Vgl. Grg. Ia, c. 57, S. 99; vgl. Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 607f; Magnús Már Lárússon, Ting, S. 49.

392 Vgl. Grg. Ia, c. 58, S. 101; vgl. Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 607f.

393 Vgl. Konrad Maurer, Vorlesungen V, S. 408f.

394 Vgl. Grg. Ia, c. 20, S. 38; vgl. Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 527; anders: Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 608 und ausführlich *derselbe*, in: Institutioner S. 122.

395 Hierüber besteht Uneinigkeit: Konrad Maurer, Vorlesungen V, S. 325 hat gemeint, jedes Viertelsgericht habe aus 36 Urteilern bestanden. Dieser Ansicht ist wohl auch (ohne Begründung) Sveinbjörn Rafnsson, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 527; anders schon Vilhjálmur Finsen, Love, in: Aarbøger for Nordisk Oldkyndighet 1873, S. 174, Fn. 1: neun Urteiler.

396 Vgl. Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 608 und ausführlich *derselbe*, in: Institutioner S. 122.

397 Weil *véfang* vorlag, vgl. Grg. Ia, c. 43, 44, S. 77f; Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 605.

398 Die Zuständigkeit ist in Grg. Ia, c. 44, S. 77f aufgezählt; vgl. vgl. Jón Jóhannesson, historie, S. 59 ff; Vilhjálmur Finsen, Grg. III, S. 605.

che die Goden jährlich ernannten. Da die Parteien jedoch 12 davon ausscheiden konnten, sprachen nur 36 von ihnen das Urteil³⁹⁹.

6. Die Annahme des Christentums

Bei der Besiedelung Islands nach 874 waren die keltischen Einwanderer und die Nordmänner, die aus England und Irland kamen großenteils Christen, dagegen die unmittelbar aus Norwegen kommenden Familien (der Großteil der Siedler) Heiden. Aus dem Landnámabók folgt, dass das Christentum zurückging und am Ende der Landnahmezeit (um 950) Island wieder fast ganz heidnisch war⁴⁰⁰. Reste des Heidentums in Island sind aus den Rechtsquellen nur in geringen Resten – geschildert nur aus christlicher Sicht – erkennbar. So berichten die *Úlfjólts lög* über die Goden und ihre *hof* genannte Kultstätte und geben die Anrufungsformel für die Götter wieder. Die Goden waren religiöse und weltliche Führer der Bauern⁴⁰¹. Im Gegensatz zu Maurer, ist Sigurðsson der Ansicht, es sei ihr Verdienst, dass der Übergang zum Christentum im Jahre 1000 reibungslos verlief. Allerdings beruht Aris Schilderung über die Annahme des Christentums um das Jahr 1000⁴⁰² nicht auf Augenzeugenberichten, sondern ist mehr als 100 Jahre später geschrieben. Auch sein Gewährsmann Teitr, der Sohn Bischof Ísleifr, hat die Geschehnisse nicht selbst erlebt. Richtig ist aber, dass die Annahme des Christentums ein Kompromiss zwischen den ungetauften Konservativen und den schon bekehrten Christen war, um weiteres Blutvergießen zu verhüten. Ob die von Ari genannten Ausnahmen von der Christenlehre für die Neubekehrten (Zulässigkeit der Kindesaussetzung, Essen von Pferdefleisch und heimliches Anbeten heidnischer Götter) den Tatsachen entsprechen, ist streitig⁴⁰³.

Die Bekehrung Islands bis 1118 ist geschildert in der *Kristni Saga*⁴⁰⁴, die allerdings erst im späten 12. Jahrhundert aufgezeichnet worden ist. Lediglich die Berichte über die Tätigkeit Thangbrands dürften zeitgenössisch sein, wenn sie auch erst – mit weiteren Bekehrungsberichten – im 13. Jahrhundert niedergelegt wurden⁴⁰⁵. Der erste Bischof mit Sitz in Skálholt war *Ísleifr Gíssurarson*, den Erzbischof *Adalbert* von Hamburg-Bremen 1056 weihte⁴⁰⁶. Während des Investiturstreites kam Island zum Erzbistum Lund; man gründete als zweites Bistum Hólar im Nordviertel,

399 Vgl. Grg. Ia, c. 43, S. 77; c. 47, S. 82.

400 Vgl. *Walter Baetke*, Besiedelung, Thule 23, S. 8.

401 Vgl. *Konrad Maurer*, Island, S. 43 – 45, glaubt, sie seien göttlichen Ursprungs gewesen; dagegen jetzt: *Jón Sigurðsson*, *Chieftains*, S. 185 ff, der zwar ihre Doppelfunktion als weltliche und religiöse Führer anerkennt, aber ihre weltliche Macht hervorhebt; ebenso: *Halvard Magerøy*, S. 30 – 34; anders: *Magnús Már Lárusson*, *lov*, S. 36 ff und *Jón Jóhannesson*, *Íslendinga saga*, S. 46 – 53 die das Hauptgewicht auf die Gottesverehrung der Goden legen.

402 *Aris* *Íslendingabók* c. 7; vgl. über die Christianisierung Islands: *Jón Jóhannesson*, *historie*, S. 103 – 183.

403 Vgl. *Aris* *Íslendingabók* c. 7; während *Sveinbjörn Rafnsson*, *The Penitential of St. Þorlákur in its Icelandic Context*, in: *Bulletin of Medieval Canon Law*, Bd. 15 (1985), S. 19 – 30, sie für unglaubhaft, hält, weil sie an alte Bußbücher erinnern, meint *Jón Sigurðsson*, *Chieftains*, S. 188, dies sei der Preis für die Zustimmung der Goden zur Übernahme des Christentums gewesen.

404 Ausgabe: *Kristni saga*, hrsg. v. *B. Bernhard Kable*, in: *Altnordische Sagabibliothek*, Bd. 11, Halle 1905; die Übersetzung von *Walter Baetke* in *Thule* 23 (1928), S. 161 – 185 ist gekürzt.

405 Vgl. *Sveinbjörn Rafnsson*, *Um kristnibóðspáttina*, in: *Gripla* Bd. 2 (1977), S. 19 – 31; *Klaus Düwel*, *Bekehrung*, S. 249 – 275; *Dag Strömbäck*, *The Conversion of Iceland*, London 1975; *Orri Vésteinsson*, *The Christianisation of Iceland*, 2000; *Lutz E. v. Padberg*, *Art. Thankbrand*, in: *RGa*², Bd. 30 (2005), S. 398 – 400, dort weitere Literatur.

406 Eine isländische Bischofsliste für die Freistaatszeit gibt *Jón Jóhannesson*, *historie*, S. 305.

dessen erster Bischof *Jón Ögmundarson* war. Ebf. *Ascer* von Lund weihte ihn 1106⁴⁰⁷. Als das Erzbistum Nidarós (Trondheim) 1153/54 gegründet wurde⁴⁰⁸, kamen Island und Grönland zu Nidaros. Nachdem der norwegische Erzbischof Jon Raude (1268 – 82) ein eigenes Kirchenrecht⁴⁰⁹ ausgearbeitet hatte, ermunterte das den Bischof Arne von Skálholt, auf der Grundlage von Jons Christenrecht auch ein isländisches Christenrecht zu formulieren und es – ohne Wissen des Königs – dem Allthing 1275 vorzulegen, das es provisorisch annahm⁴¹⁰.

7. Die Sklaverei

Die Sklaverei wird in unseren Rechtsquellen noch relativ häufig erwähnt⁴¹¹; ein Dokument, das formell die Sklaverei abschaffte, gibt es für Island nicht. Ob ihre Erwähnung in den Rechtsquellen lediglich rechtshistorische Reminiszenz ist, weil sie bereits im 11. Jahrhundert erloschen sei, erscheint fraglich. Den Rechtsquellen und den Sagas ist zu entnehmen, dass es zwar in der Mitte des 13. Jahrhunderts noch Unfreie gab, ihre Zahl aber infolge des Rückgangs der Kriegszüge und der Zunahme der Freilassungen stark abnahm⁴¹². Zudem hatte es in Island schon immer freie Dienstleute gegeben, deren Rechtsverhältnisse in den Rechtsquellen dargestellt sind⁴¹³, so dass man nicht nur auf Sklavenarbeit angewiesen war. Während das jüngere Christenrecht des Bischofs *Árne* (1269 – 1298)⁴¹⁴, welches das Allthing 1275 provisorisch annahm, in c. 17 noch den Unfreien⁴¹⁵ und den Mönchen das Testieren (aus Gründen des kanonischen Rechts⁴¹⁶) untersagte, ist weder in der *Járnsíða* (ca 1271/1273)⁴¹⁷ noch in der *Jónsbók* (1281)⁴¹⁸ mehr von Sklaverei die Rede. Sie scheint also in Island seit der Mitte oder seit dem Ende des 13. Jahrhunderts völlig verschwunden zu sein⁴¹⁹.

407 Vgl. *Ari*, *Íslendingabók*, c. 10; *Sveinbjörn Rafnsson*, Art. Island, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 530.

408 Druck der Urkunde Papst *Anastasius IV.*, ausgestellt zwischen dem 14. Nov. u. 2. Dez. 1154, in: NGL I, S. 439 – 441 (S. 440: „*commissam gubernacioni tue urbem Thrudensem eiusdem provincie perpetuam metropolim ordinavit et ei ...insulas Orcades, insulas Suthraie, insulas Islandensium et Grenelandie episcopatus... constituit subiacere*“).

409 Vgl. Erkebiskop *Jons* Christenret in NGL II, S. 340 – 386.

410 Bischof *Arnes* Christenrecht, Druck in NGL V, S. 16 – 56.

411 Gemeint sind Grg. Ia, c. 111, S. 191; c. 113; S. 202, c. 118, S. 224; Grg. Ib, c. 229, S. 165; c. 237, S. 181; vgl. *Heinrich Beck*, Wortschatz, S. 299; Grg. Ia, Tillæg IV, c. XLVV, S. 239; und Grg. II, c. 59, S. 68; c. 165, S. 194; c. 379, S. 396f; vgl. *Vilhjálmur Finsen*, Grg. III, Art. *Þræll*, S. 709 ff.

412 Ihr Rückgang folgt z. B. aus der Sturlunga Saga (ca 1300), vgl. *Simek/Pálsson*², S. 368 ff; *Jón Jóhannesson/Magnús Finnbogason / Christján Eldjárn*, Sturlunga saga, Bde 1, 2 (1946); *Strauch*, Sklavenrecht, S. 253 ff.

413 Grg. I a, c. 78 (S. 129f); Grg. II, c. 233 (S. 265f); vgl. *Konrad Maurer* IV, S. 134f; *Jón Jóhannesson*, freie Arbeiter S. 106; *Halvard Magerøy*, S. 28f; *Niels Niels Skyum-Nielsen*, Slavery, S. 146, allgemein: *Thomas Lindqvist* (1979).

414 Vom Allthing 1275 provisorisch angenommen, und zwar ohne Kenntnis des Königs, dem die Kirche kein Mitwirkungsrecht beim Christenrecht zubilligte, vgl. *Knut Helle*, S. 101; Text in NGL V, S. 16 – 56.

415 Dass Unfreie kein Testament machen konnten, war seit ca 492/96 kirchliches Recht, vgl. *Gratian*C. 13, q. 2. c. 5 (*Friedberg* I, Sp. 722).

416 Vgl. das Testierverbot für Äbtissinnen in c. 2. X. 3. 26 (*Friedberg* II, Sp. 538f); da die Mönche an das Armutsgebot gebunden waren, kam für sie normalerweise ein Testament ohnehin nicht in Frage.

417 Vgl. NGL I, S. 259 – 300, vgl. *Strauch*, Art. *Járnsíða*, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 36f.

418 Vgl. NGL IV, S. 183 – 340; bessere Ausgabe: *Ólafur Halldórsson*, 1904 (Neudruck 1970); vgl. *Strauch*, Art. *Jónsbók*, in: RGA² Bd. 16 (2000), S. 71 – 74.

419 Vgl. *Gjessing*, S. 304 – 313; *Frederik Brandt*, I, S. 77; *Rudolf Keyser* II, S. 275; *Konrad Maurer*, Vorlesungen IV, S. 177.

III. Dänemark

1. Die Christianisierung

Die Anfänge der Christianisierung Dänemarks liegen bereits im 9. Jahrhundert und sind mit dem Namen Ansgars, des Apostels des Nordens verknüpft⁴²⁰, der jedoch bei König Horich (827 – 854) insgesamt nicht viel erreichte. Erst in der Regierung Harald Blauzahns (ca 936 – 986) wird Dänemark dem Christentum gewonnen: Harald ließ sich und seine Hird um 965 taufen⁴²¹, wandte aber scharfe Bekehrungsmethoden an, von denen sich erst sein Sohn Sven Gabelbart (987 – 1014) trennte⁴²². Sein Nachfolger Knut der Große (1018 – 1036), der bereits seit 1014 in England herrschte, ließ 1022 durch Erzbischof Ethelnod von Canterbury drei Bischöfe für Dänemark weihen: Gerbrand für Seeland, Bernhard für Schonen und Reginbert für Fünen⁴²³, auch war der König bei der Kaiserkrönung Konrads II. (1024 – 39) in Rom 1027 anwesend⁴²⁴. Allgemein wird angenommen, dass bereits Knut der Große den Peterspfennig erhoben hat⁴²⁵. Das ergibt sich aus seinen Gesetzen und aus einem Brief von 1266⁴²⁶. Die Gabe war aber zunächst freiwillig und erst 1062 hat Papst Alexander II. versucht, ihn in als feste Taxe zu behandeln und daraus weitere Folgerungen zu ziehen.

Da Dänemark im 11. Jahrhundert sich von einer Bauerngesellschaft allmählich in einen Herrschaftsstaat nach europäischem Vorbild verwandelte, mußte z. B. Sven Estridsen (1047 – 1075) nicht nur seine Herrschaft und die seines Geschlechts sichern, sondern den Staat auf die allgemeinen europäischen Grundlagen (Königtum, Adel und Kirche) stellen. Um die Herrschaft seines Geschlechtes zu sichern, versuchte er, Harald Blauzahn als Heiligen darzustellen⁴²⁷ und seine Gesetzgebung zu betonen⁴²⁸. In Kontakt zum Papst brachte ihn unter anderem seine unkanonische Verwandtschaftsbeziehung mit Gunhild⁴²⁹, die Sven auflöste, um nicht als exkommunizierter König regieren zu müssen. Um sein Reich zu festigen, plante Sven Estridsen, neue Bistümer zu gründen und ein eigenes Erzbistum zu schaffen⁴³⁰, während Adalbert von Bremen sein Erzbistum in ein Patriarchat verwandeln wollte⁴³¹. Dies gelang jedoch nicht, denn eine päpstliche Ur-

420 Vgl. Vita Anskarii c. 24 (Werner Trillmich S. 78 ff); Adam I, c. 25 (Werner Trillmich S. 198); vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 37.

421 Vgl. das Poppo-Wunder (eine Eisenprobe) bei Widukind III, 65, S. 140 f; vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 48.

422 Vgl. Adam II, 27 (Werner Trillmich S. 260 ff); vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 55f.

423 Vgl. Adam II, 55 (Werner Trillmich S. 294); vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 58.

424 Vgl. Saxo X, c. 17, 1, (Ohrik / Rader I, S.291); Wolfgang Seegrün 1967, S. 59.

425 Vgl. Jordan, Lehnswesen, S. 68f; Ellen Poul Jobs. Jørgensen, Indflydelse, S. 173; Wolfgang Seegrün 1967, S. 63.

426 Über diese Gesetze berichtet noch 1266 der Nuntius Sinitius an Papst Clemens IV. (Liber Censuum I, Nr. 349, S. 590): „Quoniam hic denarius elemosina regis est“, vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 63.

427 Vgl. Die Parallelen zu Olav dem Heiligen, die Wolfgang Seegrün 1967, S. 66f nachweist; Adam hatte sein Wissen von König Sven Estridsen selbst, vgl. Werner Trillmich, Einl. S. 139 und den Text bei Adam II, 28, S. 262 f; Wolfgang Seegrün 1967, S. 67.

428 Vgl. Adam II, 25f: „leges et iura constituisse, quas adhuc pro auctoritate viri servare contendunt“, Wolfgang Seegrün 1967 S. 67.

429 Berichtet bei Adam III, 12 (Werner Trillmich S. 338 f); es handelt sich wohl um Papst Leo IX. (1048 – 1054), doch ist dessen Schreiben verloren; vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 68.

430 Vgl. Adam III, 18, (Werner Trillmich S. 350); vgl. Horst Fuhrmann, ZRG, KA 41 (1955), S. 120 – 170 (166 ff); Wolfgang Seegrün 1967 S. 69.

431 Vgl. Adam III, 33 (Werner Trillmich S. 368); Horst Fuhrmann, 1955, S. 166 ff; Wolfgang Seegrün 1967 S. 69.

kunde von 1053 dehnte zwar den Sprengel von Hamburg-Bremen bis zum Eismeer aus⁴³² und Adalbert wurde zum päpstlichen Vikar und Legaten, aber nicht zum Patriarchen ernannt. Mit Zustimmung Adalberts teilte Sven Estridsen um 1057/60 Dänemark in neun Bistümer⁴³³. Davon ging Dalby bald in Lund auf⁴³⁴, so dass acht blieben: Lund, Schleswig, Ribe, Aarhus, Roskilde, Odense, Viborg (nordwestlich von Aarhus) und Børglum (in Nordjütland).

Einen Machtzuwachs verbuchte die Kirche unter der Regierung Knuts des Heiligen (1080 – 86): Gegen die Großen des Landes stützte er sich auf die Kirche, legte fest, dass die Bischöfe den ersten Stand bildeten, deutete das *privilegium fori* dahin, dass Geistliche nur von Bischöfen oder dem König gerichtet werden durften und geistliche Sachen vor das geistliche Gericht gehörten⁴³⁵. Er verpflichtete die Bauern zu Fest- und Fasttagen⁴³⁶ und bereitete die Einführung des Zehnten vor⁴³⁷.

Die Errichtung eines Erzbistums in Lund nahm zu Beginn des 12. Jahrhunderts nähere Gestalt an. Im Sommer 1101 trafen sich die Erik Ejegod (1095 – 1103), Inge von Schweden und Magnus Barfuß von Norwegen in Kungälv, um sich auf der Grundlage ihres jeweiligen Besitzstandes Frieden zuzusichern⁴³⁸. Möglicherweise ist dabei auch die Errichtung eines skandinavischen Erzbistums besprochen worden. In Dänemark entschied man sich für Lund, wo Erik Ejegod der Laurentiuskirche neue Einkünfte zuwandte⁴³⁹. Auch der päpstliche Legat Alberich, dessen Reise nach Dänemark wohl um die Wende 1102/03 anzusetzen ist⁴⁴⁰, entschied sich für Lund und den dortigen Bischof Ascer als zukünftigen Erzbischof⁴⁴¹. Die eigentliche Erhebungsurkunde ist verloren, doch erwähnt ein päpstliches Schreiben vom 8. Mai 1104 bereits den Erzbischof von Lund⁴⁴². Das neue Erzbistum umfasste außer Dänemark auch Schweden, Norwegen und Island⁴⁴³. Ascer führte vor 1136 in Lund die *consuetudines canonicae* ein, welche die Bischofswahl im cluniazensischen Sinne reformierten und den König bei der Wahl und der Investitur ausschalteten⁴⁴⁴. Für das Jahr 1135 wird über den Zehnt berichtet⁴⁴⁵, welcher der däni-

432 Vgl. Adam III, 78 (Werner Trillmich S. 430f; Philipp Jaffé Nr. 4290, Cu, Nr. 23, S. 49 ff v. 6. Jan. 1053; vgl. Otto H. May 1928/53, Nr. 241.

433 Vgl. Adam III, 25, 77; IV, 2; 3; 8; 9 (Werner Trillmich S. 358 mit Fn. 104, welche die dänischen Bistümer aufzählt); Wolfgang Seegrün 1967 S. 69.

434 So: Adam III, 77 (Werner Trillmich S. 428).

435 Vgl. Saxo, liber XI, c. 11, 4 – 5, (Olrik/Ræder I, S. S. 319): „omnia, quae adversum divina committerentur ... sacerdotali iudicio destinatas a publico foro secrevit“.

436 Vgl. Aelnoth c. 14 in: Vitae sanctorum Danorum, S. 101.

437 Vgl. Saxo lib. XI, c. 14, 3, (Olrik/Ræder I, S. 325); Wolfgang Seegrün 1967, S. 98.

438 Vgl. Aelnoth c. 35 in: Vitae sanctorum Danorum, S. 133f.

439 Vgl. Wolfgang Seegrün 1967, S. 116f.

440 Vgl. die Erwägungen bei Wolfgang Seegrün 1967, S. 118 ff.

441 Saxo (lib. XII, c. VI, 6, (Olrik/Ræder I, S. 337) begründet die Wahl Lunds mit dessen guter Verkehrslage und der Person des dortigen Bischofs Ascer: „Lundiae ob egregias Asceri mores, tum quod ad eam e finitimis regionibus terrae marique transitus abunde pateat hunc potissimum honorem deferendum existimavit“.

442 Wolfgang Seegrün 1967, Skandinavien, S. 120, Fn. 68; im päpstlichen Schreiben v. 8. Mai 1104 (Philipp Jaffé Nr. 6335; DD I, 2, Nr. 30, S. 67) heißt es: „fratre nostro Lundensi archiepiscopo volumus esse sollicitam...“; vgl. das Schreiben Anselms v. Canterbury an „reverendo Lundonis ecclesiae archiepiscopo“ Ascer von 1106, in: Hamb. UB Nr. 130, S. 123.

443 Vgl. oben B. I. 1, a), Fn. 250 die Ausführungen über die Florenzliste.

444 Vgl. Ellen Poul Jobs. Jørgensen, S. 146; Wolfgang Seegrün 1967, S. 126.

445 Allerdings im Zusammenhang mit Eskil, der damals noch Bischof von Roskilde war, vgl. Koch/Kornerup, I, S. 126; Wolfgang Seegrün 1967, S. 125.

schen Kirche die wirtschaftliche Grundlage schuf. Der auf dem ersten Laterankonzil 1123 beschlossene Zölibat⁴⁴⁶ wird seit 1124 in Seeland einzuführen versucht⁴⁴⁷. Auch verlieh König Erik Emune (1134 – 37) Immunität für die Stiftungen Sven Estridsens und Knuts des Heiligen⁴⁴⁸. Jedoch hatte der Papst am 27. Mai 1133 den gesamten Norden wieder dem Erzbischof von Hamburg, Adalbero unterstellt⁴⁴⁹. Doch kehrten sich die skandinavischen Bischöfe nicht daran und der Papst setzte diesen Anspruch nicht durch. Nachdem 1137 sowohl König Erik Emune als auch Erzbischof Ascer gestorben waren, wählte Klerus und Volk von Schonen Eskil von Roskilde zum neuen Erzbischof von Lund (1138 – 1177)⁴⁵⁰. Und der Papst bestätigte 1137 das Erzbistum und sandte das Pallium für Eskil⁴⁵¹. 1139 hat auch ein päpstlicher Legat das dänische Erzbistum wieder anerkannt⁴⁵² und damit die Zugehörigkeit zu Hamburg-Bremen verworfen.

Eine weitere Entwicklung ergab sich durch die Reise Nikolaus Breakspears: Da es ihm nicht gelungen war, in Schweden ein Erzbistum zu errichten, versprach er Erzbischof Eskil 1157 den Primat über Schweden und übergab ihm das Pallium für Schweden⁴⁵³. Nikolaus – seit 1154 (– 1159) Papst Hadrian IV. – hat Eskil, der zu dieser Zeit in Rom war, am 15. Januar 1157 den Primat über Schweden verliehen⁴⁵⁴, doch stand er Schweden nur als Legat⁴⁵⁵ im Auftrag des Papstes vor, nicht als dänischer Erzbischof. Als sich Papst Alexander III. (1159 – 1181) im Jahre 1164 entschloß, in Schweden ein Erzbistum zu errichten⁴⁵⁶, weilte Eskil beim Papst in Sens. Von 1161 – 1167 war er außer Landes, weil er die Reformideen Papst Gregors VII. (1073 – 85) in seinem Erzbistum durchsetzen wollte und sich deswegen mit Waldemar I. (dem Großen, 1157 – 1182) überwarf⁴⁵⁷. Mit der Erhebung Schwedens zum Erzbistum wurde er Primas über Schweden. Auf Veranlassung des Papstes kehrte Eskil 1167 nach Dänemark zurück⁴⁵⁸ und fand jetzt in Waldemar einen Förderer. Dieser vollzog nun auch den Schritt vom Wahl- zum Erbkönigtum und war der erste dänische König, der sich kirchlich krönen ließ⁴⁵⁹.

446 Vgl. can. 7 conc. Later. I, bei COD, Bd. II, S. 191.

447 Wegen des Widerstandes des Klerus vollzog sich seine Einführung nur zäh: Noch 1241 wird in JyL III, 10 (*Klaus v. See*, S. 123) nur die Hofstätte eines unverheirateten Priesters von Ledingsabgaben befreit.

448 Vgl. DD I, 2, Nr. 63, S. 123; vgl. *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 127.

449 Vgl. DD I, 2, Nr. Nr. 57, S. 109 ff; *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 136f.

450 *Eskil* erhielt 1138 die päpstliche Bestätigung und das Pallium, vgl. Dd I, 2, Nr. 72, S. 140f; *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 139.

451 DD I, 2, Nr. 72; S. 140f; *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 139.

452 Das Privileg für die Knutsbrüder in Lund vom 8. August 1139, wo *Eskil* als Erzbischof bezeichnet wird (DD I, 2, Nr. 77, S. 148 ff) hat der päpstliche Legat *Dietwin* unterzeichnet und damit das Erzbistum wieder anerkannt (*Wolfgang Seegrün* 1967, S. 140f).

453 Vgl. *Saxo*, lib. XIV, c. XI, 1, (*Olrik/Ræder* I, S. 389).

454 Vgl. *Philipp Jaffé* Nr. 10 454 und den Text bei *Wladimir Koudelka*, RHM 3, S. 125 – 127; vgl. *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 171 ff.

455 Vgl. DD I, 2, Nr. 120, S. 226; vgl. *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 174, mit Fn. 224; vgl. dazu unten S. 70 mit Fn. 607.

456 Vgl. *Philipp Jaffé* Nr. 11 047 v. 5. August 1164 an *Stephanus*, Druck in: DD I, 2, Nr. 153, S. 286 ff; vgl. *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 196.

457 Vgl. *Thomas Riis*, Bruddet, S. 162f.

458 Vgl. Necrol. Lundense S. 48, Fn. 5.

459 Vgl. *Hans Olrik*, Konge II, S. 81; *Koch*, Kirke I, S. 173f; 177; *Poul Jobs. Jørgensen*, Retshistorie, S. 264; *Wolfgang Seegrün* 1967, S. 199.

2. Das Seeländische Kirchenrecht (SjKL)

Um 1150 fanden sich weder in Schweden noch in Dänemark irgendwelche Rechtsaufzeichnungen. Ihr Beginn hängt vermutlich mit der neuen Stellung Waldemars I. zusammen, der nach der Schlacht auf der Grathe Heide am 23. Okt. 1157 Alleinherrscher in Dänemark geworden war. Etwa zur gleichen Zeit war sein Pflegebruder Absalon (geb. in Fjenneslev/Sorø im Oktober 1128 (?), † 21. März 1201 in Sorø) von seinen Studien in Paris ca 1157 zurückgekehrt, 1158 Bischof von Roskilde und 1178 Erzbischof von Lund geworden.

Bischof Absalon leitete nicht nur die Politik König Waldemars I., sondern war schon als Bischof von Roskilde bemüht, die dänische Kirche zu reformieren. Mit Hilfe geschriebenen Rechts wollte er zudem auch ihre Rechte und die des Königs sichern. Das seeländische Kirchenrecht (SjKL) gehört mit dem Vitherlagsret zu den ersten Rechtsaufzeichnungen in dänischer Sprache, beide sind von Absalon herbeigeführt worden, kenntlich daran, dass viele ihrer Sätze wirken, als seien sie aus dem Lateinischen übersetzt⁴⁶⁰. Dass es zur Aufzeichnung kam, beruht auf den Auseinandersetzungen zwischen der Kirche und den Bauern, die darüber klagten, *at ret vor for barth malle biscop oc bønder* (das kanonische Recht sei zu hart gewesen zwischen Bischof und Bauern)⁴⁶¹. Es kam deshalb zu Verhandlungen, die schließlich auf der Versammlung von Ringsted am 21. Juli 1171 durch das vertraglich vereinbarte SjKL abgeschlossen wurden⁴⁶². Darin verpflichteten sich die Bauern, den bisher verweigerten Bischofszehnt zu entrichten, während der Bischof auf einige Bußen verzichtete und anerkannte, dass das weltliche Beweissystem auch beim Bruch von Kirchenrecht gelten solle⁴⁶³. Die Bauern dürfen ihren Priester (mit Zustimmung des Bischofs) selbst wählen⁴⁶⁴; auch die Größe von Seelgaben wird festgelegt⁴⁶⁵. Im übrigen enthält SjKL Vorschriften verschiedenen Inhalts, die bisher zwischen Kirche und Bauern streitig waren. Vollständig wollte SjKL offenbar nicht sein.

SjKL kommt in zwei Hauptformen vor, einer älteren und einer jüngeren Redaktion, die der ÆR und YR von Waldemars seeländischem Recht (VSjL) entsprechen⁴⁶⁶. Es gibt auch eine spätmittelalterliche Bearbeitung, die Ghemen 1505 gedruckt hat⁴⁶⁷. Schließlich findet sich eine plattdeutsche Übersetzung⁴⁶⁸. Regelmäßig sind die Handschriften von SjKL den entsprechenden Handschriften von VSjL angefügt, sie weisen aber viele Fehler auf und werden deshalb in den

460 Vgl. *Carl Ivar Ståble*, S. 155f; *Diderichsen*, S. 75f; vgl. den Hinweis auf *Absalon* bei *Sven Aggesen*, *lex castrensis*, Druck bei *Erik Kroman*, *Rigslovgivning indtil 1400* Nr. 2, Text I, S. 7; Text II, S. 25; *Strauch*, Art. Vitherlagsret in *RGA*², Bd. 32 (2006), S. 461.

461 SjKL, Vorspruch, in: DGL VIII, S. 445; über den Aufstand in Schonen vgl. *Sigvard Skovgaard-Petersen*, *skanske oprør*, S. 31 ff.

462 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, Bd. IV, S. XXXV; *Poul Jobs. Jørgensen*, LB, S. 91; *Stig Iuul* in KL X, Sp. 5; *Paul Diderichsen* S. 74.

463 Vgl. etwa c. 7; 8; 20 (DGL VIII, S. 448f, 456), wo der Zwölfereid genannt ist; c. 8; 10; 11; 14 (DGL VIII, S. 449 ff, 453), wo der Missetäter sich mit der *næfnd* (dem Ausschuss) wehren soll.

464 Vgl. c. 3 (DGL VIII, S. 446).

465 Vgl. c. 8 (DGL VIII, S. 449).

466 Vgl. DGL VIII, ÆR, Text 1, S. 445 – 457 = Stockholm C 69 8° (ca 1400); Text 2, S. 458 – 467 = Stockh. C 73 4°, *Erasmus Latelses* Bearbeitung von Mitte 16. Jh.; YR, Text 1 = AM 455 12° (*Johannes Jutæ* ca 1300).

467 YR, Text 2, S. 482 – 491; YR, Text 3 = *Tbott* 1161 2° (Mitte 16. Jh.), S. 492 – 499.

468 Vgl. E don. var. 133, 4° (Ende 15. Jh.), S. 500 – 504, in: DGL VIII, YR Text 2, S. 482 – 491.

modernen Druckausgaben aus den Hss. des schonischen Kirchenrechts (SkKL) verbessert, da diese nahezu gleich lauten.

3. Waldemars Seeländisches Recht (VSjL)

Waldemar I. regierte von 1157 – 82. Als Leiter von Waldemars Politik versammelte Absalon wahrscheinlich kurz vor der Schlacht auf der Grathe Heide einen Kreis von jütischen und seeländischen Großen in Viborg, um die bislang mündlich überlieferten Rechtsregeln zu sammeln und niederzuschreiben. Dass es sich dabei um Adelige und nicht um freie Bauern gehandelt hat, folgt daraus, dass die Ehegatten in dem zunächst zusammengestellten Erbbuch der Ældre Redaktion (ÆR) und Yngre Redaktion (YR), das sprachlich westnordische Einflüsse zeigt, *bondæ* (*mannen*) und *frughæ(n)* heißen. *Frue* (Frau) meint aber stets die hochmittelalterliche Adelsfrau.

VSjL ist zunächst als schonisches *Arvebog og orbodemål* [AO] (Erbbuch und unbüßbare Sachen), und zwar zunächst das *Arvebog* niedergelegt worden, doch gibt es davon keine frühe Handschrift: AO ist nur in der schonischen Fassung aus der Mitte des 15. Jahrhunderts überliefert⁴⁶⁹. Daraus erklärt sich auch, dass es zu dieser Zeit in schonischem Dialekt nach Schonen eingeführt wurde. Nach neueren Erkenntnissen⁴⁷⁰ scheint AO bereits vor 1202 nach Schonen übertragen worden zu sein, denn es enthält weder das Gesetz Waldemar Sejrs über Sippenbuße von 1202⁴⁷¹ noch das Verfahren vor dem Ausschuss(*næfnd*), sondern ordnet noch die Eisenprobe an. Als SkL zwischen 1202 und 1216 aufgezeichnet wurde, trat dieses zurück, kam aber nach 1400 als *novella lex Scaniae regis Waldemari* als ergänzende Rechtsquelle wieder in Gebrauch⁴⁷². AO nennt die Ehegatten *bonde* und *kunæ*⁴⁷³, stellte also vornehmlich auf die freien Bauern ab⁴⁷⁴. Gelting vermutet hier erheblichen kanonischen Einfluss auf das Testamentsrecht von AO, den der 1167 nach Dänemark zurückgekehrte Erzbischof Eskil bewirkt haben könnte, und der sich in der nach Schweden gesandten Dekretale Papst Alexanders III. „*eterna et incommutabilis*“ von etwa 1172 wiederholt, kann jedoch keine Belege dafür anführen⁴⁷⁵.

Wohl ca 1158 folgte der zweite Teil von VSjL (*Orbodemal*, Unbüßbare Sachen), redigiert in Seeland. Saxo berichtet über eine von Knut VI. (1182 – 1202) nach Samsø berufene Versammlung von Adelligen (*ingenti nobilitate contracta*) für 1184⁴⁷⁶, die *etiam iuris civilis emendandi gratia* einberufen wurde, doch leider lässt sich aus der Notiz nicht entnehmen, welche Beschlüsse sie fassen und ob

469 Vollständig zuerst in der Rantzauschen Hs. E don. var. 136. 4° v. 1472 (?), nach einer Hs. v. 1430, vgl. DGL, Bd. VII, S. XII, LVI; vgl. *Michael H. Gelting*, inheritance, S. 88 ff.

470 Vgl. dazu: *Brøndum-Nielsen*, S. 105 ff; *Erik Kroman*, gamle love, S. 111 ff, und *derselbe* in KLNLM, Bd. XIX, Art. *Waldemars Sjællandske Lov*, Sp. 461; vgl. *Michael H. Gelting*, inheritance, S. 90 ff.

471 Mitgeteilt bei ASun c. 45, Text in Tillæg II, DGL I, 2, S. 732 f und S. 736f (Text 2) = SSGL, Bd. IX, I. Add. B 5, S. 218 – 221.

472 Vgl. *Johannes Brøndum-Nielsen* S. 105 ff.

473 Vgl. *Johannes Brøndum-Nielsen* S. 107, *Erik Kroman*, Alte Rechte S. 116f; *Erik Kroman*, Gamle Love, S. 111 ff; *derselbe*, Ugeskrift S. 173.

474 Über den Inhalt von AO vgl. *Michael H. Gelting*, inheritance, S. 93 – 104.

475 Die Dekretale „*eterna et incommutabilis*“ *Alexanders* III. in DS I, Nr. 41, S. 60 – 63 v. 6. Juli 1171 o. 72 (dort fälschlich auf 1161 datiert) = ST I, Nr. 49, S. 94 – 98; vgl. *Michael H. Gelting*, kinship, S. 107 ff; *derselbe*, inheritance, S. 108 – 115; *Ditlev Tamm*, Nordic, S. 15 sieht diese Theorie denn auch als reine Konstruktion ohne Inhalt in den Quellen.

476 *Saxo* XVI, IV, 2 (*Olrik/Raeder* I, S. 540f).

hier ein Reichsgesetz verabschiedet werden sollte. Immerhin scheint Waldemars Sjøallandske Lov um 1200 eine Art Reichsrecht gewesen zu sein, weil es noch keine anderen Aufzeichnungen gab. Erst nach 1210 hat die nach seinem Vorbild erfolgte Redaktion von Skånelagen VSjL dort verdrängt.

4. Schonisches Recht (SkL)

Skånelagen ist nach 1202 und vor 1216 aufgezeichnet, denn es hat in den c. 85 – 90 die Satzung Knuts VI. (1182 – 1202) vom 18. 12. 1200 über Totschlag⁴⁷⁷ und in den c. 90f, 104, 125 Vorschriften aus den Satzungen Waldemars II. aufgenommen. Andererseits dient die Eisenprobe noch häufig als Beweismittel. Die auf c. 18. conc. Lateranense IV (1215)⁴⁷⁸ fußende Satzung Waldemars II., welche die kirchliche Beteiligung an den Gottesurteilen verbot⁴⁷⁹, ist nicht eingearbeitet. Erst nach 1210 hat die nach seinem Vorbild erfolgte Redaktion von Skånelagen VSjL in Schonen verdrängt. Unbekannt ist, wer SkL abgefasst hat. Da es in Dänemark keine Rechtsprecher gab⁴⁸⁰, das Rechtsbuch aber eine klare und bündige Sprache spricht, liegt die Vermutung nahe, dass das schonische Landsting eine Kommission zu seiner Ausarbeitung eingesetzt und einen Lunder Kanoniker mit der Niederschrift beauftragt hat⁴⁸¹. Es wendet sich vor allem an die selbständigen Bauern und die Pächter von ledungspflichtigem Land. Die Adeligen sind – anders als in AO – nur am Rande erwähnt⁴⁸². Weil damals kein Streit mit der Kirche bestand (das schonische Kirchenrecht war durch Vertrag erst 1171 zustande gekommen), sind auch die erzbischöflichen Rechte erwähnt⁴⁸³. SkL ist ein Rechtsbuch und kein Gesetz. Das folgt aus den c. 75f, 78 ff, wo widerstreitende Rechtsansichten vorgetragen werden, aus c. 104, das inhaltlich dem c. 103 widerspricht und auf eine Satzung Waldemars II. Sejr (1202 – 41) zurückgeht.

5. Anders Sunesøns liber legis Scaniae [ASun]

Neben dem altdänischen Text liegt auch eine lateinische Fassung des Skånelagen vor, der „*liber legis Scaniae*“, dessen älteste Handschrift von etwa 1300 stammt⁴⁸⁴. Verfasst hat ihn Erzbischof Anders Sunesøn oder ein Mitglied des Lunder Domkapitels nach 1216 in 150 Kapiteln. Anders' Arbeit ist etwas jünger sei als SkL, weil er in c. 45 das Gesetz Waldemar Sejrs über Sippenbuße von 1202 erwähnt⁴⁸⁵. Anders Sunesøn gehörte dem einflussreichen Geschlecht der Hvide an⁴⁸⁶.

477 Die Totschlagsverordnung *Knuts VI.* für Schonen ist gedruckt in DGL I, S. 774 – 781 und in DD I, 4, Nr. 24, vgl. *Erik Kroman*, Rigslovgivning indtil 1400, Nr. 4, S. 41.

478 Vgl. COD, Bd. II, S. 244; vgl. SSSL, Bd. IX (Skånelagen), S. 440 ff.

479 Die Eisenprobenverordnung *Valdemar Sejrs* von ca 1216 ist gedruckt in DGL I, S. 781 – 808 und in DD I, 5, Nr. 96; vgl. *Erik Kroman*, Rigslovgivning indtil 1400, Nr. 5, S. 41.

480 Vgl. *Konrad Maurer*, Rechtsprecher, S. 363 ff.

481 Vgl. *Erik Kroman*, gamle Love, S. 118; *Erik Kroman*, alte Rechte, S. 11 ff.

482 Vgl. SkL c. 112, vgl. ASun c. 63 (*beþvarþar man*); *Erik Kroman*, gamle Love S. 118.

483 Vgl. *Poul Jobs. Jørgensen*, Art. Skånske Lov, in: KLNLM, Bd. 16 (1971), Sp. 81.

484 Die älteste Handschrift von ASun ist AM 37, 4^o in Kopenhagen.

485 Text des Gesetzes in Tillæg II, DGL I, 2, S. 732 f und S. 736f (Text 2) = SSSL, Bd. IX (Skånelagen), I. Add. B 5, (S. 218 – 221), das in SkL fehlt; vgl. *Erik Kroman*, Vorw. Übs. S. IV; und gamle Love S. 118; und ZRG, GA Bd. 94 (1977), S. 11f; *Carl Johan Schlyter* in SSSL, Bd. IX (Skånelagen), S. CIII.; *Poul Jobs. Jørgensen*, Lb. S. 28; anders: *Stig Iuul*, in: Svensk Juristtidning 33, 1948, S. 11; *Heinrich Beck*, S. 403 und *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 76.

486 Stammtafel bei *Hal Koch*, Historie III, S. 224.

Er studierte in Paris, Bologna und Oxford(?)⁴⁸⁷. Nach seiner Heimkehr, spätestens 1194, wurde Anders Kanzler König Knuts VI. (1182 – 1202) und 1201 – 23 Erzbischof in Lund, (†1228 auf Ivöhus). Sein Werk wird oft fälschlich „Paraphrase“ genannt, ist aber weder eine wörtliche Übersetzung von SkL noch ein Kommentar dazu, sondern eine nach scholastischer Methode geschriebene Summe, die das schonische Recht systematisiert, seine Begriffe definiert und seine Regeln historisch und rechtspolitisch begründet. Anders Suneson nutzt dabei seine Kenntnisse des kanonischen und römischen Rechts (die er in Bologna erworben hatte). So finden sich Begriffsdefinitionen, Regelungsbegründungen, rechtsgeschichtliche Erklärungen und gelegentliche Kritik an den Regeln von Skånelagen⁴⁸⁸. Auch Rechtsregeln aus der Lombardia sind entlehnt⁴⁸⁹. Daraus hat die bisher herrschende Meinung den Schluss gezogen, es handele sich um ein Lehrbuch für die Lunder Domschule oder es sollte dem internen Gebrauch des Lunder Erzstuhls dienen. Eine neue Meinung datiert ASun dagegen erst auf 1220 und meint, es sei eine Arbeit, die das nach dem vierten Laterankonzil noch geltende Recht aufliste und eine Hilfe für den päpstlichen Legaten Gregorius de Crescentio gewesen, der 1222 in Dänemark tätig war⁴⁹⁰.

Die bisher herrschende Meinung, SkL sei nach 1202 aufgezeichnet und ASun sei etwas jünger, ist vorzuzugswürdig. Zwar wird man die von Gelting⁴⁹¹ vermutete Kommission zur Ausarbeitung von SkL akzeptieren können, doch kann er nicht erklären, dass in SkL (z. B. c. 88; 161; 154, 156; 217) noch die Eisenprobe als geltendes schonisches Recht dargestellt wird und auch ASun nirgendwo (z. B. c. 60, 97, 99; 127) einen Vorbehalt bei ihrer Anwendung macht, sondern im Gegenteil ihre Anwendungsformen in c. 99 ausführlich beschreibt⁴⁹², obwohl die Gesetzeskommission angeblich die Aufgabe gehabt haben sollte, SkL mit der nachkonziliaren Rechtslage abzustimmen. Was Waldemar veranlasst hat, um einen päpstlichen Legaten zu bitten (wo doch Papst Innozenz III., der Pariser Studienfreund Anders Sunesons, ihn 1204 zum *legatus natus* ernannt hatte⁴⁹³), ist jedoch unbekannt und von vielen Vermutungen umrankt⁴⁹⁴. Wir wissen nur, dass Papst Honorius III. in Briefen an Waldemar⁴⁹⁵ und norddeutsche Bischöfe samt Anders Suneson⁴⁹⁶ den Besuch seines Kardinallegaten Gregorius de Crescentio ankündigte. Sein Legatenauftrag wird⁴⁹⁷ nach dem üblichen Formular mit „*concesso sibi plenaria potestate ut euellat et destruat. edificet atque plantet...*“ umschrieben. Dazu kamen noch bestimmte Vollmachten, die der Papst in getrennten Urkunden formulierte⁴⁹⁸. Sein Auftrag bezog sich auf die Durchsetzung der Beschlüsse des IV. Laterankonzils, vornehmlich auf die Sammlung von Geldern für den fünften Kreuz-

487 Vgl. über ihn Saxo, I, 4 (*Olrik/Raeder* I, prefatio, S. 3 f); *Aksel E. Christensen*, Biogr. Lex. Bd. 14, S. 208 – 211; *Kai Hörby*, *Anders Sunesen* S. 11 ff; *Stig Iuul*, lovgiver, S. 7f; *Sigvard Skov*, S. 171f, 190.

488 Vgl. *Sigvard Skov*, parafrase, S. 176 – 193; *Poul Jobs. Jørgensen*, KL XVI, Sp. 83; *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 73.

489 Vgl. *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 82 ff; 124 ff.

490 Vgl. *Stig Iuul*, lovgiver, S. 11; *Heinrich Beck*, S. 403; *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 76.

491 Vgl. *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 75.

492 Die Eisenprobe bei ASun c. 99, in: DGL I, 2 S. 605 ff.

493 Vgl. *Vegard Skånland* KL X (1965), Sp. 401; *Aksel E. Christensen*, Dansk Biogr Lex., S. 208.

494 Vgl. die Nachw. bei *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 74f.

495 Vgl. den Druck in: DD 1. Rk. Bd. 5 Nr. 177, S. 230f v. 4. 12. 1220 und DD, 1. Rk. Bd. 5, Nr. 179, S. 232f, v. 29. 12. 1220.

496 Vgl. den Druck in: DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 180, S. 233 ff v. 31. 12. 1220.

497 Vgl. den Text in: DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 180, S. 234.

498 Vgl. Bullarium Dan. Nr. 159 – 165 v. 4. Jan. 1221 = DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 182 – 189, S. 235 ff.

zug, aber wohl auch auf die Durchführung des Zölibates und das Erbrecht von Priesterkindern, also auf kirchliche Fragen, ihn konnte er auch ohne Kenntnis des dänischen Rechts erfüllen. Sie alle haben auch mit der Durchsetzung des can. 18 conc. Lat. IV (also der Abschaffung der Ordale⁴⁹⁹) nichts zu tun. Darüber, was der Legat überhaupt in Dänemark bewirkt hat, ist wenig bekannt⁵⁰⁰. Damit fällt der von Gelting genannte vermeintliche Zweck der „Paraphrase“. Auch die Schlußworte verschiedener Handschriften von Anders Werk nach c. 150 „...*composuit ad utilitatem totius terre*“⁵⁰¹ weisen auf Zweck und Gebrauch des Werkes hin.

Im Aufbau folgt ASun im großen Ganzen dem von SkL, hat aber den Stoff besser systematisiert, doch bleiben darin (wie in Skånelagen) einige Lücken, so fehlt sieben Kapiteln von Skånelagen die Entsprechung bei ASun⁵⁰². Skånelagen c. 222 (Ehebruch) fehlt, weil Anders Sunesøn ihn in c. 127 der kirchlichen Jurisdiktion unterstellt. Die übrigen Kapitel sind wohl der systematischen Umstellung bei ASun zum Opfer gefallen oder übergangen worden, was aber nicht darauf hindeutet, dass er eine andere Vorlage als SkL benutzt hat. Es dürfte heute unbestritten sein, dass SkL und ASun auf den gleichen Text zurückgehen⁵⁰³.

Gegenüber SkL hat Anders Sunesøn gewisse Zusätze eingefügt: so haben zwölf Kapitel bei ASun keine Entsprechung in Skånelagen⁵⁰⁴. Davon enthalten c. 43 und 64 allgemeine Überlegungen, drei weitere bringen Definitionen: c. 36 (*hævd*, Ersitzung, die SkL c. 78 widerspricht, aber D. 41. 3. 3. folgt), c. 38 (*skötning*, symbolische Übereignung von Land), c. 44 (*sal*, ein Drittel der Mannbuße); die übrigen sieben fehlen in SkL überhaupt: c. 23 (Verwaltung des Vormunds), c. 47 (Verteilung der Mannbuße), c. 61 (unbüßbare Sachen), c. 80f (Streit, ob jemand Sklave oder Freier sei), c. 84 (*ius postliminii*), c. 140 (Streit, ob jemand eine Sache geliehen oder gemietet habe).

Wenn der Ebf. zuweilen auch das Kirchenrecht höher stellte als das weltliche schonische: „...*matrimonia iubet non fori sed poli, non curie secularis sed ecclesie spiritualis examine atque regimine subiaccere*...“⁵⁰⁵, so hat er doch das dänische Gewohnheitsrecht nur dort zurückgedrängt, wo die Kirche sich unmittelbar auf römisches Recht oder das *ius divinum positivum*, d. h. die Bibel, berief. Dies gilt vor allem für das Eherecht⁵⁰⁶.

499 Vgl. dazu: *Mathias Schmoekkel* (1999), S. 123 ff.

500 Über die Tätigkeit des *Gregorius de Crescentio* in Dänemark ist nur die Abschaffung des Erbrechts von Priesterkindern bekannt, vgl. DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 209, S. 264 ff.

501 Vgl. SSSL, Bd. IX (Skånelagen), S. 354, Fn. 32.

502 Es handelt sich um die c. 54; 101; 82; 183; 190; 205 und 222 von Skånelagen; vgl. (*Holmbäck/Wessén*, Bd. IV, S. XXIVf).

503 Vgl. *Sigvard Skov* S. 173 ff; *Holmbäck/Wessén*, Bd. IV, S. XXVI, Fn. 1; *Erik Kroman*, gamle Love, S. 118 gegen *Carl Johan Schlyter* in SSSL, Bd. IX (Skånelagen), S. CVI – CX.

504 Es handelt sich um ASun c. 23; 36; 38; 43; 44; 47; 61; 64; 80; 81; 84; 140.

505 Vgl. ASun, c. 127 (DGL I, 2, S. 644; *Hexaëmeron*, ed. *Martin Clarentius Gertz*, v. 2981; 3507; dies entspricht dem *dictum Gratiani* post c. 7. C. 2, qu. 3 (*Friedberg I*, Sp. 453); vgl. das *dictum Gratiani* ante c. 1. D. X (*Friedberg I*, Sp. 19) und c. 19. C. 27, qu. 2 (*Friedberg I*, Sp. 1067); vgl. *Ludvig Holberg*, S. 61; *Sigvard Skov*, S. 190; *Bertil A. Frosell* S. 248.

506 Vgl. *Sigvard Skov* S. 189 ff.

6. Das schonische Kirchenrecht (SkKL)

Seine Entstehungszeit ist streitig, denn die Datierung am Ende⁵⁰⁷ ist in sich widersprüchlich. Es gibt verschiedene Lösungsvorschläge⁵⁰⁸, doch ist zu berücksichtigen, dass Erzbischof Eskil von 1161 – 1167 außer Landes weilte, weil er die Reformideen Papst Gregors VII. (1073 – 85) in seinem Erzbistum durchsetzen wollte und sich darüber mit Waldemar I. überwarf. Da der sachliche Inhalt im seeländischen und im schonischen Kirchenrecht im wesentlichen gleich ist und Bischof Absalon auch sonst mit Erzbischof Eskil gut zusammenarbeitete, dürften beide etwa zur gleichen Zeit entstanden sein⁵⁰⁹. Auffallend ist allerdings, dass in SkKL noch die Eisenprobe als Beweismittel angeordnet ist⁵¹⁰, während in SJKL an diesen Stellen die *næfnd* (der Ausschuss) tätig wird. Die Erwähnung der Eisenprobe deutet jedoch nicht auf ein höheres Alter von SkKL, denn die Eisenprobe wurde in Schonen erst ca. 1216 abgeschafft, sondern darauf, dass das seeländische Kirchenrecht uns nur in überarbeiteter Form von frühestens ca. 1300 überliefert wurde, während die ursprüngliche Fassung von 1171 verloren ist. Diese Überarbeitung erfolgte wohl gemeinsam mit AO zwischen 1216 und 1241⁵¹¹.

Das schonische Kirchenrecht, c. 13⁵¹², legte fest, dass der Text des vereinbarten Kirchengesetzes bei zukünftigem Zwist streitentscheidend sein sollte, doch ging die Geschichte andere Wege: Obwohl SkKL in fast allen Kapiteln den Reinigungseid *mæþ tolf laghfastum mannum* oder *mæþ næfnd kirkju manna* vorsah, rügte Papst Honorius III. in seiner Dekretale vom 28. Mai 1218⁵¹³ die Kumpanei der Eidhelfer beim Reinigungseid (*Wirst du mein Eidhelfer, so werde ich auch der Deinige*). Das Dekretale ist an den Erzbischof Anders Suneson von Lund und seine Suffragane gerichtet. Seine Aufnahme in den Liber Extra zeigt die Wichtigkeit der päpstlichen Entscheidung.

Es ist häufig behauptet worden, die Dekretale habe sich allgemein gegen den Eidhelferprozess gewandt und ihn als „*pestis contraria omni juri*“ gerügt⁵¹⁴. Das ist jedoch unrichtig, denn es handelte sich um Prozesse gegen dänische Geistliche vor geistlichen Gerichten, die von dem nach profanem dänischem Recht zugelassenen Reinigungseid in der Weise Gebrauch machten, dass sie als Eidhelfer Kollegen heranzogen, die – gleich ihnen – *criminosi* waren und also ebenfalls einen Prozess befürchten mussten, in dem sie dann den jetzt unterstützten Angeklagten zum Eidhelfer berufen konnten⁵¹⁵. Die Stoßrichtung der Dekretale geht also nicht gegen Eidhelfer als solche,

507 Vgl. DGL I, 2, S. 864 ff.

508 Vgl. Johannes Brøndum-Nielsen S. 44 ff; Lauritz Weibull S. 19 ff. Am plausibelsten erscheint der von Holmbäck/Wessén, Bd. IV, S. XXXIII ff.

509 So mit Recht: Holmbäck/Wessén, Bd. IV, S. XXXVI; Jarl Gallén, in: KL X, Sp. 2f; Stig Iuul ebda Sp. 5.

510 Vgl. Hs. Stockholm B 76 4^o ca. 1300), und zwar in c. 7 (Bruch des Kirchenfriedens); in c. 11 (Verwundung eines Priesters); in c. 13 (Totschlag, Zauberei, Vergiftung); in c. 14 (Hurerei), SGLBd. IX (Skånelagen), S. 362, 367, 369, 372.

511 Vgl. Carl Ivar Ståhle, S. 156f; Paul Diderichsen S. 74, 79.

512 Druck in: DGL I, 2, S. 864: „*En um bondar ok biskop skal um lob, þa skal þese skrift þerra i mallin skjifta*“.

513 Druck in: DD 1. Rk., 5. Bd. Nr. 140, S. 191 = DS I, Nr. 176, S. 196 = c. 12. X 2. 19 (Friedberg II, Sp. 314).

514 Vgl. jetzt: Strauch, Eisenprobe, S. 777 ff.

515 „*Unde contigit, quod quandoque ad purgationem suam sui similes criminosos adducunt, ut eis debeant in similibus oportuno tempore respondere, multaue crimina committuntur audacius ab eisdem*“ (DS I, Nr. 176, v. 28. Mai 1218, S. 196 (SDHK-Nr. 367); vgl. Gösta Åqvist, Kungen S. 248, der jedoch bezweifelt, dass die Dekretale in Schweden bekannt geworden ist.

sondern gegen deren Unehrenhaftigkeit⁵¹⁶. Da jedoch in weltlichen Prozessen zu Eidhelfern nur Familienangehörige berufen werden konnten, bestand – wegen der Familienbande – der Kumpagneverdacht erst recht. Insofern war diese Dekretale gleichwohl ein Schritt auf dem Wege, die materielle Wahrheit durch den Næmndprozess zu ermitteln und den Eidhelferprozess mit seiner formellen Wahrheit zu überwinden. Deshalb forderte der Papst, dass vor kirchlichen Gerichten möglichst ein positiver Schuldnachweis erbracht werde und beim Reinigungsseid nur *bone fame viri* mitwirken dürften.

Auch im Streit zwischen König Christoph I. (1252 – 59) und Erzbischof Jakob Erlandsson um die Rechte der Kirche (vornehmlich zwischen 1254 und 1257) spielte SkKL eine große Rolle, denn der Erzbischof berief sich auf das rein kanonische Recht, während der König das dänische Kirchenrecht anzuwenden wünschte⁵¹⁷.

7. Die Eisenprobenverordnung Waldemars II.

Das IV. Laterankonzil hatte in c. 18 den Geistlichen verboten, an Gottesurteilen mitzuwirken. Es endete am 30. Nov 1215⁵¹⁸. Wie Skyum-Nielsen wahrscheinlich gemacht hat⁵¹⁹, ist Anders Sunesøn doch zum Konzil gereist, nachdem der Papst ihn wegen seines Entschlusses, daheim zu bleiben, gerügt hatte⁵²⁰. Von dort war er aber erst Mitte 1216 heimgekehrt. Die Konzilsbeschlüsse waren also in Dänemark spätestens dann bekannt. Deshalb kann Waldemars Verordnung erst nach der Mitte 1216 abgefasst sein. Dagegen meint Gelting⁵²¹, diese Verordnung sei das Ergebnis der Verhandlungen mit Gregor de Crescentio und auf 1222/23 zu datieren. Dann lägen aber zwischen dem Ende des 4. Laterankonzils (30. Nov. 1215), und der Ankunft des päpstlichen Legaten Gregorius in Dänemark 1222 fast sieben Jahre. Der Austausch zwischen Rom und Dänemark war jedoch stets recht zügig: So hat Papst Honorius III. als Nachfolger Innozenz' III.⁵²² nicht nur sofort seine Wahl angezeigt, sondern in mehreren Bullen auf die Durchführung der Konzilsbeschlüsse gedrängt⁵²³. Deshalb wird Waldemar II. mit seiner Reaktion auf das Verbot geistlicher Mitwirkung bei der Eisenprobe nicht lange gewartet haben, zumal sein Erzbischof Anders Sunesøn als päpstlicher *legatus natus* und sein Kanzler Peder Jacobsen als Bischof auch die Interessen der Kurie vertraten. Anders' Bruder Peder Sunesøn war 1191 – 1214 Bischof von Roskilde, danach sein Neffe Peder Jacobsen (1217 – 25)⁵²⁴. Bemerkenswert ist weiter, dass der König sich in seiner Verordnung⁵²⁵ zwar auf den Papst (das heißt das Konzil), aber nicht auf den päpstlichen Legaten Gregorius beruft, den er als Intervenienten hätte erwähnen müssen, wenn dieser in Dä-

516 „*sed in purgationibus bonae famae viros dumtaxat canonice admittentes...*“ (DS I, Nr. 176, S 196, wie Fn. 514).

517 Vgl. ausführlich: *Niels Niels Skyum-Nielsen*, kirkekampen 1963, Neudruck 1971; *Stig Inul*, KL X (1965), Art. Kyrkorätt, Sp. 5f; zur Streitvermittlung *Birger Jarls* dabei vgl. *Strauch* Schriften, S. 349 ff.

518 Vgl. COD, Bd. II, S. 228.

519 *Niels Niels Skyum-Nielsen* in: DD 1. Rk. Bd. 5, zu Nr. 96, S. 137 ff und zu Nr. 59, S. 92f.

520 Vgl. Bullarium. Dan. Nr. 92 = DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 41 v. 21. Febr. 1214, S. 64f; vgl. *Carl Johan Schlyter*, in: SSGL, Bd IX (Skånelagen), S. CXXVIf; *Erik Kroman*, Rigslovgivning Nr. 5, S. 41.

521 *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 76.

522 Vgl. Bullarium. Dan. Nr. 111 v. 25. Juli 1216, S. 104 ff = DD 1. Rk. Bd. 5, Nr. 91, S. 128 ff.

523 Vgl. Bullarium Dan. Nr. 112, 125, 130, 134 (1216 – 18).

524 Vgl. *Ellen Jørgensen* S. 335; *Kai Hörby*, 1985, *Anders Sunesen*, S. 14, 18; *Hörby*, Peder, S. 213f.

525 Druck in: DGL I, 2, Tillæg XII, S. 781 ff = SSGL, Bd. IX (Skånelagen), V: 2, S. 440 (adän. u. lat); lat. in: DD, 1. Rk. Bd. 5, Nr. 96 mit Anm. *Niels Skyum-Nielsen* S. 138 – 140; vgl. *Holmbäck/Wessén*, Bd. IV, S. 156 ff.

nemark für die Einführung der *næfnd* als Beweismittel gewirkt hätte. Wie oben⁵²⁶ gezeigt, hatte der päpstliche Legat mit der Eisenprobenverordnung Waldemars II. offenbar nichts zu schaffen.

Das Mitwirkungsverbot für Kleriker in c. 18 Conc. Lat. IV.⁵²⁷ hinterließ im dänischen Prozess eine Lücke im Beweisverfahren. Waldemar Sejr füllte sie durch seine Verordnung, die er „*mæ gothra manna etlan och vare radbe*“ erließ. Mit „*vare radbe*“ ist kein institutionalisierter königlicher Rat gemeint (er wird erst 1321 urkundlich erwähnt⁵²⁸). Ihre lateinische Fassung „*cum meliorum consilio*“ und „*post multam deliberationem*“ deutet auf Beratungen mit den Meliores, seinem Kanzler und Anders Sunesøn hin. Dieser hatte bereits in seiner Zeit als königlicher Kanzler den Inhalt der Totschlagsverordnung Knuts VI. vom 28. Dez. 1200⁵²⁹ maßgeblich beeinflusst. Seine Ansicht zu Sinn und Zweck der Gesetzgebung ergibt sich aus einer Urkunde von 1216 – 23⁵³⁰. Auch wenn Skyum-Nielsen⁵³¹ die Urkunde für gefälscht hält, entspricht ihr Inhalt der allgemeinen kirchlichen Auffassung⁵³². Da Anders Sunesøn auch sonst großen Einfluss auf die dänische Gesetzgebung hatte, wird er ihn auch hier geltend gemacht haben: Um die Lücke im Beweisrecht zu schließen, konnten der König und seine Berater nicht auf den Reinigungseid mit Eidhelfern zurückgreifen, der nur zur Ermittlung der formellen Wahrheit diente und der Kumpanei Vorschub leistete. Auch ihnen wird die dabei übliche Kumpanei nicht verborgen geblieben sein.

Ansatzpunkte für eine Neuregelung bot aber SkKL: Es unterscheidet zum Beispiel in c. 5, 6, 7⁵³³ zwischen *laghfastær manna* und *næfnd*, deren Bildung c. 7⁵³⁴ beschreibt. Dort wurde der BeweisAusschuss bei Mißhandlung eines Priesters aus den Männern des Kirchspiels und nur bei Verwandtenmisshandlung aus der Sippe genommen. Das scheint bereits in SkL c. 147 eingeflossen zu sein⁵³⁵, wo bei Diebstahl der Kläger eine Beweisjury ernennt, welche die Schuld des Täters an der Missetat durch Schwur beweist oder leugnet (die Eisenprobe drohte dem Beklagten nur bei offensichtlicher Wunde oder zwei Augenzeugen). ASun hat diese *næfnd* in c. 92⁵³⁶, übernommen und für gewisse Fälle den römischen Kalumnieneid⁵³⁷ hinzufügt. Die Neuregelung konnte sich aber auch auf die Einrichtung von Sendgeschworenen oder Sendzeugen stützen (die *juratores synodi* oder *scabini synodales*⁵³⁸), die Anders Sunesøn vermutlich bereits aus Frankreich gekannt hat. Innozenz III. war es, der sie 1215 in c. 6 des vierten Laterankonzils⁵³⁹: („*personas idoneas, providas videlicet et honestas*“) allgemein für Provinzialsynoden eingeführt hatte.

526 Punkt 5. oben S. 53ff, Fnn. 477ff

527 Vgl. COD, Bd. II, S. 244.

528 Vgl. Janus L. A. Kolderup -Rosevinge, S. 118, Fn. d).

529 Druck in: DGL I, 1, Tillæg XI, S. 774 ff = SSSL, Bd. IX (Skånelagen), V: 1, S. 437 ff; vgl. Holmbäck/Wessén, Bd. IV, N. 14, S. 71f, Aksel E. Christensen S. 208.

530 Vgl. DS I Nr. 832 v. 1216 – 23, S. 690f, (SDHK-Nr. 350); Strauch, 1987, Rechtsfortbildung) S. 509, Fn. 45.

531 Vgl. Niels Skyum-Nielsen, in: DD 1. Rk., Bd. 5, S. 145.

532 Vgl. zur kanonistischen Gesetzgebungslehre: dictum Gratiani zu c. 1. D. 4 (Friedberg I, Sp. 5).

533 Druck in: DGL I, 2, S. 832 ff.

534 *Næfnd* in: DGL I, 2, S. 840 ff.

535 SkL c. 147, Druck in: DGL, I, 1, S. 114 ff = SSSL, Bd. IX (Skånelagen), c. 141, S. 133 ff = ASun c. 92, (SSGL, Bd. IX (Skånelagen), S. 313) = DGL I, 2, S. 595f.

536 ASun c. 92, Druck: SSSL, Bd. IX (Skånelagen), S. 313 = DGL I, 2, S. 595f.

537 Zum Kalumnieneid vgl. Cod. 2. 58. 1, vgl. X. 2. 7 *de iuramento calumniae* (Friedberg, II, Sp. 265 ff).

538 Zu den Sendgeschworenen vgl. Paul Hinschius III, S. 489, Fn. 1; V, S. 436f; Johannes B. Sägmüller II, § 168, S. 308f.

539 Can. 6 conc. Lat. IV, bei COD, Bd. II, S. 236f = X. 5. 1. 25 (Friedberg II, Sp. 747).

Neu ist in der Eisenprobenverordnung Waldemars II., dass der Kläger 15 Männer benennt, aus denen der Beklagte drei ihm nicht genehme aussondern kann, zum anderen, dass die Beweisjury nicht mehr (wie die Eidhelferzwölft) den Reinigungseid des Beklagten verstärkt, sondern allein und selbständig Schuld oder Unschuld des Angeklagten durch Eid feststellt. Auch die Auswahl der Geschworenen ist objektiviert: Bei Diebstahl und Totschlag wählt der Kläger die Jury aus Männern der Harde (c. 1; 3), bei Wunden und gemeinem Heerwerk aus dem Kirchspiel (c. 2; 4). Auf den Einfluss Anders Sunesøns dürfte auch die Mehrheitsentscheidung in c. 1 der Verordnung⁵⁴⁰ zurückzuführen sein, gebildet nach dem Vorbild bei kirchlichen Wahlen⁵⁴¹. Das bisherige Eidhelfersystem war damit für die in der Verordnung genannten Delikte überwunden. Dass es sich nur um eine Beweis- und nicht um eine Urteilsjury handelt, folgt aus c. 1 a. E.⁵⁴², wo der Dieb nach dem Schuldspruch der Jury zum Tod durch Hängen verurteilt wird („*tha ma han til galgha doma oc vp henga*“). Diese Überlegungen legen es nahe anzunehmen, dass die Verordnung zwischen 1218 und vor der Resignation Anders Sunesøns 1222 unter seiner tätigen Mitwirkung und der anderer Kleriker zustande gekommen ist.

8. Eriks Seeländisches Recht (ESjL)

Wie VSjL ist auch ESjL kein Gesetz, sondern ein Rechtsbuch. Über seine Entstehungszeit herrscht Streit. Während frühe Autoren (wie Huitfeldt im 17. Jh.) es in die Zeit Erik Menveds (1286 – 1319) setzten, neigte man später dazu, es für älter als JyL zu halten⁵⁴³. Dübeck meint, es habe eine nicht überlieferte frühere Fassung gegeben, die Saxo vorgelegen habe⁵⁴⁴, daraus ergebe sich, dass Saxo den Bruch königlicher Rechte schärfer verurteilt als ESjL. Bedenkt man jedoch, dass ESjL in den Hss. stets mit YR von VSjL und der jüngeren Fassung des seeländischen Kirchenrechts überliefert ist, die beide nach 1241 niedergeschrieben wurden und dass es VSjL, YR ergänzt, so dürfte es ebenfalls erst nach 1241 aufgezeichnet worden sein. Dem entspricht auch der sprachliche Befund: Niederdeutsche Lehnwörter haben es völlig durchwirkt und die Kapitel I: 42 – 50 wirken wie eine Übersetzung aus dem Deutschen⁵⁴⁵. Die älteste Handschrift, die Skautrup seiner Ausgabe in DGL, Bd. V, zugrunde gelegt hat⁵⁴⁶ stammt von ca 1300, geschrieben von dem Mönch Johannes Jutæ in Sorø⁵⁴⁷. Der Name ESjL, der sich zuerst in der Handschrift AM 26. 8° aus der 2. Hälfte des 14. Jhs. findet, kann durchaus mit einem König Erik, nämlich Erik Klipping (1259 – 86) in Verbindung gebracht werden, zu dessen Zeit es vermutlich allge-

540 Druck in: SGLIX (Skånelagen), V. 2, S. 443f = DGL I, 2, Tillæg XII, Text 1, S. 785f.

541 Zum Mehrheitsprinzip vgl. conc. Lat. IV c. 23f (COD, Bd. II, S. 246f) = c. X. I. 6. 42; 48; 50; 55 (Friedberg II, Sp. 88 ff).

542 Zur Beweisjury vgl. DGL I, 2, S. 786; zur Terminologie vgl. Gösta Åqvist, Konung S. 195 ff.

543 ESjL älter als Jyske Lov (1241): Janus L. A. Kolderup-Roseminge § 20, S. 32; Poul Jobs. Jørgensen, Lb., S. 32; Claudius v. Schwerin, Dän. R., S. XII; Johannes Brøndum-Nielsen S. 101, 108). Sigvard Skorgaard-Petersen (Tidernes Herre, S. 238f)

544 Heinrich Beck S. 402; sie bezieht sich dabei auf Saxo V. V. 5 (Olrik/Raeder I, S. 128) und ESjL II: 27 (DGL Bd. V, S. 105f).

545 Kristensen, S. 12, Erik Kroman, Gamle Love, S. 121; vgl. Michael H. Gelting, inheritance, S. 88f.

546 Die älteste Hs. von ESjL ist AM 455. 12°, vgl. DGL, Bd. V, S. IX, XV ff.

547 Vgl. Erik Kroman, KLNLM, Bd. IV, Sp. 35.

mein in Gebrauch kam. Die Handschriften verbinden es gewöhnlich mit VSjL, YR, dem ‚rechten Seelandsfahrer Recht‘ während ESjL das ‚andere seeländische Recht‘ heißt⁵⁴⁸.

Inhaltlich stellt sich ESjL als Fortschreibung und Ergänzung zu VSjL dar. Die beiden ersten Bücher folgen in großen Zügen VSjL und ÆR, enthalten also das Erbrecht und das Strafrecht, haben aber viele Einschübe und Unregelmäßigkeiten. In Buch II sind zwischen das Kapitel über Landkauf⁵⁴⁹ und das Landbaurecht drei umfangreiche Kapitel über die Verfolgung von Totschlägen und Vierzigmarkssachen eingeschoben⁵⁵⁰. Es sind die einzigen in ESjL, in denen die Eisenprobe noch vorkommt; vermutlich sind sie aus einer älteren (vor 1216 abgefassten) Handschriften übernommen. Das dritte Buch vervollständigt erklärtermaßen die beiden ersten. Die Kapitel 1 – 48 im Buch III⁵⁵¹ ergänzen die beiden ersten Bücher, wobei sie ab und zu ausdrücklich auf früher Gesagtes verweisen. Dagegen findet sich in den Kapiteln 49 – 69 eine Sammlung königlicher Rechte und der Befugnisse des königlichen Amtmanns. Die Kapitel 51 – 67 sind offensichtlich aus einer Handschrift von SkL übernommen, mit der sie dieselbe Kapitelfolge gemein haben. Wenn sie deren Inhalt auch frei behandeln, stimmen doch Terminologie und Wortwahl vielfach überein⁵⁵². Während die früheren Handschriften drei Bücher haben, weisen die späteren 5, 6 oder 7 Bücher auf.

9. Das Jütsche Recht (JL)

Dass mit JL ein Gesetzbuch für ganz Dänemark beabsichtigt war, wird heute erneut diskutiert⁵⁵³, es handelt sich aber um das Landschaftsrecht von Jütland, wozu damals auch Fünen gehörte. Seine Anwendung auch in anderen Landesteilen beginnt erst in der frühen Neuzeit, gegen Ende des 16. Jahrhunderts⁵⁵⁴. JL ist in drei Bücher eingeteilt. Entsprechend der gewachsenen Königsmacht enthält es vor allem Neuerungen im Strafrecht. So ist die Selbsthilfe bei Diebstahl eingeschränkt (II, 87), die alte volksrechtliche Gerichtsverfassung mit ihrem formalen Beweisverfahren und den Ordalen ist ersetzt durch einen unparteiischen Ausschuss (*næfnd*, *neffnyng*, I, 1, 13, 15; II, 6, 39 – 76; II, 77 – 80, 82; III, 5, 12, 34 – 36). Im Strafrecht finden sich vergleichbare Ausschüsse in den *sannaend mæn* (Wahrmänner, II, 1 – 38) und den Raubernannten (*rans næfning*, II, 39 – 76). Der König ernannte die Wahrmänner auf Lebenszeit (II, 4), die Dinggemeinschaft die Raubernannten auf ein Jahr, doch mußte der königliche Amtmann sie bestätigen (II, 50). Die im gerichtlichen Verfahren erwähnten Zeugen sind zumeist besonders hinzugezogene Geschäftszeugen,

548 Den ersten Druck besorgte *Gottfried af Ghemen* 1505. Es gibt auch eine plattdeutsche Übersetzung, die auf einer einzigen Hs. beruht: E Donatione variorum 133, 4° von 1445; sie ist in DGL VI, S. XLIII beschrieben und dort S. 459 – 574 gedruckt.

549 Vgl. Text 1, c. XLIX c (DGL V, S. 142).

550 Vgl. Text I, c. L – LII, DGL V, S. 143 – 175 = *Claudius v. Schwerin*, Dän. R., S. 61 – 73.

551 Vgl. DGL V, S. 236 – 328.

552 Vgl. *Erik Kroman/Stig Iuul*, Übs. Bd. III, S. 116; *Erik Kroman*, Gamle Love, APHSc 29, S. 122.

553 Gegen reichsweite Geltung argumentieren *J. E. Larsen*, S. 105 – 127; *Stig Iuul*, Lb., S. 51; dafür neuerdings: *Ole Fenger*, Jydske Lov, S. 47 – 50; *Michael H. Gelting*, retsplejelov, S. 43 – 80; *Per Andersen*, kingdoms, S. 120f.

554 Vgl. *Ole Fenger*, Jydske Lov, S. 47 – 50.

also keine zufälligen Augenzeugen. Sie sollen die Behauptungen des Klägers bekräftigen⁵⁵⁵. Das Zweimännerzeugnis in III, 37 dürfte auf kanonisches Recht zurückgehen⁵⁵⁶.

Die Kirche drängte darauf, das kanonische Recht durchzusetzen, wie sich z. B. an der ausführlichen Regelung des Kirchfriedensbruches (*baallægh brot*, II, 77 – 85), an der *legitimatio per matrimonium subsequens* I, 25 und an der Steuerfreiheit zölibatärer Priester (III, 10) zeigt⁵⁵⁷. Auch das Heerwesen (*lething*)⁵⁵⁸ ist ausführlich geregelt. JL zeigt allerdings nicht mehr die ursprüngliche Form des Aufgebotes, vielmehr ist im 13. Jahrhundert die persönliche Gestellungspflicht bereits durch eine persönliche Steuer ersetzt. Das *hafne* (in III, 12) meint nur noch einen bestimmten Steuersatz⁵⁵⁹. Wobei der Dienstadel – gleichgültig ob er dem König den Großen oder den Bischöfen diene (*harræ man*) – ihres besonderen Heeresdienstes wegen steuerfrei waren, (III, 7, 8, 18). Die königlichen Verwalter (*bryti*) heißen jetzt *umbosman* (Amtmänner) und ihr Amt wird als *læn* (Lehen) bezeichnet, das sie bei Vergehen verlieren konnten (II, 54, 88, III, 3, 62, 63). Auch die Fürstenlehen Waldemars II. haben ihre Spur in JL hinterlassen: Aus III, 8 folgt, dass „der König sich Mannen nehmen darf überall in seinem Reich“ die Herzöge, Grafen und Bischöfe aber nur in ihrem Herrschaftsbereich⁵⁶⁰, so dass einer zentrifugalen Tendenz des Lehnswesens vorgebeugt wurde. Dagegen wird man die Vorschriften in I, 13, wonach Kinder keinen Kopfteil am elterlichen Gesamtgut haben, als Übernahme alten Rechts ansehen dürfen⁵⁶¹.

JL hat sehr lange gegolten: in Dänemark bis zur Einführung von Danske Lov 1683, in Schleswig sogar bis zum 1. Jan. 1900, als das BGB in Kraft trat. Geändert haben es einzelne königliche Verordnungen (z.B. 1251, 1283, 1284, 1304)⁵⁶² und Thords Artikel⁵⁶³, soweit der König sie bestätigt hat, später auch der Gerichtsgebrauch; insgesamt überarbeitet worden ist es nicht.

10. Die Sklaverei

In Dänemark konnte man dem Sklaven die Freiheit schenken oder er konnte sie selbst erwerben. Die Freilassung war nur wirksam, wenn sie auf dem Thing oder in der Kirche bekanntgemacht wurde⁵⁶⁴. Ein anderer sollte ihn in seine Familie aufnehmen (*leda i att*) und geloben, für ihn einzu-

555 Vgl. Poul Jobs. Jørgensen 315 ff, Klaus v. See, JyL, S. 210, Art. Zeuge.

556 Der Beweis mit zwei Zeugen im Prozess stammt aus dem römischen Recht (vgl. Cod. 4. 20. 9: „*unius omnino testis responsio non audiat*“), bzw. ist der Bibel entlehnt (vgl. Numeri 35: 30; Deut. 17: 6; 19:15, worauf Joh. 8: 17; 2. Kor. 13: 1 und 1. Tim. 5: 19 verweisen) SkL hat dies bereits in weitem Umfang übernommen (SkL c. 49; 85; 87; 88; 118; 138; 141; 153; 204; 210; 225 vgl. ASun c. 58; 60; 65; 57; 89; 91f; 98; 99; 126f; 144; 148; 150).

557 Vgl. Nils Knut Andersen S. 84 – 120 (85 ff).

558 Vgl. Svend Aakjaer, Plov, S. 251 ff; Strauch, Art. Ledung, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 180 – 191 (184 ff).

559 Vgl. Svend Aakjaer, Plov, S. 250 ff, C. A. Christensen, S. 288 ff; Strauch, Art. Ledung, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 184 ff.

560 Vgl. den lat. Text: „*id est fidelitatem non recipiant ab aliquibus extra proprios limites seu extra suas iurisdictionem*“ in: JyL, Text 1, III, 8, in: DGL, Bd. II, S. 373f, Fn. 5; vgl. Text 2, c. III, 7 (DGL, Bd. III, S. 51 [ohne den lateinischen Text]).

561 Vgl. Stig Juul, Fællig, S. 134 ff, Klaus v. See, JyL, S. 6.

562 Druck in: Erik Kroman, Danske Rigslovgivning indtil 1400, Nr. 7 ([1251], S. 43 – 49); Nr. 14 ([1283 (?)], S. 104 – 107); Nr. 15 ([1284], S. 107 – 132); Nr. 19 ([1319], S. 178 – 183).

563 Thords Artikel (Druck Text 1 in: DGL Bd. IV, S. 79 – 108); sie sind eine Ergänzung zu JyL nach 1286; das Reichsgesetz vom 13. 3. 1304 (Rigslovgivning indtil 1400, Nr. 19, § 7, S. 178 ff (183) ließ sie ins Dänische übertragen; vgl. Jakob Fredrik Kinch, S. 230 – 247.

564 SkL, c. 126; 135 (DGL I, 1, S. 94f; 100) = ASun, c. 52; 73f, (DGL I, 2, S. 540; 571f).

stehen. Dann sollte er von den Bußen, die der Freigelassenen für Missetaten zu entrichten hatte, ein Drittel zahlen und von den für ihn zu zahlenden Bußen ein Drittel erhalten; zwei Drittel sollte der Freigelassene selbst zahlen und erhalten; er erhielt jedoch nur eine halbe Mannbuße. War der Freigelassene nicht ins Geschlecht geleitet worden, sollte er *linda bot* (*Bältebod*, Gürtelbuße) zahlen, es sollte ihm nämlich alles, was er in den nächsten drei Jahren erwerben würde (bis hin zum Gürtel), weggenommen werden, wenn er sich dem nicht durch die Flucht entzog⁵⁶⁵. Auch in Dänemark erhalten die Kinder des geschlechtsgeleiteten Freigelassenen die volle Freiheit⁵⁶⁶. *Eriks Sjællandske Lov* hat – im Gegensatz zu *Waldemars Sjællandske Lov* – die Freilassung ausführlich dargestellt⁵⁶⁷. Als Besonderheit ist zu vermerken, dass sie als Gabe in der Kirche erfolgte und dass der Freigelassene sofort frei wurde *sum that vara frælst fød* – als wäre er frei geboren. Ließ jemand seinen Sklaven um seines Seelenheils willen auf dem Totenbette frei, so war dies nur dann wirksam, wenn der Sklave nicht mehr wert war als ein halber Kopfteil⁵⁶⁸, weil der Testierende letztwillig über mehr nicht verfügen konnte.

Für Dänemark gibt es lediglich drei Urkunden, die von Sklaven handeln. Die älteste stammt von 1177 und enthält den Befehl des Königs Waldemar des Großen (1157 – 82), eine Magd freizulassen, die als Schuldsklavin genommen war, obwohl sie nicht selbst Schuldnerin, sondern nur Schwester des Schuldners war, was der König umgehend verbot⁵⁶⁹. Erzbischof Absalon (1128(?) – 1201) hat in seinem Testament mehreren Sklaven die Freiheit geschenkt, deren Unfreiheit verschiedenen Ursprungs war⁵⁷⁰. Die dritte Urkunde behandelt den Fall, dass zwei Sklaven einen Priester geschlagen hatten und nun ihre Sünde durch Wallfahrt nach Rom büßen sollten – ihr Herr wollte sie aber nicht ziehen lassen. Papst Innozenz III. erlaubte deshalb dem Erzbischof Anders Suneson in Lund, ihnen eine andere Buße aufzuerlegen, wenn ihre Abwesenheit den Herrn allzusehr schädige⁵⁷¹.

Auch in Dänemark gab es mehrere Gründe, warum die Sklaverei in der sogenannte Waldemarszeit⁵⁷² bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts aufhörte: Es fehlte der Nachschub aus den Kriegszügen, die Freilassungen nahmen durch den kirchlichen Druck zu. Infolgedessen stiegen die Preise für Sklaven und ihr Tod sowie die Versorgungspflicht bei Krankheit und Alter bedeutete ein finanzielles Risiko für den Herrn, der es vorzog, seinen Bedarf an Arbeitskräften durch Lohnarbeiter (häufig Freigelassene!) zu decken. Schließlich führte der damalige Wohlstand zu großen Urbarmachungen, durch die manche Sklaven eine unabhängige Stellung als Verwalter erlang-

565 ASun, c. 52 (DGL I, 2, S. 541f); *Klara Nevés*, S. 49f; *Strauch*, Art. Geschlechtsleite in: Hoops, Bd. 11 (1998), S. 512 – 516 (S. 514).

566 Vgl. *Klara Klara Nevés*, S. 46 – 53; *Mazo Karras*, Slavery S. 130f; *Niels Niels Skyum-Nielsen*, Art. Træl, KL 19, Sp. 19f; *Strauch*, Art. Geschlechtseite § 3, Hoops Bd. 11, S. 514.

567 ESjæll, III: 16 (DGL V, S. 262).

568 Wie Fn. 567; zum Verfügungsrecht über einen halben Kopfteil vgl. VSjæll, AO c. I: 50f (DGL VII, S. 36f = *Claudius v. Schwerin*, Dän. R. S. 167).

569 DS I, Nr. 75 (1177), S. 99f.

570 DD, 1: 4, Nr. 32 (S. 55 – 63 [62]), es handelt sich um einen Sklaven und mehrere Frauen mit ihren Kindern, die freigelassen werden sollen; Ebfs *Absalons Testament* v. 1201 (DD I: 4, Nr. 32, S. 63) zeigt auch das Beispiel eines Schuld- oder Strafsklaven: „*qui iniuste captus erat in seruitutem*“; vgl. *Niels Niels Skyum-Nielsen*, Slavery, S. 130.

571 Päpstliche Bulle vom 13. Jan. 1206 an Ebf. *Anders Suneson* in Lund, in: DD, 1: 4, Nr. 108 (S. 213f) = DS I, Nr. 128 (S. 154); vgl. *Niels Skyum-Nielsen*, Slave, S. 259f; *Klara Nevés*, S. 51f.

572 Gemeint ist die Regierungszeit *Waldemars II. (Sejr)* [1202 – 41].

ten⁵⁷³. Ein dänisches Gesetz zur Abschaffung der Sklaverei ist unbekannt, doch lässt die nur gelegentliche Erwähnung der Sklaven im Jütschen Recht (1241)⁵⁷⁴ (gegenüber Skånelagen und den seeländischen Rechten aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts) darauf schließen, dass sie keine wichtige Rolle mehr spielte.

IV. Schweden

1. Der Beginn der Christianisierung

Die Christianisierung Schwedens war ein jahrhundertelanger Prozess, der sich in den Landschaften zu unterschiedlichen Zeiten und in verschiedener Weise durchsetzte⁵⁷⁵. So dürfte der südliche Teil Schwedens (Schonen, Blekinge etc.), der damals noch dänisch war, bereits im Laufe des 11. Jahrhunderts christianisiert worden sein. Väster- und Östergötland folgten gegen Ende des 11. und zu Beginn des 12. Jahrhunderts, während Uppland sich erst gegen Ende des 12. Jahrhunderts vollständig zum Christentum bekehrte⁵⁷⁶. Der Bericht Rimberts⁵⁷⁷ über Ansgars Mission um 830 in Birka im Mälarsee⁵⁷⁸ bedeutet noch nicht die Christianisierung Upplands, denn Birka war eine Handelsstadt, die vornehmlich von ausländischen Kaufleuten besucht wurde und wenig schwedische Einwohner hatte, vergleichbar mit Haithabu, Ribe oder Dorestad. Dass hier ein vom Umland verschiedenes eigenes Recht galt, vermutlich das später sog. Bjärköarätt, ist ein weiteres Zeichen dafür, dass in diesem Handelsort besondere Umstände herrschten. Ähnlich lagen die Verhältnisse in Sigtuna, mit dem Unterschied, dass sich dort aus der Christianisierungszeit Reste von Steinkirchen (z. B. St. Per und St. Olof⁵⁷⁹) erhalten haben, die sich in Birka nicht finden (und auch nicht in Resten ergraben worden sind), ferner dass es Bischofssitz war⁵⁸⁰, der erst gegen 1140 nach Gamla Uppsala verlegt wurde, als Uppland christlichem Recht und Kult weitgehend folgte⁵⁸¹. Sigtuna war aber nicht nur ein Handelsort im Mälartal mit eigener Münze⁵⁸², sondern zugleich eine Art Brückenkopf für das westgötische Königsgeschlecht, wenn es richtig ist, dass Olaf Schoßkönig dort um 1000 seinen Sitz hatte⁵⁸³.

573 Vgl. *Poul Jobs. Jørgensen*, S. 205f.

574 Vgl. *Strauch*, Art. Jyske Lov, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 144 – 147.

575 Zu dieser Frage vgl. zuletzt *Birgit u. Peter H. Peter H. Sawyer/Peter Hayes* (1993); *Beskom/Staats* (1994).

576 Vgl. *Jan-Arvid Jan-Arvid Hellström*, Heretiska tankar kring Sveriges kristnande, in: „...och fram träder landsbygdens människor... Studier i nordisk och smäländsk historia tillägnade Lars-Olof Larsson på 60-årsdagen den 15 november 1994, Redaktion: Peter Aronsson/Börje Björkman/Lennart Jobansson, S. 77 – 91, zitiert: *Jan-Arvid Jan-Arvid Hellström*, heretiska tankar, hier: S. 77; *derselbe*, Vågar till Sveriges kristnande, Stockholm 1996, zitiert: *Jan-Arvid Hellström*, vågar, S. 144 ff.

577 *Rimbert*, cap. 26 ff.

578 Vgl. *Jan-Arvid Jan-Arvid Hellström*, tankar, S. 77; *derselbe*, vågar, S. 113, 161 f.

579 Vgl. *Gunnar Redelius* 1975.

580 Vgl. *Jan-Arvid Hellström*, vågar, S. 198.

581 Dass Sigtuna Bischofssitz war, berichtet auch *Adam v. Bremen*, IV, 29.

582 Vgl. die ungedruckte Arbeit ‚Myntimport, myntcirculation och myntning‘ von *Brita Malmer* (1994) bei *Jan-Arvid Hellström*, vågar, S. 273.

583 Da man in Sigtuna auch Münzen *Knuts des Großen* gefunden hat, ist nicht auszuschließen, dass Teile des Mälartales zum Großreich dieses Dänenkönigs gehört haben, vgl. *Bo Gräslund*, Scandia 1986, S. 211 – 239. Über die Taufe *Olaf Schoßkönigs* (des angeblich ersten christlichen Königs) berichtet bezeichnenderweise nicht die Bischofsliste von Västergötland, sondern die Königsliste in derselben Handschrift B 59 in Kungl. Biblioteket in Stockholm, vgl. *Heinrich Beckman*, Ur vår äldsta bok, Stockholm 1912, der Text findet sich auch in SSGI, Bd. I,

Unsere Kenntnis der Christianisierungszeit beruht neben dem Bericht Rimberts⁵⁸⁴ über Ansgars Wirksamkeit vor allem auf Heiligenlegenden, wie der Eriks- und der Siegfriedslegende⁵⁸⁵ die – in ihrer ältesten Fassung vor 1219 niedergeschrieben wurde und dazu diente, das zwischen 1164 und 1170 durch Ausscheiden Värends aus dem Bistum Linköping errichtete Bistum Växjö zu begründen und zu rechtfertigen⁵⁸⁶. Auch die Bischofsliste im Västgöotalag⁵⁸⁷ ist etwa zur gleichen Zeit unter Benutzung Adams v. Bremen, der Siegfriedslegende und anderer einheimischer Vorlagen zusammengestellt worden. Sie enthält aber – den Tatsachen zuwider – nur englische Bischöfe. Das Bistum Skara verfolgte damit ein kirchenpolitisches Ziel, nämlich sich gegen mögliche Machtansprüche von Hamburg – Bremen zu wehren⁵⁸⁸. Denn es ist ziemlich deutlich, dass der dortige Erzbischof mit der von England aus betriebenen Mission Schwedens konkurrierte. So finden sich Spuren früher englischer Bischofssitze im dänischen Schonen: Lund gegenüber dem von Deutschen besetzten Dalby. Und als der englische Bischof Henrik starb, siedelte sein deutscher Widerpart von Dalby nach Lund über⁵⁸⁹. In Västergötland steht das englisch besetzte Husaby Skara gegenüber, in Södermanland vermutlich Eskils Tuna gegenüber Strängnäs, in Västmanland vielleicht Botvids Munktorp gegenüber Västerås und in Östergötland das Kloster Vreta gegenüber Linköping⁵⁹⁰. Der im 11. Jahrhundert schwächer werdende englische Einfluss führte dann zur Stärkung der deutschen Mission von Hamburg – Bremen aus.

Auch in Schweden ließen sich zunächst Einzelne (im Ausland auf Handelsfahrten etc. oder in Schweden) taufen⁵⁹¹. Später folgten ganze Gruppen von Menschen, die nach dem Vorbild des Königs und des Adels den neuen Glauben annehmen⁵⁹². Schließlich übernahmen die Thinge der einzelnen Landschaften⁵⁹³ durch Beschluss christliche Sitten, Glauben und Riten. Solche Be-

Westgöta-Lagen, IV:15; S. 298 – 304; vgl. *Jan-Arvid Hellström*, tankar, S. 86 ff; *derselbe*, vägar, S. 146, 244 f. Über die Missionsgeschichte als Sozial- und Geistesgeschichte (Mission durch Geschenke; politische Friedensethik, vgl. *Reinbart Staats*, S. 9 ff.

584 *Rimbert*, cap. 26 ff, *Werner Trillmich* S. 87 ff.

585 Für die Erikslegende vgl. SRS, Bd. II, (*vita, miracula, legendae, officium*) S. 270 – 330; dazu: *Einar Carlsson*, Translacio archiepiscoporum. Erikslegendens historicitet i belysning av ärkebiskopssätets förflytning från Uppsala till Östra Aros, Uppsala Universitets Årsskrift Uppsala 1944:2; *derselbe*, Erikslegendens historicitet, in: SHT, Bd. 72, S. 217 – 250; für die Siegfriedslegende vgl. die frühere Ausgabe in SRS II, S. 345 – 364, Kritik daran, Ausgabe und Nachweise von *Alf Önnersfors* S. 11; 64 ff; *Jan-Arvid Hellström*, tankar, S. 84 ff.

586 Vgl. *Alf Önnersfors* S. 15f; *Jan-Arvid Hellström*, vägar S. 28 ff.

587 Druck: SSGL, Bd. I, (Västgöotalagen), IV:16, S. 304 – 307.

588 Vgl. *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 145.

589 Vgl. *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 155. Dalby liegt etwa 10 Km südöstlich von Lund.

590 Vgl. *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 144 – 156.

591 So schon für Norwegen: *Fridtjof Fridtjof Birkeki* (1982); *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 164 ff; vgl. im übrigen die neuesten Forschungen über die Christianisierung Schwedens in dem seit 1989/90 betriebenen ‚Projektet Sveriges kristnande‘: Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid, red. *Bertil Nilsson*, Stockholm 1992; Publikationer 2: Möres kristnande, red. *Henrik Williams*, Stockholm 1993. Beleg für die Taufen einzelner ist die zu Beginn des 13. Jahrhunderts aufgezeichnete Gutasaga, cap. 4; vgl. *Karl Schildener*, Guta-Lagh, cap. III: 2, S. 110; SSGL, Bd. VII (Gotlands-Lagen), Gotl. L. II, Hist. 5, S. 165.

592 Vgl. dazu *Karl Schildener*, Guta-Lagh, Gutasaga III: 8; 9, S. 111, SSGL, Bd. VII (Gotlands-Lagen), Gotl. L. II, c. 5, S. 166; *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 172 f, 182 ff.

593 Der Vorgang ist zunächst aus Island bekannt, wo das Allthing des Jahres 1000 durch Beschluss das Christentum annahm, um Blutvergießen zu vermeiden; an diesen Beschluss erinnert Grg. Ia, c. 7, S. 22f = *Andreas Heusler* S. 19f mit seinem Verbot heidnischer Opfer, für Norwegen vgl. *Gulathingsbók* c. 29 (NGL I, S. 18 = *Rudolf Meißner*, Gtl, S. 27).

schlüsse enthalten gewöhnlich drei Teile: Als erstes wird der heidnische Kult unter Berufung auf die zehn Gebote verboten, dann wird befohlen, dem christlichen Glauben, Kult und dem christlichen Recht zu folgen und schließlich beschließt man, eine Kirche für den neuen Glauben zu errichten. Dieses Stadium der Christianisierung ist erst im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert erreicht: Während die frühesten Landschaftsrechte, wie Skånelag⁵⁹⁴ und Gutalag von etwa 1220 noch keinen eigenen Christenrechtsabschnitt haben, sondern das neue Recht dem alten dort einfügen, wo es gebraucht wird, beginnen die jüngeren, seit dem Ende des 13. Jahrhunderts, mit einem solchen Abschnitt. Ein Beispiel ist das Upplandslag, aus dem die genannten drei Teile des Christianisierungsbeschlusses deutlich zu entnehmen sind⁵⁹⁵.

2. Der Aufbau der schwedischen Nationalkirche im 12. Jahrhundert

Das mit Thronkämpfen angefüllte 12. Jahrhundert war zugleich die Zeit, in der die Kirche Schweden geistlich eroberte und ihrer Herrschaft einfügte. Im Jahre 1103 oder 1104 löste Papst Paschalis II. Dänemark aus dem Primat des Erzbistums Hamburg Bremen und errichtete in Lund ein neues Erzbistum, dessen erster Inhaber Erzbischof Ascer war⁵⁹⁶. Ob auch Schweden dazu gehörte, bleibt ungewiß⁵⁹⁷, wird aber in der Folgezeit zur historischen Tatsache. Nach der sogenannten ‚Florenzliste‘ von ca 1120⁵⁹⁸ gab es in Schweden im 12. Jahrhundert vermutlich sechs Bistümer oder Missionszentren, nämlich Skara, Linköping, Eskilstuna⁵⁹⁹, Strängnäs, Sigtuna⁶⁰⁰ und Västerås⁶⁰¹. Es festigte sich aber nicht nur die Kirchenorganisation in diesem Jahrhundert, es war auch die Zeit der Klostergründungen. König Sverker der Ältere (1130 – 1156) und Königin

-
- 594 Wohl infolge der frühen Christianisierung Västergötlands hat VgL I (von ca 1220) bereits einen Kirchenabschnitt, doch fehlt hier der Thingbeschluss zur Annahme des Christentums wie UL, Kkb 1 in aufweist.
- 595 „An Christus sollen alle Christen glauben, dass er Gott ist und dass es keine anderen Götter gibt als ihn allein. Keiner soll Abgöttern opfern und keiner an Haine und Steine glauben. Alle sollen die Kirche verehren. Dorthin sollen alle geführt werden, Lebende und Tote, die in die Welt kommen und die aus ihr fahren. Christus gebot, eine Kirche zu bauen und Zebnt zu zahlen...“, vgl. *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 68f; vgl. Gtl cap. 4, welches das Verbot enthält, Abgöttern zu opfern. Die Gutasaga cap. 4 berichtet über den Thingbeschluss, das Christentum anzunehmen (SSGL, Bd. 7 (Gotlandslagen), Hist. c. 4, S. 99f); *Karl Schildener* c. III: 9, S. 111.
- 596 Vgl. ausführlich oben D. III, 1, S. 53 ff, Fn, 438ff und *Olof Simon Rydberg*, ST, Nr. 29 (dort nur Bericht, die Urkunde ist verloren).
- 597 Vgl. *Sven Ullric Palme*, genombrott, S. 68; vgl. weiter *Olof Simon Rydberg*, ST Nr. 31, 33 – 36 v. 1133, wo Papst *Calixt* II. und *Innozenz* II. die Oberhoheit Hamburg – Bremens über den Norden (mindestens zeitweise) wiederherstellen. Auch *Friedrich Barbarossa* bestätigte nach 1158 dem Erzbischof von Hamburg seine alten kirchlichen Rechte über Skandinavien, vgl. DS I Nr. 40 vom 16. 3. 1158.
- 598 Druck in: MGH, Auctores antiquissimi IX, Berlin 1892, S. 573f. Vgl. *Jarl Gallén*, Florensdokumentet, S. 1 ff; *Arne Palmqvist*, Kyrkans enhet, S. 57; *Kumlien*, kristnande, S. 263 ff; vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 41f sieht die dort genannten Bischofssitze als Fortschreibung der Verhältnisse an, wie sie sich aus *Adam von Bremen*, II, 58; III, 76; IV, 23 etc. ergeben.
- 599 So die bisherige Meinung; es kann sich aber auch um Hälsingetuna handeln. Über den Bischofssitz für Hälsingeland vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 63 – 78; über ‚Tuna‘ derselbe, S. 87 – 98.
- 600 Dieser Bischofssitz ist spätestens um 1170 nach Gamla Uppsala verlegt worden, vgl. *Carlsson/Rosén*, I, S. 133.
- 601 Das Bistum Eskilstuna erlosch jedoch bald und das Bistum Strängnäs erlangte seinen alten Umfang wieder; 1170 ist zuerst vom Bistum Växjö die Rede; als letztes schwedisches Bistum ist im 12. Jahrhundert Turku (Åbo) als Missionsbistum entstanden, vgl. *Carlsson/Rosén*, I, S. 33.

Ulfhild riefen die Zisterzienser ins Land und gründeten ca 1143 Alvastra und Nydala sowie 1150 Varnhem⁶⁰².

a) Nikolaus von Albanos Mission

Um die Mitte des 12. Jahrhunderts machte sich die ordnende Hand Roms und ein deutlicher Fortschritt in der Entstehung einer schwedischen Nationalkirche bemerkbar: Durch die Legation Nikolaus Breakspears, Bischofs von Albano⁶⁰³ erhielt nicht nur Norwegen 1152 ein eigenes Erzbistum mit Sitz in Trondheim⁶⁰⁴, sondern er wurde auch in Schweden tätig, erließ Statuten über die Freiheit der Kirche (*libertas ecclesiae*), die Ehe, das Ablegen der Waffen beim Kirchgang und führte den Peterspfennig ein, den die einheimischen Bischöfe sammeln sollten⁶⁰⁵. Ob er plante, Schweden zu einer selbständigen Kirchenprovinz zu machen, ist ungewiss. Jedenfalls hat Nikolaus v. Albano später (als Papst Hadrian IV.⁶⁰⁶) verordnet, dass der Erzbischof von Lund weiterhin den Primat über Schweden behalten sollte, obwohl jetzt in Uppsala ein eigenes Erzbistum für das Land errichtet wurde⁶⁰⁷.

b) Papst Alexander III. und Schweden

Auch als der Zisterziensermönch Stefan aus Alvastra 1164 in Sens zum Erzbischof von Schweden mit Sitz in (Gamla) Uppsala geweiht wurde, blieb der Lunder Primat über Schweden erhalten⁶⁰⁸. Alexander III. sorgte auch dafür, dass kirchliches Recht in Schweden eingeführt und die rauhen Sitten der Nordmänner geglättet wurden⁶⁰⁹. Gleichzeitig mußte der Papst gegen letztwillige Verfügungen einiger Schweden einschreiten, die mit dem Eifer der Neubekehrten der Kirche alle ihre Güter hinterlassen und ihre Söhne enterbt hatten⁶¹⁰. Offenbar hatte die Begehrlichkeit der Kirche, Grundstücke zu erwerben, zu einem Aderlass am Sippeneigentum geführt, welche die Familien, die von ihrem Grund und Boden lebten, nicht mehr hinnehmen konnten. Hierbei wies der Papst auf den Sohnesteil Christi als Maß für letztwillige Gaben an die Kirche hin, der dann in den Götarechten als zulässiges Maß der Testierfreiheit erscheint⁶¹¹.

602 Vgl. *Sven Tunberg*, *Sveriges Historia* II, S. 41f.

603 Später Papst *Hadrian IV.* (Papst vom 4. Dez. 1154 bis 1. Sept. 1159), vgl. über ihn *Kelly*, S. 191f.

604 Vgl. oben D. I, 1, S. 32ff, Fn. 239ff.

605 Der Peterspfennig ist erwähnt in DS I Nr. 38 v. 28. Nov. 1154 (an den schwedischen König), vgl. ST I, Nr. 38, und in DS I Nr. 820 = ST I Nr. 39 v. 28. Nov. 1154 (an die schwedischen Bischöfe), worin Papst *Anastasius IV.* die Anordnungen *Nikolaus' von Albano* bestätigt.

606 *Nikolaus Breakspear* war Papst mit dem Namen *Hadrian IV.* vom 4. Dezember 1154 bis zum 1. September 1159, er ist bis heute der einzige Engländer auf dem päpstlichen Thron.

607 Vgl. ST I Nr. 40, der auf DS I Nr. 110 vom 23. Nov. 1198 verweist, wo diese Urkunde zitiert wird; vgl. weiter *Sven Tunberg*, *Sveriges Historia*, II, S. 42; *Ingvar Andersson*, *Ärkesäte*, SHT 84 (1964), S. 389 ff; *derselbe*, *Primatet*, SHT, 85 (1965), S. 324 ff, mit Abdruck des Textes. Zum Erzbistum Uppsala vgl. oben S. 54, mit Fn. 453 ff.

608 Vgl. DS I Nr. 49, 50 = ST I Nr. 43, 44.

609 Vgl. ST I Nr. 47 vom 10. Sept. 1171/72 und Nr. 49 vom 6. Juli 1172 (oder 1180) = DS I Nr. 41, vgl. Nr. 577 ebenda. Vgl. auch die Urkunde DS I, Nr. 51 (1164 – 1167), S. 73f: Erzbischof *Stefan* und *Karl Sverkersson* vermitteln in einem Streit um eine Landschenkung an das Kloster Sigtuna, die der Sohn der Schenkerin angefochten hat; Abb. Bei *Maja Hagerman*, S. 353; vgl. *Knut Helle Vogt*, S. 244.

610 Vgl. DS I Nr. 41 vom 6. Juli 1171/72, S. 62.

611 VgL II, Kkb 60; Äb 9; VgL IV, 21: 56; ÖgL, Krb 23 f; vgl. SkL, Äb 38, 40; Asun 15. In ÖgL, Äb c. 11, wird auf das frühere Recht verwiesen, als die Verfügungsbefugnis der Landeigner noch unbegrenzt war; vgl. *Åke Holmbäck*, *Ätten* S. 67f; *Knut Helle Vogt*, S. 243.

In der Urkunde vom 10. September 1171 oder 72 fasst Alexander III. die wichtigsten Grundsätze der *libertas ecclesiae* zusammen (Exemtion der Geistlichen von der weltlichen Gerichtsbarkeit, Verbot der Simonie und der Gottesurteile, Verpflichtung zur Zahlung von Zehnt und anderen Gaben an die Kirche), wie sie seit der cluniazensisch – gregorianischen Reform zum Selbstverständnis der Kirche gehörten⁶¹², um sie auch in Schweden durchzusetzen. Er gab damit Erzbischof Stefan alle Argumente an die Hand, die dieser zur Führung seines Amtes und zur Verteidigung der Herrschaft des Sverkerschen Geschlechtes bedurfte⁶¹³.

3. Königtum und Kirche bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts

a) Das Kirchenprivileg König Sverker Karlssons von 1200

Eine Schenkungsurkunde Sverkers von 1200⁶¹⁴ bestätigt die Exemtion der Geistlichen von der weltlichen Gerichtsbarkeit⁶¹⁵ und befreit den kirchlichen Grundbesitz von allen Abgaben an den König. Auch scheint Sverker willens gewesen zu sein, das kanonische Recht dem einheimischen vorgehen zu lassen⁶¹⁶. Damit hatte der König nicht nur erhebliche Vorleistungen an die Kirche erbracht, ihm kam daneben auch zugute, dass er in erster Ehe mit einer Nichte des Lunder Erzbischofs Anders Sunesøn⁶¹⁷ verheiratet war. So gewann er nach der verlorenen Schlacht von Älgårå 1205 durch dessen Fürsprache päpstlichen Schutz und Zuflucht in Dänemark. Die am 13. November 1208 von Papst Innozenz III. ausgefertigte Bulle⁶¹⁸ erklärt Sverker für den allein rechtmäßigen schwedischen König, denn sein Rivale Erik Knutsson habe den von seinem Vater geschworenen Treueid gebrochen und das Reich „violenter“ eingenommen. Kraft des obrichterlichen Rechts der Päpste zum Eingreifen bei Streitigkeiten weltlicher Staaten⁶¹⁹ beauftragte Innozenz III. drei Bischöfe, darunter die von Skara und Linköping, Erik Knutsson unter Androhung des Bannes zu veranlassen, die rechtswidrig (*contra iustitiam*) erworbene Krone niederzulegen. Dabei ging der Papst fälschlich davon aus, in Schweden sei die Krone erblich⁶²⁰. Tatsächlich hatte aber Sverker Karlsson⁶²¹ sie so gut wie Erik Knutsson durch Wahl des Volkes erhalten. Wie die Thronfolgehuldigungen beweisen⁶²², war Schweden im 12. Jahrhundert keine Erbmonarchie.

Nach dem Tode Sverker Karlssons 1210 (in der Schlacht bei Gestilren)⁶²³ hatte Erik Knutsson keine Rivalen mehr. Durch seine Heirat mit der dänischen Königstochter Rikissa entzog er dem Sverkerschen Geschlecht die Hilfe Dänemarks. Auch gewann er die schwedischen Geistlichen für sich. Valerius, sein ehemaliger Hofkaplan⁶²⁴, war ihm zu besonderem Dank verpflichtet, da

612 Vgl. Hans Erich Feine, Kirchliche Rechtsgeschichte, 5. Auflage, Köln/Wien 1972, S. 257.

613 Vgl. ausführlich Knut B. Westman S. 146f, 149 ff.

614 Vgl. DS I Nr. 115, S. 139 f.

615 Vgl. DS I, Nr. 115 (S. 140), in DS I Nr. 54 vom 10. Sept. 1165 – 1181 hatte Papst Alexander III. dem neuen Erzbischof Stefan die Durchsetzung der kirchlichen Freiheitsrechte ans Herz gelegt.

616 Papst Innozenz III. hat das *privilegium fori* in der Bulle vom 10. März 1206 (DS I, Nr. 131 vom 10. 3. 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311) bei der schwedischen Geistlichkeit nochmals angemahnt.

617 Über Anders Sunesons Werdegang und seine Studien vgl. Dominik Waßenböfen, S. 154.

618 DS I Nr. 135 = ST I Nr. 59

619 Vgl. c. 13 X. 2, 1 und Mirbt/ Aland, Nr. 598 (1204).

620 So von Sverker selbst behauptet in DS I Nr. 102 (1196 – 1210).

621 Vgl. SRS, I, S. 24, 48, 62, 84.

622 Vgl. DS I Nr. 825 (S. 683) 1191 – 1192, vgl. Richard Edgren, Innocentius III. in: BSM Nr. 6, S. 6f.

623 Nach SRS I, S. 49: am 18. Juli 1210.

624 Vgl. DS I Nr. 133 vom 15. Okt. 1207, S. 158f (SDHK-Nr. 313) und Knut B. Westman S. 238.

Erik mitgeholfen hatte, ihn zum Erzbischof zu machen. Valerius krönte ihn noch 1210 als ersten schwedischen König in Uppsala⁶²⁵. Eine Bulle Papst Innozenz' III. vom 4. April 1216⁶²⁶ bestätigte die Rechtmäßigkeit dieser Krönung und gewährte ihm päpstlichen Schutz. Möglicherweise hat sie jedoch ihren Empfänger vor dessen Tode nicht mehr erreicht⁶²⁷. Wichtig an dieser Urkunde ist, dass sie die durch frühere Kreuzzüge bewirkte Eroberung Finnlands erwähnt⁶²⁸ und dem König das Recht einräumt, in Finnland ein oder zwei Bistümer zu schaffen, die dem Erzbischof von Uppsala unterstehen sollten. Dem Versuch des Lunder Metropoliten Anders Suneson, die finnischen Bistümer unmittelbar von Lund (und damit von Dänemark) abhängig zu machen, war offenbar kein Erfolg beschieden⁶²⁹. Auf Grund dieser Urkunde ist aber als siebtes und letztes zur Upsalenser Kirchenprovinz gehörendes Bistum das finnische eingerichtet worden. Bis 1229 hatte es seinen Sitz in Nousiainen⁶³⁰, danach in Åbo (Turku).

b) Die Bischöfe und die weltliche Macht

In dieser Aufbauphase förderten die Könige aus beiden Häusern Kirche und Klöster. Ihr Ziel war stets, die Macht im Reiche zu gewinnen oder zu erhalten. Eine weitschauende Kirchenpolitik wird dabei nicht deutlich. Wichtig sind hier die Bestimmungen in Västgötag I, Rb 1 – 3 (ca 1220), die im Zusammenhang gesehen werden müssen. Sowohl an der Wahl des Königs (Rb 1) wie auch an der des Bischofs (Rb 2) und des Rechtsprechers (Rb 3) sind die Landschaft und das Thing beteiligt. Dies ist eine politische Machtstellung, die beide sowohl gegen den König also auch gegen die Kirche zu verteidigen hatten. Dass seit Erik Knutsson neben die Wahl des Königs nun auch die Krönung trat, verschaffte den Königen zwar das Heil und den Schutz der Kirche, band sie aber auch an deren Mitwirkung, so dass nun zur Königserhebung ein kirchliches Element hinzutrat. Auch wurden die Könige durch die Krönung zu Vasallen der Kirche und schuldeten ihr Gehorsam⁶³¹.

Immerhin hatte der König nicht nur Einfluss auf die Bischofswahl, sondern er musste den Gewählten anschließend mit Ring und Stab investieren⁶³². Das ist zwar seit dem Wormser Konkordat (1122) unkanonisch, darf jedoch als schwedische Besonderheit gelten. Da die Bischöfe bald zu einflussreichen Machtfaktoren in Schweden wurden, suchten die meisten Könige sich ihr Wohlwollen und ihre Unterstützung durch Landschenkungen zu sichern. Auch hatten die Bi-

625 Vgl. SRS I, S. 24: 1189; S. 62 v. 17. Nov. 1210; S. 84 v. 22. Nov. 1208 (!).

626 ST I Nr. 64.

627 Nach ST I, Nr. 64, S. 131 wird die Urkunde im Hauptarchiv in Claudius v. Schwerin verwahrt.

628 Vgl. dazu die Erikslegende zum Kreuzzug nach Finnland ca 1154 und das Martyrium des Bischofs *Henrik* dort, bei *Sven Tunberg*, II, S. 48, 50 ff; *Eino Jutikkala/Kauko Pirinen*, S. 30; DS I Nr. 59 v. 1165 – 81, S. 87f (SDHK-Nr. 207; vgl. ST I, Nr. 46 v. 9. Sept. 1171 oder 1172, dazu *Knut B. Westman* S. 158f; vgl. SDHK-Nr. 243 . 2. Nov. 1178 (Bestätigung des Lundensischen Primats), Druck in: DD I. Rk., Bd, 3, Nr. 75.

629 Vgl. *Yngve Brilioth*, Handbok, S. 76.

630 Vgl. *Eino Jutikkala/Kauko Pirinen* S. 30.

631 Vgl. den *dictatus papae* c. 9, 12 bei *Mirbt/Aland* Nr. 547; X. 1.33.6; X. 1.6.34; DS I Nr. 107v. 6. Okt. 1198, S. 130f (SDHK-Nr. 277 und Nr. 135 v. 13. Nov. 1209, S. 160f (SDHK-Nr. 320) sowie *Georg J. V. Ericsson*, 1967, S. 22, 27; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 167 ff.

632 VgL I, Rb 2; vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL, V, S. 121f, Fn. 12 – 15; die hier gewiesene Praxis, die sich unverändert noch in VgL II, Rb 2 findet, widerspricht dem kanonischen Recht, vgl. z.B. *Gratianc.* 1 ff D. 62, 63 und c. 3, conc. Lat. I (1123, COD II, S. 190); für Schweden vgl. DS I Nr. 133 (1207) und Nr. 186 (1220); die Regelung in VgL, Rb 2 geht weit über den für Deutschland gefundenen Kompromiss des Wormser Konkordates hinaus (vgl. *Mirbt/Aland*, Nr. 571 und *Hans Erich Feine*, S. 268).

schöfe Zutritt zu den Thingversammlungen, durften dort auch sprechen und ihre Ansicht kundtun, konnten also ihr Ansehen und ihren Einfluss geltend machen. So hat der erwähnte Bischof *Järpulf* den Kirchenzehnten durch Thingbeschluss eingeführt, und auch sonst gibt es Quellen, welche die Anwesenheit der Bischöfe auf dem Thing belegen⁶³³.

Umgekehrt brauchten die schwedischen Bischöfe die Gunst der Könige, um sich der Machtansprüche des Adels erwehren zu können, der seine Eigenkirchen selbst mit Pfarrern besetzen wollte⁶³⁴ und die Geistlichen vor die weltlichen Gerichte zog⁶³⁵. Dagegen versuchten Päpste und Bischöfe, die *libertas ecclesiae* im gregorianischen Sinne zu stärken und die materielle Grundlage kirchlichen Wirkens zu verbreitern: Landschenkungen unter Lebenden und von Todes wegen sollten jedermann möglich sein, das kirchliche Recht dem einheimischen weltlichen darin vorgehen⁶³⁶. Im Übrigen zeigt die Einführung des Peterspfennigs, die Errichtung des Erzbistums Uppsala⁶³⁷ und die Einladung Innozenz' III. an die Bischöfe, Äbte und Prioren zur Teilnahme am vierten Laterankonzil⁶³⁸, dass die schwedische Kirche nun ein voll berechtigtes und voll verpflichtetes Mitglied der abendländischen Christenheit geworden war.

e) König Knut Länges Reformen

Letzter König aus Eriks des Heiligen Geschlecht war Erik Eriksson, der 1222 mit sechs Jahren zum König gewählt und 1224 gekrönt wurde. Dem ‚Rat‘, der während seiner Minderjährigkeit die Regierung führte, gehörten unter anderem Bischof Bengt von Skara, der königliche Kanzler, Knut Holmgersson und Knut Kristineson, der Stiefsohn des westgötischen Rechtsprechers Eskil an⁶³⁹. Nachdem Bischof Bengt 1228 gestorben war, scheint sich dieser Beraterkreis schnell aufgelöst zu haben, denn Knut Holmgersson („*Länge*“) erstrebte selbst die Krone, besiegte 1229 Erik Eriksson und schwang sich zum König auf (bis 1234); Erik Eriksson floh nach Dänemark. Auch Knut Länge mußte – seiner schwachen Stellung im Reiche wegen – die Kirche unterstützen. Davon zeugt einmal seine Schenkung an die Marienkirche in Uppsala⁶⁴⁰, zum anderen auch die Bemerkung im Ostgötenrecht⁶⁴¹, er habe die eigenmächtige Pfandnahme abgeschafft. Wie Sten Gagnér nachgewiesen hat, ist das keine schwedische Besonderheit, sondern entspricht den kirchlichen Friedensbestrebungen, wie sie in damaligen Konzilsbeschlüssen und Landfrieden zum

633 Vgl. *Yngve Brilioth*, I, S. 74; und die abwägende Darstellung des Problems bei *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 212 – 254; die Anwesenheit von Bischöfen auf dem Thing findet sich in VgL IV 11; 13; 16: 3; in der Gutasaga c. 5; im Gutalag c. 3: 1; 6 und in DS I, Nr. 168; vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 138 – 142.

634 Vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 376f.

635 Vgl. z.B. DS I, Nr. 127, v. 12. Jan. 1206, S. 154 (SDHK-Nr. 304); Nr. 129, v. 18. Jan. 1206, S. 155, (SDHK-Nr. 308); Nr. 131 v. 10. März 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311) (*Innozenz III.*, 1206).

636 DS I, Nr. 131 vom 10. März 1206 spricht von „*abbominatio legis*“ und „*consuetudo perversa*“ hinsichtlich des einheimischen Erbenwarentes und der Nichtanerkennung freier Testiermöglichkeit über Grund und Boden. Da *Innozenz III.* auf *Sverkers* Bericht hin schreibt, hatte sich dessen kirchenfreundliche Politik offenbar im heimischen Recht nicht durchsetzen können, vgl. *Knut B. Westman*, S. 236.

637 Vgl. oben Fnn. 605 und 607.

638 DS I Nr. 145 vom 19. Apr. 1213, S. 167f (SDHK-Nr. 329) (*Innozenz III.*).

639 Vgl. DS I Nr. 216 (1222 – 30), S. 227f (SDHK-Nr. 412) dazu *Sven Sven Tunberg*, *Sveriges Historia II*, S. 74; *Knut B. Westman*, S. 289.

640 Vgl. DS I, Nr. 259 v. 1231, S. 259f, (SDHK-Nr. 470).

641 Vgl. Östgötalagen, Rb 3: 2 = *Strauch*, OGR, S. 170f.

Ausdruck kommen⁶⁴²: Fast gleichzeitig ergeht das Pfandnahmeverbot des Mainzer Reichslandfriedens.

5. Birger Jarl und die Kirche

Knut Holmgersson starb schon 1234, und spätestens zu dieser Zeit ist Erik Eriksson nach Schweden zurückgekehrt. 1235 oder 1236 verheiratete sich seine Schwester Ingeborg mit Birger Magnusson⁶⁴³, der Erik Erikssons Macht nach Uppland auszudehnen trachtete. Dort stieß er jedoch auf die Folkunger, eine starke Adelsopposition, die er 1247 in der Schlacht bei Sparsåtra besiegte⁶⁴⁴. Im Frühjahr 1248 ernannte Erik Eriksson Birger Magnusson zum Jarl⁶⁴⁵ und schnell wurde er zum eigentlichen Leiter der Reichspolitik. Birgers gutes Verhältnis zur Kirche zeigte sich in seinem Zusammenwirken mit dem päpstlichen Legaten Wilhelm von Sabina, der damals Schweden bereiste⁶⁴⁶. Dieser lud ihn ein, am Provinzialkonzil in Skänninge teilzunehmen, dessen Beschlüsse dann der Jarl guthieß⁶⁴⁷. Offenbar auf Veranlassung Wilhelms schaffte er die Eisenprobe⁶⁴⁸ mindestens in Östergötland ab⁶⁴⁹ und ersetzte sie durch die *nämnd*, den Ausschuß. Knut Länges Verbot der *pignoratio* fügte er einen zweiten Schritt hinzu, indem er den königlichen Ausschuss (*ræfst* = *nämnd*) zum Beitreibungsorgan machte⁶⁵⁰. Diese Maßnahme war mehrfach fruchtbar: Sie stärkte die Staatsgewalt, in dem sie dem Königsgericht neben der Volksversammlung neue Befugnisse verlieh⁶⁵¹, sie drängte die private Fehde noch einmal nachdrücklich zurück und sie förderte zugleich den allgemeinen Frieden im Lande. Vor 1257 erließ Birger Jarl zudem ein Friedensgesetz⁶⁵², das zur Keimzelle der Eidschwurgesetzgebung wurde, wie sie später in der Als-

642 Vgl. *Paul Hinschius*, Bd. V, 1895, S. 186 ff und das Konzil von Montpellier 1215; vgl. *Sten Gagnér*, Knutzs, S. 132f sowie den Mainzer Reichslandfrieden vom 15. August 1235, Art. 14 bei *Weinrich*, Quellen, Nr. 119, S. 462 ff (S. 472).

643 Vgl. *Hedin*, S. 68; *Karl Henrik Karlsson* Folkungäätten, S. 223, mit Stammtafel S. 228.

644 Die politische Einigung des schwedischen Reiches folgte hier mit fast 100 Jahren Verspätung der Christianisierung Upplands, die bereits 1164 mit der Errichtung des Erzbistums (Gamla) Uppsala einen Höhepunkt erreicht hatte. Vgl. *Thomas Lindqvist*, Kungamakt, kristnande, statsbildning (1994, ungedruckt), erwähnt bei *Jan Arvid Hellström*, vägar, S. 251f, 254.

645 Vgl. DS I Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333 (SDHK-Nr. 613, Skänninge-Satzung): „*quibus interfuüt etiam dux per quem fere totaliter regitur terra illa*“; dass mit ‚dux‘ hier *Birger Jarl* (und nicht *Ulf Fase*) gemeint ist, folgt aus DS I Nr. 360, v. 2. März 1248, S. 334 (SDHK-Nr. 614) vgl. *Jarl Gallén*, korståget, S. 87 ff; zu dem nur scheinbar widersprechenden Brief DS I Nr. 364 v. 25. Dez. 1248, S. 336f (SDHK-Nr. 621) vgl. *Karl Henrik Karlsson*, S. 219, 222f; anders: in: *Kyrkohistorisk Årsskrift*, Band 49 (1949), S. 5, 26f; vgl. auch *Strauch*, *Birger Jarl*, S. 139f.

646 Vgl. *Sten Engström*, *Birger (II) Magnusson*, in: *Svenskt Biografisk Lexikon*, Band IV (1924), S. 419.

647 Vgl. oben Fn. 645.

648 Vgl. conc. Lat. IV, c. 18 (COD II, S. 244) verbot die Teilnahme Geistlicher an den Ordalen.

649 Vgl. ÖgL, Eps. 17; vgl. *Strauch*, OGR, S. 28 und 65; vgl. *Strauch*, Eisenprobe, S. 772f; 779f.

650 In ÖgL Rb 3: 2 (SGLII, S. 167 = *Strauch*, OGR, S. 171) heißt es: „*sþan ræfst bauar laghwmit malit, þa skal læggia stamnu dagh ...úilia þer egh böta: þa skal nämðin þön sum falde bem fara til þerra ...*“. Vgl. *Sten Gagnér*, *Knutzs*, S. 106.

651 Vgl. *Harald Hjærne*, *nämnden*, S. 43 ff und *Karl v. Amira*, *Obligationenrecht*, Bd. I, S. 111.

652 Vgl. SRD, Tom. V, S. 596; vgl. *Erikskrönikan*, v. 463 ff.

nösatzung⁶⁵³ und den Eidschwurabschnitten der Landschaftsrechte⁶⁵⁴ sich voll entfaltet zeigt, vergleichbar der kontinentalen Landfriedensgesetzgebung⁶⁵⁵.

Birger Jarl verstand es auch – vermutlich durch die Vermittlung Wilhelms v. Sabina und des Erzbischofs von Uppsala – persönliche Beziehungen zum Papst zu knüpfen: In einer Bulle vom 21. 10. 1252 weist Innozenz IV. die schwedischen Geistlichen an, König Waldemar und Birger Jarl „*contra perturbatores*“ zu unterstützen⁶⁵⁶. Weitblickend nahm Birger Jarl auch päpstlichen Schutz für dynastische Maßnahmen in Anspruch: Als er Schweden in Herzogtümer einteilte und sie seinen Söhne verlich, mahnte Papst Alexander IV. die schwedischen Geistlichen, diese friedensstiftende und rechtmäßige („*legitime fecerit*“) Maßnahme zu gewährleisten⁶⁵⁷.

6. Kirchenreform des päpstlichen Legaten Wilhelm von Sabina 1248

Die innere Reform der schwedischen Kirche nahm Wilhelm v. Sabina auf seiner Reise durch Schweden 1247/48 in Angriff⁶⁵⁸. Sie schlug sich hauptsächlich nieder in den Beschlüssen des Provinzialkonzils in Skänninge vom 1. März 1248⁶⁵⁹, die das kanonische Recht stärker als bisher zur Geltung bringen sollten. Die Ergebnisse dieses Konzils habe ich bereits an anderer Stelle⁶⁶⁰ ausführlich dargestellt. Im Folgenden deshalb nur einige zusammenfassende Hinweise.

a) Zölibat und Testierfreiheit

Nachdem frühere Versuche der Päpste, den Zölibat auch in Schweden durchzusetzen, mißlungen waren⁶⁶¹, der Kardinaldiakon Otto Candidus ihn jedoch 1231/32 in Dänemark eingeführt hatte⁶⁶², ließ ihn Wilhelm v. Sabina nun auch für Schweden beschließen, um den AdErlaß, den das Erbrecht der Priesterkinder dem Kirchenvermögen zufügte, zu unterbinden⁶⁶³. Lediglich ihren persönlichen Erwerb durften die Priester durch Testament ihren Erben zuwenden, der übrige Nachlaß fiel der Kirche zu⁶⁶⁴. Das entsprach zwar dem kanonischen⁶⁶⁵, lief aber dem schwedischen

653 Vgl. DS I Nr. 799 vom 27. Sept. 1285, S. 650 – 654 (SDHK-Nr. 1122) [in DS falsch datiert, vgl. *Hans Jägerstad*, S. 325, anders jetzt: *Jan Liedgren*, Alsnö, S. 114 ff: zwischen dem 15. Mai und dem 16. Okt. 1279].

654 Vgl. Östgötalagen, Dalalagen: Epsöre; Södermannalagen, Uplandslagen, Hälsingelagen, Västmannalagen jeweils Kgb.

655 Vgl. *Ekkehard Kaufmann*, Art. Landfrieden I in: HRG Band II, Sp. 1451 – 1465.

656 DS, I, Nr. 396 v. 21. Okt. 1252, S. 356f (SDHK-Nr. 672); die *perturbatores* sind die oppositionellen Adeligen der Folkungerpartei.

657 DS I, Nr. 429 v. 30. Dez. 1255, S. 377 (SDHK-Nr. 724) = ST I, Nr. 102.

658 Vgl. *Göran Inger*, S. 244 ff.

659 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333 (SDHK-Nr. 613. Skänningesatzung).

660 Vgl. *Strauch*, Birger Jarl, S. 339 ff.

661 Vgl. z.B. DS I, Nr. 111 v. 5. Dez. 1198, S. 135 (SDHK-Nr. 282); Nr. 133 v. 25. Okt. 1207, S. 158f (SDHK-Nr. 313); Nr. 136 v. 20. Okt. 1209, S. 161f (SDHK-Nr. 321); Nr. 150, v. 3. Okt. 1213, S. 176f (SDHK-Nr. 333); Nr. 170 v. 11. Febr. 1217, S. 192, (SDHK-Nr. 360); vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 381f.

662 Vgl. Bullarium Danicum, Nr. 229; *Göran Inger*, S. 242 und *Åke Ljungfors*, S. 7.

663 DS I, Nr. 359 v. 1. März 1248, S. 330 – 333 [331], SDHK-Nr. 613 (Skänninge-Satzung) „*rapinam et furtum committunt, si de hereditate sacerdotis vel ecclesie aliquid acceperint, et nisi restituant, deo reconciliari non possunt*“; dabei stützt er sich auf *Gratian* c. 5 C. 12, q. 1; c. 4 C. 12, q. 2 = c. 1 conc. Romanum 1078 und *Gratian* c. 46 C. 12, q. 2 = c. 31 conc. Alverniae 1095; vgl. *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 382.

664 Vgl. DS I, Nr. 359, S. 331 (wie Fn. 662).

665 Vgl. *Gratian* c. 1 ff C. 12, q. 5.

Recht zuwider, das dem Erbrecht der Verwandten den Vorrang vor testamentarischen Verfügungen einräumte. Schon Papst Innozenz III. hatte die schwedischen Bischöfe aufgefordert, für Testierfreiheit „*in extremis*“ zu sorgen⁶⁶⁶. Das ältere Västgötalag hielt jedoch am heimischen Recht fest⁶⁶⁷, und erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts zeigen sich gewisse Einschränkungen des alten Grundsatzes in den Landschaftsrechten⁶⁶⁸. Die erste erhaltene Urkunde, in der das Wort „*testamentum*“ benutzt wird (und eine Seelgabe gemeint ist) stammt – soweit ich sehe – von 1238⁶⁶⁹; das erste den kanonischen Regeln entsprechende Testament liegt dagegen erst nach der Skänningesatzung, es ist 1259 errichtet worden⁶⁷⁰. Die Einführung des Zölibats gelang jedoch trotz Exkommunikation der widersetzlichen Priester nicht⁶⁷¹, so dass der heilige Stuhl sich zehn Jahre nach dem Konzil von Skänninge gezwungen sah, das Statut wieder aufzuheben⁶⁷².

b) Die Neuregelung des Gastungsrechtes

Ferner erweiterte Wilhelm v. Sabina das Gastungsrecht der Bischöfe und Prälaten: Er erhöhte ihr Gefolge auf zwanzig Mann⁶⁷³, kürzte aber die Visitationsdauer um einen Tag, in der Hoffnung, dadurch einen gangbaren Mittelweg⁶⁷⁴ gewiesen zu haben. Doch die schwedischen Priester blieben störrisch⁶⁷⁵, so dass 1279 das Telgestatut⁶⁷⁶ die Regelung von 1248 wiederholte. Dagegen kehrten die nach 1279 aufgezeichneten Landschaftsrechte wieder zu dem Gastungsmaß zurück, das VgL I enthielt⁶⁷⁷.

c) Die Kanonisierung des schwedischen Kirchenrechts

Um die Geschlossenheit der katholischen Kirche zu fördern, erließ Wilhelm von Sabina nicht nur eine Dienstanweisung für bischöfliche Offiziale⁶⁷⁸, sondern wies die schwedischen Bischöfe an,

666 Vgl. DS I, Nr. 131 v. 10. März 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311) vgl. *Ludvig Magnus Bååth*, S. 142.

667 VgL I, Äb 10 und oben Fn. 633.

668 Z. B. Södermannalagen Äb 7 (das in den Landschaftsrechten sonst keine Parallele hat) und Kkb 11, 12; Östgötalagen Kkb 24: pr; über den Unterschied zwischen Seelgabe und Testament vgl. *Åke Ljungfors*, S. 12, Fn. 2.

669 Vgl. DS, I, Nr. 301 v. 3. Sept.[umdatiert von 1238 auf 1338], (SDHK-Nr. 4440).

670 Vgl. DS I, Nr. 457 v. 21. Jan. 1259, S. 394f, (SDHK-Nr. 775).

671 Vgl. DS I, Nr. 399 v. 29. Okt. 1252, S. 358, (SDHK-Nr. 675).

672 Vgl. DS I, Nr. 449 v. 26. Aug. 1258, S. 389f, (SDHK-Nr. 767) vgl. Nr. 464 v. 5. März 1259, S. 398, (SDHK-Nr. 783): Auf Bitten des Erzbischofs von Uppsala ist das Skänningestatut hinsichtlich der Zölibatsvorschriften aufgehoben worden. Wegen der weiteren Entwicklung vgl. *Åke Ljungfors*, S. 31.

673 DS I, Nr. 359, S. 332 (wie Fn. 663); vgl. *Göran Inger*, 1961, S. 415 ff; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 304 f.

674 Vgl. X. 3.39.6 (*Friedberg* II, Sp. 623) = c. 4 conc. Lateranense III (1179, COD II, S. 213), danach waren den Bischöfen bei Visitationen 20 oder 30 berittene Begleiter erlaubt, vgl. DS I Nr. 130 (1206) und Nr. 169 (1217).

675 Vgl. etwa DS I, Nr. 190 v. 3. Nov. 1220, S. 211, (SDHK-Nr. 385); Nr. 239 v. 13. Aug. 1225, S. 246 (SDHK-Nr. 39800); Nr. 283 v. 6. Febr. 1234, S. 278f (SDHK-Nr. 498).

676 Vgl. DS I, Nr. 692 v. 1279, S. 558 – 566, Telge-Statut [S. 560] (wie Fn. 732).

677 In VgL I, Kkb 2 (SGLI, S. 3) war die Gastung des Bischofs zwei Nächte bis zum dritten Abend mit zwölf Männern, er selbst der dreizehnte; vgl. z.B. VgL II, Kkb 4 (SGLI, S. 84); Östgötalagen Kkb 2; 13: 1 (SGLII, S. 4; 12), wobei in Södermannalagen Kkb 5 (SGLIV, S. 19 ff) nur die Zahl der Begleiter 12 beträgt, aber noch drei Mark und Naturalleistungen aufgezählt werden.

678 Vgl. DS I, Nr. 359, v. 1. März 1248, S. 330 - 333 (333) (SDHK-Nr. 613, Skänninge-Satzung); die „*officiales, vulgo exactores*“ waren im damaligen Schweden unbekannt, vgl. *Åke Ljungfors*, S. 22 f; sie treten erst auf in VgL III, c. 91 und in VgL IV (ca 1325), 21, 36, 141; *Göran Inger*, 1961, S. 120 ff. Im übrigen Europa kamen die Offiziale seit Ende des 12. Jhs. auf, in Deutschland erst im 13. Jh., vgl. *Franz Gescher*, in: *Annalen*, H. 115 (1929), S. 136 ff; *Paul Hinschius*, Band II, (1878), §§ 86, 87; *Hans Erich Feine*, S. 370 ff; im kanonischen Recht sind sie erwähnt in: X. 3.7.3 (Alexander III., 1159 – 81) und in VI°, 2. 15. 3; vgl. *Göran Inger*, S. 120 ff.

sich den im Jahre 1234 veröffentlichten *Liber Extra* anzuschaffen. Das war ein wichtiger Schritt auf dem Wege zur kirchlichen Rechtseinheit⁶⁷⁹, der gleichzeitig die landschaftlichen Besonderheiten des schwedischen Kirchenrechts zurückdrängte.

d) Die Einführung von Domkapiteln

Während das Wormser Konkordat noch die Wahl der Bischöfe durch Klerus und Volk vorgesehen hatte⁶⁸⁰, drängte die spätere päpstliche Gesetzgebung die Mitwirkung der Laien, Mönche und übrigen Kleriker immer mehr zurück⁶⁸¹, und das vierte Laterankonzil 1215 bestimmte die Kapitel zur alleinigen Wahlkörperschaft⁶⁸². Bischofswahlen durch die weltliche Gewalt wurden dagegen für nichtig erklärt, weil sie „*contra canonicam libertatem*“ verstießen⁶⁸³. In Schweden war jedoch das gegen Ende des 12. Jahrhunderts in Uppsala errichtete Regularkapitel bereits gegen 1220 wieder verschwunden⁶⁸⁴. Wilhelm v. Sabina, ein eifriger Gregorianer⁶⁸⁵, hat deshalb diese wichtige Teilfrage der *libertas ecclesiae* aufgegriffen und zu regeln gesucht. Eine Urkunde darüber fehlt, aber eine Bulle des Papstes Innozenz IV. vom 7. Dezember 1250⁶⁸⁶, welche die Beteiligung von König und Volk an den Bischofswahlen verbietet, erwähnt, dass Wilhelm v. Sabina während seiner Legation in Schweden die Errichtung von Kapiteln mit mindestens fünf Kanonikern bei allen Bischofskirchen angeordnet habe.

7. Königtum und Kirche im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts

a) Der Thronstreit unter Birger Jarls Söhnen

Während das Deutsche Reich unter dem Interregnum litt (1250 – 1273) und die Macht der Papstkirche ihrem Höhepunkt zustrebte, änderten sich in Schweden die Verhältnisse abermals: Am 21. Oktober 1266 starb Birger Jarl und sein Sohn Waldemar – 1250 bereits zum König gewählt und gekrönt – begann allein zu regieren. Ein Reibungspunkt mit der Kirche waren die neuen Ablösungssteuern *gengärd* (*procuratio*) und *leding* (*expeditio*), die um die Mitte des 13. Jahrhunderts

679 Vgl. DS I, Nr. 359, S. 333 (wie Fn. 677); vgl. *Åke Ljungfors*, S. 23. Dass diese Anweisung *Wilhelms von Sabina* tatsächlich befolgt worden ist, ergibt sich aus den kanonistischen Texten, die sich aus dem 13. und 14. Jahrhundert in Schweden finden, vgl. dazu *Toni Schmid*, *Canon Law*, S. 444 ff; und *dieselbe*, *manuscripts*, S. 93 ff; *Peter Landau*, *Scandinavia*, S. 37f.

680 Vgl. *Mirbt/Aland*, Nr. 571, *privilegium pontificis*, S. 297.

681 Vgl. c. 28, conc. Lateranense II (1139, COD II, S. 203) = *Gratianc.* 35 D. 63 (hier noch Wahl „*eorum consilio*“), vgl. *Hans Erich Feine*, S. 380 f.

682 Vgl. c. 24 conc. Lateranense IV (1215, COD II, S. 246f) = X. 1.1.42.

683 Vgl. c. 25 conc. Lateranense IV (1215, COD II, S. 247).

684 Erwähnt ist es in DS I, Nr. 98 (1188 – 1197); Nr. 106 (1198, Sept. 26); Nr. 115 (1200). In DS I Nr. 225 (1224, Jan. 29) beklagte jedoch Papst *Honorius III.*, die Kirche in Uppsala habe kein Kapitel („*capitulum non habente*“). Vgl. *Karl Viktor Lundqvist*, S. 17 ff; *Herman Lundström*, in: *Kyrkohistorisk Årsskrift* 1900, S. 79 ff; *Knut B. Westman*, S. 171 ff; *Jarl Gallén*, domkapitel, in: *Historisk Tidskrift för Finland*, Band 23 (1938), S. 139 ff; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 187 ff.

685 Vgl. *Jerker Rosén*, domkapitler, in: *Svensk Teologisk Kvartalsskrift* Band 16 (1940), S. 61.

686 Vgl. DS I, Nr. 382 und Nr. 450 (*Alexander IV.*, vom 4. Sept. 1258).

Birger Jarl und Waldemar eingeführt hatten⁶⁸⁷. Von ihnen war auch die Kirche zunächst nicht ausgenommen⁶⁸⁸.

Allem Anschein nach hatte Waldemar bei Verhandlungen mit den schwedischen Bischöfen im Sommer 1274 in Tränonäs⁶⁸⁹ sich bereit gezeigt, ein Immunitätsprivilegium zu erlassen⁶⁹⁰. Damit ist er aber auf erheblichen Widerstand seines Bruders Magnus und der weltlichen Großen gestoßen, die der Kirche diese Sonderstellung nicht zubilligen mochten. Die Kirche hatte jedoch allen Grund, auf ein solches *privilegium* zu drängen, weil die Magnaten die früheren Immunitätsprivilegien missachteten, den testamentarischen Erwerb von Grundeigentum nicht anerkannten und das der Kirche vermachte Gut als ihr Privateigentum behandelten, indem sie auf dem Thing das einheimische Recht gegen die Kirche ausspielten⁶⁹¹. Der Papst beklagte weiter rechtswidrige Besteuerung der Kirche, Mißachtung des *privilegii fori* und Frauenraub. Alle diese Beschuldigungen sind in einer Bulle Papst Gregors X. vom 9. August 1274⁶⁹² enthalten, die der Uppsalenser Kanoniker Roger, der Abgesandte des schwedischen Klerus auf dem Konzil zu Lyon, beim Papst erwirkt hatte⁶⁹³. Auf Grund von Rogers Schilderung der schwedischen Verhältnisse befahl Papst Gregor X. König Waldemar dem Schutz von Erzbischof Fulko Johannis und Bischof Henrik von Linköping an⁶⁹⁴ und erteilte ihnen zugleich den Auftrag, den Waffenexport nach Karelrien zu unterbinden und einen von Waldemar angeregten Kreuzzug dorthin zu predigen⁶⁹⁵. Mit diesem kirchlichen Schutz glaubte Waldemar sich imstande, der Fürstenopposition zu begegnen. Das zeigt seine Ladung an die Großen des Reiches auf Palmsonntag nach Vadstena⁶⁹⁶: Wer ihr grundlos nicht folge, solle „...*capiti suo cum rebus mobilibus priuaretur*“. Die Eingeladenen sind dieselben Großen, denen die Papstbulle vom 9. Aug. 1274 galt⁶⁹⁷. Das Treffen in Vadstena brachte jedoch Waldemar keinen Sieg, sondern stärkte die Opposition, die nun die Entscheidung suchte: Magnus und sein Bruder Erik warben Hilfstruppen in Dänemark⁶⁹⁸ und besiegten Waldemar am 14. Juni 1275 bei

687 Vgl. die *Annales Sigtunenses* anno 1247, in: SRS III, 1, S. 4.

688 Vgl. z.B. DS I, Nr. 525 v. 9. Jan. 1267, S. 439 (SDHK-Nr. 869) und ihre weitere Erwähnung in DS I, Nr. 617 v. 11. Juli 1276, S. 511, (SDHK-Nr. 1007); Nr. 631 v. 25. Nov. 1277, S. 519f (SDHK-Nr.1024); Nr. 675 v. 9. Juni 1279, S. 549, (SDHK-Nr. 1092); Nr. 676 v. 11. Juni 1279, S. 549f (SDHK-Nr. 1094); Nr. 725 v. 29. Juli 1281, S. 585f, (SDHK-Nr.1181); Nr. 880 v. 25. Aug. 1279, S. 726, (SDHK-Nr. 1107); *Lönroth*, statsfinans, S. 66 ff.

689 Vgl. *Erikskrönikan*, ed. *Rolf Pipping*, V. 646 – 669; gemeint ist vermutlich Strängnäs.

690 Vgl. *Erik Lönnroth*, tronskiftet, S. 301; *Hugo Yrwing*, maktkampen, S. 36 ff.

691 Vgl. *Hugo Yrwing*, maktkampen, S. 36f; vgl. dazu oben Fn. 632 über die schwedischen Besonderheiten der Bischofswahl.

692 DS I, Nr. 577 v. 9. Aug. 1274, S. 475 – 477, (SDHK-Nr.944).

693 Vgl. DS I, Nr. 618 v. 21. Sept. 1276, S. 512f, (SDHK-Nr. 1008) wo er als *Rodgerus* erwähnt ist; vgl. *Erik Lönnroth*, tronskiftet, S. 294.

694 DS I, Nr. 587, v. 9. Jan. 1275, S. 490, (SDHK-Nr.970).

695 DS I, Nr. 254, 255 (dort falsch datiert, beide Urkunden sind am 9. Jan. 1275 ausgefertigt worden), S. 256, 257, (SDHK-Nr. 971, 972) vgl. *Brulin*, in: BSM, Nr. 10, S. 8f; *Hugo Yrwing*, maktkampen, S. 37; *Lönroth*, tronskiftet, S. 300f.

696 Vgl. *Toni Schmid*, S. 83 ff; die Aufzeichnung dieses Ladungsschreibens ist undatiert, und es ist ungewiß, ob es abgesandt wurde. Jedoch passt die Ladung auf Palmsonntag recht genau zu der Versammlung, die am 3. Ostertag, dem 16. April 1275, in Östergötland stattfand, vgl. DS I, Nr. 592 v. 16. Apr. 1275, S. 494, (SDHK-Nr.977); vgl. auch *Erik Lönnroth*, statsfinans, S. 21 ff.

697 Vgl. *Hugo Yrwing*, maktkampen, S. 38.

698 Vgl. ST I, Nr. 123 vom Frühjahr 1275.

Hova⁶⁹⁹ in Västergötland. Dieser floh nach Norwegen⁷⁰⁰, kehrte jedoch bald zurück und wurde gefangen genommen. Magnus wurde einen Monat später zum König gewählt⁷⁰¹.

b) Die Haltung der Kirche zu Magnus Birgersson

Um sich nicht in Widerspruch zur Bulle Gregors X. vom 9. Januar 1275⁷⁰² zu setzen, hat der schwedische Klerus zunächst die weitere Entwicklung abgewartet⁷⁰³. Magnus hat die Zeit genutzt und vor allem Erzbischof Folke und Bischof Henrik von Linköping⁷⁰⁴ zu gewinnen gesucht. Darauf deuten die Schenkungen hin, die Magnus zwischen seiner Erhebung und der Krönung den beiden Bischofskirchen zuwandte⁷⁰⁵. Das Treffen Magnus' mit allen schwedischen Bischöfen zu Weihnachten 1275 in Dävö⁷⁰⁶ scheint dann den Ausschlag gegeben zu haben: Am 24. Mai 1276 krönte Folke in Uppsala Magnus zum König⁷⁰⁷. Über seine bisherigen Zuwendungen hinaus versprach Magnus zwei Tage später, sobald als möglich die Immunitätsforderung der Kirche zu erfüllen⁷⁰⁸.

Mit der Krönung des Auführers Magnus hatte die Kirche zwar eindeutig Partei ergriffen, aber die Stellung des neuen Königs war keineswegs gesichert: Die Folkunger unter Johan Filipson erhoben sich bereits 1278 und bedrohten Magnus' Stellung⁷⁰⁹. In dieser gefährlichen Lage hielt der Klerus treu zu ihm und beschloss auf dem Konzil von Telge 1279, von allen kirchlichen Gütern eine Abgabe zu erheben, um sie dem König „*caritative*“ als „*subsidium*“ zuzuwenden⁷¹⁰. In die Statuten des Telgekonzils wurde überdies die sogenannte „*Execrabilis* – Verordnung“ aufgenommen, die alle Auführer gegen den von der Kirche gekrönten König mit dem Banne bedrohte⁷¹¹.

699 Vgl. SRS III, 1 mit Fn. o; Magnus Saga, Vol. II: *Hakonar saga* and a fragment of *Magnus' saga*, S. 68; Annales Danici Medii Aevi, ed. *Ellen Jørgensen*, Heft 1, København 1920, S. 121.

700 Vgl. *Magnus' Saga* (wie Fn. 699), S. 368.

701 In der Schenkungsurkunde DS I, Nr. 596 v. 22. Juli 1275, S. 496f, (SDHK-Nr. 983) bezeichnet er sich gegenüber den versammelten schwedischen Bischöfen noch als „*Dux sweorum*“; „*Rex Sweorum*“ nennt er sich erst in DS I, Nr. 599 v. 11. Sept. 1275, Västerås, S. 498f, (SDHK-Nr. 985).

702 DS I, Nr. 587, v. 9. Jan. 1275, S. 490. (SDHK-Nr.970); eine Huldigung erfolgte damals nicht, vgl. *Yngve Brilioth*, S. 16.

703 So: zutreffend *Hugo Yrving*, maktkampen, S. 27f; anders: *Erland Hjærne*, lagstadganden, S. 36 f.

704 *Henrik* war Bischof von Linköping seit 1258, vgl. *Herman Schübeck*, S. 60f.

705 Vgl. DS I, Nr. 596 v. 22. Juli 1275 (wie Fn. 700) für Uppsala, Nr. 600 v. 5. Okt. 1275, S. 499, (SDHK-Nr. 986) für Linköping und Nr. 606 v. 31. Dez. 1275, S. 504, (SDHK-Nr. 990) für Uppsala anlässlich einer Versammlung aller schwedischen Bischöfe Weihnachten 1275 in Dävö.

706 DS I, Nr. 606 (wie Fn. 704); hier fügt *Magnus* dem anlässlich seiner Wahl am 22. Juli 1275 (DS I, Nr. 596 wie Fn. 700) in Uppsala gestifteten Kanonikat eine weitere Schenkung hinzu. Erster Inhaber dieses Kanonikates war *Bengt*, König *Magnus'* und Herzog *Eriks* Bruder, vgl. *Herman Lönnroth*, tronskiftet, S. 308.

707 Vgl. DS I, Nr. 612 vom 24. Mai 1276, S. 508, (SDHK-Nr. 1001, Schenkung an die Kirche in Uppsala aus Anlaß der Krönung), vgl. SRS I, 1, Nr. 12, S. 25.

708 Vgl. DS I, Nr. 613 vom 26. Mai 1276, S. 508f, (SDHK-Nr.1002); vgl. dazu *Karl Gustaf Westman*, rådet, S. 186 ff; *Sven Tunberg*, ständerstaten, in: (Svensk) Historisk Tidskrift Band 37 (1917), S. 75f; *Rosén*, kronoavsöndringar, S. 94 ff; *Hugo Yrving*, maktkampen, S. 30.

709 Vgl. SRS III, 1, S. 6 und *Erik Lönnroth*, tronskiftet, S. 310.

710 Vgl. DS I, Nr. 691 v. 16. Okt. 1279, S. 557f, (SDHK-Nr. 1115) : „*arbitramur ad statum et pacem ipsius atque regni sui conservandum maxime cum de pace ipsorum pax eorum dependeat Ecclesie, sibi per Ecclesiam subueniri*“.

711 Vgl. DS I, Nr. 692 v. 1279, S. 558 – 566, (Telge-Statut, SDHK-Nr.1070); vgl. *Herman Reuter Dahl*, Statuta synodalia, S. 37f; Streit herrscht darüber, ob die *Execrabilis*-Verordnung (beginnend mit den Worten „*Execrabilis presumptio...*“) schon in der früheren Fassung der Telgestatuten von 1275 enthalten war: Dann hätte sie dem Auführer *Magnus* gegolten, und die Kirche hätte sich mit ihrer Aufnahme in die Statuten von 1279 in schiefes Licht gesetzt; doch scheinen die Statuten von 1275 nicht ausgefertigt worden zu sein, so richtig: *Hugo Yrving*,

c) König Magnus Ladulås' Kirchenprivilegien

Für diese Hilfe zeigte sich Magnus in der Folge erkenntlich: Er bestätigte der Uppsalenser Kirche den von Erik Eriksson und Birger Jarl übertragenen Armenzehnt⁷¹² und räumte dem Bistum Skara das *privilegium fori* ein⁷¹³. In beiden Urkunden werden den Diözesen auch Immunitätsprivilegien verliehen, doch sollen nur die vorhandenen (nicht die zukünftig erworbenen) Güter von Abgaben frei sein. Die mehrfach angemahnte allgemeine Abgabefreiheit hat Magnus der schwedischen Kirche dann im großen Kirchenprivileg von 1281 verliehen⁷¹⁴. Ergänzt wurden diese Zuwendungen und die Abgabebefreiung durch eine besondere Anweisung über die Zehntzahlung⁷¹⁵.

Die Testamentsfrage hingegen, auf deren Lösung im Sinne der Kirche schon Innozenz III. gedrungen hatte⁷¹⁶, nahm Magnus aus, „*preter quam articulum de testamentis quem deliberacioni maiorum regni reseruamus*“⁷¹⁷. Weder das Kirchenprivileg von 1281⁷¹⁸ noch sonst eine Urkunde regelte diese Frage⁷¹⁹. Den schließlich gefundenen Kompromiss spiegeln dann die zum Ende des 13. Jahrhunderts aufgezeichneten Landschaftsrechte wider⁷²⁰.

8. Weiterer Ausbau des schwedischen Kirchenrechts

Die Bischöfe hatten – zusammen mit König Magnus – für Ruhe im Lande gesorgt und das große Landfriedensgesetz von 1280 mitgetragen⁷²¹, ihn auf Grund ihrer persönlichen Treuepflichten im königlichen Rat unterstützt, dessen Kern sie bildeten⁷²², sie hatten ihm die erwähnten Privilegien

maktkampen, S. 22 ff, 27, anders: Toni Schmid, S. 87f; Herman Lönnroth, tronsksiftet, S. 306; Erland Hjärne, lagstadganden, S. 34 ff.

712 DS I, Nr. 669 v. 15. Mai 1279, 558 – 565, Telgestatut, (SDHK-Nr.1085).

713 DS I, Nr. 690 v. 15. Oktober 1279, S. 557, (SDHK-Nr. 1114); vgl. Mia Korpiola, canon law, S. 208f, die zu Recht darauf hinweist, dass das *privilegium fori* in Norwegen (DN I, Nr. 64a, S. 54) weiter reichte als in Schweden.

714 DS I, Nr. 725 v. 29. Juli 1281, S. 585f, (SDHK-Nr. 1181); streitig ist, ob Magnus zwischen dem 26. Mai 1276 und dem 3. März 1277 auf einem Provinzialkonzil in Telge sein in der Handfeste DS I, Nr. 613 v. 26. Mai 1276, (SDHK-Nr. 1002) versprochenes allgemeines Immunitätsprivileg erlassen hat (so: die h. M., vgl. Karl Gustaf Westman, rådet, S. 187; Herman Lönnroth, tronskiftet, S. 308; Jerker Rosén, kronoavsöndringar, S. 97, Fn. 7); eine Urkunde ist nicht überliefert, und es sprechen gewichtige Gründe dafür, dass es sich lediglich um ein mündliches Versprechen gehandelt hat, das Magnus erst 1281 einlöste, vgl. ausführlich: Hugo Yrwing, maktkampen, S. 42 ff.

715 DS II, Nr. 937 v. 3. Mai 1287, S. 25, (SDHK-Nr. 1371) für Skara und Nr. 957 vom 12. Febr. 1288 für Linköping.

716 DS I, Nr. 131 v. 10. März 1206, S. 156f, (SDHK-Nr. 311).

717 So in DS I, Nr. 613 v. 26. Mai 1276, S. 508f, (SDHK-Nr. 1002).

718 DS I, Nr. 725 v. 29. Juli 1281, S. 585f, (SDHK-Nr. 1181).

719 Vgl. Ludvig Magnus Bååth, S. 167 f.

720 Vgl. Ludvig Magnus Bååth, S. 170 ff; vgl. VgL II, Kkb 60; Äb 9; VgL IV, 21: 56; ÖgL, Krb 23 f; SkL, Äb 38, 40; ASun 15, die alle ein *buudlott*, d. h. den Seelteil als frei testierbar ansehen. Ein anderes Prinzip haben die Svearechte: UL, Kkb 14; SdmL Kkb 12; VmL I, Gb 16; VmL II, Kkb 12; HälsL Krb 13.

721 Gemeint ist die sog. ‚Alsnöstadga‘ vom 27. Sept. 1280, DS I, Nr. 799, dort fälschlich auf 1285 datiert, S. 650 – 654 (SDHK-Nr. 1122) [in DS falsch datiert, vgl. Hans Jägerstad, S. 325, anders jetzt: Jan Liedgren, Alsnö, S. 114 ff: zwischen dem 15. Mai und dem 16. Okt. 1279 vgl. o. Fn. 158, 652.

722 Vgl. Yngve Brilioth, I, S. 120; Karl Gustaf Westman, rådet, S. 9 ff, 57 ff; Sven Tunberg, ständerstaten, S. 161f, 166f; Hans Jägerstad, hovdag, S. 35 ff, 45 ff, 95 ff; Jan-Arvid Hellström, biskop, S. 172f.

abgewonnen, aber sie gingen nun auch daran, die kirchliche Ordnung Schwedens der übrigen katholischen Kirche anzugleichen.

a) Das Telgestatut von 1279

Im Jahre 1279 hielt Erzbischof Jacobus Israel in Södertälje ein Provinzialkonzil ab⁷²³, das umfangreiche Statuten beschloß: Noch immer war das Problem der Priesterehe nicht gelöst, deshalb wurden (nochmals verschärfte) Strafen dafür angedroht⁷²⁴. Das Gastungsrecht der Bischöfe und Prälaten wurde abermals präzisiert⁷²⁵ und bei Übergriffen doppelter Ersatz des zu viel Beanspruchten angeordnet⁷²⁶. An zwei Stellen ordnete das Statut die Erbfolge nach Geistlichen⁷²⁷. Die Rangfolge der Kleriker im Provinzialkonzil⁷²⁸ wurde ebensowenig vergessen wie die Kleidung der Geistlichen⁷²⁹. Auch der Erzbischof unterwarf sich diesen Statuten und betonte, dass sie nur durch ein Konzil abgeändert werden dürften⁷³⁰. Ganz deutlich suchte das Statut die *libertas ecclesiae* im gregorianischen Sinne zu sichern⁷³¹. Dem diente sowohl das Verbot, einem Laien den lehnsrechtlichen Treueid (*homagium*) zu leisten⁷³², als auch das durch Androhung des Interdik-

723 DS, I, Nr. 692 von 1279, S. 558 – 566, Telge-Statut, SDHK-Nr. 1070; wegen der Datierung vgl. *Toni Schmid*, 1939/41, S. 87 ff.

724 DS I, Nr. 692, S. 559 (wie Fn. 723).

725 DS I, Nr. 692, S. 560 (wie Fn. 723).

726 Andererseits wurden die Priester verpflichtet, reisenden Geistlichen den nötigen Lebensbedarf zu verkaufen, vgl. DS, I, Nr. 692, S. 563 (wie Fn. 723).

727 DS I, Nr. 692, S. 561 und 565 (wie Fn. 723).

728 DS I, Nr. 692, S. 564 (wie Fn. 723).

729 DS I, Nr. 692, S. 563 (wie Fn. 722).

730 DS I, Nr. 692, S. 565 (wie Fn. 722).

731 Mit der *libertas ecclesiae* ist im wesentlichen gemeint (vgl. *Georg J. V. Ericsson*, S. 24):

- (1) die **freie Bischofswahl** durch die Kapitel ohne Beteiligung von Laien, vgl. c. 3 conc. Lat. I (1123, COD II, S. 190) = *Gratian* D. 62.3 (*Friedberg* I, Sp. 234); c. 25 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 247) = X. 1.6.43 (*Friedberg* II, Sp. 89);
- (2) persönlicher Schutz der Priester gegen Tötlichkeiten (*privilegium canonis*), vgl. c. 15 conc. Lat. II (1139, COD II, S. 200) = *Gratian* C. 17.4.29 (*Friedberg* I, Sp. 822f) *Hans Erich Feine*, S. 394;
- (3) Geistliche dürfen nur durch kirchliche Gerichte und nur nach kanonischem Recht verurteilt werden (*privilegium fori*), vgl. *Gratian* C. 11.1.11 (*Friedberg* I, Sp. 629); X. 2.1.8 (*Friedberg* II, Sp. 241); X. 2.2.12 (1206, *Friedberg* II, Sp. 251)); für Schweden ST I, Nr. 47 (1171 o. 72) = DS I, Nr. 54. V. 1165 – 1181 [besser: 1171/72?], S. 76 – 82, SDHK-Nr. 209); DS I, Nr. 131 v. 1206, S. 156f, (SDHK-Nr. 311) vgl. *Hans Erich Feine*, S. 394;
- (4) Befreiung kirchlicher Personen, Sachen und Orte von Steuern aller Art (*privilegium immunitatis*), vgl. *Gratian* C. 23.8.23ff (*Friedberg* I, Sp. 961ff); X. 3.49.4 u. 7 = c. 46 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 255); X. 5.4.3 (*Friedberg* II, Sp. 654, 656; 768);
- (5) Schutz vor Zwangsvollstreckungen in das Vermögen, das Einkommen und gegen Personalarrest (*privilegium competentiae*), vgl. X. 3.23.3 (1227 – 1234, *Friedberg* II, Sp. 532);
- (6) **Asylrecht**, vgl. *Gratian* C. 17.4.6,36 (*Friedberg* I, Sp. 816, 825); D. 87.6 (*Friedberg* I, Sp. 305); X. 3.49.4 (*Friedberg* II, Sp. 654f) = c. 19 conc. Lat. III (1179, COD II, S. 221); vgl. *Hans Erich Feine*, S. 73; *Paul Hinschius*, IV, S. 380 ff;
- (7) **Testierfreiheit** für alle zugunsten von Kirchen und Klöstern (Gültigkeit kanonischer Testamente), vgl. X. 3.26.10 (*Alexander* III, 1171/72, *Friedberg* II, Sp. 541), vgl. DS I, Nr. 131 v. 1206, S. 156f, (SDHK-Nr. 311).

732 Vgl. DS I, Nr. 692 v. 1279, S. 558 - 566 [562], Telge stadga (SDHK-Nr. 1070) vgl. c. 43 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 253f) wo von *fidelitatis iuramenta* die Rede ist. Ausgenommen waren nur Eide, die dem König oder dem Herzog geleistet wurden.

tes gesicherte Verbot, Geistliche einzukerkern. Die schon genannte *Execrabilis*-Verordnung schloß die Statuten ab⁷³³.

b) Die Statuten Bischof Brynolfs von Skara

Für das westgötische Bistum Skara hat der tatkräftige Bischof Brynolf⁷³⁴ mehrere Statuten erlassen, zuerst das Synodalstatut vom 7. Juli 1280. Es ist die Frucht von Brynolfs Pariser Studien und Folge der starken Stellung, die er auf Grund seiner geistlichen Würde und seiner Herkunft aus dem westgötischen Adelsgeschlecht der Algotssöner in seiner Diözese einnahm. Der Inhalt schließt sich eng an den Liber Extra von 1234 und andere Kirchenrechtssammlungen der Zeit an⁷³⁵. Bemerkenswert ist vor allem § 6, der – entgegen VgL I und II – den kirchlichen Anspruch auf alleiniges Gesetzgebungs- und Urteilsrecht in Ehesachen geltend macht: Aufgebot durch den Priester, Erkundung von Ehehindernissen und kirchliche Segnung der Ehe werden zwingend vorgeschrieben⁷³⁶.

Das zweite Statut stammt aus dem Jahre 1281⁷³⁷. Es ist für das übrige Schweden beispielhaft geworden und später in das jüngere Västgötenrecht eingegangen⁷³⁸. Die §§ 1 und 2 geben Anweisungen, wie Streitfälle zwischen Laien und Geistlichen in Zehntsachen entschieden werden sollen, Die §§ 3 und 4 enthalten Friedensbestimmungen für bestimmte Orte und Zeiten nach dem Vorbild der europäischen Gottesfrieden (*treuga dei*), § 5 legt die Bußen für Sittlichkeitsverbrechen fest. Im Vorwort sagt der Bischof, dass sich Streit über die Freiheit der Kirche (*„iur kirkiunna fralsi“*) erhoben, und dass König Magnus die Statuten unter Beratung des Domkapitels in Skara erlassen habe, ein weiteres Beispiel des Zusammenwirkens von geistlicher und weltlicher Macht. Das gilt auch von dem 1284 erlassenen Skänninge-Statut⁷³⁹. Es enthält zwar im wesentlichen

733 Vgl. oben Fn. 711.

734 *Brynolf Algotsson* war der Sohn des Rechtsprechers *Algot Brynolfson* von Västergötland (Rechtspfecher 1270 – 1288), vgl. *Almqvist*, Lagsagor, S. 208); *Brynolf* wurde ca 1248 geboren, studierte 18 Jahre [!] in Paris, wurde 1278 zum Bischof von Skara gewählt und bekleidete dieses Amt bis zu seinem Tode am 6. oder 7. Februar 1317. Die in DS I, Nr. 650 v. 20. Aug. 1278, S. 530 – 532 (SDHK-Nr. 1060, 1061) geschilderte Wahl erfolgte *per compromissum*; sie beachtete c. 23 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 246) = X. 1.6.41 (*Friedberg* II, Sp. 88) (Bischöfsstühle sollen höchstens drei Monate leerstehen) und stellte fest, dass alle Wahlberechtigten eingeladen waren (vgl. X. 1. 6. 28; 35; 36, [*Friedberg* II, Sp. 71- 73; 82f] vgl. dazu *Ivar Nylander*, S. 56 ff; *Karl Axel Fryxell*, S. 88 f, 126 ff); zur Person Bischof *Brynolfs* vgl. SRS III, 2, S. 118, ferner die Lebensbeschreibung und sein Heiligensprechungsprozeß ebenda S. 138 ff, S. 141; vgl. auch DS I, Nr. 621 v. 1277, S. 514 (SDHK-Nr.1010); Nr. 648 v. 9. Juli 1278, S. 529, (SDHK-Nr. 1058) und *Jakob Koit*, Algotssönerna, in: Äldre Svenska Frälsesläkter, Band I, 2, S. 1 ff; *Trygve Lundén*, Art. *Brynolf Algotsson*, in: KLNLM, II, Malmö 1957, Sp. 289 – 291; *Knut B. Westman*, Art. *Brynolf Algotsson*, in: Svensk Biografisk Lexikon Band I, S. 391 – 395.

735 Der Text des Statuts und kirchenrechtliche Nachweise finden sich bei *Karl Grönblad*, synodalstatut, in: BSM, Nr. 12; vgl. *Heinrich Beckman*, in: ANF Band 28 (1912), S. 140 – 164 (154 ff).

736 Vgl. c. 51 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 258) = X. 4.3.3 (*Friedberg* II, Sp. 679f) und DS I, Nr. 156 v. 5. Apr. 1216, S. 182f, (SDHK-Nr. 352); vgl. *Mia Korpiola*, domsmakten, S. 89 – 93; *dieselbe*, canon law, S. 222 ff.

737 DS I, Nr. 709 v. 1281, S. 575f, (SDHK-Nr. 1160, Bischof *Brynolfs* Statut) und die Ausgabe von *Collin – Carl Johan Schlyter*, SGLI, Västgötalagen, S. 70 ff; neuschwedische Übersetzung bei *Holmbäck/Wessén* SLL V, S. 224.

738 **Für § 1** vgl. VgL II Kkb 37, VgL III, 5; 6; VgL IV, 21: 2; **für § 2** vgl. VgL II Kkb 72; **für § 3** vgl. VgL II, Kkb 52; VgL IV, 21: 11; **für § 4** vgl. VgL II, Kkb 52; VgL III, 18; VgL IV, 21: 37; **für § 5** vgl. VgL II, Kkb 52; VgL III, 121; VgL IV, 21: 16, 17, 18, 40

739 DS I, Nr. 813 (dort fälschlich auf 23. Aug. – 31. Dez. 1285 datiert), S. 668 – 670, Skänninge-Satzung (SDHK-Nr. 1316) vgl. *Claudius Annerstedt*, in: SRS III, 1, (1876), S. 6, Fn. 2; *Karl Gustaf Westman*, rådet, S. 211, *Gösta Äqvist*, Frieden, S. 221; *Gabriela Bjarne Larsson* 1994, S. 29ff.

Staatsrecht⁷⁴⁰, doch finden sich dort auch Vorschriften über den allgemeinen Landfrieden (§ 1), ein Racheverbot (§ 3) und Normen über königlichen Schutz für Witwen, Waisen und Alte (§ 4); der König nimmt sich also der Aufgaben an, die einem christlichen Herrscher nach der Zweischwerterlehre oblagen⁷⁴¹.

9. Niederschlag dieser Vorgänge im weltlichen Recht

Sicherung und Aufbau der kirchlichen Macht im schwedischen Staat lässt sich auch an den gegen Ende des 13. Jahrhunderts aufgezeichneten Landschaftsrechten feststellen.

a) im jüngeren Västgötalag (vor 1296)

Bischof Brynolf von Skara hat nicht nur die soeben dargestellten Statuten ausgearbeitet, sondern war auch an der Abfassung des Kirchenabschnittes in VgL II und der lateinischen Fassung des westgötischen Kirchenrechts (der *statuta generalia* = VgL IV: 21) maßgeblich beteiligt⁷⁴². Nicht nur Herkunft und Bildung befähigten ihn dazu; Anstöße zur Fortbildung des Kirchenrechts in Schweden empfing er auch von außen, zum Beispiel die Beschlüsse des zweiten Konzils von Lyon (1274)⁷⁴³.

Nehmen wir als Beispiel das jüngere Västgötalag (VgL II, vor 1296): Hier schreibt das Kirchenrecht in den Kapiteln 1 – 47 im wesentlichen das bisherige Recht fort, fügt aber in den Kapiteln 48 – 73 Wesentliches hinzu, das vielfach aus älteren Statuten⁷⁴⁴ übernommen ist. Bei den Pfarrkirchen, die genossenschaftlich gegründet worden waren, wählt weiterhin die Mehrheit der Gläubigen den Priester, doch hat der Bischof nach drei Wochen das Entscheidungsrecht⁷⁴⁵. Die Gemeindevahl des Pfarrers war immerhin durch kanonisches Recht gedeckt⁷⁴⁶. Die Bestimmungen über die Bischofswahl sind in VgL II unverändert geblieben⁷⁴⁷, entsprechen aber nicht mehr dem kanonischen Recht.

Das Eherecht ist – dem kirchlichen Verständnis der Ehe als Sakrament entsprechend – jetzt dem kanonischen Recht angepasst: Im Vordergrund steht jetzt nicht mehr die Trauung des Paa-

740 Vgl. Gösta Åqvist, Frieden, S. 221f.

741 Vgl. Gratian C. 23.5.23 (*Hieronymus*), [Friedberg I, Sp. 937]; für das Deutsche Reich: Schröder/von Künßberg S. 527; v. Gierke, Genossenschaftsrecht, Bd. III, S. 522 ff, 558 ff.

742 Vgl. seinen Kanonisierungsprozeß in: SRS III, 2, S. 142, Art. 6: „*totam ecclesiam skarensensem laudabilibus ordinationibus et statutis ... reformavit*“. Das wird durch die vernommenen Zeugen, z. B. die Mitglieder des königlichen Rates, den damaligen Rechtsprecher von Västergötland, *Gustav Magnus* (aaO. S. 147), und den königlichen Stadthauptmann von Skara und Schlosshauptmann von Axevall, *Nikolaus Guttormsson* (aaO. S. 149), bestätigt; vgl. *Heinrich Beckman*, ANF, Bd. 28 (1912), S. S. 140 – 164 (154 ff); *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 223.

743 Vgl. z.B. DS I, Nr. 577 v. 9. Aug. 1274, . 475 – 477, (SDHK-Nr. 944) ferner die Beschlüsse des Konzils von Lyon 1274 (COD II, S. 303 – 331, des Provinzialkonzils von Telge 1279 (DS I, Nr. 692 [wie Fn. 732]) und den königlichen Brief DS I, Nr. 690 v. 15. Okt. 1279, S. 557, (SDHK-Nr. 1114) wo das *privilegium fori* der Kirche anerkannt wird; auch scheint Bischof *Brynolf* mit Erzbischof *Jón Raude*, dem Vorkämpfer kirchlicher Rechte in Norwegen, gut bekannt gewesen zu sein, denn dieser besuchte ihn nach seiner Vertreibung und starb in Skara, vgl. *Heinrich Beckman* ANF, Bd. 28 (1912), S. 140 – 164 (155 f).

744 Vgl. die oben unter Punkt 8. b), S. 81f, Fn. 734ff behandelten Statuten.

745 Vgl. VgL I, Kkb 11; VgL II, Kkb 21 sowie VgL IV 21: 53 und 21: 10.

746 Vgl. X. 1.6.24 (1205) (Friedberg II, Sp. 68f), vgl. *Nylander*, S. 125 ff, 165 ff; *Wilhelm Sjögren*, S. 133; *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 227f, N. 31 und *Hans Erich Feine*, S. 186; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 376 ff.

747 Vgl. VgL II, Rb 2; anders: *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 300, N. 2 im Widerspruch zu S. 122, N. 15.

res durch den Verlober und die Bettbeschreitung unter Zeugen⁷⁴⁸, entscheidend sind vielmehr das kirchliche Aufgebot (zur Feststellung von Ehehindernissen) und die priesterliche Segnung der Ehe⁷⁴⁹, nachdem das vierte Laterankonzil heimliche Eheschließungen verboten hatte⁷⁵⁰. Die ablehnende Haltung von Västgötag I gegenüber Testamenten ist einem Kompromiss gewichen: Ein gesunder Mensch darf über den sogenannten Sohnsteil Christi testieren⁷⁵¹, auf dem Krankenbette aber nur einen halben Kopfteil fortgeben.

Das *privilegium fori* hat inzwischen Aufnahme ins Landschaftsrecht gefunden⁷⁵², allerdings nicht unumschränkt: Die Freiheit von weltlicher Gerichtsbarkeit soll nur in Strafsachen gelten, nicht aber in Bodenstreitigkeiten und Dorfschaftssachen⁷⁵³, wohl aber bei einem Streit zwischen Priestern und kirchlichen Einrichtungen⁷⁵⁴. Nunmehr gehörten auch die *causae spiritualibus adnexae* dazu. Västgötag II, Kb 59 sagt: „Der Bischof soll über Kleriker, in Ehe-, Bann- und Testamentssachen richten“⁷⁵⁵.

b) im Ostgötenrecht und Upplandsrecht

Ein ganz ähnliches Bild bietet das Ostgötenrecht. Das *privilegium fori* ist allgemein angeordnet in Gb 6: pr; allerdings gab es auch hiervon Ausnahmen, etwa in Krb 29: 1, wo wegen einer Geldschuld auch ein Priester nach Landschaftsrecht zu verklagen war. Das *privilegium canonis* ist ganz nach kanonischem Recht geregelt⁷⁵⁶: Wer einen Priester verwundete, musste sich in Rom vom Banne lösen lassen. Auch nach ostgötischem Rechte (Krb 4) wirkt die Gemeinde bei der Priesterwahl mit, allerdings ist ihr nur ein Vorschlagsrecht eingeräumt⁷⁵⁷. Upplandslag Kkb 5 gewährt dem Bischof ein Bestätigungsrecht⁷⁵⁸. Auch das Patronatsrecht ist erwähnt⁷⁵⁹. Es ist deutlich zu

748 Vgl. VgL I, Gb 9: 1 – 7; VgL II, Gb 16.

749 Vgl. VgL II, Kkb 69; VgL III, 33; VgL IV, 21: 24; von der kirchlichen Beteiligung an der Eheschließung spricht auch VgL II, Kkb 53.

750 Vgl. c. 51 conc. Lateranense IV (1215, COD II, S. 258) = X.4.3.3 (Friedberg Sp. 679f); DS I, Nr. 156 vom 5. April 1216, S. 182f (SDHK-Nr. 352); die Segnung der Ehe durch den Priester ist erwähnt in Bischof Brynolfs Synodalstatut von 1280, vgl. Karl Grönblad, Nr. 12.

751 Vgl. VgL II, Kkb 60: „houthloot“; „pars capitalis“ in VgL IV, 21: 56; vgl. c. 8 C. 13, q. 2; vgl. Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 234f, N. 95, 97, 99.

752 Vgl. VgL II, Kkb 59; VgL IV, 21: 53: „item clerici in omnibus causis debent defendi vel conuinci per clericos non per layos“, vgl. Gratian C. 11.1.1-7 (Friedberg I, Sp. 626 – 628); X. 2.1.8; X. 2.2.12 (Friedberg II, Sp. 241; 251f) vgl. auch DS I, Nr. 577 v. 9. Aug; 1274, S. 475 – 477 (SDHK-Nr. 944) und Nr. 690 v. 15. Okt. 1279, S. 557 (wie Fn. 712).

753 Vgl. VgL II, Kkb 63 und VgL IV, 21: 33; vgl. Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 233, N. 93.

754 Vgl. VgL II, Kkb 61; vgl. c. 1 X. 2, 2.

755 Vgl. VgL III, 27; ausführlicher in VgL IV, 21: 41; vgl. zu den **Ehesachen**: X. 2.20.5; 47 (Friedberg Sp. 316; 337) vgl. c. 52 conc. Lateranense IV (1215, COD II, S. 259); X. 4.17.7 (1159 – 81); X. 4.20.7 (1206) [Friedberg II, Sp. 712; 729f) und Wilhelm Sjögren, S. 163. Vgl. zu den **Testamentssachen**: X. 3.26.3, 6 (Friedberg II, Sp. 539, 540), vgl. DS I, Nr. 577 1274 (wie Fn. 751)); vgl. Ludvig Magnus Bååth, S. 168 ff; Wilhelm Sjögren, S. 163 f; Göran Inger, S. 183. Vgl. zu den **Bannsachen**: VgL II, Kkb 52, 70, 71; Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 231, N. 71 und S. 22, N. 71; Wilhelm Sjögren, S. 164f; Ludvig Magnus Bååth, S. 64f.

756 ÖgL Krb 29, 30, vgl. c. 15 conc. Lat. II (1139, COD II, S. 200) = Gratian C. 17.4.29 (Friedberg I, Sp. 822) und X. 5.39.5 (Friedberg II, Sp. 891); anders dagegen UL Kkb 17: 4, wo nur Bußen angedroht sind, vgl. Wilhelm Sjögren, S. 154; Göran Inger, S. 185.

757 Dabei folgte die Priesterweihe oftmals der Wahl nach, vgl. DS I, Nr. 470, v. 1. Mai 1261, S. 402 (SDHK-Nr. 796); dass ein Jungpriester (asw. *Papplingh*) möglichst nicht gewählt werden sollte, sagt Bischof Henrik von Linköping in DS I, Nr. 562 v. 26. Apr. 1272, S. 464f (SDHK-Nr. 922) vgl. Wilhelm Sjögren, S. 133f; vgl. Holmbäck/Wessén, SLL I, ÖgL, S. 23, N. 15.

758 Vgl. Wilhelm Sjögren, S. 134 f; vgl. Holmbäck/Wessén, SLL I, UL, S. 36, N. 22.

sehen, dass in diesen Vorschriften der Gemeindevorstand zurückgedrängt, die Rechte des Bischofs dagegen gestärkt werden sollten⁷⁶⁰.

Über die Bischofswahl äußern sich unter allen schwedischen Landschaftsrechten nur Västgötalag I und II. Dagegen fehlen Vorschriften in Östgötalag und Upplandslag. Zur Zeit ihrer Entstehung dürfte sich hier bereits das alleinige Wahlrecht des Kapitels durchgesetzt haben⁷⁶¹.

Im Eherecht hat im Östgötalag und Upplandslag gegenüber Västgötalagen II das kirchliche Recht deutlich an Gewicht gewonnen. Zwar bleiben in beiden Aufzeichnungen die Rechte des landrechtlichen Vermählers bestehen⁷⁶², aber die kirchliche Einsegnung (*benedictio sacerdotalis*, Trauung) wird im Östgötalag und Upplandslag bereits als selbstverständlich zur Hochzeit gehörig betrachtet⁷⁶³, im Upplandslag sogar besonders gefördert: Sie soll nicht am fehlenden Gelde scheitern⁷⁶⁴. Das Upplandslag regelt zudem ausführlich das kirchliche Aufgebot⁷⁶⁵, das in Östgötalagen nicht erwähnt ist.

Auch in dem für die Kirche wichtigen Testamentsrecht dringt der christliche Gedanke weiter vor. Östgötalagen benutzt zwar weder das Wort Testament noch das altschwedische *sialagiälf* (Seelgabe), gewährt aber Testierfreiheit im gleichen Maße wie das Västgötalag⁷⁶⁶, nämlich nach Kopfteilen. Der darin liegende Gedanke des Sohnsteils Christi⁷⁶⁷ mindert das Familienerbe anteilig im Verhältnis der vorhandenen Erben. Einen anderen Weg wählte (vielleicht nach dem Vorbild von Gutalagen⁷⁶⁸) das Upplandslag: Hier sollte der testierbare Teil 1/10 des ererbten Landes betragen⁷⁶⁹, während das durch Kauf oder Schenkung erworbene Land insgesamt frei

759 Vgl. UL Kkb 5, vgl. X.3.5.28 (Friedberg II, Sp. 477f) = c. 29 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 248) und *Wilhelm Sjögren*, S. 135.

760 Vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL I, UL, S. 36, N. 22.

761 Vgl. oben Punkt 9 a, S. 83 mit Fn. 747 und die kirchliche Entwicklung, die durch c. 3 conc. Lat. I (1123, COD II, S. 190) und c. 25 conc. Lat. IV (1215, COD II, S. 247) gekennzeichnet ist; für Schweden vgl. *Karl Axel Fryxell*, S. 88f, *Hans Hildebrand* I, S. 121f, III, 1903, S. 120 ff; *Karl Viktor Lundqvist*, S. 17 ff; *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 121f, N. 15; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 186 ff, 245 f.

762 Vgl. ÖgL Vap 36 und vor allem Gb 6, 7, wo die Verletzung des landrechtlichen Verlobungsrechtes eine Buße von 40 Mark nach sich zieht und UL Gb 2 – 4; vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL I, UL, S. 81, N. 20.

763 Vgl. ÖgL Krb 31; Vap 36; Gb 6: pr, 7, 8 und UL Kkb 9; 15:2; Äb 19, nachdem schon Papst *Alexander III.* die kirchliche Trauung in seiner Dekretale v. 11. Sept. 1165/81 (DS I, Nr. 56, v. 9. Sept. 1165 (besser: 1171/72), S. 85 (SDHK-Nr. 206) zur Vermeidung heimlicher Ehen vorgeschrieben hatte: „*Caeterum clandestina & absque sacerdotali benedictione non debere contrahi coniugia...*“.

764 UL Kkb 9; vgl. c. 1 – 8 C. 30, q. 5; *Johan Jakob Nordström*, II, S. 25, Fn. 48 und *Holmbäck/Wessén*, SLL I, UL, S. 38, N. 44.

765 UL, Kkb 15: 2.

766 ÖgL Krb 24: pr, vgl. VgL I, Äb 9; VgL II, Kkb 60; VgL III, 28; VgL IV 21: 56 (*pars capitalis*, Kopfteil); vgl. SkL c. 38 und SkKl c. 8; ferner *Gratianc.* 8 C. 13, q. 2; die vom Papst verlangte Testierfreiheit (vgl. DS I, Nr. 131 (1206), und Nr. 577 (1274) ist damit zwar zugunsten der Kirche eingeführt, im übrigen bleibt aber die Sippenbindung des Grundbesitzes bestehen, der genossenschaftliche Grundzug des schwedischen Landschaftsrechtes also beibehalten, vgl. ÖgL Äb 4.

767 Vgl. *Alexander III.* in DS I, Nr. 41, S. 60 – 63 v. 6. Juli 1171 o. 72 (dort fälschlich auf 1161 datiert); SDHK-Nr. 224) = ST I, Nr. 49, S. 94 – 98; vgl. *Michael H. Gelting*, inheritance, S. 108 ff.

768 Vgl. Gutalag (GL) 7: 1, 2 und *Gregor IX.* in DS I, Nr. 257 v. 23. Jan. 1230, S. 258f, (SDHK-Nr. 468) wo der Seelteil noch ausnahmsweise „*propter sterilitatem et angustiam terre*“ gewährt wird und 1/10 nicht überschreiten soll; vgl. SmL Kkb 15, 18: hiernach durfte jemand auf dem Totenbette oder wenn er ins Kloster gehen wollte, „*ein Örtugland von einem Markland*“ also 1/24 des Grundbesitzes geben.

769 UL Kkb 14: pr, vgl. SdmL Kkb 12; vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL IV, S. 253 f, N. 7, 8.

testierbar war. Der Kirchenanteil ist also auch hier eine relative Größe, die aber nicht personen-, sondern sachbezogen berechnet wird und der Größe des Hauptzehnts⁷⁷⁰ entspricht, der nach westgötischem Recht unter anderem beim Erbfall zu entrichten war⁷⁷¹.

Die **kirchliche Gerichtsbarkeit** schließlich zeigte sich gegen Ende des 13. Jahrhunderts voll entwickelt: Das Ostgötenrecht erwähnt das Bischofsgericht⁷⁷², das anlässlich der bischöflichen Visitationen tätig wurde und nach Krb 13: 3 nicht nur über *causae spirituales*, sondern auch über die *causae spiritualibus adnexae* richtete⁷⁷³. Allerdings ist der Bischof hier (und im Upplandslag) – anders als in VgL II, Kkb 59; VgL IV 21: 41 – nicht für Testamentssachen zuständig⁷⁷⁴. Zudem wird der bischöfliche Gerichtsbarkeitsanspruch in Grundstückssachen zwischen Laien und Kirche (wie er in einer Urkunde von 1297 deutlich wird⁷⁷⁵), weder vom Ostgötenrecht⁷⁷⁶ noch vom Upplandsrecht⁷⁷⁷ anerkannt. Lediglich Västgöotalag II weist innerkirchliche Bodenstreitigkeiten dem Bischof zu⁷⁷⁸. Die kirchliche Gerichtsbarkeit über *personae miserabiles*⁷⁷⁹ erkennt das Upplandslag an⁷⁸⁰. Zu den *causae spiritualibus adnexae*, die außer den bisher genannten im ÖgL und UL der bischöflichen Gerichtsbarkeit zugewiesen sind, zählen insbesondere: Verlöbnis, Ehe⁷⁸¹, Zehntstreitigkeiten⁷⁸² und Verstoß gegen das kirchliche Zinsverbot⁷⁸³. Der Kirchenraub als *sacrilegium reale*⁷⁸⁴ steht den Kirchfriedensbrüchen⁷⁸⁵ und dem Bruch des kirchlichen Festtags- und Feiertags-

770 Vgl. VgL I, Kkb 3; VgL II, Kkb 2; VgL IV, 21: 99, 100 (*decima capitalis*); Bischof Brynolfs Statut von 1281 (DS I, Nr. 709, v. 1281, S. 575f, Bf. Brynolfs stadga, (SDHK-Nr. 1160), § 2, VgL II, Kkb 71: pr = VgL IV 21: 99; VgL II, Kkb 72: 1 = VgL IV 21: 100.

771 Vgl. VgL II, Kkb 72:1 = VgL IV 21: 100; zum Hauptzehnt vgl. weiter Johan Jakob Nordström, II, S. 165 ff; Konrad Maurer, Hauptzehnt, S. 64f, 80 ff; Hildebrand, I, S. 289f; Olivecrona, Testamentsrätten, S. 76 ff; Eberstein, S. 1 ff; Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 12, N. 13; der Hauptzehnt wurde in der Reformationszeit durch die Beschlüsse von Västerås 1528 abgeschafft.

772 ÖgL Krb 13: 2; 16; Rb 16: 1; es galt das Mehrheitsprinzip, vgl. ÖgL Krb 16: 2, allerdings ist die Stellung des Bischofs in diesem Gericht unklar, vgl. Göran Inger, S. 197.

773 ÖgL Krb 13: 3, vgl. Wilhelm Sjögren, S. 169 ff; Jan-Arvid Hellström, biskop, S. 308 ff.

774 Vgl. Göran Inger, S. 183.

775 DS II, Nr. 1210 v. 12. Okt. 1297 und Göran Inger, S. 182f.

776 Vgl. ÖgL Rb 2; vgl. ES 14: 2; Rb 25; Krb 13: 3 weist nur die Eide in Bodenstreitigkeiten dem BischofsAusschuss zu.

777 UL Kkb 20.

778 Vgl. VgL II, Kkb 61; VgL IV 21: 41, vgl. Inger, S. 181 ff, der dies dem Wirken Bischof Brynolfs zuschreibt.

779 Vgl. dazu Gratian D. 87.1,2; C. 18.2.10 (Friedberg I, Sp. 304f; 832; X. 3.36.3, 4 (1185 – 87 (Friedberg II, Sp. 603).

780 UL Äb 23.

781 Vgl. ÖgL, Krb 28; UL, Kkb 15.

782 Vgl. UL Kkb 13: 2; für das ÖgL ist die Zuweisung nicht so eindeutig wie nach uppländischem Recht, aber doch aus ÖgL, Krb 13 und 29 (Klage vor der Kirchentür) zu folgern, vgl. Göran Inger, S. 177f.

783 Vgl. UL Kkb 15: 4; das Zinsverbot geht zurück auf Exodus 22; 25; Leviticus 25, 35 ff; Deuteronomium 23, 19f, vgl. auch die Formulierung des Ambrosius von Mailand (in: PL Bd. 16, Sp. 982: „*usura est plus accipere quam dare*“). Nachdem bereits das Konzil von Nicäa (325) den Klerikern das Zinsnehmen verboten hatte (Conc. oec. decr., can. 17), hat Papst Leo I. († 461) dieses Verbot auch auf Laien ausgedehnt (PL Bd. 54, Sp. 613, c. 3); X. 5.19.3, 5 (Friedberg II, Sp. 812f) insbesondere c. 3 = c. 25 conc. Lat. III (1179, COD II, S. 223, mit Lit. Fn. 6); vgl. Hans-Jörg Gilomen, Wucher, HZ Band 250 (1990), S. 269 ff.

784 ÖgL, Krb 13: 3.

785 ÖgL Krb 24: 1; 25 (*sacrilegia localia*).

friedens⁷⁸⁶ gleich, die ebenfalls vom Bischofsgericht abgeurteilt wurden. Aber nur die *sacrilegia localia* (Körperverletzung und Totschlag in der Kirche) sind zugleich Eidschwursachen⁷⁸⁷ und fallen damit auch unter die Zuständigkeit des Königsgerichts⁷⁸⁸. Das Bischofsgericht dürfte durchaus nicht nur Kirchenstrafen verhängt haben, da die Vorschriften des Kirchenabschnitts über *sacrilegia localia* und Feiertagsbruch mit Bußen bedroht waren⁷⁸⁹. Das Zusammenwirken weltlicher und geistlicher Gewalt wird besonders deutlich an ÖgL Krb 25: 1 und UL Kkb 13: 2, wo der König den Gebannten, der sich nicht vom Banne löst, köpfen lassen soll. Das gilt nicht, wenn der Schuldige kirchlich auferlegte Geldbuße schuldig bleibt. Hier bewegt sich das schwedische Landschaftsrecht auf der Höhe seiner Zeit⁷⁹⁰.

Im **Uplandslag** (1296) haben sich die Verhältnisse weiterentwickelt: Wird die Kirche oder der Kirchhof entweiht, ist der Bischof gerichtlich zuständig⁷⁹¹. Friedensbrüche sind jedoch sowohl im Kirchenabschnitt⁷⁹² wie auch im Königs – und Mannheiligsabschnitt geregelt⁷⁹³. Hier findet sich eine bemerkenswerte Neuerung: Totschlag, Verwundung oder Diebstahl in der Kirche oder auf dem Kirchhof werden wegen der Verletzung von Königseidsschwur und Kirchenrecht von einem Ausschuss abgeurteilt, den Krone und Kirche gemeinsam besetzen. Auch die Bußen werden geteilt⁷⁹⁴. Höchster Richter – auch in Kirchensachen – ist jedoch sowohl nach ÖgL⁷⁹⁵ als auch nach UL⁷⁹⁶ der König. Die Kirche hatte ihren Anspruch auf autonome Gerichtsbarkeit nicht vollständig durchsetzen können, das Königtum dagegen erheblich an Macht gewonnen.

10. Die Sklaverei

a) Freilassung in Västergötland

In Schweden ist von hausgeborenen Sklaven (*fostrar*) häufig in Freilassungsurkunden die Rede, wobei in mehreren Fällen auch die unfreien Mütter freigelassen wurden⁷⁹⁷. Die Freilassung von Sklaven wird in den götischen Landschaftsrechten häufig erwähnt, wenn auch nicht systematisch dargestellt⁷⁹⁸: Nach Västgötalagen gab es zwei Arten, um die Sklaverei zu verlassen, nämlich

786 ÖgL, Krb 22; 23 (durch strafbare Handlungen); Krb 13: 3, 20 (durch verbotene Arbeit); vgl. dazu *Gratian* C. 15.4.1, 2 (*Friedberg* I, Sp.736) und X. 2. 9 (*Friedberg* II, Sp. 270ff), *Göran Inger*, 1961, S. 191 vermutet, dass der Bischof auch in Upland die Gerichtsbarkeit in diesen Fällen hatte.

787 ÖgL, Eps 3: 2.

788 ÖgL, Eps 10: 2; 13; Rb 2.

789 Vgl. ÖgL Krb 22; 23; 24: 1; 25; anders und teilweise weitergehend: *Göran Inger*, 1961, S. 185 ff.

790 Die Regelung entspricht der Stellung des Königs als weltlichem Arm der Kirche, da diese kein Blut vergießt („*ecclesia non sinit sanguinem*“), vgl. *Gratian* c. 1 – 3 C. 23, q. 5; X. 5. 7. 9 (*Lucius* III., 1184) und c. 7 der „*confederatio cum principibus ecclesiasticis*“ von 1220 bei *Mirbt/Aland*, Nr. 618, S. 321.

791 UL, Kkb 15: 7.

792 UL, Kkb 18: 1.

793 UL, Kgb 7; Mhb 50.

794 UL, Kkb 22; vgl. *Göran Gören*, S. 189, 198.

795 ÖgL, Krb 16.

796 UL, Kkb 20; vgl. *Göran Inger*, S. 199.

797 Vgl. DS I, Nr. 559 (v. 9. Apr. 1272, S. 461f (SDHK-Nr. 919)); Nr. 871 (1275/92, S. 722, (SDHK-Nr. 965); Nr. 902 (1280er Jahre) [neues Datum: Jan. 1307], S. 740, SDHK- Nr. 2175); DS II, Nr. 925 v. 21. Okt. 1286, S. 16, (SDHK-Nr.1353); vgl. *Klara Nevéus*, S. 137.

798 Zur Lage der Sklaven in Schweden vgl. jetzt *Lindqvist/Myrdal* (2003).

durch *attleþing*, die Geschlechtsleite⁷⁹⁹ und durch *frælsþing*, Freigabe⁸⁰⁰, doch wird nicht gesagt, wie dies geschah. Die Geschlechtsleite ist nur für den Fall erwähnt, dass Verwandte einen ihnen verwandten Sklaven auslösen wollten. Auf einem *siunattinger* (Siebennachtthing) mussten sie die Nähe ihrer Verwandtschaft nachweisen und dem Herrn zwei Öre Gold oder zwei Mark gewogenen Silbers als Lösesumme anbieten. Die eigentliche Geschlechtsleite fand auf dem Thing aller Götter oder einem anderen Thing statt⁸⁰¹. Weigerte sich der Herr, den Sklaven nach dem *sægnarþing* (Schlussting) auszuliefern, mußte er drei Mal neun Mark⁸⁰² büßen. Der ins Geschlecht Geleitete war noch nicht völlig frei, sondern von seinem Herrn in gewisser Weise abhängig: Dieser beerbte den Geschlechtsgeleiteten, wenn der keine nächsten Verwandten (Vater, Mutter, Bruder und Schwester) hatte, die auch ins Geschlecht geleitet sein mussten⁸⁰³. Handelte es sich um Sohn oder Tochter, so hatten sie nur Erbrecht, wenn sie von einer *apalkuna*, einer echten Ehefrau – nicht von einer *frilla* – stammten. Der Geschlechtsleiter hatte das Amt des Verlobers für die ins Geschlecht zu leitenden Magd. Im Übrigen fehlen Aussagen über die Rechtsstellung des Geschlechtsgeleiteten.

Etwas anders war die Stellung des *frælsþing* oder der *frælsþing* (Freigelassenen): Västgötalagen sagt zwar nicht, wie freigelassen wurde, aber aus dem Rechtsbuch ist zu entnehmen, dass der Freilasser nach dem Tode des Freigelassenen den Teil von dessen Vermögen erhält, den er ihm bei der Freilassung gegeben hatte⁸⁰⁴. Auch sonst war der Freigelassene in seinen Rechten beschränkt: Seine geschlechtsgeleiteten Verwandten konnte er weder beerben noch für sie Geschlechtsbuße erhalten⁸⁰⁵, insofern war er minderen Rechts. Immerhin konnte er jetzt eine freie Frau heiraten⁸⁰⁶ und ihre Kinder waren frei. Heiratete der Freigelassene eine *fostra* (hausgeborene Sklavin), so hatte sie weder Anspruch auf Freunds- noch Morgengabe, doch konnte er ihr beides freiwillig gewähren⁸⁰⁷; sie erhielt aber nur eine halbe Buße. Dass die Unfreiheit in Västergötland im 13. Jahrhundert noch eine große Rolle spielte, geht auch aus den überlieferten Testamenten hervor, welche letztwillige Freilassung anordnen⁸⁰⁸.

b) Freilassung in Östergötland

799 VgL I, Æb c. 22 vgl. VgL II, Æb c. 31 (SGLI, S. 31; 142 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 29); vgl. VgL II, Add. 8 und 12: 2 (S.240; 251); vgl. *Strauch*, Art. Geschlechtsleite, in: RGA², Bd. 11 (1998), S. 515.

800 Erwähnt in VgL I, Æb c. 25 = VgL II, Æb c. 35 (SGLI, S. 32; 143 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 30); VgL I, Gb c. 4 = VgL II, Gb c. 3 (SGLI, S. 33; 145 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S.32); vgl. *Klara Nevéus*, Art. Træl, in: KL Bd. 19, Sp. 24.

801 VgL II, Æb c. 32 (SGLI, S. 142); vgl. *Klara Nevéus*, S. 81.

802 In VgL I, Æb c. 22 steht zwar: neun Mark, doch fiel genau so viel Buße für König und Harde an, vgl. *Klara Nevéus*, S. 80, Fn. 7, die auf VgL II, Æb c. 31 (SGLI, S. 142); zum *Sægnarþing* vgl. *Holmbäck/Wessén*, SSL V, S. 36, Note 23.

803 VgL I, Æb c. 23 = VgL II, Æb c. 32 (SGLI, S. 31; 142 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 29).

804 VgL I, Æb c. 25 = VgL II, Æb c. 35 (SGLI, S. 32; 143 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 30).

805 VgL II, Æb c. 32 (SGLI, S. 142); bzw. VgL I, Mb c. 2; VgL II, Db c. 2 (SGLI, S. 12; 125) = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 12.

806 VgL I, Gb c. 4 = VgL II, Gb c. 3 (SGLI, S. 37; 145 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 31); vgl. *Klara Nevéus*, S. 84.

807 Wie Fn. 806; vgl. *Klara Nevéus*, S. 84 mit Fn. 2.

808 DS I, Nr. 457, Testam. v. 21. Jan. 1259, S. 456f, (SDHK-Nr. 775); DS II, Nr. 925, Testam. v. 21. Okt. 1286, S. 16, (SDHK-Nr.1353); vielleicht auch Nr. 901 v. 1285, S. 738 (SDHK-Nr. 1292) vgl. *Klara Nevéus*, S. 86.

In Östergötland findet sich die Freilassung eines Sklaven nur auf Veranlassung von Verwandten, die ihm Mannheiligkeit verleihen und die Lösungssumme für ihn zahlen sollen⁸⁰⁹. Sind sie dafür zu arm, so kann ihn an ihrer Stelle jemand (auch sein Herr) *firi sials sins* (um seiner Seele Seligkeit willen) auslösen⁸¹⁰. Blieb es dabei, so musste der Freigebende weiter für ihn haften und seine Sachen anklagen, auch war der Freigelassene nicht eidesfähig; er war also immer noch minderen Rechts. Das ändert sich erst mit der Geschlechtsleite (hier: *taka i bo* [Aufnahme ins Haus]), die nach ÖGL, Ærfþabalk c. 20: 1⁸¹¹ auf dem Thing mit Vierzehnmännereid vorzunehmen war, obwohl auch hier noch gewisse Rechtsbeschränkungen für den Freigelassenen bestanden⁸¹². Hinzuweisen ist noch darauf, dass aus dem schwedischen Mittelalter insgesamt 29 Testamente überliefert sind, die Freilassungen von Sklaven enthalten. Sie finden sich vor allem im Götaland, sind aber auch in Uppland, Västmanland, Närke und Värmland vertreten⁸¹³. Sie beweisen, dass in Schweden die Sklaverei noch im 13. Jahrhundert üblich war.

c) Freilassung in Oberschweden

Die ober-schwedischen Rechte widmen sowohl der Sklaverei als auch der Freilassung wenig Raum. Nur in Upplandslagen und Västmannalagen wird die Freilassung erwähnt⁸¹⁴ und gesagt, wie sich der Freigelassene gegen ein Herausgabeverlangen seines früheren Herrn wehren soll. Von Geschlechtsleite ist bereits in Södermannalagen⁸¹⁵ keine Rede mehr, sie scheint zu Beginn des 14. Jahrhunderts keine Rolle mehr gespielt zu haben⁸¹⁶.

d) Die Abschaffung der Sklaverei

Demgegenüber sind wir über die Abschaffung der Sklaverei in Schweden durch eine Verordnung vom 28. Januar 1335⁸¹⁷ unterrichtet. König Magnus Eriksson (1319 – 64) hat sie bei seinem Königsumritt (*Eriksgrata*) im westgötischen Skara für die Bewohner von Västergötland und Värmland⁸¹⁸ erlassen, die sich dort zum Austausch der Eide trafen⁸¹⁹. Die Verordnung⁸²⁰ sagt in ihrem

809 ÖgL, Æb c. 17 (SGL II, S. 126 ff = *Strauch*, OGR, S. 138).

810 ÖgL, Æb c. 20: pr (SGL II, S. 128f = *Strauch*, OGR, S. 139f).

811 ÖgL, Æb c. 20: 1 (SGL II, S. 128f = *Strauch*, OGR, S. 139f).

812 Er kann keinen anderen aus der Sklaverei lösen und nicht die Frau, deren Buhle er ist, vgl. ÖgL, Æb c. 18; 20 (SGLII, S. 128f = *Strauch*, OGR, S. 139f).

813 Vgl. die Übersicht bei *Klara Nevéus*, S. 132 ff, mit Graphik der zeitlichen Häufigkeit der Freilassungen.

814 UL, Kmb c. 3: 1 (SGLIII, S. 206 = *Claudius v. Schwerin*, S. 185f); WmL, Kmb c. 3 (SGLV, 2, S. 187), anders: SdmL, Kmb c. 3: 1 (SGLIV, S. 127), wo von Geschlechtsleite nicht mehr die Rede ist; vgl. *Klara Nevéus*, S. 128f.

815 Södermannalagen (ca 1325/27), vgl. *Strauch*, Art. Södermannalag, in: RGA², Bd. 29 (2005), S. 187 – 193 (189).

816 Vgl. *Klara Nevéus*, S. 131.

817 DS IV, Nr. 3106, v. 28. Jan. 1335, S. 407f, (SDHK-Nr. 4113) sie liegt allerdings nur in einer Abschrift *Hadorphs* von 1687 vor, das Original ist beim Stockholmer Schloßbrand von 1697 verbrannt; vgl. *Gösta Hasselberg*, Skarastadgan, S. 68 ff.

818 Dass das Wort *Warinsko* in Art. 9 der Verordnung Värmland (und nicht Värend) meint, hat *Samuel Henning*, S. 86f überzeugend begründet.

819 Dargestellt in Hs. B von Södermannalagen, die *Carl Johan Schlyter* in SGLIV (1838) als Addit. I auf SS. 184 – 190 druckt, dort S. 189f der Art. 9, der den Ablauf des Königsumritts schildert; vgl. *Samuel Henning*, S. 87; *Strauch*, Art. Södermannalagen in: RGA², Bd. 29 (2005), S. 190. Dass der Königsumritt erst 1335 stattfand, lag daran, dass *Magnus Eriksson* bei seinem Regierungsantritt erst drei Jahre alt war (geb. 1316), so dass er nun 19 Jahre zählte. Über die urkundliche Gestalt dieser Verordnung vgl. ausführlich: *Gösta Hasselberg*, Skarastadgan, S. 68 ff.

820 *Gösta Hasselberg*, Skarastadgan, hat S. 72 – 80 ausführlich dargelegt, dass es sich dabei nicht um eine Verordnung im üblichen Sinne handelt, sondern um das Protokoll des westgötischen Rechtsprechers, der den Inhalt

letzten § 9, dass dort alle zukünftig von christlichen Männern oder Frauen geborenen Menschen nicht mehr Sklaven oder Sklavinnen sein und auch diesen Namen nicht mehr führen sollen⁸²¹. Die Begründung für diese Anordnung ist christlich: „*Wie Gott uns befreit hat vom Heidentum, so hat er auch diese Menschen aus der Knechtschaft befreit*“. Da die Sklaven sich im 13. Jahrhundert fast ausschließlich durch unfreie Geburt ergänzten, war damit das Ende der Sklaverei abzusehen. Die christliche Begründung der königlichen Verordnung zeigt wieder einmal das Zusammenwirken von Kirche, König und Adel. Diese Verordnung nennt zwar ausdrücklich nur Västergötland und Värmland, doch besteht Einigkeit darüber, dass sie auch in den anderen Landschaften galt, so dass damals die Erblichkeit der Sklaverei in ganz Schweden verschwand⁸²² – denn die auf Upplandslagen (1296) folgenden Landschaftsrechte Västmannalagen (nach 1298), Södermannalagen (1327) und Hälsingelagen (nach 1320) haben zunehmend weniger Vorschriften über Sklaverei aufgenommen. Auch sind die beim Königsumritt in den einzelnen Landschaften erlassenen Verordnungen entweder nicht überall schriftlich niedergelegt worden, oder die entsprechenden Urkunden sind verloren⁸²³. Magnus Erikssons Landrecht (nach 1350) enthält keinerlei Vorschriften über Sklaven mehr, im Stadtrecht dieses Königs (nach 1355⁸²⁴) kommt es nur noch als mit Buße bedrohtes Schimpfwort vor⁸²⁵.

V. Die nordischen Rechte in der europäischen Rechtsgeschichte

1. Allgemeiner Einfluss des Christentums auf Skandinavien

Die fortschreitende Christianisierung in Skandinavien kann man in drei Stufen fassen⁸²⁶: Die erste ist die individuelle: Einzelne Menschen lassen sich (im Ausland auf Handelsfahrten etc. oder im Heimatland) taufen und nehmen christliche Sitte, christlichen Ritus und Glauben an⁸²⁷. Die zweite ist die kollektive: Ganze Gruppen von Menschen nehmen (nach dem Vorbild des Königs und

einer königlichen VO in den §§ 1 und 9 sowie die Beschlüsse des Landsthings aus Anlaß dieses Besuchs wiedergibt.

821 Wörtlich sagt § 9 der VO: „*att alt Mankyn alder qvinkön, sum i Wasgözko alder Warinsko Laghsaga födhes af krisnum Manne aldir Kono, maa aldrigh þræl alder ambat wara alder þetta namn bera*“ (dass alle Männer oder Frauen, die im Westgötischen oder Värmländischen Rechtsbereich von einem christlichen Manne oder einer christlichen Frau abstammen, weder Knecht noch Magd sein noch deren Namen tragen sollen).

822 *Isak Sven Landtmanson*, 40, meint, Västergötland und Värmland seien die letzten Landschaften mit Sklaven gewesen.

823 *Samuel Henning*, S. 89f, 93; *Gösta Hasselberg*, Skarastadgan, S. 83f, ihm folgt auch *Klara Nevéus*, S. 158f.

824 Vgl. die ausführlichen Überlegungen *Åke Holmbäcks* (MESTL, S. LV – LXXXVII), zum Zustandekommen von MESTL.

825 Konung *Magnus Erikssons* Stadslag (SGLXI, Rstb c. 31: 1 [S. 285]); vgl. *Klara Nevéus*, Art. Træl, in: KL Bd. 19 (1975), Sp. 25.

826 So schon für Norwegen: *Fridtjof Birkeli*, 1982; *Jan-Arvid Hellström*, vägar, S. 164 ff; vgl. im Übrigen die neuesten Forschungen über die Christianisierung Schwedens in dem seit 1989/90 betriebenen ‚Projektet Sveriges kristnande‘. Publikationer 1: Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid, red. *Bertil Nilsson*, Stockholm 1992; Publikationer 2: Möres kristnande, red. *Henrik Williams*, Stockholm 1993.

827 Beleg für diese Stufe ist die zu Beginn des 13. Jahrhunderts aufgezeichnete Gutasaga, cap. 4, vgl. *Karl Schildener*, Guta – Lagh, cap. III: 2, S. 110; *Carl Johan Schlyter*, Corpus Iuris Sveo – Gotorum Antiqui, Bd. VII: Gotlands – Lagen, Lund 1852, S. 98.

des Adels) im Ausland oder daheim den neuen Glauben an⁸²⁸. Die dritte Stufe schließlich ist die rechtliche: Die Landstinge der einzelnen Landschaften⁸²⁹ übernehmen durch BeSchlusschristliche Sitte, Glauben und Ritus und lassen ihn hinfort – unter starkem Einfluss des kanonischen Rechts – das Recht und das öffentliche Leben bestimmen. Solche Beschlüsse enthalten gewöhnlich drei Teile: Als erstes wird der heidnische Kult unter Berufung auf die zehn Gebote verboten, dann wird befohlen, dem christlichen Glauben, Kult und dem christlichen Recht zu folgen und schließlich beschließt man, eine Kirche für den neuen Glauben zu errichten. Dieses Stadium der Christianisierung ist erst im fortgeschrittenen 13. Jahrhundert erreicht: Während die frühesten Landschaftsrechte, wie Skånelag⁸³⁰ und Gotalag von etwa 1220 noch keinen eigenen Christenrechtsabschnitt haben, sondern das neue Recht dem alten dort einfügen, wo es gebraucht wird, beginnen die jüngeren, seit dem Ende des 13. Jahrhunderts, mit einem solchen Abschnitt. Ein Beispiel ist das Upplandslag, aus dem die obigen drei Teile des Christianisierungsbeschlusses deutlich zu entnehmen sind⁸³¹. Über die Vorgänge in den einzelnen skandinavischen Staaten ist bereits oben⁸³² berichtet worden. Das Ergebnis ist bekannt: Nicht nur Sitte und Brauchtum, Feiertage und das tägliche Leben sind christianisiert, sondern auch die rechtlichen Verhältnisse: Ehe und Erbrecht, vor allem auch das Strafrecht. Nun behauptet zwar Elsa Sjöholm, es sei ein Irrtum, dass die mittelalterlichen Menschen in zwei Rechtssystemen – dem weltlichen und dem kirchlichen – lebten⁸³³, doch steht dem z. B. entgegen, dass sie bei einigen Straftaten, zum Beispiel bei Inzest und Mord in der Familie zwar eine Buße entrichten mussten, aber darüber – zusätzlich zum weltlichen Gericht – nicht der Bischof, sondern nur der Papst richtete⁸³⁴. Der Täter mußte beim Papst in Rom Sündennachlaß erwirken⁸³⁵. Auch ergänzt die Sendgerichtsbarkeit die weltliche Strafgerichtsbarkeit oder tritt an deren Stelle⁸³⁶.

828 Vgl. dazu *Karl Schildener*, Guta – Lagh, Gutasaga III: 8, 9, S. 111, *Carl Johan Schlyter*, Gotalag, cap. 5, S. 100; *Jan-Årvid Hellström*, vägar, S. 172 f, 182 ff.

829 Der Vorgang ist zunächst aus Island bekannt, wo das Allthing des Jahres 1000 durch BeSchlussdas Christentum annahm, um Blutvergießen zu vermeiden; an diesen BeSchlusserinnert Graugans I: 7 mit seinem Verbot heidnischer Opfer, für Norwegen vgl. Gtl I: 29.

830 Wohl infolge der frühen Christianisierung Västergötlands hat VgL I (von ca 1220) bereits einen Kirchenabschnitt, doch fehlt hier der ThingbeSchlusszur Annahme des Christentums wie im UL, Kkb 1.

831 „An Christus sollen alle Christen glauben, dass er Gott ist und dass es keine anderen Götter gibt als ihn allein. Keiner soll Abgöttern opfern und keiner an Haine und Steine glauben. Alle sollen die Kirche verehren. Dorthin sollen alle geführt werden, Lebende und Tote, die in die Welt kommen und die aus ihr fahren. Christus gebot, eine Kirche zu bauen und Zehnt zu zahlen...“, vgl. *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 68f; vgl. Gotalagen cap. 4, welches das Verbot enthält, Abgöttern zu opfern. Die Gutasaga cap. 4 berichtet über den Thingbeschluss, das Christentum anzunehmen (*Carl Johan Schlyter* (wie Fn. 21), S. 99f; *Karl Schildener* (wie Fn. 20) cap. III: 9).

832 Für Norwegen oben S. 32 ff; für Island oben S. 49 ff; für Dänemark oben S. 51 ff und für Schweden oben S. 66 ff.

833 Vgl. *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 53 ff (85).

834 Vgl. VgL I, Gb 8: 1 (vgl. VgL II, Kkb 52 (beruht auf dem Brief *Erik Erikssons* v. 1228/29 oder 1234/38 in: DS I, Nr. 215, S. 226f, (SDHK-Nr. 410); Gb 15; VgL IV: 17, Mord in der Familie geht nach Rom); Vgl. DS I Nr. 56, v. (1165 – 81 [9. Sept. 1165], Alexander III.), S. 83 – 85, SDHK-Nr. 206) und DS I Nr. 196, v. 1220 ((*Honorius III.*) S. 214, SDHK-Nr. 391) vgl. X. 5. 38. 7, *Clemens III.*, 1188 – 91 (*Friedberg II*, Sp. 885f); in ÖgL Krb 15: pr wird nur an den Bischof drei Mark gebüßt. Tötet ein Mann seine Frau, so bedroht UL den Mord in Drb 13: pr mit Rädern, tötet die Frau ihren Mann, so erwartet sie die Steinigung (UL, Drb 13: 1); wollen die Verwandten dem Täter allerdings das Leben schenken, so kann er außer Landes [in Rom?] Kirchenbuße tun, muß aber im Inland 140 Mark büßen; vgl. *Mia Korpiola*, canon law, S. 216.

835 Das *privilegium canonis* des kanonischen Rechts, schützte die Priester persönlich gegen Tätlichkeiten: jede Gewalttat gegen Geistliche wurde mit der Exkommunikation bestraft, die nur der Papst lösen konnte Vgl. *Gratian*

2. Die Veränderbarkeit des Rechts

Im Mittelalter beruhte – wie vor allem Fritz Kern herausgearbeitet hat⁸³⁷ – das Recht auf alter und guter Gewohnheit (*antiqua et bona consuetudo* oder *ex consuetudine ab antiquo servata*)⁸³⁸, es war ungeschrieben und wurde nur anerkannt, wenn es alt und gut war. Zu fragen ist aber, wie man dann neues Recht setzen konnte. Nach dieser Auffassung war Gesetzgebung entweder nur die Aufzeichnung bereits bestehenden Rechts, oder das Gesetz ergänzte das alte Recht unter der Vorgabe, altes, bereits vergessenes Recht wieder hervorzuholen, es gleichsam wiederzuentdecken⁸³⁹. Der Lehre vom guten alten Recht stand aber seit dem 11. Jahrhundert eine neuere gegenüber, vertreten vor allem von Ivo v. Chartres⁸⁴⁰ und Thomas v. Aquin⁸⁴¹, welche die Möglichkeit einräumte, Gesetze zu verändern, also neues Recht zu schaffen, wenn dies notwendig sei. Da die für Skandinavien überlieferten Rechtstexte erst aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen, hatte sich dort die neue Lehre bereits durchgesetzt. Dies folgt schon aus der Vorrede von Jyske Lov⁸⁴², findet sich aber ebenso in der *confirmatio* von Uplandslagen⁸⁴³.

C. 17.4.29 (Friedberg I, Sp. 822f) = c. 15 conc. Lateranense II (1139, COD II, S. 200) und X. 5. 39. 5; vgl. Hans Erich Feine, S. 394.

836 Vgl. Lotte Kéry, Strafe, S. 115 ff.

837 Fritz Kern, Recht und Verfassung im Mittelalter, S. 23 ff.

838 Isidor von Sevilla (570 – 636), in: PL, Bd. 82, Etym. II, 10 (Sp. 130f = V 3, 2 (Sp. 199), zitiert bei Gratian D. 1. 5 (Friedberg I, Sp. 2) und dem Dictum Gratiani dort (Friedberg I, Sp. 2) sagt: § 2: „*Consuetudo autem est ius quoddam moribus institutum, quod pro lege suscipitur, cum deficit lex;*“ § 3 a. E.: „*Vocatur enim consuetudo, quia in communi est usu*“. Eine *constitutio* Konstantins von 319 (Cod. 8. 52 [53]. 2) verneinte die derogatorische Kraft der Gewohnheit. Als Gesetz anerkannt wird aber nur eine gute Gewohnheit. Im römischen Recht stehen die Hauptfundstellen in Dig. 1. 3. 32. 1 (Julian); Gaius, Inst. 3. 82; Inst. 1. 2. 9 Cod. 8. 52 (53).2; vgl. Kaser/Knütel/Lohsse, § 3.2, S. 33f. Gratian hat für das Kirchenrecht Anleihen bei Isidor und im römischen Recht genommen (Gratian D. 1. 1 – 5 [Friedberg I, Sp. 1f]). Tertullian, Cyprian und Augustinus haben an die Gewohnheit den Maßstab der *veritas* und der *ratio*, vgl. Gratian D. 8. 4 – 9; 11; 12 (Friedberg I, Sp. 14 ff; 22 ff). Die Voraussetzungen sind erheblich verschärft bei Gregor IX. in: X. 1. 4. 11 (Friedberg II, Sp. 41); vgl. Hermann Krause, Art. Gewohnheitsrecht in HRG I (1970), Sp. 1675 – 1684 (1676f).

839 Im Mittelalter hieß der Vorgang „*legem emendare*“, das Recht von seinen Verunstaltungen befreien, vgl. Fritz Kern, Recht, S. 40; Armin Wolf, Gesetzgebung, S. 41 ff; sowohl Gerhard Köbler, Recht, S. 223 ff; derselbe, Ordnung, S. 93 ff als auch Karl Kroeschell, Rechtsbegriff, S. 317 meinen, „*gutes altes Recht*“ habe es im frühen Mittelalter nicht gegeben; auch Winfried Trusen, FS Küchenhoff, S. 191 meint, unveränderliches „*gutes altes Recht*“ gebe es nicht. Vgl. auch Johannes Lieberecht, S. 185 ff.

840 Ivos Dekret ist vermutlich bereits vor dem Decretum Gratiani nach Dalby in Schonen gekommen, vgl. den Text des Ivo v. Chartres: Lotte Kéry, Collections, S. 250 ff; zur Benutzung in Dalby: Peter Landau, Ivo, S. 25 ff; derselbe, Scandinavia, S. 25 f.

841 Bereits Ivo von Chartres (im prologus in decretum [PL 161, Sp. 57 A]), sagte 1090: „*Ex necessitate fit mutatio legis*“. Ihm folgte Thomas v. Aquino (Summa theologiae Ia, IIae 97, 1 resp. ad 2): „*...lex recte mutari potest propter mutationem conditionum hominum*“, der zugleich das Gesetz definiert (ebda Ia, IIae, 90, 4; vgl. 97): „*potest colligi definitio legis, quae nihil est aliud quam quaedam rationis ordinatio ad bonum commune, ab eo qui curam communitatis habet*“; vgl. Sten Gagnér, Gesetzgebung, S. 270 ff; 317 ff; Hermann Krause, Dauer, S. 231 ff; 238; Armin Wolf, Gesetzgebung, S. 43; Peter Landau, Scandinavia, S. 25 f.

842 „*Och wæra ey gorth. ath schreuan for annan mans særligh wyld. num afftar allæ mans tharff thær i land bo.* vgl. die Übersetzung Klaus v. Sees, JyL, S. 24: „*Das Gesetz soll nicht gemacht werden nach dem sonderlichen Wunsch irgendeines Menschen, sondern für den Nutzen aller Menschen, die im Lande wohnen*“.

843 In der *confirmatio* von Uplandslagen heißt es (SGLII, S. 3): „*þo at forni laghæ rattir sein wirþningæ wærpir. þa kombar stundum swa til. at vm skiptis þæn laghæ staþgi*“ (Obgleich altes Recht würdig ist, verehrt zu werden, kommt es doch zuweilen so, dass die Rechtsatzung geändert wird...“ (Claudius v. Schwerin, Schwed. R., S. 65). Auf dem Kontinent sprechen die Herrscher offen aus, dass sie neue Gesetze geben, so ist in der Regalienfunktion der Roncalischen

Hierher gehört die These Elsa Sjöholms, die uns vorliegenden mittelalterlichen skandinavischen Rechtsquellen enthielten nur Recht der Entstehungszeit (12. – 14. Jahrhundert), aber kein früheres. Im Zusammenhang damit behauptet sie, niemand habe bisher nachweisen können, wie das skandinavische Recht vor seiner Niederschrift ausgesehen habe. Diese These hat einiges für sich, obwohl es einige Stellen in den Quellen gibt, die ein älteres Gepräge zeigen als die umgebenden Vorschriften. Ich denke vor allem an ÖGL Bb 28: 2⁸⁴⁴, wo die Abgrenzung eines Hügeldorfes aus der Heidenzeit zur Allmende beschrieben ist: Die Allmendegrenze wird bestimmt durch einen Ruf zwischen Botulfsmesse (17. Juni) und Johanni (24. Juni) zur Zeit, wo der Tag am taubsten ist („*ok opa þa dagbrin ær dövaster*“); die Grenze zur Allmende verläuft da, wo man den Ruf noch hören kann. Der Bootshakenschaft (der schwimmen kann) wird geworfen, um die Wassergrenze festzulegen. Hier verbindet sich die christliche Sommerzeit mit einer Abgrenzungsmethode, die so urtümlich wirkt, dass sie weder zur Sonnenteilung (*solskeifte*) paßt noch aus der Zeit der Niederschrift stammen kann, wo man bereits auf den Höhen der Kanonistik wandelte⁸⁴⁵.

Auch ist darauf hinzuweisen, dass Sjöholms Urteil⁸⁴⁶, die Rechtsquellen böten nur neugeschaffenes Recht aus der Zeit der Niederschrift unhaltbar ist: Da sie gleichzeitig behauptet, älteres Recht könne darin nicht nachgewiesen werden, kann sie auch kein Urteil über das Alter des niedergeschriebenen Rechts abgeben, denn dass alles Recht bei der Niederschrift der Landschaftsrechte neugeschaffen sei, ist genauso unbeweisbar. Ihr Urteil ist deshalb so einzuschränken: Niedergeschrieben ist das zur Zeit der Niederschrift geltende Recht; es besteht möglicherweise aus neuem und altem, das ungeschieden nebeneinander steht.

3. Organe der Gesetzgebung

Damit erhebt sich die Frage, wer berechtigt war, neue Gesetze zu geben. Hier herrschen unterschiedliche Ansichten bei Kaiser und Papst. Nach den Digesten hat das römische Volk mit der *lex regia* das Gesetzgebungsrecht dem Kaiser übertragen⁸⁴⁷, er allein sollte Recht setzen⁸⁴⁸. Auch die deutschen Kaiser beriefen sich auf Justinian⁸⁴⁹. Dieses kaiserliche Gesetzgebungsrecht übertrug Johannes von Salesbury seit 1168 mit seiner Lehre vom *rex imperator in terra sua (oder: in regno suo)*⁸⁵⁰ auch auf die Könige. Im Investiturstreit hat allerdings Papst Gregor VII. im Dictatus pa-

Gesetze die Rede von „*novis constitutionibus*“ (MGH Const. I. S. 245, Zeile 2); das Krönungsgesetz Kaiser Friedrichs II. von 1220 heißt „*nova sanctio*“ und im Liber Augustalis (I. 38) sagt dieser: „*de nostro gremio nova iura producimus*“.

844 SGLII (Östgötalagen), S. 216 = *Strauch*, OGR, S. 211.

845 Abgrenzung der Dorfmark gegen die Allmende in ÖGL, Bb 28: 2, 3 (SGLII, S. 216) = *Strauch*, OGR, S. 211. Auch *Mia Korpiola*, canon law, S. 205, unterscheidet ältere und jüngere Teile der Landschaftsrechte.

846 *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 175; *Medeltidslagar* S. 50f; dazu: *Ole Fenger*, Bespr. Gesetze S. 119.

847 In D. 1. 4. 1 pr. heißt es: „*quod principi placuit, legis habet vigorem utpote cum lege regia, quae de imperio eius lata est, populus ei et in eum omne suum imperium et potestatem conferat*“; ähnlich in Inst. 1. 2. 6: „*Quodcumque igitur imperator per epistulam et subscriptionem statuit vel cognoscens decrevit vel de plano interlocutus est vel edicto praecepit, legem esse constat. Haec sunt quas vulgo constitutiones appellamus*“.

848 In Cod. 1. 14. 12. 3 heißt es: „*Si enim in praesenti leges condere soli imperatori concessum est, et leges interpretari solum dignum imperio esse oportet*“, ähnlich in Cod. 1. 14. 12. 5: „*tam conditor quam interpres legum solus imperator iuste existimatur*“.

849 Vgl. das gefälschte Privileg für Otto I. in MGH, Const. I, Nr. 449, S. 667; vgl. *Walter Ullmann*, *Growth*, S. 356; *Armin Wolf*, S. 18f.

850 Vgl. *Walther Walther Holtzmann*, *Imperium*, S. 19, Fn. 20; vgl. *Armin Wolf*, *Gesetzgebung*, S. 20.

pae 1075 dieses Recht für sich beansprucht⁸⁵¹. Gratian (um 1140) allerdings billigte das Gesetzgebungsrecht sowohl dem Papst als auch den Kaisern und Königen zu⁸⁵². Zur Begründung ihrer Ansicht beriefen sich die Päpste auf Röm. 13:4⁸⁵³, woraus folgt, dass die Könige gottgewollte Macht haben. Die Päpste Gelasius I. (492 – 495) und Gregor der Große (560 – 604) hatten daraus die Zweischwerterlehre geschaffen: Gott habe das geistliche Schwert dem Papst, das weltliche dem Kaiser verliehen. Erst Gregor VII. gab der Zweischwerterlehre eine neue Deutung: *Beide* Schwerter habe Gott dem Papst verliehen, der das eine dem weltlichen Herrscher weitergebe, was zugleich hieß, dass dieser es nicht aus eigenem Recht führe, sondern als Bevollmächtigter der Kirche⁸⁵⁴. Seine Handlungen zur Friedens- und Rechtswahrung (auch die Gesetzgebung) waren deshalb nur so lange gerechtfertigt, als sie sich an den Auftrag Gottes bzw. der Kirche halten.

a) Norwegen

Wie bereits ausgeführt⁸⁵⁵, machte sich Magnus Hakonarsson (1263 – 80) mit seinem Ratgeberkreis, den *gode menn*, daran, das überkommene landschaftliche Recht umzugestalten. Dabei stieß er jedoch auf den Widerstand des gregorianisch gesinnten Erzbischofs Jon Raude. Auf dessen Rat genehmigte ihm das *Frostathing* 1269 nur die Reform des weltlichen und das Königtum betreffenden Rechts⁸⁵⁶. So konnte er weder das Christenrecht des Frostuthings noch anderer Landschaften bearbeiten.

Ein wichtiges geschichtliches Datum ist auch das Konkordat von Tønsberg vom 9. August 1277⁸⁵⁷, das der Kirche wichtige neue Privilegien brachte, ihr vor allem die Gerichtsbarkeit in *causis mere ecclesiasticis* und in *causis ecclesiasticis adnexis* zuerkannte⁸⁵⁸. Über das Gesetzgebungsrecht der Kirche sagt das Konkordat von Tønsberg nichts. Zu Recht hat Grethe Authén Blom⁸⁵⁹ daraus geschlossen, dass der König der Kirche kein eigenes Gesetzgebungsrecht in seinem Lande zugestand, denn die von der Kirche bereits *verfassten* zwei Kirchenrechte (der Bischöfe Jon⁸⁶⁰ und

851 Dort heißt es im Dictatus papae Nr. 7 (MGH Epistolae Selectae II, 1, S. 203, auch bei Kroeschell, Rechtsgeschichte I, S. 176): „*Quod illi (sc. papae) soli licet pro temporis necessitate novas leges condere...*“

852 GratianC. XXV, qu. 1. 6 (einem Papst Urban II. zugeschrieben, vgl. Friedberg I, Sp. 1008). Unter Berufung auf Isidor, Etym. lib V, c. 10 und lib. II, c. 10 definiert Gratian in D. II, 1 das Gesetz: „*Lex est constitutio populi, qua maiores natu simul cum plebibus sanxerunt*“ und in D. 2. 4 (Friedberg I, Sp. 3) die *constitutio*: „*Constitutio vel edictum est, quod rex vel imperator constituit vel edidit*“; vgl. Armin Wolf, Gesetzgebung, S. 19.

853 In Röm. 13. 4 heißt es: „*Dei enim minister est tibi in bonum si autem male feceris time non enim sine causa gladium portat; Dei enim minister est vindex in iram ei que malum agit ideo necessitate subditi estote non solum propter iram sed propter conscientiam...*“.

854 MLL II, 2 betrachtet den König und den Bischof als Gottes Bevollmächtigte: „*at vera augsyniliga hans vmbods menn vm dessa bælgæ trooc hans beilgat lomal...*“ und weiter: „*Oc firir þui, at þeir eru guðs vmbods menn...*“ (Weil sie aber Gottes Bevollmächtigte sind) Druck in NGL II, S. 23; Rudolf Meißner, Landrecht S. 34f; vgl. Klaus v. See, Selbsthilfe, S. 382 ff.

855 Vgl. oben D I, 6, S. 39 ff, Fn. 301ff.

856 Die Isl. Annalen S. 138 sagen: „*þá fékk Magnus konungr samþycct allra frostru þingsmanna at skipa Frostu þings bók um alle luti þa sem til veralldar býra ok konungsdómsins...*“.

857 Sættargjorden von Tønsberg vom 9. August 1277, Druck in: NGL II, lat. S. 462 – 467; anorw. S. 467 – 477; vorausgegangen war die Übereinkunft vom 1. August 1273 in Bergen (Druck in: NGL II, S. 455 – 462); vgl. Halvdan Kolt, sættargjorden, S. 119 ff; Jens Arup Seip, sættargjorden, S. 99 ff; 143 ff; Hartmut Böttcher, S. 121 ff.

858 Sie sind im Konkordat von Tønsberg, § 2 (NGL II, S. 464) aufgeführt, vgl. Fn. 857.

859 Grethe Authén Blom, kongemakt, S. 174; vgl. Hartmut Böttcher, S. 128.

860 Biskop Jon Raudes Kristenret, Druck in NGL II, S. 341 – 386.

Arne⁸⁶¹) erkannte der König nicht an⁸⁶². Er hat lediglich zugelassen, dass der Erzbischof bei der Ausarbeitung des Christenrechtes mitwirkte, wie auch die Überschrift von Jons Christenrecht zeigt⁸⁶³. Im Übrigen war er der Auffassung, dass weltliches und geistliches Schwert gleichberechtigt nebeneinander stehen⁸⁶⁴. Bei der Gesetzgebung hielt er der Form nach am guten alten Recht und der Beteiligung des Volkes durch die Thinge fest. Die Wirklichkeit sah anders aus: die Gesetze formulierten gelehrte Männer, die römisch-rechtlich und kanonistisch geschult waren; auch die Annahme der Gesetzesentwürfe auf den Landstingen war nicht viel mehr als eine Formsache⁸⁶⁵.

b) Dänemark

Um 1120 schreibt Aelnoth in der Märtyrergeschichte Knuts des Heiligen (1080 –86), der König sei Stellvertreter Gottes auf Erden⁸⁶⁶. Das Kirchenprivileg Knuts des Heiligen⁸⁶⁷ von 1085 für die Lunder Domkirche⁸⁶⁸ beleuchtet die dänischen Verhältnisse. Daraus folgt zwar, dass es in Dänemark bereits geregelte Abgaben und königliche Bußansprüche gab (auf die der König teilweise verzichtet)⁸⁶⁹, dass aber des Königs Gesetzgebungsmacht beschränkt war: Er konnte nicht über das gute alte Recht hinausgehen, sondern allenfalls Vergessenes wiederbeleben⁸⁷⁰. Außerdem war er an die Zustimmung der Betroffenen gebunden, wie sich aus der Niederschrift des Gefolgschaftsrechts (Vederloven⁸⁷¹) ergibt, wonach Knut VI. (1182 – 1202) zusammen mit Erzbischof Absalon das Gesetz ausarbeitete und von der Hird annehmen ließ. Ebenso spricht Knut VI. beim Erlass seiner Totschlagsverordnung vom Jahre 1200⁸⁷² vom „*ministerium nobis divina gracia tra-*

-
- 861 Biskop Arnes Kristenret, ausgearbeitet 1273/74, vom Allthing größtenteils 1275 angenommen; vgl. Arna biskuper saga c. 14 (Biskupa sögur I, S. 697); Druck in NGL V, S. 16 – 56; vgl. Hartmut Böttcher, S. 113.
- 862 Das folgt aus einem Brief Magnus Lagabotirsan die Isländer von 1276, vgl. Biskupa sögur, c. 17, Bd. I, S. 701f; vgl. Hartmut Böttcher, S. 129. Jons Christenrecht haben auch die norwegischen Thingverbände nicht angenommen, Jens Arup Seip, *sattargjerdin*, S. 155 ff; Hartmut Böttcher, S. 129.
- 863 Jedenfalls in Hs. B, vgl. NGL II, S. 341, mit Fn. 1.
- 864 Vgl. MLL II, 2, in: NGL II, S. 23 = Rudolf Meißner, MLL, S. 35; vgl. auch die Konungsskuggsjá LXIX, = Rudolf Meißner, Königsspiegel, S. 256.
- 865 In ML landslov I: 4 (NGL II, S. 16 = Rudolf Meißner, I: 4: 4, S. 19): „Und alles, worüber das Gesetzbuch nichts sagt, ... sollen entscheiden der Rechtsprecher und die ihm Zustimmenden, wenn nicht dem König nach dem Rat der einsichtigsten Männer etwas anderes gesetzmäßiger dünkt“; vgl. die Rechtsbesserung vom 9. März 1295 in NGL III, S. 24f, § 2. Dem liegt ML landslov I: 11 (NGL II, S. 21) zu Grunde: „þui at hann er jfir login skipaðr“, der König ist über das Gesetz gestellt; vgl. Knut Helle, stat, § 23; Per Andersen, *kingdoms*, S. 120 ff; Klaus v. See, *Königtum*, S. 128; ders. *Selbsthilfe*, S. 389.
- 866 Aelnoth, Druck bei Martin Clarentius Gertz, *vitae sanctorum Danorum* S. 77 – 136; Koch/Kornerup, *Kirke* I, S. 19 – 105.; Übersetzung bei Hans Olrik, 1892/95, S. 19 – 105.
- 867 Vgl. Aelnoth Bericht über ein *edictum regale*, die kirchlichen Feiertage und Fastenzeiten zu halten bei Hans Olrik, I, 1892, S. 60 und Martin Clarentius Gertz, S. 101; vgl. Ole Fenger, *historieskrivning* S. 43f.
- 868 Privileg Knuts des Heiligen vom 21. Mai 1085 für die St. Laurentius-Kirche in Lund, in: DD I. Række, 2. Bind (1053 – 1169), Nr. 21, S. 43 – 52; vgl. Ole Fenger, *Gammeldansk Ret*, S. 75 ff; derselbe, *historieskrivning*, S. 41.
- 869 Vgl. Ole Fenger, *gammeldansk*, S. 67 ff; die Einführung von Abgaben und der Forderung, Friedensbußen zu zahlen, bzw. sich in den Frieden zu kaufen, führte allerdings zum Aufstand und zur Erschlagung des Königs, vgl. Ole Fenger, *ebda* S. 75.
- 870 In der Totschlagsverordnung v. 28. Dez. 1200 heißt es (DGL I, S. 777): „*Quamvis autem regie sit potestatis leges condere vel mutare, legem hanc ex novo non condimus, sed ab antiquis temporibus constitutam et annorum multitudine, que oblivionis mater est, ignorancie nebulis obfuscatam ad humanam a qua lapsus est memoriam revocatus*“, vgl. SkL c. 85 (DGL I, S. 64: „*þatteea haurir konung for þy swa skipat...*“); Klaus v. See, *Selbsthilfe*, S. 389f.
- 871 Vgl. Ole Fenger, *gammeldansk ret*, S. 80f; Strauch, Art. Vitherlagsret in Hoops Bd. 32 (2006), S. 461.
- 872 Totschlagsverordnung v. 28. Dez. 1200, Druck in: DGL I, S. 774 – 778 (774) = DD 1. rk. IV, Nr. 24 = DS I Nr. 118, S. 143 – 146.

ditum“. Eine Bindung an die kirchlichen Vorgaben für Gesetze folgt auch aus Anders Sunesøns *liber legis*⁸⁷³ (nach 1216) und aus einem Brief von ca 1220⁸⁷⁴, wo er sich allgemein über Gesetzgebung äußerte. Dass der Anteil des dänischen Königs an der Gesetzgebung im 13. Jahrhundert gewachsen war, folgt aus der Vorrede von Jyske Lov⁸⁷⁵: König Waldemar II. Sejr (1202 – 41) wird ausdrücklich als Urheber des Gesetzes genannt; es wurde nicht auf dem eigentlich zuständigen Landsting in Viborg beschlossen, sondern in Vordingborg auf Seeland, wo sich Waldemar II. mit Vorliebe aufhielt, und zwar mit dem Rat seiner Söhne, des gesamten Klerus und der besten Männer seines Reiches⁸⁷⁶. Dabei war „Rat“ keine bloße Beratung, sondern eine echte Einflussnahme und Mitwirkung an der Gesetzgebung⁸⁷⁷. Allerdings beruhte sie nicht mehr allein auf den Regeln der Kirche⁸⁷⁸, sondern das Recht des Königs, sein Land zu regieren, wird jetzt deutlich hervorgehoben⁸⁷⁹, zugleich seine Stellung als Diener Gottes, als Hüter des Gesetzes und des Landes weiter betont⁸⁸⁰. Doch stehen geistliche und weltliche Gewalt gleichberechtigt nebeneinander, da die Einwohner dem König „*borsum oc lythæn oc undærdanugh*“ (gehorsam, ergeben und untertänig) sein sollen. Die Worte *borsum* und *undærdanugh* sind Lehnworte aus Mitteleuropa⁸⁸¹.

-
- 873 Vgl. *Strauch*, Art. Schonen, in: RGA², Bd. 27 (2004), S. 259f – 262. In c. 127 hat *Anders Sunesøn* das Kirchenrecht höher gestellt als das weltliche schonische: „...*matrimonia iubet non fori sed poli, non curie secularis sed ecclesie spiritualis examine atque regimine subiacere...*“ (DGL I, 2, S. 644; Hexaëmeron, ed. *Martin Clarentius Gertz*, v. 2981; 3507); dies entspricht dictum *Gratiani* post c. 7. C 2, qu. 3 (*Friedberg* I, Sp. 453); vgl. dictum *Gratiani* ante c. 1. D. X (*Friedberg* I, Sp. 19) und c. 19. C XXVII, qu. 2 (*Friedberg* I, Sp. 1067); vgl. *Ludvig Holberg*, S. 61; *Sigvard Skov*, S. 190; *Bertil A. Frossell* S. 248), so hat er doch das dänische Gewohnheitsrecht nur dort zurückgedrängt, wo die Kirche sich unmittelbar auf römisches Recht oder das *ius divinum positivum*, d. h. die Bibel, berief.
- 874 Die Urkunde haben neben *Anders Sunesøn* auch die Bischöfe *Karl* und *Bengt* von Linköping mit verfaßt, Druck in: DS I Nr. 832 (1216 – 1223), S. 690f, wo es heißt: „*unde perutile fore censetur, ea scripto commendari, ut tam errori quam pravae voluntati tollatur occasio, sicque fragili succuratur memorie, ut quivis habeat, ad quod recurrere debeat certificandi gratia, si de aliquo positivi iuris articulo contingat dabitari, quaelibet autem terra pro sui qualitate et morum diversitate, suas ac varias leges habeat. Legem enim (ut Isidorus ait) loco et patriae convenire convenit.*“ Der Einwand *Elsa Elsa Sjöbolms*, die Urkunde betreffe nur die Vorschriften über Bischofsvisitationen, trifft nicht, denn das Zitat aus *Isidor* (Etym. lib. V, c. 20f, in: PL Bd. 82, S. 203, auf den das *dictum Gratiani* und c. 1f D. IV verweist) zeigt, dass er hier lediglich den von ihm gebilligten allgemeinen Nutzen von Rechtsaufzeichnungen auf die Visitationsvorschriften bezieht.
- 875 Jyske Lov, Vorrede a. E., in: DGL II, S. 14 – 18 = *Skautrup*, Jyske Lov, S. 5 = *Klaus v. See*, Jyske Lov, S. 36, Zeile 60 ff; vgl. eingehend zu den Quellen der Vorrede: *Ludvig Holberg*, fremmed ret, S. 25 – 83; *Ole Fenger*, fortale, S. 18 ff, der zu Recht darauf hinweist, dass bereits in Totschlagsverordnung *Knuts* VI. von 1200 das Gesetzgebungsrecht des Königs betont wird.
- 876 In der Vorrede heißt es (wie Fn. 875): „*meth bans sonnaer raath thær nyth waræ...Offæ thær tha war erkæibiscop i Lund, og biscop ...Oc thær tyl allæ bæstæ mans raath thær i hans rigi waræ*“ (womit offenbar eine Reichsversammlung gemeint war).
- 877 *Peder Skautrup* (JyL, S. 4, Z. 25) und *Erik Kroman/Stig Inul* DGL, paa Nutidsdansk, S. 136, Z. 25 übersetzen denn auch das adän. „*sonnaer raath*“ mit „*sonners symtycke*“ (Einverständnis der Söhne).
- 878 So die frühere Lehre, vgl. *Ludvig Holberg*, Dansk ret S. 37 ff.
- 879 Vgl. JyL, Vorwort, DGL II, S. 11f = *Peder Skautrup* S. 4 = *Klaus v. See*, S. 25, Z. 40 ff; vgl. *N. K. Andersen*, med Lov, S. 84 ff; *Klaus v. See*, Jyske Lov, S. 4; *Ole Fenger*, gammeldansk ret, S. 102; *Per Andersen*, kingdoms, S. 120 ff; *derselbe*, imperator (2005).
- 880 Der Text der Ribehandschrift bei *Skautrup*, S. 4, lautet: „*tha ær han gvwth thenestæ man oc loghs gæzla man*“; DGL II, Text I, S. 11 hat stattdessen: „*tha ær han gudz thianestæ man oc landz giæzla man*“, den *Klaus v. See* seiner Übersetzung zugrundegelegt hat.
- 881 Vgl. *Klaus v. See*, JyL, S. 5.

Das Anwachsen der königlichen Macht wird deutlich z. B. daran, dass die dänischen Landschaftsrechte den Königsbeamten *bryti* (Gutsverwalter)⁸⁸² nennen; in Jyske Lov heißt er dagegen *umbosman* (Amtmann), sein Amt *laan* (*Leben*). Auch sonst hat sich das Lehnswesen in Dänemark⁸⁸³ ausgebreitet: So hat Waldemar II. seine Söhne mit *Fyrstelen* (Fürstenlehen) ausgestattet, die ihnen eine recht selbständige Stellung gewährten⁸⁸⁴. Doch behielt sich der König vor, überall in seinem Reich Mannen zu nehmen⁸⁸⁵, behielt also auch in den Fürstenlehen Einfluss, der noch dadurch verstärkt wurde, dass die Herrenmannen, die nicht am Ledung teilnahmen, steuerpflichtig werden⁸⁸⁶, von ihm also zum Dienst oder zur Steuer herangezogen werden konnten.

c) Schweden

Von den Götarechten äußert sich allein Västgötalag I zur Gesetzgebung: Bei seiner Umfahrt mußte der König schwören, das geltende Recht nicht zu brechen⁸⁸⁷. Damit ist er an das geltende Recht gebunden; Gesetze darf er nur geben, wenn er sich damit nicht in Gegensatz zum geltenden Recht setzt. Gesetzgeber blieb also das Landsting. Auch im Västgötalag II vom Ende des 13. Jahrhunderts findet sich insoweit keine Änderung. Gerade am Westgötenrecht wird aber deutlich, dass das Recht sich geändert und weiterentwickelt hat⁸⁸⁸. Wie stellte sich Schweden zur Rechtsveränderung und Gesetzgebung? Die Kirchenabschnitte im West- und Ostgötenrecht, der Eidschwurabschnitt im Ostgötenrecht und der Königsabschnitt im uppländischen Recht, die hauptsächlich Landfriedensrecht enthalten, stammen nicht aus der vorchristlichen Zeit, sondern sind der Christianisierung geschuldet⁸⁸⁹. Über die ostgötische Gesetzgebung um die Mitte des 13. Jahrhunderts sind wir aus Östgötalagen unterrichtet⁸⁹⁰. Die Neuerungen sind verknüpft mit dem Namen von Birger Jarl, und den Königen Knut Länge, Erik Eriksson und Magnus Ladulås. Während von Knut Länge und Erik Eriksson nur gesagt wird, dass in ihren Tagen die Pfandnahme abgeschafft oder die Kränkungsbuße erhöht wurde, sie also nicht selbst als Gesetzgeber genannt sind, heißt es von Birger Jarl, „er führte ins Recht ein“ oder „er schaffte die Eisenprobe ab“ oder „er verordnete“⁸⁹¹. Obwohl Birger Jarl von 1248 bis 1266 Reichsverweser war, dürfte es sich dabei kaum um Reichsrecht, sondern nur um ostgötisches Landesrecht gehandelt haben, beschlossen vom Landsting in Linköping. Näheres ist nicht bekannt.

Von Magnus Ladulås heißt es: „*þassin laghin gaf konung magnus*“⁸⁹². Von ihm sind die Texte mehrerer Gesetze überliefert, die im ganzen Reich gelten sollten; ihre Arengen geben Auf-

882 Vgl. Klaus v. See, Königtum, S. 22 ff.

883 Zum Lehnswesen in Dänemark vgl. Michael H. Gelting, feudalsafund, S. 26 – 36.

884 Schleswig wurde Herzogtum und 1231 an Waldemars II. Sohn Abel verliehen (vgl. JyL, Vorrede, DGL II, S. 16 = Peder Skastrup S. 4, Z. 26: „*bertogh Abel*“), vgl. Klaus v. See, JyL, S. 26, Z. 63.

885 JyL III. 8 (DGL II, S. 372f) = Peder Skastrup S. 124; vgl. Klaus v. See, JyL, S. 122.

886 Wie Fn. 885.

887 In VgL I, Rb 1 (SGLI, S. 151 = Claudius v. Schwerin, Schwed. R., S. 34) heißt es: „*at skal eig ret a lande varo bryta*“, wobei *bryta* so viel heißt wie verletzen, nicht beachten (SGLI, S. 373, vb. *bryta* [4]).

888 In ihren Schriften hat sich Elsa Elsa Sjöholm mit der Rechtsentwicklung in Västergötland leider nicht beschäftigt.

889 Wann sie erlassen worden sind, ist nicht überliefert, deshalb umstritten, darunter auch, ob die Friedensgesetzgebung *Birger Jarls* sich in ÖgL niedergeschlagen hat, vgl. Strauch, OGR, Art, Königseidschwur, S. 265 ff; Art. Rechtsprecher S. 280.

890 Vgl. die Zusammenstellung bei Strauch, OGR, S. 27f.

891 Vgl. ÖgL Db 14: 6: „*sva gaf Birgdir Jarl i lag*“; vgl. Eths 17; Æb 11; Rb 3: 2.

892 Dies Gesetz gab König Magnus, in: ÖgL Vath 35 a. E (SGLII, S. 91 = Strauch, OGR, S. 110).

Schlussüber das Selbstverständnis dieses Königs als Gesetzgeber, das deutlich auf der Gesetzgebungslehre Thomas von Aquins und der Veränderbarkeit des Rechts fußt⁸⁹³, die sich auch im Fürstenspiegel des Aquinaten und des Aegidius Romanus, vor allem aber in der Sacrosanctae, der Publikationsbulle des Liber Sextus Decretalium, vom 3. März 1298⁸⁹⁴ findet. Beispiele sind die Alsnö- und die Skänningesatzung von 1279⁸⁹⁵ und 1284⁸⁹⁶ und das Kirchenprivileg von 1281⁸⁹⁷. In der Arenga der Alsnösetzung und in der Skänningesatzung beruft sich Magnus auf die ihm von Gott verliehene Gewalt, die ihn berechtige, Verordnungen zur Ehre Gottes und zum Nutzen der Einwohner zu erlassen. Er benutzt damit denselben Begriff, der sich in der Vorrede von Jyske Lov findet und der den Anforderungen „*necessaria*“ und „*utilis*“ in Gratians bekannter Definition des guten Gesetzes entspricht⁸⁹⁸. Ähnlich sagt der norwegische Konungs Skuggsjá (vor 1260), der König solle „*der heiligen Gesetze Regel hüten*“ und legt ihm die Sorge für die *lannz nauðsyniar* auf, er soll Sorge tragen für das Wohl des Volkes und die Notwendigkeiten des Reiches⁸⁹⁹. Das ist kein eigenmächtiges Gesetzgebungsrecht, doch ist praktisch das Gesetzgebungsrecht des Things ziemlich eingeschränkt.

Obwohl Magnus Ladulås sein Gesetzgebungsrecht aus dem ihm von Gott verliehenen königlichen Amt ableitet, und insofern kirchlicher Lehre folgt⁹⁰⁰, wahrt er die Rechte des Volkes, indem er beide Satzungen auf Hoftagen beschließen läßt⁹⁰¹. Die dort Versammelten werden „*snialbra manna*“, oder „*gothbra manna*“ genannt. In den lateinischen Diplomen heißen sie „*majores regni*“ oder „*discretiores regni*“⁹⁰². In der Skänninge-Satzung von 1284 taucht erstmals die Bemerkung auf, diese Satzung sei „*a skänningis samtalu*“ beschlossen⁹⁰³. Samtal heißt soviel wie „*parlamentum*“ oder „*collegium*“. Die Verwandtschaft zu Lehnsversammlungen in Dänemark, Deutschland und Westeuropa wird deutlich, wenn in weiteren Urkunden Magnus Ladulås' lehnrechtliche Begriffe gebraucht werden⁹⁰⁴. Obschon sich der König ein eigenes Gesetzgebungsrecht schafft, wahrt er die volkliche Beteiligung, schränkt sie aber auf die ritterdienstpfllichten Adeligen, die „*snialbra manna*“ ein. Ihre Namen geben Aufschluss darüber, dass mindestens jeweils zwei von ihnen im Ausland studiert hatten⁹⁰⁵. So wird erklärlich, dass Elsa Sjöholm Übernahmen mitteleuropäischen Rechts, vor allem der Lombarda hat feststellen können⁹⁰⁶.

893 Vgl. Hermann Krause, Dauer, S. 231 ff, 238; vgl. Sten Gagnèr, Gesetzgebung, S. 283 ff.

894 Die Sacrosanctae in Friedberg, II, S. 934f; vgl. Sten Gagnèr, Gesetzgebung, S. 283 ff. Zu Aegidius Romanus, *De regimine principum* vgl. Berges, S. 211 ff, 320 ff; zu Thomas' *De regimine principum ad regem Cypri* (ca 1265/66) vgl. Berges, S. 317 ff.

895 Alsnösetzung in DS I, Nr. 799, dort falsch datiert, vgl. Jan Liedgren, Alsnö, S. 105 ff: zwischen 15. Mai und 16. Oktober 1279.

896 Skänningesatzung: DS I, Nr. 813 v. 23. 8. – 31. 12. 1284.

897 Kirchenprivileg von 1281 in: DS I, Nr. 725 vom 29. 7. 1281.

898 GratianD. 4. c. 2 (Friedberg I, Sp. 5), der auf Isidor, Etym. V, c. 21 fußt.

899 Vgl. Holm-Olsen, S. 74f, Z. 41f; S. 75, Z. 11; Berges, S. 182f, der die Ausgabe Finnur Jónssons 1920, S. 188, Z. 15 ff und Z. 28, sowie S. 229, Z. 30 zitiert; vgl. Rudolf Meißner, Konungs Skuggsjá, c. XLIV, S. 166f.

900 Vgl. Sten Gagnèr, Gesetzgebung, S. 275 ff; Walter Ullmann, S. 222 ff.

901 Vgl. Hans Jägerstad, Hovdag, S. 81 ff (zur Alsnöstadga); S. 92 ff (zur Skänningestadga).

902 Vgl. DS I, Nr. 668, v. 25. März 1279, S. 544 (SDHK-Nr. 1084); vgl. Hans Jägerstad, Hovdag, S. 95.

903 DS I, Nr. 813 v. 23. Aug. – 31. Dez. 1284, S. 668. (SDHK-Nr. 1316).

904 Vgl. z. B. in DS I, Nr. 802 v. 22. Febr. 1285, S. 655 – 659 (S. 659), (SDHK-Nr. 1302): „*hoc idem fidelitatis et obsequij vinculum*“, ferner in ST I, Nr. 157a (1305) und Nr. 169 (1309): „*fides et homagium*“.

905 In der Alsnösetzung sind das der königliche Kanzler Peter Algottsson, der Dompropst von Uppsala, Andreas And, möglicherweise auch der Uppsalenser Archidiakon Johannes Odulphi. In der Skänningesatzung sind es der Skara-

Eigentümlicherweise ist diese Reichsgesetzgebung in die später aufgezeichneten Landschaftsrechte gar nicht oder nur unvollkommen aufgenommen worden; das Gesetzgebungsrecht der Landschaftstthinge hat sich als stärker erwiesen⁹⁰⁷. Wenn es um die ureigenen Interessen der *meliores* und *maiores regni* ging, wie etwa die Einführung der Testierfreiheit, welche die Kirche ihres eigenen Nutzens wegen forderte⁹⁰⁸, konnte sich das Gesetzgebungsrecht des Königs nicht durchsetzen: In der Handfeste von 1276⁹⁰⁹ klammerte Magnus die Testamentsfrage aus, weil er sich erst mit seinen Großen beraten müsse, die offenbar für ihre Familiengüter fürchteten und die Testierfreiheit den Landstthingen nicht vorzuschlagen wagten. Den schließlich gefundenen Kompromiß spiegeln die Ende des 13. Jahrhunderts aufgezeichneten Landschaftsrechte wider⁹¹⁰.

Eine Weiterentwicklung des königlichen Gesetzgebungsrechts zeigt Uplandslagen: Nach königlichem Gebot wählte sich Birger Persson, der Rechtsprecher von Tiundaland, eine Kommission von 15 Personen. Dazu gehörten neben Birger Persson selbst der Rechtsprecher Hakon von Attundaland, Magister Andreas And, Dompropst in Uppsala, zwei Urteiler, adelige Ritter und Bauern⁹¹¹. Andreas And stand nicht nur für das kanonische Recht, sondern für das Gesetzgebungsdenken der Kirche überhaupt, die Adelligen für die *meliores*⁹¹² und die Urteiler und Bauern für das Volk. Die von dieser Kommission zugrunde gelegte Rechts- und Gesetzgebungslehre findet sich in der *confirmatio*, der *praefatio* und in den ersten Kapiteln des Königsabschnittes. Sie hat mancherlei Anklänge, z. B. an die *constitutio Tanta* Justinians⁹¹³, an die Bulle *Rex Pacificus* Gregors IX.⁹¹⁴ und das Vorwort zu König Magnus Lagabötirs Landrecht⁹¹⁵. König Birger anerkennt zunächst allgemein die Notwendigkeit der Rechtsbesserung in Analogie zum Kirchen- und Kaiserrecht⁹¹⁶, will aber altes Recht nicht unüberlegt ändern und neues nicht unrichtig erfinden. Das Ergebnis ihrer Sichtungsarbeit trug die Kommission dem Landstthing in Uppsala vor, holte dessen Billigung ein und im nächsten Akt verlieh der König diesem Werk kraft königlicher Macht Gesetzeskraft. In der *praefatio* heißt es dann, dass der König erst nach eingehender Prüfung und

bischof *Brynolf Algotsson* und sein Bruder, der Kanzler *Peter Algotsson*, vgl. Näheres bei *Strauch*, Rechtsfortbildung, S. 316, Fn. 24; S. 317, Fnn. 30, 31 und S. 321, Fn. 53.

906 Vgl. *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 81 ff; *dieselbe*, Medeltidslagar, S. 71f; 109f; 123.

907 Vgl. schon *Lehmann*, S. 36; 39; 46f, 50f; ihm folgt *Lagerroth*, S. 118f.

908 Vgl. das Schreiben *Innozenz' III.* (DS I, Nr. 131 vom 10. 3. 1206, S. 156f (SDHK-Nr. 311) und von *Gregor X.* (DS I, Nr. 577 v. 9. 8. 1274, S. 475 – 477 (SDHK-Nr. 944).

909 Handfeste vom 26. 5. 1276 in DS I, Nr. 613 v. 26. Aug. 1276, S. 508f, (SDHK-Nr. 1002); dort heißt es: „*preter quam articulum de testamentis quem deliberacionem maiorum regni reservamus*“.

910 Vgl. den *huvudlott* (Seelteil) in den Götarechten: VgL II, Kkb 60; Äb 9; VgL IV, 21: 56 (*pars capitalis*); ÖgL Krb 23f; vgl. SkL Äb 30 u. 38; ASun 15. Ein anderes Prinzip haben die Svearechte (1/10 des ererbten Landes), vielleicht nach dem Vorbild von GL 7: 1, 2 und *Gregors IX.* in DS I, Nr. 257 v. 23. 1. 1230 (S. 258f); vgl. UL Kkb 14: pr; Sdml, Kkb 12. Dieser Anteil entspricht dem Hauptzehnt (*decima capitalis*), vgl. VgL IV 21: 99; 100 und Bischof *Brynolfs* Statut von 1281, in: DS I, Nr. 709, § 2 (S. 575f).

911 Vgl. dazu *Holmbäck/Wessén* SLL I, UL, S. 9. n. 9 – 11; *Strauch*, Rechtsfortbildung, S. 332f.

912 Hinzuweisen ist darauf, dass *Birger Persson* Mitglied des königlichen Rates und ein Vetter *Andreas And's* war (vgl. *Jarl Gallén*, in: ÄSF I, 1957, S. 35f).

913 *Constitutio Tanta* c. 18.

914 Vorwort zum Liber Extra *Gregors IX.* v. 1234, in: *Friedberg* II, S. 2.

915 NGL II, S. = *Rudolf Meißner*, Landrecht, S. XVII; vgl. *Sten Gagnèr*, Gesetzgebung, S. 364.

916 Mit Kaiserrecht gemeint ist das in Deutschland aufgenommene römische Recht, vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL, I, UL, S. 8, n. 5; vgl. *Ole Fenger*, droit Romain, S. 41 ff.

mit Zustimmung aller Verständigen⁹¹⁷ das Werk bestätigt habe. Der König behält sich also eine eigene Wertung vor, die sich in Streichungen und Zusätzen zeigt. Daraus ergibt sich ein schwebendes Gleichgewicht zwischen Volks- und Königswillen. Da Magnus Eriksson 1296 erst sechzehn Jahre alt war, dürfte die Kommission unter Birger Persson diesen Kompromiss ausgehandelt und beschlossen haben. Die Beschränkungen der königlichen Gesetzgebungsmacht gegenüber der Alsnö- und Skännigesatzung sind unverkennbar. Magnus Erikssons Landslag⁹¹⁸ betont zwar in Kb c. 5, § 7⁹¹⁹ noch einmal die Bindung des Königs an den Volkswillen, ohne doch damit der wachsenden Königsmacht Einhalt geboten zu haben.

4. Die Christianisierung von VgL I

Das königliche Machtstreben und der Kampf der Kirche um die *libertas ecclesiae* wirkten sich auf das Gemeinwesen insgesamt aus. Die Menschen des 12. und 13. Jahrhunderts lebten nach Landschaftsrecht, aber als „Kirchenvolk“ auch nach (modifiziertem) kanonischem Recht. Vermutlich war die Kirche als Erbin römischer Kultur und Hüterin des rechten Glaubens in größerem Umfang der gebende Teil als die Schweden. Bereits an Västgötalagen, der ältesten Rechtsaufzeichnung Schwedens von ca 1220⁹²⁰, lässt sich der Einfluss der Kirche ablesen.

a) Der Kirchenabschnitt

Der Rechtsprecher Eskil Magnusson, der Västgötalag I zusammengestellt hat⁹²¹, beginnt sein Werk mit einem Kirchenabschnitt und dieser mit den Worten: „*Christus ist der Erste in unserem Recht, dann folgt unser christlicher Glaube und alle Christen, der König, die Bauern und alle seßhaften Männer, der Bischof und alle Geistlichen*“. In den nun folgenden Rechtssätzen werden vor allem die Verhältnisse der kleinen Pfarreien geregelt; dagegen ist die Organisation des Bistums Skara nicht erwähnt, denn sie richtete sich ausschließlich nach kanonischem Recht. Der weitaus größte Teil des Kirchenabschnitts folgt dem kanonischen Recht, wie es damals im Decretum Gratiani und den nachfolgenden Beschlüssen der ökumenischen Konzile bis zum 4. Laterankonzil von 1215 aufgezeichnet war⁹²². Es gab aber auch landschaftliche Besonderheiten. So wählte die Gemeinde ihren Priester selbst⁹²³ (wogegen sich immer wieder die Päpste wenden)⁹²⁴. König und Volk wirkten bei

917 In der *praefatio* heißt es (SGLIII, S. 7): „*ok aff wari brysthyggiu ok warþt rap hwat wir gitum til satt allr aff takit, sum allum snallum symfykkis a þa skulum wir saman setia til þarwa aldra manna ar byggia þar fyrmer sagþum*“ (Und was wir nach unserer Überzeugung und unserer Erwägung ergänzt oder gestrichen haben mit Zustimmung aller Klugen, das werden wir dann zusammensetzen zum Nutzen aller, die da wohnen, wie wir zuvor gesagt haben), vgl. *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 68.

918 *Magnus Erikssons Landslag* ist entstanden 1347, vgl. die Ausgabe SGLX, 1862 und die neuschwedische Übersetzung von *Holmbäck/Wessén*, Rättshistoriskt Bibliotek Bd. 6, Stockholm 1962.

919 MELL, Kb c. 5, § 7 (SGLX, S. 11 ff) = H/W (wie Fn. 918) S. 5.

920 Vgl. auch *Strauch*, Birger Jarl, S. 339 ff.

921 Vgl. über ihn: *Heinrich Beckman* S. 20 ff; *Holmbäck/Wessén*, SLL V (Västgötalagen etc.), S. XIX f.

922 Zu dieser Frage vgl. *Johan Jakob Nordström*, Bd. I, S. 211 ff; Bd. II, S. 360 ff, 400 ff; *Axel Wilhelm Liljenstrand*, *Kanoniska Rätten* (1851); *Ludvig Magnus Bååth* (1905); *Wilhelm Sjögren*, *Kyrkobalkarna*, in: *Tidskrift for Retsvidenskab*, 1904, S. 125 – 152; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 143 ff.

923 Vgl. VgL I, Kkb 11; im kanonischen Recht bestimmt ihn dagegen der Bischof, vgl. *Gratian* D. 63.8. (*Friedberg* I Sp. 237; *Gratian* C. 16.2 (*Friedberg* I, Sp. 761f); vgl. dagegen VgL II, Kkb 21, wo ein Entscheidungsrecht des Bischofs festgelegt ist, vgl. *Wilhelm Sjögren*, *Kyrkobalkarna*, S. 133; *Holmbäck/Wessén* SLL V, S. 15, N. 35; *Georg J. V. Ericsson*, S. 85f, der auf X. 3. 38. 3 (*Friedberg* II, Sp. 610) = c. 17 conc. Lat. III (1179, COD, II, S. 220) verweist.

der Bischofswahl mit⁹²⁵, und der König investierte den Gewählten mit Ring und Stab⁹²⁶ wie vor dem Investiturstreit im Deutschen Reich. Dem kanonischen Recht widersteht auch, dass der Bischof sechs Mark Buße zahlen soll, wenn er einen zugesagten Weihetermin nicht einhält⁹²⁷, doppelt so viel wie die Bauern, wenn sie ihn versäumen⁹²⁸. Dass ein Priester den Schaden ersetzen muß, der durch seine Unachtsamkeit (Diebstahl bei offener Kirchentür) geschah, entspricht zwar dem kanonischen Recht⁹²⁹, nicht aber, dass darüber – entgegen dem *privilegium fori* – das Thing entschied⁹³⁰. Daraus folgt, dass in Bußsachen weder die geistliche Gerichtsbarkeit noch das *privilegium fori* anerkannt waren. Auch im Übrigen ist im Västgötalag I von diesem *privilegium* nichts zu bemerken. Entsprechend ordnet Kapitel 5: 5 im Totschlagsabschnitt (Drb) an, dass für die Tötung eines ausländischen Priesters genauso hohe Bußen gezahlt werden sollen wie für einen westgötischen Mann, und dass der Priester hier nach Bauernrecht lebe⁹³¹. Diese Regelung widerspricht dem *privilegium canonis* des kanonischen Rechts, das den Priester persönlich gegen Tötlichkeiten schützte, wonach jede Gewalttat gegen Geistliche mit der Exkommunikation bestraft wurde, die nur der Papst lösen konnte⁹³². Auch die kirchliche Gerichtsbarkeit ist in Västgötalag I nur an wenigen Stellen erwähnt⁹³³.

b) Die Gerichtsbarkeit

Kanonisches Recht hat Västgötalag I auch sonst beeinflusst. In Mitteleuropa beanspruchte damals die katholische Kirche nicht nur die Gerichtsbarkeit in *causae mere spirituales*⁹³⁴, sondern auch in *causae spiritualibus adnexa*⁹³⁵. Nach Västgötalag I richtete der Bischof dagegen zunächst nur über

924 DS I, Nr. 54 (1165 – 81), S. 76 – 82, SDHK- Nr. 209); Nr. 129 v. 18. Jan. 1206, S. 155, SDHK- Nr. 308); Nr. 186 v. 3. Nov. 1220, S. 209, SDHK- Nr. 381).

925 Vgl. VgL I, Rb 2; Jan-Arvid Hellström, biskop, S. 215 ff.

926 VgL I, Rb 2; vgl. Holmbäck/Wessén SLL V, S. 121f, N. 12 – 15; die hier gewiesene Praxis, die sich unverändert noch in VgL II Rb 2 findet, widerspricht dem kanonischen Recht, vgl. z.B. Gratian c. 1 ff D. 62. 1ff (Friedberg I, Sp. 234 u. D.63.3 (Friedberg I, Sp. 235f) conc. Lat. I (1123, COD II, S. 190) für Schweden vgl. DS I Nr. 133 v. 25. Okt. 1207, S. 158f, SDHK- Nr. 313) (1207) und Nr. 186, v. 3. Nov. 1220 (wie Fn. 923); die Regelung in Rb 2 geht weit über den Kompromiss des Wormser Konkordates hinaus (vgl. Mirbt/Aland I, Nr. 571 und Hans Erich Feine, S. 268).

927 VgL I, Kkb 3 = VgL II, Kkb 3; das kanonische Recht beharrt dagegen auf dem *privilegium fori* für Kleriker, vgl. Gratian C. 11.1.1 (Friedberg I, Sp. 626f) und ST I Nr. 47 = DS I Nr. 54, vgl. dazu Knut B. Westman, utveckling, S. 150 ff; Holmbäck/Wessén, SLL, Bd. V, S. 226, N. 10 und Georg J. V. Ericsson, S. 68f.

928 VgL I, Kkb 4.

929 Vgl. X. 2. 13. 7 (Alexander III., 1159 – 81) [Friedberg II, Sp. 282f].

930 Vgl. Knut B. Westman, utveckling, S. 296; Georg J. V. Ericsson, S. 81.

931 Vgl. Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 47, N. 60 mit weiteren Nachweisen; vgl. zum *privilegium fori* oben S. 77 mit Fn. 692 und S. 83 mit Fn. 752.

932 Vgl. Gratian C. 17.4.29 (Friedberg I, Sp. 822f) = c. 15 conc. Lat. II (1139, COD II, S. 200) und X. 5. 39. 5; vgl. Hans Erich Feine, S. 394.

933 Das bischöfliche *ius iurisdictionis* in Bannsachen ist erwähnt in VgL I, Kkb 22 und bei Todsünden (*peccata mortalia*) in VgL I, Kkb 4 und Gb 8; vgl. X. 5.38.7 (Clemens III., 1188 – 91) [Friedberg II, Sp. 885f]; DS I Nr. 56 v. 9. Nov. 1171, S. 83 – 85, SDHK- Nr. 206) und Nr. 196 v. 13. Nov. 1220, S. 214, SDHK- Nr. 391); vgl. Wilhelm Sjögren S. 160 ff; Ludvig Magnus Bååth S. 69; Holmbäck/Wessén, SLL V, S. 106, N. 36; Jan-Arvid Hellström, biskop, S. 317 ff.

934 Vgl. c. 1 – 20 X. 3. 26.1-20 (Friedberg II, Sp. 538 – 546 und allgemein Johannes B. Sägmüller, Bd. II, § 169, S. 313 ff; vgl. dazu schon oben S. 85, mit Fn. 773 ff.

935 Vgl. Fn. 934; eine schiedsrichterliche Tätigkeit in diesen Sachen hat sich allerdings in Schweden nicht durchgesetzt.

Geistliche (ausgenommen Bußsachen) und allgemein in Bannsachen⁹³⁶. Eine undatierte Urkunde Erik Erikssons⁹³⁷ fügte Ehebruch und Religionsvergehen hinzu. Erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts wird die geistliche Gerichtsbarkeit auf Ehe- und Testamentssachen ausgedehnt⁹³⁸.

c) Eherecht und Erbrecht

Da die Ehe nach kirchlicher Lehre ein Sakrament ist, findet sich schon in Västgötag I kirchlicher Einfluss auf das Eherecht⁹³⁹. Es verweist auf Ehehindernisse „nach Gottes Recht“, ohne dass Näheres gesagt wäre. Man muß deshalb davon ausgehen, dass die Milderungen des IV. Laterankonzils auch in Schweden galten⁹⁴⁰. Über Inzest und Mord in der Familie dürfe nicht der Bischof, sondern nur der Papst richten⁹⁴¹.

Den Streit zwischen Lizzie Carlsson und Ragnar Hemmer über Alter und rechtlichen Gehalt des Beilagers zwischen Ehegatten⁹⁴² will ich nicht erneut aufgreifen. Elsa Sjöholm hat richtig nachgewiesen, dass Östgötagen (Gb 6: pr) die kirchliche Trauung zwar erwähnt, sie aber nicht zwingend vorgeschrieben hat⁹⁴³, der Priester darf die Trauung nicht ohne den Vermäherer vornehmen. Die Kirche wollte vor allem heimliche Ehen und solche verhindern, die zwischen Menschen in verbotenen Verwandtschaftsgraden geschlossen wurden. Deshalb hat das vierte Laterankonzil das Aufgebot verpflichtend vorgeschrieben⁹⁴⁴.

Im **Erbrecht**⁹⁴⁵ förderte die Kirche vor allem das Testamentsrecht, das sich nur allmählich gegenüber dem einheimischen Erbenwarecht durchsetzen konnte. Die Neubekehrten taten jedoch

936 VgL I, Kkb 22; *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 328 ff.

937 ST I, Nr. 67b (*Erik Eriksson* ca 1228/29 oder 1234 – 1237).

938 VgL II, Kkb 59; VgL IV 21: 41.

939 Vgl. z.B. VGL I Gb 2:1 (Verlöbnißbruch); Gb 7; 9:6; Äb 8:3 (Ehehindernisse) Gb 8: pr (Inzest); Gb 8:1, 2 (Mord in der Familie) Gb 9:pr (Hochzeitsbier).

940 Vgl. VgL I, Gb 7: Ehehindernis der nahen Verwandtschaft, Erleichterung nach conc. Lateranense IV, c. 50 (COD II, S. 257); vgl. *Knut B. Westman*, utveckling, S. 153f; *Johann Baptist Sägmüller*, II, S. 614ff; die kanonische Zählung findet sich in *Gratian* C. 35. 5. 2 (*Alexander* II. 1061 – 1073) [*Friedberg* Sp. 1271 – 1274] und in X. 4. 14.8 (*Innozenz* III., 1215) [*Friedberg* II, Sp. 703f]; für Schweden: DS I Nr. 156 (1216, wie Fn. 907).

941 Vgl. VgL I, Gb 8: 1 (Mord in der Familie geht nach Rom); Vgl. DS I Nr. 56 (1165 – 81, *Alexander* III., wie Fn. 932) und DS I Nr. 196 (*Honorius* III., 1220, wie Fn. 932), vgl. X. 5. 38. 7 (*Clemens* III., 1188 – 91).

942 Vgl. *Lizzie Carlsson*, dotter I, S. 162 ff; *Ragnar Hemmer*, Beilager, in: ZRG, GA 76 (1959), S.292 – 301; 78 (1961), S. 298 – 309.

943 Für die Frage, ob die Frau gesetzlich verheiratet ist und ihre Kinder erbberechtigt sind, setzt ÖgL Äb 8: pr die kirchliche Trauung nicht voraus, vgl. *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 77 ff; gegen *Carl Johan Schlyter*, Jur. Avhandl. I, S. 152 ff; *Holmbäck/Wessén*, SLL I, ÖgL, S. 117, N. 14, sie hat erst das Tridentinum 1563 (in der *constitutio Tametsi* bei *Mirbt/Aland* I, Nr. 930, S. 636f) zwingend vorgeschrieben; vgl. aber die Dekretale *Alexanders* III. (DS I, Nr. 56, S. 85) oben Fn. 763.

944 Vgl. Conc. Lat. IV, c. 51 (COD II, S. 258) = X. 4.3.3 (*Friedberg* II, Sp. 679f).

945 Z. B. VgL I Äb 4: pr; 12 (Taufe gibt Erbrecht); Äb 9:pr, 1 (Erbteilung bei Eintritt ins Kloster), vgl. *Gratian* c. 9 C. 19.3.9 (*Friedberg* I, Sp. 842f); X. 3.31.16 (*Friedberg* II, Sp. 574f); *Holmbäck/Wessén*, SLL, V, S. 87, N. 31; *Knut B. Westman*, S. 299; vgl. auch Äb 10 (Widerspruch zwischen weltlichem und kanonischem Recht wegen Testaments), vgl. *Ludvig Magnus Bååth*, S. 142; Äb 13: pr (Überlebensbeweis); Äb 14 (Beerbung eines ausländischen Priesters); *Jan-Arvid Hellström*, biskop, S. 318 ff; *Strauch*, in RGA², 28 (2005), Art. Sippe, Norden, § 3, e, 1, S. 490 – 493. Der europäische Vergleich der verschiedenen Erbrechtslösungen findet sich bei *Goody*, S. 31 ff; 116 ff; 256 ff. Über den Zusammenhalt der Sippen und deren innere Politik vgl. *Thyra Nors*, in: Dansk Historisk Tidskrift Bd. 98 (1998), S. 1 – 33; *Lars Hermanson*, S. 180 – 184; *Lars Ivar Hansen*, S. 170 – 201 (173f); für Island: *Jón Viðar Jón Sigurðsson*, in: Norsk Historisk Tidskrift, Bd. 74 (1995), S. 311 – 330. *Michael H. Gelting* (bödrätt, S. 149) will allerdings die Kirche für den Familienzusammenhalt verantwortlich machen, ihm folgt *Helle Vogt*,

zuweilen zu viel des Guten: Papst Alexander III. schritt gegen letztwillige Verfügungen einiger Schweden ein, die der Kirche alle ihre Güter hinterlassen und ihre Söhne enterbt hatten⁹⁴⁶. Hierbei wies der Papst auf den Sohnesteil Christi als Maß für letztwillige Gaben an die Kirche hin. Diesen Einzelfällen stand aber die übliche Praxis entgegen, letztwillige Verfügungen zu Gunsten der Kirche nur zu erlauben, wenn die Erben zustimmten. Dagegen half auch wenig, dass Innozenz III. dieses einheimische Erbrecht als „*consuetudo perversa*“ bezeichnete⁹⁴⁷. Die Einführung der allgemeinen Testierfreiheit hätte jedoch bedeutet, dass die Vermögen der großen Familien und auch der Bauern in jeder Generation einen Aderlass erlitten hätten, der ihre Lebensgrundlage langsam zerstört hätte, da die Kirche stets betont hat, jeder müsse letztwillig die Kirche bedenken, um sein Seelenheil zu retten. Der schließlich erzielte Kompromiss sah für die Götalande den Sohnesteil Christi, für die Svealande 1/10 des ererbten Landes⁹⁴⁸ vor.

In VGL I und in Dalalagen erbt die Tochter nach dem Sohn, hier sogar erst nach dem Enkel⁹⁴⁹. Das Östgötalag hat als allgemeine Regel: Wenn Zweie gleich erbberechtigt und gleich nah verwandt sind, da geht stets der Hut zum Erbe und die Haube leer aus⁹⁵⁰, die Söhne haben also Vorrang. Uplandslagen liess zwar Sohn und Tochter erben, doch erbte der Sohn 2/3, die Tochter nur 1/3⁹⁵¹. Södermannalagen bot einen Kompromiss zwischen Uplandslagen und den übrigen Landschaftsrechten: Es wendete das Gradualprinzip an, aber gleich nah verwandte Männer und Frauen waren Miterben⁹⁵². Birger Jarls Erbgesetz von ca 1260 stellt demgegenüber eine neue Regel auf⁹⁵³: Die Schwester erbte mit dem Bruder, doch nur ein Drittel, während der Bruder zwei Drittel erhielt. Elsa Sjöholm hat bezweifelt, ob Birger Jarl dieses Gesetz (um 1260) aus Anlass der Heirat seines Sohnes Waldemar Birgersson (1250 – 75) mit Prinzessin Sofia von Dänemark erlassen hat, weil mit „*i nyiu laghum*“ stets das Landrecht Magnus Erikssons gemeint sei⁹⁵⁴. Abgesehen davon, dass sie nur einen Beleg für diese Behauptung gibt, ist die neue Regelung nicht nur in Östgötalagen, sondern auch in Uplandslagen und im jüngeren Västgötalag enthalten⁹⁵⁵, sie ist also älter als Magnus Erikssons Landslag, das seit 1350 in Östergötland eingeführt wurde⁹⁵⁶. Warum

Slägtens funktion, S. 148 – 162.

946 Die Dekretale „*eterna et incommutabilis*“ Alexanders III. in: DS I Nr. 41 vom 6. Juli 1172 (an Karl Sverkersson) [dort fälschlich auf 1161 datiert], S. 60 – 63, SDHK-Nr. 224) = ST I, Nr. 49, S. 94 – 98 (97): „*quod sunt aliqui inter vos qui exheredatis legitimis filiis, bona sua omnia ecclesiis derelinquunt, quod quidem nullo iure permittitur*“, vgl. Gratian C. 13. 2. 8 (Friedberg I, Sp. 723).

947 Vgl. DS I Nr. 131, S. 156f (Innozenz III., 1206, 10. März, wie Fn. 907)) und X. 3.26.10 (Friedberg II, Sp. 541) (mündliches Testament).

948 Vgl. oben S. 98, Fn. 910.

949 VgL I, Äb 1; DL, Gb 11

950 ÖgL Äb 3: 1 (SGLII, S. 115) = *Strauch*, OGR, S. 128.

951 UL, Äb 11 (SGLIII, S. 115) = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 117.

952 SdmL, Äb 1 (SGLIV, S. 61): *pön aru all iamnarva*“.

953 Erwähnt in der Erikskrönika, Vers 456 – 459 (ed. *Rolf Pipping*); vgl. ÖgL Äb 1, pr. In Äb 2: pr ist das „neue Gesetz“, nicht jedoch *Birger Jarl* erwähnt.

954 Hierfür zitiert *Elsa Sjöholm*, *Medeltidslagar*, S. 127, Fn. 38 als einzigen Beleg DS VI (1348 – 1355), Nr. 5043 v. 3. Aug. 1354, S. 509 (SDHK-Nr. 6763). Da MELL etwa 1350 fertig war und seitdem nach und nach in den Landschaften angewendet wurde, lag es nahe, von „*i nyiu laghum*“ zu sprechen, da MELL ganz neu war. Es handelt sich dabei jedoch um einen ganz allgemeinen Ausdruck, so dass er auch für andere „neue“ Gesetze benutzt worden sein kann.

955 Vgl. UL, Äb 11 und VgL II, Äb 1.

956 Dass Östgötalagen erst nach MELL aufgezeichnet worden ist, wie *Elsa Sjöholm*, *Medeltidslagar*, S. 127, 229 behauptet, wird bereits dadurch widerlegt, dass zwar in einer Urkunde vom 25. März 1350 (DS VI, Nr. 4553,

soll dann die Angabe der Erikschronik unwahr sein? Unter diesen Umständen fragt man sich, wofür die Niederschrift des Östgötalags nach Einführung von Magnus Erikssons Landrecht noch gebraucht wurde⁹⁵⁷?

Dass Birger Jarl ca 1260 den Erbteil von Töchtern auf 1/3 gesetzt hat, mag darin begründet sein, dass sie durch die ihnen bei der Hochzeit von den engsten Verwandten überreichte Aussteuer (*hemfylgþ*) bereits die Hälfte ihres zukünftigen Erbes vorweg erhalten hatten. Da die Kirche den römischen Grundsatz „*viventis hereditas non est*“⁹⁵⁸ anerkannte, sie also von der Aussteuer kein Erbteil erlangen konnte, – ihrer karitativen Aufgaben und ihres Eigenbedarfs wegen aber an einer Teilhabe bei Vermögensübergängen von Todes wegen stark interessiert war⁹⁵⁹, setzte sie sich für Testamente ein (und baute dabei auf die Freigebigkeit der Frauen). Um am Erbe beteiligt zu werden, fand sie zwei Wege: entweder, indem die Mitgift bei der Erbteilung angerechnet und dann Brüder und Schwestern gleich viel erbten⁹⁶⁰, oder, indem die Mitgift pauschal mit der Hälfte des Erbes berücksichtigt und dieses entsprechend auf 1/2 gegenüber Brüdern verkleinert wurde. Der von ihr empfohlene und nur auf Söhne bezogene „Sohnesteil Christi“ als Seelgabe⁹⁶¹ glich dann den Verlust, den die Kirche dadurch erlitt, dass von der Aussteuer keine Seelgaben an sie flossen, grundsätzlich wieder aus⁹⁶², doch klagt noch 1274 Papst Gregor X. darüber⁹⁶³, dass der Sohnesteil Christi sich in Schweden bislang nicht durchgesetzt habe.

d) Strafrecht

-
- S. 180, S. 180 (SDHK-Nr. 5945) noch ostgötisches Recht angewendet wird („*secundum leges Osgotorum*“), aber die Bestätigung dieses Rechtsaktes durch *Magnus Eriksson* am 3. August 1354 (DS VI, Nr. 5043, S. 509, S. 509, (SDHK-Nr. 6763) sagt („*forþy at that var giort i gamblo lagbumen, for an the nyo gannas alla lystos*“), dass Östergötland bereits nach dem 25. März 1350 Landrecht anwendete. *Per Axel Wiktorsson* (S. 125 – 139) hat den Beweis für die Anwendung von MELL noch eingengt: auf den Zeitraum zwischen dem 25. März 1350 und dem 21. April 1351, wie aus der Urkunde dieses Tages hervorgeht (Druck nicht in DS, sondern bei *Wiktorsson*, S. 137f). Die Anwendung von MELL wird bestätigt durch (DS VI, Nr. 4869, v. 18. Nov. 1352, S. 391, (SDHK-Nr. 6484) wo ein Grundstück nach Landrecht erworben wurde (*after þy sum lagbu aru*“) und durch (DS VI Nr. 4875, v. 6. Dezember 1352, S. 393, SDHK-Nr. 6490) wo der Hundertschaftshauptling *Jonis Siggason* in Boberg bezeugt, Eigentum „*sua som nya lagen sighia*“ bestätigt zu haben. Östergötland hat demnach das Landrecht nach dem 25. März 1350, spätestens 1252 angewendet; vgl. *Holmbäck*, Landslag, Inledning, S. XXXIX und Bilaga 2, S. LVII.
- 957 Auch *Elsa Sjöholms* Hinweis auf die Folter in Landslagen Eths 37 (SGLX, S. 265) besagt nichts für die Zeit der Niederschrift von Östgötalagen, denn dass dort in Eths 17 und 25 die Folter genannt ist, beruht nicht auf dem Vorbild von MELL, weil die weltliche Obrigkeit sie bereits 1252 für die Kirche nach dem Vorbild römischen Rechts (Cod. 9. 8. 3) angewendet hat und später die Unterbeamten der Inquisitoren gefoltert haben (vgl. *Innozenz IV. Ad exstirpanda* § 26, in: *Bullarum Taurinensis III* (1872), S. 556 und die Nachweise bei *Paul Hinschius V*, S. 485). Ihre Übernahme in ÖgL wird also auf dem Einfluß der Kirche beruhen.
- 958 Der Grundsatz findet sich in Dig. 18. 4. 1 (*Pomponius*); vgl. *Detliv Liebs* Buchst. V, Nr. 34, S. 220; in UL, Äb 8: pr heißt er: „*angin ma annan quikkan arfva*“.
- 959 Vgl. *Elsa Sjöholm*, *Scandia* 1968, S. 164 – 195 (188); *dieselbe*, *Medeltidslagar*, S. 127f; anders: *Åke Holmbäck*, *ätten*, S. 96 ff.
- 960 Davon spricht ÖgL in Äb 10: pr, 2, 3, vgl. *Strauch*, OGR Art. Ausgleichung, S. 232, das im Übrigen jedoch *Birger Jarls* Erbgesetz durchführt, vgl. ÖgL, Äb 1: pr.
- 961 Zum Sohnesteil Christi (vgl. *Gratian C. 13. 2. 8* (*Friedberg I*, Sp. 723, der auf *Augustin* verweist) und Papst *Alexander III.* (1171/72) in: ST I, Nr. 47, S. 97 = DS I, Nr. 41, S. 62 (dort falsch datiert, wie Fn. 945); vgl. *Schultze*, S. 154 ff).
- 962 Vgl. *Elsa Sjöholm*, in: *Scandia* 34 (1968), S. 188.
- 963 Zu *Gregor X.* vgl. DS I, Nr. 577 (5. Aug. 1274), S. 475 ff (wie Fn. 907).

Im Strafrecht setzte sich die kanonistische Schuldlehre durch⁹⁶⁴. Sie ist gekennzeichnet durch das Bemühen der Dekretisten, auch bei unvorsätzlichen Missetaten die Verantwortung des Täters zu erfassen. Dazu unterschied man das *forum externum*, wofür der Grundsatz galt „*lex opus attendit*“, und das *forum internum*, wofür der Satz galt „*Deus attendit voluntatem*“⁹⁶⁵, denn nur Gott könne in das Herz des Täters schauen, die Kirche könne nur die äußerlichen Anzeichen von Schuld erkennen und die Gesetzesanwender nur die Tat beurteilen („*ecclesia de occultis non indicat*“)⁹⁶⁶. Immerhin unterscheidet schon Västgötalag I die vorsätzliche von der unvorsätzlichen Tat und bestraft diese milder⁹⁶⁷.

Aus Anlaß der Ermordung Thomas Becket's unterscheidet die Dekretale *Sicut dignum* Alexanders III.⁹⁶⁸ vier Formen der **Teilnahme an Missetaten**: Beihilfe, Anstiftung, Unterlassung und nachträgliche Zustimmung. Ihnen gemeinsam ist die Zustimmung (*consensus*) zur Tat, die hier weiter gegriffen wird als sonst die Teilnahme an Verbrechen im kanonischen Recht. In der kanonistischen Literatur⁹⁶⁹ wird deshalb darüber gestritten, ob der bloße Wille und der *consensus* zur Tat oder eine beabsichtigte Beihilfe und die unterlassene Hilfeleistung bereits strafbar sei. Systematisiert und auf ihre Grundformen beschränkt hat Innozenz IV.⁹⁷⁰ die Teilnahme, indem er *consensus negligentiae* (Unterlassung von Widerstand gegen die Tat), *consensus consilii* (Anstiftung), *consensus cooperationis* (Beihilfe) und *consensus autoritatis sive defensionis* (nachträgliche Genehmigung oder Verteidigung) unterscheidet⁹⁷¹. Ob der Beklagte bestraft wurde⁹⁷² oder ihn lediglich Kirchenbuße (*poenitentia*) traf, ist in der mittelalterlichen kanonistischen Literatur streitig⁹⁷³.

Die ersten drei Teilnahmeformen sind – jedenfalls in ihren Grundzügen – auch in die schwedischen Quellen eingedrungen. So ergibt sich aus VGL I, Drb 1: 1; 3: pr, 1, 2, dass dort zwischen dem Haupttäter, dem Halttäter und dem Rattäter unterschieden wird, die der Erbe des Getöteten nach seiner Wahl anklagen kann, indem er ihnen ihre Tatteilnahme vorwirft. Selbst diejenigen, die nur dabeistanden (mit *consensus negligentiae*), können belangt werden. Ähnliche Regeln finden sich in anderen götischen und oberschwedischen Landschaftsrechten⁹⁷⁴. In Uplandslagen hat sogar die

964 Vgl. dazu allgemein: Daniela Müller, S. 403 – 420.

965 Vgl. Stephan Kuttner, Schuldlehre, S. 58f; Lotte Kéry, Strafe, S. 400 ff; 449.

966 Vgl. Stephan Kuttner, ecclesia, S. 227 – 246; Lotte Kéry, Culpabilité, S. 432 ff.

967 Vgl. VGL I, Md 12; 13; 15 und den Abschnitt über Ungefährwunden; vgl. Ragnar Hemmer, vådaverk, S. 51f; Stephan Kuttner, Schuldlehre, S. 17 – 20, 200 ff und Lotte Kéry, Strafe, S. 103 ff, die auf das Sendhandbuch *Reginon v. Prüm*, II, S. 15 – 19 verweist. Dies findet sich außerdem in ÖgL, UL, GL und Bj, vgl. SGLXIII, (Ordbok), Vb. *vadi*, S. 697.

968 Dekretale *Sicut dignum* in X. 5.12.6 (Friedberg II, Sp. 794f).

969 Bernhard von Parma in der *glossa ordinaria* zu *Sicut dignum* ad X. 5. 12. 6, in: Decretales Gregorii Noni Pant. Max, q. 8; *Hostiensis*, Lectura, fol 44, Nr. 2 vgl. Lotte Kéry, Strafe, S. 405f. Dass *Hostiensis* in Skandinavien verfügbar war, zeigt Toni Schmid, Canon Law, S. 449; dieselbe, Manuscripts, S. 96; vgl. Peter Landau, Scandinavia, S. 38.

970 Innozenz IV. (*Sinibaldus Fliscus*) in seinem Kommentar zur Dekretale *Quia quaesitum* (X. 1.29.1 (Friedberg II, Sp.158) unter Hinweis auf Röm. 1, 32, in: Apparatus decr. ad X. 1. 29. 1. s. v. *Poenia*, fol. 119rb; vgl. Lotte Kéry, Strafe, S. 412.

971 Auf die erweiterten Formen der Teilnahme geht er in seinem Kommentar zu *Sicut dignum* ein in: Apparatus decr. ad X. 5. 12. 6, fol. 510 ra; vgl. Lotte Kéry, Strafe, S. 411 ff, wo er den *consensus negligentiae* und *consilii* schwerer als die eigentliche Tat bestrafen will.

972 Wie im römischen Recht, vgl. Dig. 48. 19. 16 = Gratian C. 33. 3. 1. 19 (Friedberg I, Sp. 1162f).

973 Vgl. *Hostiensis*, Lectura, fol. 44; Innozenz IV. Apparatus decr. ad X. 5. 12. 6; vgl. Lotte Kéry, Strafe, S. 417 – 421.

974 In ÖgL vgl. Drb 2: 1; 2; 6: 1; Vap 34: 1, wurden die Teilnehmer milder bestraft; das hat aber Eths. 8 geändert: Dort ist die Strafe für Haupttäter und Teilnehmer gleich. Karl Gustaf Westman, Delaktighet, S. 9 leitet das aus

Talion Eingang gefunden⁹⁷⁵. Zudem kämpften Königtum und Kirche für eine Einschränkung der Rache: Wer sich rächen wollte, mußte als Rächer alle Bußen selbst zahlen, die sonst der Täter an König und die Harde zu entrichten hatte⁹⁷⁶.

Das kirchliche Denken schränkte auch das Recht ein, einen ertappten und flüchtigen Dieb zu töten⁹⁷⁷. Er durfte nur noch getötet werden, wenn er sich wehrte und der Bestohlene sein Gut sonst nicht zurückerlangen konnte. Es handelte sich also um Notwehr. Ebenso lagen die Dinge beim Schutz des Heimfriedens⁹⁷⁸. Auch sonst wirkte die Kirche auf eine Humanisierung des Erfolgsstrafrechts hin. Bei Schmähungen, die nach Hednalagen noch zum Zweikampf führten⁹⁷⁹, sollte der Priester in Västgötalag I, Rb 5: 6 zunächst einen Vergleich versuchen⁹⁸⁰, sonst war eine Buße von drei Mark zu zahlen⁹⁸¹. Nach Jb 13: 2 soll ein rechtswidrig errichteter Hof zwar abgebrochen, aber nicht verbrannt werden⁹⁸². Ebenso dürfte der mehrfach auftretende Augenzeuge aus dem kanonischen Prozess übernommen sein⁹⁸³, da der altschwedische Prozess im Wesentlichen nur Geschäftszeugen und Eidhelfer kannte. Die Kirche war inzwischen so fest mit der staatlichen Ordnung verwachsen, dass das Recht auch ihre Bedürfnisse berücksichtigte. So ist der Bruch des Kirchenfriedens mit besonderer Strafe bedroht⁹⁸⁴, das Priesterpferd darf im umzäunten

-
- dem römischen Recht ab; vgl. *Per Edwin Wallén*, Art. Rådsbane, in: KLN XIV (1969), Sp. 547 – 550. – UL Mhb 9: 3, 4 bestraft Haupttäter und Teilnehmer gleich, legt aber den Zuschauern (mit *consensus negligentiae*) in Mhb 9: 4 nur Kirchenbuße, aber kein Bußgeld auf; vgl. auch VmL, Mhb 9: 3, wo auch ein bloß am Kampfplatz Anwesender als Täter verklagt werden kann. Die Beihilfe ist auch erwähnt in JyL III: 35; 36. *Thords* Artikler Art. 4 (zu JyL III: 35, in: DGL, Tillæg til Bind 4, S. 80) kennt die *wethervisteboot*: „*solvat beredibus interfecti sex marchas et regi tres marchas*“, das ist die Buße des Anwesenden, der hier ähnlich dem *consensus negligentiae* belangt wird; vgl. *Klaus v. See*, JyL, Art. Gefolgebuße, S. 177; Art. Mitwisser, S. 194. Der Mitwisser des Diebes als Gehilfe ist erwähnt in JyL II: 92; 95; 97; 100; vgl. *S. Stig Iuul*, Art. Meddelagtighed, in: KLN X, Sp. 513f. In Norwegen findet sich der *consensus negligentiae* in Ftl IV: 6; die Beihilfe in Ftl IV: 35.
- 975 Talion, in: UL, Mhb, 9: 4 (SGL III, S. 139): „*banar han ai þanninge til at bota. gjaldi þa liff fore liff*“; übernommen aus: 2. Mose 21: 23 – 25 = 3. Mose 24: 19; 20 = 5. Mose 19: 21; vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL I, UL, N. 42, S. 120.
- 976 Vgl. UL, Mh 9: 2 und 10: 1 (SGLIII, S. 138; 140 = *Claudius v. Schwerin*, Schwed. R., S. 133; 135); vgl. *Klaus v. See*, Selbsthilfe, S. 384 nennt die vom Rächer zu zahlende Buße „Vergnügungssteuer“.
- 977 Vgl. VgL I, Md 8 a. E.; vgl. *Gratian* c. 32 C. 13, q. 2 (*Friedberg* I, Sp. und X. 5.12.2 (*Friedberg* II, Sp.; dazu: *Per Edwin Wallén*, in: *Kyrkohistorisk Årsskrift* 57 (1957), S. 1 ff (18f).
- 978 Vgl. VgL I Md 9; vgl. *Per Edwin Wallén*, Klage, S. 62f; *Ragnar Hemmer*, Missetat, S. 24.
- 979 Es handelt sich beim Zweikampf in Hednalagen (Text bei *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. XXIV ff) nicht um ein Ordal, sondern um den Beweis männlicher Ehre, vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. XXVI und S. 127, N. 42; *Amira / Eckhardt*, I, S. 98.
- 980 Für Norwegen vgl. Gtl c. 196 (NGL I, S. 70), Ftl V: 22 (NGL I, S. 181); für Västergötland vgl. *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 125 ff; vor allem S. 127, N. 42 und *Gerhard Hafström*, Rætlösa, in: *Rättshistoriska Studier*, Band 10, Stockholm 1984, S. 102 ff.
- 981 Diese Revision des ursprünglichen Textes dürfte um die Mitte des 13. Jahrhunderts erfolgt sein, vgl. *Heinrich Beckman*, in: ANF 28 (1912), S. 69f und *derselbe*, in: ANF 37 (1921) S. 153f.
- 982 Vgl. DS I, Nr. 127 v. 12. Jan. 1206, S. 154, (SDHK-Nr. 304), *Innozenz* III.
- 983 Vgl. z.B. VgL I, Rb 8: pr, 9:pr, 2; 11: pr; VmL unterscheidet zwischen Geschäftszeugen (Æb 9: 2; 12: 2; Bb 6: 1) und Zufallszeugen (Bb 6: 3; 14: 10), wobei auch hierbei das römische und biblische Prinzip deutlich wird, dass nur zwei oder drei Zeugen einen Beweis erbringen (VmL Rb 18: pr.; vgl. Codex 4. 20. 9: „*unius omnino testis responsio non audiatur*“), bzw. der Bibel entlehnt (vgl. Numeri 35: 30; Deut. 17: 6; 19:15, worauf Joh. 8: 17; 2. Kor. 13: 1 und 1. Tim. 5: 19 verweisen). Vgl. *Heinrich Beckman*, in: ANF 37 (1921), S. 156f, der von „*neuem Recht*“ spricht, vgl. *denselben*, in: ANF 40 (1927), S. 231f; Beispiele bei *Claudius v. Schwerin*, Eidhilfe, S. 17f; zweifelnd aber: *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 129, N. 63.
- 984 Vgl. VgL I, Bdb 4; Urbm pr, 6.

Land weiden, um stets zur Hand zu sein⁹⁸⁵ und das bäuerliche Leben richtete sich jetzt nach den Festen des Kirchenjahres⁹⁸⁶.

Anderes ließ sich nicht durchsetzen: Der Bischof hat zwar das Beweisrecht *vor* dem König und dessen Lehnmännern⁹⁸⁷, aber erst *nach* den Bauern. Hier war dem Privilegienstreben der Kirche eine Grenze gesetzt; die Stelle zeigt auch, dass der Klerus mit dem *privilegium fori* für Grundstückssachen nicht durchdrang. Da das Recht kirchlicher Ansicht nach mit Christus beginnt und rechtmäßige Taten schützt, Missetaten aber straft, ist es eine Waffe gegen die Anschläge des Teufels. Deshalb lauten die Schlußworte von Västgötalag I: „*Mag nun der Teufel sich erzürnen*“⁹⁸⁸.

5. Zur Rezeption fremden Rechts

Die bisherigen Ausführungen haben gezeigt, dass die christliche Kirche – teils im Zusammenwirken mit dem Königtum teils gegen dessen Machtstreben – sich im ganzen Norden zwischen dem achten und dem zwölften Jahrhundert durchgesetzt hat. Dabei haben die Skandinavier den neuen Glauben zum Teil aus praktisch-nützlichen Gesichtspunkten angenommen. Allerdings hat die Mission auch den christlichen Glauben verändert, weil die Kirche sich dem bisherigen Geistesleben der Neubekehrten angeglichen hat. Der christliche Glaube ist eine synkretistische Religion, der Synkretismus einer Universalreligion⁹⁸⁹. Dies gilt nicht nur für die Theologie, sondern für das ganze Gebiet des Geistes, also auch für das Recht. Deshalb ist es unzutreffend, wenn Elsa Sjöholm behauptet, die Landschaftsrechte des 12./13. Jahrhunderts seien in allen Teilen neu und enthielten kein altes Recht⁹⁹⁰, sondern bestünden lediglich aus den damals in Europa herrschenden Gesetzen, nämlich hauptsächlich aus langobardischem und Kirchenrecht.

Dass langobardisches und dänisches Erbrecht eng verwandt sind, ist eine Entdeckung, die Christian Kier bereits 1901 gemacht hat⁹⁹¹. Er zieht daraus den Schluss, dass die Langobarden kein deutscher, sondern ein skandinavischer Stamm seien, woraus sich die Vergleichbarkeit ihres und des dänischen Erbrechts erkläre. Schaut man dazu in die neuesten Forschungsergebnisse, so ist durchaus zweifelhaft, ob die Langobarden in Skandinavien gesiedelt haben⁹⁹²: An der südlichen Niederelbe sind sie zwar im zweiten Jahrhundert nachweisbar⁹⁹³, gaben dieses Gebiet aber am Ende des vierten Jahrhunderts auf. Sie sind also zu den Elbgermanen zu zählen⁹⁹⁴. Das Edic-

985 Vgl. Fornb. 4:1 (Weiden eines Priesterpferdes); Jb 9:pr (Kirchenzaun).

986 Vgl. VgL I, Gb 9: pr (Martinsmesse); Forn. 1 (Christi Himmelfahrt), Forn. 11: pr (Ostern und Michaelsmesse); Jb 12: 1 (Leichenweg zur Kirche); Jb 15: 1 (Begriff des Volldorfes); vgl. *Hans Hildebrand*, Del I, S. 121 f; *Holmbäck/Wessén*, SLL V, S. 150, N. 71.

987 VgL I, Jb 5 (Beweisrecht des Bischofs) vgl. *Bruno Sjöros*, Äldre Västgötalagen, S. 245; *Holmbäck/Wessén* SLL V, S. 145f, N. 42;

988 Vgl. *Mårten Birger Richert*, S. 6f; *Bruno Sjöros* (wie Fn. 987), S. 289f; *Knut B. Westman*, S. 289f.

989 *Adolf v. Harnack*, 1906, S. 261 – 268; 419 ff; vgl. *Reinhart Staats*, S. 15, der die skandinavische Missionsgeschichte als Geistesgeschichte sieht.

990 Vgl. *Elsa Sjöholm*, Gesetze, S. 174 ff; *Medeltidslagar*, S. 50f; vgl. *Ole Fenger*, Bespr. Gesetze, S. 118f.

991 Vgl. *Christian Kier*, Dansk og Langobardisk arveret, 1901.

992 Den in der Origo gentis, *Walter Pohl*, RLGA, Bd. 222 (2003), § 3, S. 186, sich findenden Namen *Scathanavia* siedelt *Fredegar* (17 III, 65) „*inter danuviam et mare Ocianum*“ an, also zwischen Ostsee und Donau.

993 Vgl. *Christoph Eger*, Art. Langobarden, in: RLGA Bd. 18 (2001), § 10, Karte 7 (S. 72) und § 11, S. 75 ff.

994 Vgl. *Konrad Beyerle*, S. XIII f.

tum Rothari wird allerdings erst auf 643 datiert, die *leges Liutprandi* auf die Jahre 713 – 735⁹⁹⁵, beide liegen also nach ihrer Niederlassung in Italien (568). Zwischen dem vierten und dem 7. bzw. 8. Jahrhundert liegt aber eine so erhebliche Zeitspanne, dass sowohl eine aus der Nähe der Siedlungsstätten abzuleitende Parallelentwicklung als auch eine Übernahme sehr zweifelhaft wird⁹⁹⁶. Elsa Sjöholm spricht zwar oft von der *Lombarda*, zitiert aber weder ihren Text noch *Carolus de Tocco*, der dazu den maßgeblichen Kommentar geschrieben hat⁹⁹⁷, sondern bezieht sich meist auf die *Leges Rothari* und *Liutprandi*. Zu Beginn des 11. Jahrhunderts hatte *Lanfrancus* (ca 1005 – 1089) den *liber Papiensis* glossiert⁹⁹⁸ und ihn mit dem Kirchenrecht in Verbindung gebracht. *Ariprand* lieferte zu Beginn des 12. Jahrhunderts einen *Lombarda*-Kommentar in drei Büchern, den *Albertus Longobardista* später bearbeitet hat⁹⁹⁹. Beide sind weit verbreitet gewesen. Da nicht nur die Bologneser Rechtsschule die *Lombarda* (in der *Vulgata-Rezension*) in ihren Lehrstoff übernahm, sondern das lombardische Recht auch für die Kirche praktische Bedeutung hatte¹⁰⁰⁰, und die Theologen Europas nach Bologna strebten, um dort das Kirchenrecht zu studieren, wird *Anders Sunesøn* die *Lombarda* bei seinem Aufenthalt in Bologna (1180er Jahre) kennen gelernt haben¹⁰⁰¹. Genaueres ist jedoch nicht bekannt. Wenn auch Elsa Sjöholm die Fundstellen der *Lombarda* nicht hinreichend nachgewiesen hat¹⁰⁰², wird man die Verwandtschaft des langobardischen Rechts mit dem dänischen bzw. gutnischen nicht leugnen können¹⁰⁰³. Vor allem hat Sjöholm nicht erklärt, *warum* die skandinavischen Rechtsquellen die *Lombarda* rezipiert haben. Die Juristen kennen eine Bedarfs- und eine Autoritätsrezeption. Während kaum zweifelhaft ist, dass die Übernahme kanonischen Rechts auf der geistlichen Autorität der Kirche beruht, ist bisher noch offen, ob die Ähnlichkeit der Rechtsregeln zur *Lombarda* eine Parallelentwicklung, beruhend auf gleichen sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Elbgermanen¹⁰⁰⁴ war,

995 Vgl. *Heinrich Brunner*, RG³, I, 1961, S. 533f; *Walter Pohl*, Art. *Leges Longobardorum* in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 208 – 213.

996 So aber *Heinrich Brunner*, I, S. 538f mit Beispielen in Fn. 37.

997 *Carolus de Tocco*, *Leges Longobardorum*, 1537, Neudruck 1964; *Elsa Sjöholm*, *Medeltidslagar*, zitiert nur die älteren Ausgaben von *Anschütz*.

998 Die *Expositio ad librum Papiensem* des *Lanfrancus* (über ihn vgl. *Gero Dolezalek*, Art. *Lanfrancus* in HRG¹, II, Sp. 1604f) ist in *Jacques Paul Migne* PL, Bd. 150 nicht abgedruckt; *Elsa Sjöholm*, *Medeltidslagar*, S. 71 ff; zitiert auch keine der *Lombarda*-Ausgaben, etwa den 1964 nachgedruckten Text der *Lombarda* des *Carolus de Tocco* sondern nur die *Leges*, auf die sie sich bezieht. ohne die Verbindung herzustellen.

999 *Ariprand* ist nachgewiesen für Ende 1153, sein Schüler war *Albertus Longobardista*, der den *Lombardakommentar* seines Lehrers fortführte (vgl. zu beiden *Enciclopedia Italiana*, Bd. 4, S. 322; Bd. 2, S. 194); beide Kommentare hat *August Anschütz* 1855 herausgegeben.

1000 Vgl. *Christoph H. F. Meyer*, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* Bd. 71 (2003), S. 393 ff.

1001 Vgl. *Dominik Wafsenhofen*, S. 154; *Christoph H. F. Meyer*, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* Bd. 71 (2003), S. 394 ff.

1002 *Elsa Sjöholm* hat die Ausgabe der *leges Longobardorum* von *Friedrich Bluhme* (MGH, *Leges in folio*, Tom. IV, Hannover 1868) benutzt. *Bluhme* gibt zwar den Text der *Leges*, begnügt sich bei der *Lombarda* (S. 607 – 638) aber mit einem Titelverzeichnis, wozu er die Fundstellen in den *Leges* fügt; diese Verbindung fehlt jedoch bei *Elsa Sjöholm*. *Migne*, PL Bd. 150, enthält einige Schriften des *Lanfrancus*, doch fehlt dort die Glosse zum *liber Papiensis*. Zur Überlieferung der *Lombarda* vgl. jetzt *Christoph H. F. Meyer*, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* Bd. 71 (2003), S. 390 ff.

1003 Zu lombardistischen Texten nördlich der Alpen vgl. *Christoph H. F. Meyer*, in: *Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis* Bd. 71 (2003), S. 398 ff; der S. 405 f auch auf die Forschungen *Elsa Sjöholms* und *Jacobys* (*Rechtssprache*, S. 46 ff) verweist; vgl. *Per Norseng*, S. 65.

1004 Zur Bedarfsrezeption vgl. *Jens Arup Seip*, *problemer*, S. 78; vgl. *Ole Fenger*, in *Dansk Historisk Tidsskrift* 1979, S. 119; *Per Norseng*, S. 67.

ob ein Rezeptionsbedarf vorlag – oder ob es sich auch hier um eine Autoritätsrezeption handelt, die Anders Sunesøn förderte, weil sie auf Rang und Ruf der Bologneser Rechtsschule gründete¹⁰⁰⁵.

Die bisherigen Ausführungen dürften allerdings deutlich gemacht haben, dass die skandinavischen Rechte des 12. – 14. Jahrhunderts keineswegs nur auf Rechtsentwicklungen im eigenen Lande beruhen, sondern dass vor allem die Kirche mit ihren herausragenden Vertretern, die zu meist im Ausland (Bologna, Paris, Oxford) studiert hatten, das Recht kräftig zu ihren Gunsten beeinflusst hat¹⁰⁰⁶. Eine zweite Einflussquelle ist das Königtum, das – teilweise im Zusammenwirken mit der Kirche – zunehmend durch Gesetzgebung – das Recht zu seinen Gunsten geändert, indem es insbesondere das Recht zur eigenmächtigen Gesetzgebung ausgeweitet hat. Aber auch Bußen hat es neu eingeführt oder bestehende erhöht, um die königlichen Einnahmen aufzubessern. Auch haben die Könige den Großen des Landes Privilegien gewährt, um sie günstig zu stimmen oder ihre Dienste zu lohnen. Diese waren ihrerseits bestrebt, in Thronfolgesetzen die Macht des Königtums zu beschneiden. Auch diese Vorgänge sind jedoch mit gewisser Vorsicht zu betrachten, denn monokausale Erklärungen, wie sie etwa Per Nyström¹⁰⁰⁷ anbietet, der aus den Landschaftsrechten lediglich Tributpflichten der kleinen Leute gegenüber der adeligen und kirchlichen Oberklasse herleitet, also das Klassendenken des 19. Jahrhunderts in das skandinavische Mittelalter versetzt¹⁰⁰⁸, dürften an der Wirklichkeit vorbeigehen. Zugleich zeigt er – gleich Sjöholm¹⁰⁰⁹ – eine heftige Abneigung gegen den Entwicklungsgedanken¹⁰¹⁰. Nun ist hier weder an Hegel noch an Rudolf Sohm anzuknüpfen, aber es liegt auf der Hand, dass sich das Recht im Laufe der Zeit ändert, womit noch nicht gesagt ist, dass es sich stetig bessert. Weil es immer Änderungen gegeben hat, sind die überlieferten Landschaftsrechte keine Einheit aus einem Guss, die der Gesetzgeber zu seiner Zeit aus dem Ärmel geschüttelt hat, sondern eine Mischung aus Altem und Neuem¹⁰¹¹. Dabei ist inzwischen deutlich geworden, dass die Unterscheidung zwischen Rechtsbuch und Gesetzbuch erst im 19. Jahrhundert an die Quellen herangetragen worden ist, das Mittelalter kannte diesen Unterschied nicht, auch ist er möglicherweise unbedeutend¹⁰¹², weil sich beide Typen von Rechtsentstehung mischen.

So zeigt sich insgesamt, dass zwar der Fragen zu den skandinavischen Rechtsquellen des Mittelalters noch viele sind, dass jedoch die Zahl der Rechtshistoriker, die sich den Antworten wid-

1005 Zur Frage der Bedarfsrezeption vgl. *Jens Arup Seip*, *problemer*, S. 78; vgl. *Ole Fenger*, in *Dansk Historisk Tidsskrift* 1979, S. 119; *Per Norseng*, S. 67.

1006 Vgl. *Per Norseng*, S. 63.

1007 *Per Nyström*, *landskapslagarna*, S. 62 – 81; vgl. *Per Norseng*, S. 64.

1008 *Per Nyström*, *landskapslagarna*, S. 64; ihm stimmt *Elsa Sjöholm*, *Gesetze*, S. 85 zu; vgl. dagegen *Ole Fenger*, Bespr. *Elsa Sjöholm*, *Dansk Historisk Tidsskrift* 79 (1979), S. 122; *Thomas Lindquist*, Bespr. *Elsa Sjöholm*, in: *Svensk Historisk Tidsskrift* 1989, S. 419.

1009 Vgl. *Elsa Sjöholm*, Bespr. *Ole Fenger* etc. in: *Svensk Historisk Tidsskrift* 1975, S. 204; vgl. *Ole Fenger*, Bespr. *Elsa Sjöholm*, *Dansk Historisk Tidsskrift* 79 (1979), S. 120.

1010 *Per Nyström*, *dilemma*, S. 26 ff; auch hierin zeigt sich *Elsa Sjöholm* mit ihm einig, vgl. *Elsa Sjöholm*, *Gesetze*, S. 33f, 51f, 67 ff, 85; *dieselbe*, *medeltidslagar*, S. 33 ff, 40 ff

1011 Vgl. *Ole Fenger*, Bespr. *Elsa Sjöholm*, *Dansk Historisk Tidsskrift* 79 (1979), S. 114; *Per Norseng*, S. 60.

1012 Vgl. *Lars Arne Norborg*, *källor*, S. 80; *Gudmund Sandvik* meint, die norwegischen Landschaftsrechte seien zum Gebrauch der politischen Zentralorgane aufgezeichnet worden (in: *Bloch/Knut Helle/Kiil/Sandvik*, S. 7); und *Ole Fenger*, *Romerret*, S. 55 – 59 sieht in ihnen eine Bestandsaufnahme des jeweilig geltenden (alten und neuen) Rechts. Auch *Mia Korpiola*, *canon law*, S. 205, unterscheidet ältere und jüngere Teile der Landschaftsrechte.

men – dem Zug der Zeit entsprechend – einstweilen gering ist. Gleichwohl bleibt die mittelalterliche skandinavische Rechtsgeschichte ein faszinierendes Forschungsfeld, das weiter beachtet und beackert werden sollte.

Abkürzungen

aaO.	am angegebenen Ort
adän.	altdänisch
Add.	Additamenta
ae.	altenglisch
Æb	Ærfþa balk
ÆR	Ældre Redaktion (v. V.Sjæll.L)
ags.	angelsächsisch
ahd.	althochdeutsch
AHVN	Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein
aisl.	altisländisch
Alfr.	Alfred
AM	die Arnamagnäanische Handschriftensammlung
ANF	Arkiv för nordisk Filologi, 1883 ff
ANOH	Annaler for nordisk Okdkyn digheit og Historie (1836 – 1863)
anorw.	altnorwegisch
AO	Arvebog og Orbodemål
Art.	Artikel
ASun	Andrea Sunonis liber legis Scaniae
asw.	altschwedisch
ÄVgL	Äldre Västgötagh
Bb	Byggingabalken
Bd.	Band, Bind
Bj.	Bjätköa-Rätten
Bb.	Bygda balkær
Bps.	Biskupa sögur
Brtl	Borgatingslov
BSM	Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria
Bull. Dan.	Bullarium Danicum
c.	caput, Kapitel
C.	Causa (bei Gratian)
ca	circa
can.	canon
conc.	concilium
CIC	Corpus iuris canonici
COD	Conciliorum Oecumenorum Decreta
da.	dansk
DA	Deutsches Archiv
Db	Drapa balkær
DD	Diplomatarium Danicum, Kbh. 1938 ff
DGK	Danmarks gamle Købstads lovgivning Kbh. 1951 ff
DGL	Danmarks gamle Landskabs love med Kirkelovene, Kbh. 1920 ff
DHT	(Dansk) Historisk Tidsskrift, Kbh. 1840 ff
DI	Diplomatarium Islandicum, Rvík 1857 ff

Dig.	Digesta Justiniani
D.	Distinctio (bei Gratian)
DL	Dalalagh
DN	Diplomatarium Norvegicum Kra. 1849 ff
DRB	Danmarks Riges Breve, Kbh. 1938 ff
DrVd	Drapamal mæþ vaða
Drvl	Drapa mal mæþ vilia
DS	Diplomatarium Svecanum Sthlm 1829 ff
ed. Chilp.	Edictum Chilperici
ed. Theod.	Edictum Theodorici
E.Sjæll.L.	Eriks Sjællandske Lov
Erfð.	Erfðapattr
Eth	Epsöres balkær
ES	Eghna salur
Et	Eidsivathing
Etl	Eidsivathingsslov
Farm.	Farmannalög
FHT	Historisk tidskrift för Finland, Hfors 1916 ff
Fl	Farmannalov, Farmannalög
Flat	Flateyarbók
Ft	Frostathing
Ftl	Frostuthingslov
FMU	Finlands Medeltidsurkunder I – VIII, Hfors 1910 – 35
Gb	Giptamals balkær
Gbg.	Göteborg
GL	Gutalagh
Grg Ia, b	Grágás, Konungsbók
Grg II	Grágás, Staðarhólsbók
Grg III	Grágás, Skálholtsbók
Grat.	Gratian
Grim.	Grimuald
GS	Gutasagan
Gt	Gulathing
Gtl	Gulathingsslov
HansUB	Hansisches Urkundbuch
HansGBll.	Hansische Geschichtsblätter
Hb	höghmala balkær
Hfors	Helsingfors
Hki	Helsinki
Hkr	Snorris Heimskringla
HL	Hälsingelagh
Hloth	Hlothære
ÍF	Íslenzk fornrit, Rvík 1933 ff
Inst.	Institutiones Justiniani
Jb	Jorda balkær
JFT	Tidskrift utgiven av Juridiska föreningen i Finland
Js	Járnsiða

Jsb	Jónsbók
Isl.; isl.	Island; isländisch
JyL	Jyske Lov
Kbh.	København
Kgb	Konunga balkær
Kgs	Konungs skuggsjá
Kkb	Kyrkobalkær
KLNM	Kulturhistoriskt Lexikon för nordisk medeltid
Kmb	Köpmåla balkær
Knut II	Knuts weltliche Gesetze
Kpb	Kaupabálkr
Kra.	Kristiania
Krb	Kristindómsbálkr, Kristnu balkær
Kr. landslag	Kristoffers landslag
Kvg	Kvennagiptingar
KÅ	Kyrkohistorisk Årsskrift, Uppsala 1900 ff
l.	lex
lat.	lateinisch
Lat.	Lateranense
Lb	Landabrigði
l. c.	loco citato
Lfg.	Lieferung
l. Fris.	Lex Frisionum
l. Rib.	lex Ribuarua
l. Roth.	lex Rothari
l. Sal. 65 T.	lex Salica, 65-Titel-Text
l. Sal. 100 T.	lex Salica, 100-Titel-Text
l. Sax.	lex Saxonum
l. Thur.	lex Thuringorum
ll. Alam.	leges Alamannorum
Llb	Landsleigubálkr
ll. Grim.	leges Grimvaldi
ll. Henr.	leges Henrici
ll. Liutpr.	leges Liutprandi
ll. Vis.	leges Visigothorum
LexMa	Lexikon des Mittelalters, Lachen 1978 – 1998
Liutpr.	Liutprant
Mb	af mandrapi
mdän.	mitteldänisch
MELL	Magnus Erikssons Landslagh
MESL	Magnus Erikssons Stadslagh
MGH	Monumenta Germaniae historica, Berlin 1826 ff
mhd.	mittelhochdeutsch
Mh	Manhelgis balkær, Mannhelgi
MLB	Magnus LagabötersBylov
MLL	Magnus LagabötirsLandslov
mlat.	mittellateinisch

md.	mittelniederdeutsch
Necrol.	necrologium
NGL	Norges Gamle Love I – V, Kra. 1846 – 95
NHT	(Norsk) Historisk Tidsskrift, Kra. 1871 ff
Nob	Namn och Bygd, Uppsala 1913 ff
O.	Orbodemål
ÖgL	Östgötalagh
pact. Sal.	pactus legis Salicae
pr.	principium
Rb	Rättegångs balkær, Rättlösabalkær
REA	Registrum ecclesiae Aboensis eller Åbo domkyrkas svartbok, Hfors 1890
Reg.Norv.	Regesta Norvegica
RGA ¹	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 1. Auflage 1911 ff
RGA ²	Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, 2. Auflage 1973 – 2008
Rk.	Række (Reihe)
Rvík	Reykjavík
S.; SS	Seite, Seiten
s.	siehe
Saxm.	Saxmund
Sb	Saramals balkær
Sc.	Scandia, Sthlm 1928 ff
SD	Svenskt diplomatarium från och med år 1401
SdmL	Södermannalagh
SGL	Samling af Sveriges Gamla Lagar, 13 Bde, ed. <i>Hans Samuel Collin/Carl Johan Schlyter</i>
SHT	(Svensk) Historisk tidsskrift, Sthlm 1881 ff
Sjæll.	Sjælland
SjKL	Sjællandske Kirkelov
SJT	Svensk juristtidning, Sthlm 1916 ff
Skb	Skipmala balkær
SkL	Skånske Lov, Skånelagh
SkKL	Skånske Kirkelov
Slb	Slagsmålbalkær
SLL	Sveriges Landskapslagar, ed. Holmbäck/Wessén
Smål.	Småland
SmL	Smålandslagen
SRS	Scriptores rerum Suecicarum I – III, Uppsala 1818 – 76
Sthlm	Stockholm
ST	Sverges Traktater med främmande magter, ed. <i>Olof Simon Rydberg</i>
Svb	Registrum ecclesiae Aboensis eller Åbo domkyrkas svartbok, Hfors 1890
Svlb	Saralmala balkær meþ vilia,
Tb	Tjuva balkær, Tyvebolken
TfR	Tidsskrift for rettsvitenskap, Kra 1888 ff
Tfb	Tingfarebolken
Tgb	Tingbalkær
þjb	þjófabálkr

Ub	Vt giærþæ bolker
UL	Uplandslagh
Upps.	Uppsala
Urb	Urbotamal
utg.	utgave; utgåva; utgiven etc.
UUÅ	Uppsala universitets årsskrift, Upps. 1861 ff
Vald.jordeb.	Valdemars jordebog, udg. <i>S. Aakjær</i> , Kbh. 1926 – 1945
Vap	Uapa mal ok sara mal
Vb	Vådamålsbalken
vgl.	vergleiche
VgL I	Äldre Västgötagh
VgL II	Yngre Västgötagh
VgL III	Västgötagh, Lydekini Excerpter
VgL IV	Västgötagh, Statuta generalia
VgL V	Västgötagh, Additamenta
Vinsb	Uinsorþa balkær
VmL	Västmannalagh
VS	Af vapæ sarum (VgL I); Af vapæ sarum bolker (VgL II)
V.sjæll.L	Valdemars sjællandske Lov
VStL	Visby stadslag
YR	Yngre Redaktion (af V.Sjæll.L)
YVgL	Yngre Västgötagen
Wb	Wipærbo balkær
Zs.	Zeitschrift
Þb	Þingmala balkær
Þfb	Þingfarabálkr
Þjb	Þjófabálkr
Þsk	Þegnskylda

Quellen und Literatur

Inhalt

A.	Allgemein und Norwegen	4
	I. Quellen allgemein und Norwegen	4
	II. Literatur allgemein und Norwegen	7
B.	Island	16
	I. Quellen Island	16
	II. Literatur Island	17
C.	Dänemark	20
	I. Quellen Dänemark und England	20
	II. Literatur Dänemark und England	21
D.	Schweden, Gotland und Finnland	26
	I. Quellen Schweden, Gotland und Finnland	26
	II. Literatur Schweden, Gotland und Finnland	28

Quellen und Literatur

A. I. Quellen Allgemein und Norwegen

ACTA SANCTI OLAVI REGIS ET MARTYRIS, in: *Monumenta Historica Norvegiæ*, utg. *Gustav Storm*, Kristiania 1880, S. 125 – 144.

ADAM VON BREMEN, *Gesta Hammaburgensis Ecclesiae pontificum*, hrsg. v. *Werner Trillmich/Rudolf Buchner* (Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe Bd. XI), Darmstadt 1978.

AEGIDIUS COLUMNAE [Aegidius Romanus] arch. Bituricensis, *De regimine principum libri III*, [ca 1277 – 79] par *Fr. Hieronymum Samaritanum* ...in lucem editi, Romae 1607.

BEYERLE, FRANZ (Bearb., Übs.), *Die Gesetze der Langobarden*, Weimar 1947.

BULLARUM DIPLOMATUM ET PRIVILEGIORUM sanctorum Romanorum pontificum Taurinensis editio, ed. *Aloysius Tomassetti*, Bd. III. 1872.

CAROLI DE TOCCO *Leges Longobardorum cum argutissimis glosis*, 1537, Neudruck, ed. *Guido Astuti*, Torino 1964.

CODEx TUNSBURGENSIS, Facsimile-Ausgabe, Christiania 1886.

COD. CONCILIORUM OECUMENICORUM DECRETA, hrsg. v. *Giuseppe Alberigo* etc. /Dekrete der ökumenischen Konzilien, hrsg. *Josef Wohlmuth*, Bd. 2: Konzilien des Mittelalters, Paderborn 2000 [COD].

CONSTITUTIONES REGNI SICILIAE, „LIBER AUGUSTALIS“, Neapel 1475, mit einer Einleitung hrsg. v. *Hermann Dilcher*, Glashütten/Taunus 1973.

- DECRETALES GREGORII NONI PONT. MAX. cum Glossis ordinariis, Argumentis, Casibus litteralibus, et Adnotationibus tam veterum quam recentium Iurisconsultorum illustratae, Venetiis 1572.
- DN STORM DIPLOMATARIUM NORVEGICUM, kronologisk Fortegnelse over Dokumenter vedkommende Norge, Nordmænd og den norske Kirkeprovins I hrsg. von *Gustav Storm*, Christiania 1898, im Internet: >http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html<.
- DN DIPLOMATARIUM NORVEGICUM, Oldbreve til kundskab om Norges indre og ydre forholde, sprog, slægter, ræder lovgivning og rettergang i middelalderen, hrsg. von *Christian Christoph Andreas Lange/Carl Richard Unger*, Bd. I – XXII, Christiania 1847 – Oslo 1995; Internet: Alle Texte online: >http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/diplom_felt.html<.
- EITHUN, BJØRN/RINDAL, MAGNUS/ULSET, TOR (Bearb.), KWIC-konkordans [=Wortkonkordanz] till den eldre Gulatingsloven, Oslo 1964.
- HAGLAND, JAN RAGNAR/SANDNES JØRN (Übs.), Frostatingslova, Oslo 1994.
- HAGLAND, JAN RAGNAR/SANDNES JØRN (Übs.), Bjarkøyretten, Oslo 1997.
- Hamburgisches Urkundenbuch I, hrsg. von *Johann Martin Lappenberg*, Hamburg 1849, Neudruck 1907.
- HEIMSKRINGLA. Nóregs konunga sögur, ed. *Finnur Jónsson*, 4 Bde, I – III, København 1893/1910; Bd. IV, ebda 1900/01.
- HOSTIENSIS. HENRICI DE SEGUSIO CARDINALIS HOSTIENSIS Lectura in quinque libros decretalium, Venetiis 1581, Neudruck Torino 1965.
- HIRDSKRAA i fotolithografisk Gjengivelse efter Tønsbergs Lovbog fra c. 1320, Christiania 1895.
- HISTORIA NORVEGIÆ, in: MONUMENTA HISTORICA NORVEGIÆ, utg. *Gustav Storm*, Kristiania 1880 S. 69 – 124.
- KONUNGS SKUGGSJÁ, Speculum Regale utg. af det kongelige Nordiske Oldskriftselskab (*Finnur Jónsson*), Kjøbenhavn 1920.
- KONUNGS SKUGGSJÁ, ed. Ludvig Holm-Olsen, 2. reviderte oplag, Oslo 1983.
- LATINSKE DOKUMENT til norsk historie fram til år 1204, utg. *Eirik Vandvik*, Oslo 1959 [Vandvik, lat. dokum.].
- LÖGBÓK ISLENDINGA, Hueria saman heftur sett Magnus Noregs kongr, Holum 1578, Facsimile edition with an Introduction by *Ólafur Lárusson* (Monumenta typographica Islandica 3), Copenhagen 1934 [Jónsbók 1281].
- MEIBNER, RUDOLF, (Übs.), Germanenrechte, Texte und Übersetzungen VI. Norwegisches Recht: Das Rechtsbuch des Gulathings, Weimar 1935.
- MEIBNER, RUDOLF, (Übs.), Germanenrechte, Texte und Übersetzungen IV. Norwegisches Recht: Das Rechtsbuch des Frostothings, Weimar 1939, Neudruck Witzenhausen 1960.
- MEIBNER, RUDOLF, (Bearb. Übs.), Landrecht des Königs Magnus Hakonarsson (Germanenrechte NF, Nordgermanisches Recht II), Weimar 1941.
- MEIBNER, RUDOLF (Übs.), Das norwegische Gefolgschaftsrecht (Hirðskrá) [Germanenrechte 5], Weimar 1938 (hier zit.); Neudruck mit Abb. Leipzig 1978.
- MEIBNER, RUDOLF (Übs.), Der Königsspiegel Konungsskuggsjá, Halle/S. 1944.
- MEIBNER, RUDOLF, (Bearb. Übs.), Stadtrecht des Königs Magnus Hakonarsson für Bergen. Bruchstücke des Birkinselrechts und Seefahrerrecht der Jónsbók (Germanenrechte NF, Nordgermanisches Recht III), Weimar 1950.
- MEIBNER, RUDOLF, (Bearb.), Bruchstücke der Rechtsbücher des Borgarthings und des Eidsivathings (Germanenrechte NF, Abt. Nordgermanisches Recht, I), Weimar 1942.
- MEIBNER, RUDOLF, (Bearb., Übs.), Stadtrecht des Königs Magnus Hakonarsson für Bergen, Weimar 1950.

- MIRBT, CARL/ALAND, KURT (Bearb.), Quellen zur Geschichte des Papsttums und des Römischen Katholizismus, 6. Auflage, Band I: Von den Anfängen bis zum Tridentinum, Tübingen 1967.
- MONUMENTA HISTORICA NORVEGIÆ, utg. *Gustav Storm*, Kristiania 1880, enthält: I.: Theodrici Monachi Historia de Antiquitate regum Norwagensium, S. 1 – 68; II.: Historia Norvegiæ, S. 69 – 124; III.: Acta Sancti Olavi Regis et Martyris, S. 125 – 144 [MHN].
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, Legum Tomus IV (in folio), Hannover 1868.
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, Epistolae selectae, II: Das Register Gregors VII., hrsg. von *Erich Caspar*, Teil 1: Buch I – IV, Hannover 1920, Neudruck 1990.
- MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA, Scriptores, Auctores antiquissimi, Bd. IX: Chronica minora saec. IV. V. VI. VII, hrsg. *Theodor Mommsen*, Berlin 1892, Neudruck 1981.
- NIEDNER, FELIX/NECKEL, GUSTAV (Hrsg.), Sammlung Thule. Altnordische Dichtung und Prosa, 24 Bände, 1. Auflage 1911 – 1930; 2. Aufl. 1963 – 1967.
- Norges GAMLE LOVE indtil 1387, udg. ved *Keyser, Rudolf/Munch, P. A.*, Bd. I, Christiania 1846, II, ebda 1848, III, ebda 1849, IV, ved *Gustav Storm*, ebda 1885; V, ved *Storm, Gustav/Hertzberg, Ebbe*, ebda 1895.
- REGESTA NORVEGICA, utg. *Gustav Storm*, Bd. I, Christiania 1898.
- REGESTA NORVEGICA, utg. av *Erik Erik Gunnes* et alii, Bd. I – VI, Oslo 1978 – 93, im Internet: >http://www.dokpro.uio.no/dipl_norv/regesta_felt.html<
- REGINONIS ABBATIS PRUMIENSIS libri duo de synodalibus causis et disciplinis ecclesiasticis, ed. F. G. A. Waschersleben, Lipsiae 1840, Neudruck Graz 1964.
- RIMBERT, Vita Anskarii, in: Quellen des 9. u. 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reichs, hrsg. von *Werner Trillmich*, Darmstadt 1978 (Freiherr- v. Stein- Gedächtnisausgabe Bd. XI).
- ROBBERSTAD, KNUT (Übs.), Magnus Lagabøters Bylov, oversat, Kristiania 1923.
- ROBBERSTAD, KNUT (Übs.), Gulatingslovi, Oslo 1969.
- ROBBERSTAD, KNUT, Rettssoga I, II, 3. rev. utgåve, 1976; 3 Opplag, Oslo 1990.
- SINIBALDUS FLISCUS (INNOZENZ IV.), Commentaria. Apparatus in V Libros Decretalium, Frankfurt 1570, Neudruck Frankfurt/M 1968).
- SUMMA LEGIS LANGOBARDORUM, hrsg. v. August Anschütz, Halle 1870.
- SUNDE, JØRN ØREHAGEN, Speculum legale – Rettspegele. Ein introduksjon til den norske rettskulturen si historie i eit europeisk perspektiv, Bergen 2005.
- SVERRIS SAGA etter Cod. AM 327. 4^o, utg. av *Gustav Indrebo*, Kristiania 1920.
- TARANGER, ABSALON (Übs.), Magnus lagabøters Landslov, oversatt, Oslo 1915, Neudruck 1970.
- TARANGER, ABSALON, Kong Magnus Erlingssons privilegium for den norske kirke, in: *Norvegica Sacra* Bd. II, Kristiania 1922, S. 17 ff.
- TARANGER, ABSALON/JOHNSEN, ARNE ODD/KOLSRUD, OLUF (Bearb.), Norges Gamle Love, Anden Række. Bd. I – III, Christiania/Oslo 1912 – 1981.
- THEODRICI MONACHI HISTORIA DE ANTIQUITATE REGUM NORWAGENSIIUM, in: *Monumenta Historica Norvegiæ*, utg. *Gustav Storm*, Kristiania 1880, S. 1 – 68.
- DIVI THOMAE AQUINATIS [THOMAS VON AQUINO, ca 1265/66], De regimine principum ad regem Cypri et de regimine Iudaeorum ad ducissam Brabantiae. Politica opuscula duo ad fidem optimarum editionum recusa ...*Jac. Mathis* curante... Taurini 1924.
- TOBIASSEN, TORFINN, Tronfølgelov og privilegiebrev. En studie i kongedømmets ideologi under Magnus Erlingsson, in: *Norsk Historisk Tidsskrift* bind 43, Oslo 1964, S. 181 – 273.
- ULLMANN, WALTER, Grundfragen des mittelalterlichen Papsttums, 1966, Neudruck in: *Ideologie und Herrschaft im Mittelalter*, hrsg. v. *Max Kerner*, Darmstadt 1982, S. 207 – 240.

- VANDVIK, EIRIK, Magnus Erlingssons kroningseid, in: (Norsk) Historisk Tidsskrift, Bd. 34 (1946/48), S. 625 – 637 [kroningseid].
- VANDVIK, EIRIK, Magnus Erlingssons privilegiebrev og kongevigsle utg. av *Vegard Skånland*, (Skrifter utg. av Det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo II. Hist.-Filos. Klasse. Ny Serie. No. 1) Oslo 1962 [privilegiebrev].
- WABENHOVEN, DOMINIK, Skandinavien unterwegs in Europa (1000 – 1250). Untersuchungen zu Mobilität und Kulturtransfer auf prosopographischer Grundlage, Berlin 2006.
- WEINRICH, LORENZ (Hrsg.), Quellen zur deutschen Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte bis 1250, Darmstadt 1977.
- WIDUKINDI MONACHI COBEIENSIS rerum gestarum Saxoniarum libri III, hrsg. *Paul Hirsch/Hans-Eberhard Lobmann*, in: MGH Scriptores in usum scholarum Bd. 60, 1935, Neudruck 1989.

A. II. Literatur allgemein und Norwegen

- AMIRA, KARL VON, Nordgermanisches Obligationenrecht, Bd. I: Altschwedisches Obligationenrecht, Leipzig 1882, Bd. II: Westnordisches Obligationenrecht, Leipzig 1895, Neudruck Berlin etc. 1973.
- AMIRA, KARL VON, Zur Textgeschichte der Frostapingsbók, in: *Germania* 1887, S. 129 – 164.
- AMIRA, KARL VON /ECKHARDT, KARL AUGUST, Germanisches Recht I: Rechtsdenkmäler, 4. Auflage Berlin 1960.
- ANDERSEN, PER SVEAAS, Samlingen av Norge og kristningen av landet 800 – 1130 (Handbok i Norges historie 2), Kristiansand 1977.
- ÅQVIST, GÖSTA, Kungen och Rätten (Rättshistoriskt Bibliotek 43), Lund/Stockholm 1989.
- BAGGE, SVERRE, Kongespeilets kongeideal, in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. u. Nr. 0, S. 173 – 189 (Auszug aus: *desselben*, Den politiske ideologi i Kongespeilet, Bergen 1979).
- BAGGE, SVERRE, Kirkens jurisdiktion i kristenrettssaker før 1277, in: *Norsk Historisk Tidsskrift* Bd. 59 (1980), S. 133 – 158; wieder in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. u. Nr. 0), S. 173 – 189 [hier zitiert].
- BAGGE, SVERRE, Art. Canones Nidrosiensens, in: *LexMA* Bd. II (1983), Sp. 1438.
- BAGGE, SVERRE, The political Thought of The King's Mirror, Odense 1987.
- BAGGE, SVERRE, Art. Eystein Erlendsson, in: *LexMA* Bd. IV (1989), Sp. 193 f.
- BENEDICTOW, OLE JØRGEN, Konge, hird og retterboten av 17 juni 1308, in: (Norsk) *Historisk Tidsskrift*, Bd. 51 (1972), S. 233 – 283.
- BENEDICTOW, OLE JØRGEN, The Milky Way in History: Breast Feeding, Antagonism between the Sexes and Infant Mortality in Medieval Norway, in: *Scandinavian Journal of History* 10 (1985), S. 19 – 53. [Milky Way].
- BERGES, WILHELM, Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters, Leipzig 1938, Neudruck Stuttgart 1952.
- BIRKELI, FRIDTJOF Hva vet vi om kristningen av Norge? Utforskningen av Norsk kristendoms- og kirkehistorie fra 900 - til 1200 - tallet, Oslo 1982.
- BJØRVIK, HALVARD, Folketap og sammenbrudd 1350 – 1520 (*Aschehougs Norges Historie*, Bd. 4), Oslo 1996.
- BLINDHEIM, MARTIN etc. (Ed.), Olav, konge og helgen – myte og symbol, Oslo 1981.
- BLOCH, KRISTIAN/HELLE, KNUT/KIIL, ALF/SANDVIK, GUDMUND (Hrsg.), Utvalde emne frå Norske rettshistorie, Oslo 1981.
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, Kongemakt og privilegier i Norge inntil 1387, Oslo 1967 [kongemakt].

- BLOM, GRETHE AUTHÉN, Magnus Lagabøters bylov og Trondheim med en inledning om Bergens bylovs overføring til rikets øvrige kjøbsteder (Trondhjemske Samlinger 9, 2), Trondheim 1974 [Bylov].
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, St. Olavs lov, in: Olav, konge og helgen – myte og symbol, ed. *Martin Blindheim etc.*, Oslo 1981, S. 63 – 84 [St. Olavs lov].
- BLOM, GRETHE AUTHÉN, St. Olav in norwegischer Geschichte, Königsheiliger in vielen Gestalten, in: *Acta Visbyensia* 6, Visby 1981, S. 27 – 33.
- BÖTTCHER, HARTMUT, Das Glaubensbekenntnis im Landrecht Magnus Lagabøters, Berlin 1971.
- BÖTTCHER, HARTMUT, Art. Bjarkörecht, in: *RGA*², Bd. 3 (1978), S. 55 – 59.
- BÖTTCHER, HARTMUT, Art. Borgarthingsbok, in: *RGA*², Bd. 3 (1978), S. 293 – 295.
- BRUNNER, HEINRICH, Deutsche Rechtsgeschichte, 3. Aufl., Berlin 1961 (unveränderter Nachdruck der 2. Aufl. 1906).
- BULL, EDVARD, Det norske folks liv og historie. Bd. II: Fra omkring 1000 til 1280, Oslo 1931.
- DOLEZALEK, GERO, Art. Lanfrancus in *HRG*¹, II, Sp. 1604f.
- EBEL, ELSE, Art. Friedelehe, in: *RGA*², Bd. 9 (1995), S. 598 – 600.
- EBEL, ELSE, Art. Gesetzssprecher in *RGA*², Bd. 11 (1998), S. 540 – 543.
- EBEL, WILHELM, Über skandinavisch-deutsche Stadtrechtsbeziehungen im Mittelalter, in: *Die Zeit der Stadtgründung im Mittelalter (Acta Visbyensia I)*, Uppsala 1965, S. 152 – 165.
- ECKHARDT, KARL AUGUST, Ingwi und Ingwäonen in der Überlieferung des Nordens, Weimar 1939, 2. Auflage Bonn 1940.
- EGER, CHRISTOPH, Art. Langobarden, § 10, 11, in: *RGA*², Bd. 18 (2001), S. 69 – 78.
- Eithun, BJØRN/Rindal, Magnus/ulset, Tor, Den eldre Gulatingslova, Oslo 1994.
- ELDJÁRN, KRISTJÁN (Hrsg.), Þriðji Víkingafundur. Third Viking Congress, Reykjavík 1956.
- ERHARDT, HARALD, Zur Alliteration in Dalalagen, in: *Skandinavistik* 11 (1981), S. 96 – 111.
- FEINE, HANS ERICH, Kirchliche Rechtsgeschichte, 5. Auflage, Köln/Wien 1972.
- FENGER, OLE, Besprechung von: *Elsa Sjöholm*, Gesetze als Quellen mittelalterlicher Geschichte des Nordens (*Acta Universitatis Stockholmiensis* 21), Stockholm 1976, in: *Historisk Tidskrift* Bind 79, København 1979, S. 112 – 124 [Bespr. Gesetze]; und in Bind 81, København 1981/82, S. 222 – 225 (Afsluttende bemærkninger) [bemærkninger].
- GELTING, MICHAEL H., Odelsrett – lovbydelse – bordsrätt – reitrait lignager: Kindred and Land in the Nordic Countries in the Twelfth and Thirteenth Centuries, in: *Lars Ivar Hansen* (ed.), Family, Marriage and Property Devolution in the Middle Ages, Tromsø 2000, S. 133 – 165 [bordsrätt].
- GIERKE, OTTO VON, Das Deutsche Genossenschaftsrecht, Band III, Berlin 1881 (Nachdruck 1954).
- GILOMEN, HANS-JÖRG, Wirtschaft und Wucher im Mittelalter, in: *HZ* 250 (1990), S. 205 – 301.
- GOODY, JACK, Inheritance, Property and Women: some comparative considerations, in: *Goody, Jack/Thirsk, Joan/Thompson, E. P.* (Hrsg.), Family and Inheritance. Rural Society in Western Europe 1200 – 1800, Cambridge 1976, S. 10 – 36; übersetzt als: Erbschaft, Eigentum und Frauen. Vergleichende Betrachtungen, in: *Mitterauer, Michael/Sieder, Reinhard* (Hrsg.), Historische Familienforschung (Suhrkamp Fachbücher Wissenschaft 387) Frankfurt/M 1982, S. 88 – 122.
- GOODY, JACK, Die Entwicklung von Ehe und Familie in Europa [The development of the family and marriage in Europe, Cambridge 1983] übers. v. *Eva Horn*, Berlin 1986.
- ERIK GUNNES, ERIK, Erkebiskop Øystein som lovgiver, in: *Lumen* 13 (1970), S. 127 – 149 (wieder in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. u. 0), S. 94 – 109).
- ERIK GUNNES, ERIK, Kirkelig jurisdiktion in Norge 1153 – 1277, in: (Norsk) *Historisk Tidskrift* 49 (1970), S. 121 – 160.
- ERIK GUNNES, ERIK, Kongens ære. Kongemakt og kirke i „En tale mot biskopene“, Oslo 1971.

- ERIK GUNNES, ERIK, Erkebiskop Østein og Frostatingsloven, in: (Norsk) Historisk Tidsskrift 53 (1974), S. 109 – 121.
- ERIK GUNNES, ERIK, Erkebiskop Øystein. Statsmann og kirkebygger, Oslo 1966.
- HAFH, KARL, Der germanische Rechtssprecher als Träger der Kontinuität, in: ZRG, GA Bd. 66 (1948), S. 364 – 368.
- HANSEN, LARS IVAR, The Concept of Kinship According to the West Nordic Medieval Laws, in: *Tamm/Vogt* (s. u. Nr. 0), 2005, S. 170 – 201.
- HARNACK, ADOLF VON, Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, Bd. I, 2. Aufl. Leipzig 1906.
- HELLE, KNUT, Konge og gode menn i norsk riksstyring ca 1150 – 1319, Bergen 1972 [gode menn].
- HELLE, KNUT, Det norske høymiddelalderkongedømmet, in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. u. Nr. 0), S. 190 – 201 (Epilog zu Nr. 0) [hier zitiert].
- HELLE, KNUT, Nye og gamle synspunkter på det norske høymiddelaldersamfundet, in: *Heimen* 17 (1977), S. 517f.
- HELLE, KNUT, Bergen Bys Historie I: Kongesete og kjøpstad. Fra ophavet til 1536, Bergen 1982 [Bergen].
- HELLE, KNUT, Norge blir en stat 1130 – 1319 (Handbok i Norges Historie Bd. 3), 4. Auflage, Bergen 1996 [stat].
- HELLE, KNUT, Under Kirke- og Kongemakt 1130 – 1350, (Aschehougs Norges Historie, Bd. 3), Oslo 1995 [kongemakt].
- HELLE, KNUT, „Rettsoppfatninger og rettsendringer. Europa og norge i middelalderen, i: Festskrift til Historisk institutts 40-års jubileum. Utg. G. A. Ersland etc., Bergen 1998, S. 51 – 68.
- HELLE, KNUT, Gulatinget og Gulatingslova, Leikanger 2001 [Gulatinget].
- HERTZBERG, EBBE, Vore ældste lovtexters oprindelige nedskrivelsestid, in: Historiske afhandlinger tillegnet J. E. Sars, Kristiania 1905, S. 92 – 117 [lovtekster].
- HINSCHIUS, PAUL, System des katholischen Kirchenrechts, Bd. II, Berlin 1878; Bd. III, 1883, Bd. V. 1895.
- HOFFMANN, ERICH, Die heiligen Könige bei den Angelsachsen und den skandinavischen Völkern. Königsheiliger und Königshaus, Neumünster 1975.
- HOLMSEN, ANDREAS, Var „Retterboten av 1308“ en retterbot? in: (Norsk) Historisk Tidsskrift Bd. 49 (1970), S. 34 – 57.
- HOLMSEN, ANDREAS, Sentrum og periferi. Konge, stormenn og bønder under Magnus Lagabøte og hans sønner, in: Nye studier i gammel historie, Oslo 1976, S. 159 – 179, wieder in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. u. Nr. 0), S. 214 – 229 [hier zitiert].
- HOLMSEN, ANDREAS, Gård och gods i Norge i eldre tid, Oslo 1980.
- HOLTZMANN, WALTHER, Krone und Kirche in Norwegen im 12. Jahrhundert, in: Deutsches Archiv f. d. Geschichte des Mittelalters Bd. II (1939), S. 341 – 400.
- HOLTZMANN, WALTHER, Das mittelalterliche Imperium und die werdenden Nationen, Köln 1953.
- HOLTZMANN, WALTHER, La „collectio Seguntina“ et les Décrétales de Clément III et de Celestin III, in: Revue d'Histoire ecclésiastique 50 (1955), S. 400 – 453.
- IVERSEN, TORE, Jordeie og jordleie. Eiendomsbegreppet i norske middelalderlover, in: Collegium Mediaevale, vol. 14, Oslo 2001, S. 79 – 114.
- IVERSEN, TORE, Knechtschaft im mittelalterlichen Norwegen, Ebelsbach 2004 [Knechtschaft].
- IVERSEN, TORE, Property and Land Tenancy. Norwegian Medieval Laws and the European Learned Law, in: *Tamm/Vogt* (s. u. Nr. 0) 2005, S. 128 – 168.

- JACOBY, MICHAEL, Germanisches Recht und Rechtssprache zwischen Mittelalter und Neuzeit unter besonderer Berücksichtigung des skandinavischen Rechts: Gegentese zu J. Grimm und zu romantischer Auffassung im 20. Jahrhundert, Frankfurt/M etc. 1986 [Rechtssprache].
- JOHNSEN, ARNE ODD, Studier vedrørende kardinal Nicolaus Brekespears legasjon til Norden, Oslo 1945.
- JOHNSEN, ARNE ODD, The Earliest Provincial Statute of the Norwegian Church, in: *Medieval Scandinavia*, Bd. 3 (1970), S. 172 – 197.
- KASER, MAX/ KNÜTEL, ROLF/LOHSSE, SEBASTIAN, Römisches Privatrecht, 21. Auflage 2017, München.
- KAUFHOLD, MARTIN, Norwegen, das Papsttum und Europa im 13. Jahrhundert. Mechanismen der Integration, in: *Historische Zeitschrift* Bd. 265 (1997), S. 309 – 342.
- KAUFMANN, EKKEHARD, Art. Friedensgeld, in: *RGA*², Bd. 9 (1995), S. 601 – 603.
- KAUFMANN, EKKEHARD, Art. Landfrieden I (Landfriedensgesetzgebung) in *HRG* Band II, Sp. 1451 – 1465.
- KELLY, JOHN NORMAN DAVIDSON, Reclams Lexikon der Päpste, aus dem Englischen übersetzt von *Hans-Christian Oeser*, Stuttgart 1988.
- KERN, FRITZ, Recht und Verfassung im Mittelalter, in: *HZ* 120 (1919), S. 1 – 79; selbständiger Nachdruck, Darmstadt 1958 (hier zitiert).
- KÉRY, LOTTE, *Canonical Collections of the Early Middle Ages*, Washington D. C. 1999.
- KÉRY, LOTTE, La culpabilité dans le droit canonique classique de Gratien (vers 1140) à Innocent IV (vers 1250), in: *La culpabilité. Actes des XXèmes Journées d'Histoire du Droit* 4. – 6. Octobre 2000. Textes réunies par *Jacqueline Hoareau-Dodineau/Pascal Texier*, Limoges 2001 (Cahiers de l'Institut d'Anthropologie Juridique N° 6), S. 429 – 444 [Culpabilité].
- KÉRY, LOTTE, Gottesfurcht und irdische Strafe. Der Beitrag des mittelalterlichen Kirchenrechts zur Entstehung des öffentlichen Strafrechts (Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas, Symposien und Synthesen 10), Köln etc. 2006 [Strafe].
- KLINKENBERG, HANS MARTIN, Theorie der Veränderbarkeit des Rechts im frühen und hohen Mittelalter, in: *Lex und sacramentum im Mittelalter, Miscellanea Mediaevalia* 6, Berlin 1969, S. 157 – 188 [Veränderbarkeit].
- KNUDSEN, T., Art. Frostating, Frostatingsloven, in: *KLNM*, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 654 – 661.
- KÖBLER, GERHARD, Das Recht im frühen Mittelalter. Untersuchungen zu Herkunft und Inhalt frühmittelalterlicher Rechtsbegriffe im deutschen Sprachgebiet (Forschungen zur deutschen Rechtsgeschichte 7), Köln etc. 1971.
- KÖBLER, GERHARD, Recht, Gesetz und Ordnung im Mittelalter, in: *Kroeschell, Karl/Cordes, Abrecht* (Hrsg.), *Funktion und Form. Quellen und Methodenproblem der mittelalterlichen Rechtsgeschichte*, Berlin 1996, S. 93 – 116 [Ordnung].
- KOHT, HALVDAN, Noreg ein len av St. Olav, in: (*Norsk*) *Historisk Tidsskrift*, Bd. 30 (1934/36), S. 81 – 107 [St. Olav].
- KOHT, HALVDAN, Sættargjerder in Tønsberg, in: *Andreas Holmsen, Andreas* (Ed.), *Norsk middelalder. Utvalgte anvhandlingar for historiestudiet*, Oslo etc. 1966 [sættargjerden]
- KRAG, CLAUS, *Wikingetid og rikssamling 800 – 1130 (Aschehougs Norges Historie, Bd. 2)*, Oslo 1995.
- KRAG, CLAUS/SANDNES, JØRN, Kongedømme, kirke, stat (Nye middelalderstudier; Norske Historikere i utvalg VI), Oslo 1983, 2. opplag, ebda 1995.
- KRAG, CLAUS, Art. Ólafur Tryggvason, in: *RGA*², Bd. 22 (2003), S. 64 – 65.
- KRAG, CLAUS, Art. Olaf der Heilige, in: *RGA*², Bd. 22 (2003), S. 54 – 56.

- KRAUSE, HERMANN, Kaiserrecht und Rezeption (Abh. d. Heidelberger Akademie der Wiss., phil.-hist. Klasse 1952), Heidelberg 1952 [Rezeption].
- KRAUSE, HERMANN, Dauer und Vergänglichkeit im mittelalterlichen Recht, in: ZRG, GA 75 (1958), S. 206 – 251 [Dauer].
- KRAUSE, HERMANN, Art. Gesetzgebung in HRG I, Berlin 1970, Sp. 1606 – 1620.
- KROESCHELL, KARL, Recht und Rechtsbegriff im 12. Jahrhundert, in: Probleme des 12. Jahrhunderts (Vorträge und Forschungen 12), Sigmaringen 1968, S. 309 – 335.
- KROESCHELL, KARL, Deutsche Rechtsgeschichte, Bd. I: Bis 1250, 12. Auflage, Köln etc. 2005.
- KROESCHELL, KARL/CORDES, ABRECHT (Hrsg.), Funktion und Form. Quellen und Methodenproblem der mittelalterlichen Rechtsgeschichte, Berlin 1996
- KUTTNER, STEPHAN, Ecclesia de occultis non iudicat, in: Acta Congressus iuridici internationalis ... Romae 1934, 3 (1936), S. 227 – 246.
- KUTTNER, STEPHAN, Kanonistische Schuldlehre, Vatikanstadt 1935.
- LANDAU, PETER, Das Dekret des Ivo von Chartres, in: ZRG, KA, Bd. 70 (1984), S. 1 – 44 (25 ff) [Ivo].
- LANDAU, PETER, The importance of Classical Canon Law in Scandinavia in the 12th and 13th Centuries, in: *Tamm/Vogt* (s. u. Nr. 0), 2005, S. 24 – 39 [Scandinavia].
- LEHMANN, KARL, Der Königsfriede der Nordgermanen, Berlin etc. 1886.
- LIDÉN, HANS-EMIL, Domkirken i Bergen og utviklingen af de norske domkirketyperne i 1000 – 1100 årene, in: Bjørgvin bispestol. Byen og bispedømmet, hrsg. v. *Per Juvkam*, Kristiansand 1970, S. 11 – 40.
- LIEBERECHT, JOHANNES, Das gute alte Recht in der rechtshistorischen Diskussion, in: *Kroeschell/Cordes* (wie oben Nr.0), 1996, S. 185 – 204.
- LIEBS, DETLEV, Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter, 4. Aufl. München 1986.
- LINDQVIST, THOMAS, Landborna i Norden under äldre medeltid (Studia Historica Upsaliensia 110), Uppsala 1979.
- LINDQVIST, THOMAS, Besprechung von *Elsa Sjöholm*, Sveriges medeltidslagar, Lund 1988, in: Svensk Historisk Tidsskrift 1989, S. 413 – 420.
- LINDHARDT, POUL GEORG, Kirchengeschichte Skandinaviens, Göttingen 1983.
- LINDQVIST, THOMAS, 1979: Landborna under äldre medeltid, Uppsala.
- LINDQVIST, THOMAS /MYRDAL, JANKEN (red.), Trälar. Ofria i agrarsamhället från vikingatid till medeltid, Stockholm 2003.
- LUNDEN, KÅRE, Det norske kongedømmet i høgmellealderen (ca. 1150 – 1319). Funksjon, makt, legitimitet, in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. o. Nr. 0), S. 202 – 213 [hier zitiert].
- LUNDGREEN, MICHAEL, Art. Friedlosigkeit (Acht), in: RGA², Bd. 9 (1995), S. 613 – 621.
- MAGERØY, HALLVARD, Omstridda spørsmål: Nordens Historia 3; Norsk-islandske problem, København, 1965, S. 35f.
- MAURER, KONRAD, Die Bekehrung des Norwegischen Stammes zum Christenthume, Bd. I, München 1855; Bd. II, ebda 1856 [Bekehrung].
- MAURER, KONRAD, Die Entstehungszeit der älteren Gulathinglög, in: Abh. der Münchener Akademie der Wissenschaften, Philos.-Philol. Klasse XII: 3, München 1871, S. 97 – 170 [Entstehungszeit].
- MAURER, KONRAD, Island v. seiner ersten Entdeckung bis zum Untergang des Freistaats (ca 800 – 1264), München 1874, Neudruck Aalen 1969 [Island].
- MAURER, KONRAD, Über den Hauptzehnt einiger Nordgermanischer Rechte, München 1874 [Hauptzehnt].

- MAURER, KONRAD, Die Entstehungszeit der älteren Frostþingslög, in: Abh. der Münchener Akademie der Wissenschaften, Philos.-Philol. Klasse XIII: 3, München 1875, S. 1 – 84 [Frostþingslög].
- MAURER, KONRAD, Über das Alter des Gesetzesprecheramtes in Norwegen, in: Festgabe zum Doctorjubiläum des Professors Ludwig Arndts, München 1875, S. 1 – 69 [Gesetzsprecher].
- MAURER, KONRAD, Art. Gulathingslög, in: Allgemeine Encyclopädie d. Wissenschaften und Künste, hrsg. v. J. S. Ersch u. J. G. Gruber, Bd. 97, Leipzig 1878, S. 1 – 74 [Gulathingslög].
- MAURER, KONRAD, Vorlesungen über altnordische Rechtsgeschichte, Bde 1 – 5, Christiania 1907 – 1938; Nachdruck Osnabrück 1966 [Vorlesungen].
- MEIBNER, RUDOLF, Die norwegische Volkskirche nach den vier alten Christenrechten, Weimar 1941 (Deutschrechtliches Archiv 2), S. 1 – 70.
- MERZBACHER, FRIEDRICH, Das Landrecht des Königs Magnus Hakonarson Lagaboetir von 1274 und seine Bedeutung für die norwegische Rechtsgeschichte, in: ZRG. GA Bd. 99 (1982), S. 252 – 275.
- MEYER, CHRISTOPH H. F., Langobardisches Recht nördlich der Alpen. Unbeachtete Wanderungen gelehrten Rechts im 12. – 14. Jahrhundert, in: Tijdschrift voor Rechtsgeschiedenis Bd. 71 (2003), S. 387 – 408.
- MORTENSEN, LARS BOJE, Den formative dialog mellem latinsk og folkesproglig litteratur ca 600 – 1250, in: *Else Mundal* (Hrsg.), Reykholt som makt- og lærdomssenter in den islandske og nordiske kontekst, Reykholt 2006.
- MÜLLER, DANIELA, Schuld – Geständnis – Buße. Zur theologischen Wurzel von Grundbegriffen des mittelalterlichen Strafprozessrechts, in: Herrschaftliches Strafen seit dem Hochmittelalter (Konflikt, Verbrechen und Sanktion in der Gesellschaft Alteuropas 5), Köln etc. 2002, S. 403 – 420.
- NAHL, ASTRID VAN, Art. Tryggðamál, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 296 – 300.
- NEDKVITNE, ARNVED/NORSENG, PER, Oslo bys historie 1: Byen under Eikaberg, fra byens oppkomst til 1536, Oslo 1991.
- NORSENG, PER, G. Lovmaterialet som kilde til tidlig nordisk middelalder, in: Kilderne til den tidlige middelalders historie. Rapporter til den XX nordiske historikerkongres Reykjavik 1987, Bind I, redigeret af Gunnar Karlsson, Reykjavík 1987, S. 48 – 77; dasselbe Englisch: Law and Codes as a source for Nordic History in the Early Middle Ages, in: Scandinavian journal of history 16, Stockholm 1991, S. 137 – 166.
- NYGARD, MONS SANDNES, Eignedomsavhending i norsk retts historie, Bergen 1974.
- OFTESTAD, B. T. etc., Norsk Kirkehistorie, Oslo 1991.
- ORFIELD, LESTER B., The Growth of Scandinavian Law, Philadelphia 1953 (Swedish Law p. 227 – 326).
- ARNE PALMQVIST, ARNE, Påvemakt och kejsarinflytande i nordisk kyrkoorganisation, in: Kyrkans enhet och papalismen (Acta universitatis Upsaliensia, Studia Historico-Ecclesiastica Upsaliensia 1), Uppsala 1961, S. 37 – 85.
- POHL, WALTER, Art. Origo gentis, in: RGA², Bd. 22 (2003), § 3: Langobarden, S. 183 – 189.
- REHFELDT, BERNHARD, Saga und Lagsaga, in: ZRG, GA, Bd. 72 (1955), S. 34 – 55.
- REYNOLDS, SUSAN, Fiefs and Vassals. The Medieval Evidence reinterpreted, Oxford 1994.
- ROBBERSTAD, KNUT Retssoega Bd. I, Oslo 1971.
- SÄGMÜLLER, JOHANNES BAPTIST, Lehrbuch des katholischen Kirchenrechts, 2 Bde, 3. Auflage, Freiburg/Br. 1914.
- SÄLLSTRÖM, ÅKE, Bologna och Norden intill Avignonpåvedömets tid, Lund 1957.

- SANDNES, JØRN, Trøndelags eldste politiske historie, in: Historisk Tidskrift Bd. 46 (1967), S. 1 – 19, wieder in: *Krag/Sandnes*, kongedømme (s. o. Nr. 0), S. 39 – 50.
- SANDNES, JØRN, Art. Frostþing und Frostþingsbók, in: RGA², Bd. 10 (1998), S. 112 – 115.
- SANDVIK, GUDMUND, Prestegard og prestelønn, Oslo-Bergen 1965.
- SANDVIK, GUDMUND, Les Codes de Magnus Hakonarsson (lagabøte) le Législateur 1274 – 1281, in: ...colendo iustitiam et iura condendo. Federico II legislatore del Regno di Sicilia nell'Europa de Duecento, Messina 1996.
- SANMARK, ALEXANDRA, Power and Conversion – A comparative Study of Christianisation in Scandinavia, Uppsala 2004.
- SCHULTZE, ALFRED, Augustin und der Seelteil des germanischen Erbrechts (Abh. d. phil.-hist. Klasse d. Sächs. Akad. d. Wiss., Bd. 38, 4), Leipzig 1928.
- SCHRÖDER, RICHARD/VON KÜNBERG, EBERHARD, Deutsche Rechtsgeschichte, 7. Auflage, Berlin 1932.
- SEE, KLAUS VON, Altnordische Rechtswörter. Philologische Studien zur Rechtsauffassung und Rechtsgesinnung der Germanen (Hermæa 16), Tübingen 1964.
- SEE, KLAUS VON, Altnordische Rechtssprache als mittelalterliche Fachsprache, in: *Gerhard Dilcher/Eva Marie Distler* (Hg.), *Leges, Gentes, Regna. Zur Rolle von germanischen Rechtsgewohnheiten und lateinischer Schrifttradition bei der Ausbildung frühmittelalterlicher Rechtskultur*, Berlin 2006, S. 159 – 165.
- SEEGRÜN 1967 1967, WOLFGANG, Das Papsttum und Skandinavien bis zur Vollendung der nordischen Kirchenorganisation (1164), Neumünster 1967.
- SCHLEDERMANN, HELMUT Art. Ding, § 14: Norwegen, in: RGA² Bd. V (1984), S. 455 – 461.
- SEIP, JENS ARUP, Lagmann og lagting i senmiddelalderen og det 16de århundre (Skrifter utgitt av det Norske Videnskaps-Akademi i Oslo, II. Nr. 3), Oslo 1934 [Lagmann].
- SEIP, JENS ARUP, Sættargjerdin i Tunsberg og kirkens jurisdiktion, Oslo 1942 [sættargjerdin].
- SEIP, JENS ARUP, Problemer og metode i norsk middelalderforskning, in: *Norsk Historisk Tidskrift* 32 (1940/42), S. 49 – 133.
- SIGURÐSSON, JÓN VIÐAR, Norsk historie 800 – 1300. Frå høvdingemakt til konge- og kyrkjemakt, 2. Auflage, Oslo 2006.
- SIMEK, RUDOLF / PÁLSSON, HERMANN, *Lexikon der altnordischen Literatur*², Stuttgart 2007.
- SJÖHOLM, ELSA, Replik till Ole Fenger (*Dansk Historisk Tidskrift* 79, København 1979, S. 112 – 124, in: ebenda Bind 81 (1981/82), S. 219 – 222 [vgl. *Fengers Afsluttende Bemærkninger* ebda, S. 222 – 225]).
- SKÅNLAND, VEGARD, Det eldste norske provinsialstatutt, Oslo 1969; Auszug in: *Krag/Sandnes*, Kongedømme (oben Nr. 0), S. 89 – 93.
- SMEDBERG, GUNNAR, Nordens första kyrkor. En kyrkorättslig studie (*Bibliotheca theologiae practicae* 32), Stockholm 1973.
- SPRANDEL, ROLF, Über das Problem neuen Rechts im frühen Mittelalter, in: *ZRG*, KA 79 (1962), S. 117 – 137.
- STÄHLE, CARL IVAR, *Syntaktiska och stilistiska studier i fornnordisk lagspråk*, Stockholm 1958.
- STRAUCH, DIETER, Art. „Waldgänger“. In: *Handwörterbuch zur Deutschen Rechtsgeschichte* (HRG), Bd. 5, Lfg. 37, Berlin, 1994, Sp. 1111 – 1113.
- STRAUCH, DIETER, Art. „Wargus, Vargr“, „Verbrecher“, „Wolf“, in: HRG, Bd. 5, Lfg. 37, Berlin, 1994, Sp. 1149 – 1152.
- STRAUCH, DIETER, Artikel „Wikinger“, in: HRG, Bd. 5, Lfg. 38, Berlin, 1995, Sp. 1404 – 1415.
- STRAUCH, DIETER, Art. „Geschlechtsleite“, in: RGA², Bd. 11, Berlin, 1998, S. 512 – 516.

- STRAUCH, DIETER, Kleine rechtsgeschichtliche Schriften. Aufsätze 1965 – 1997, aus Anlaß seines 65. Geburtstages hrsg. von *Manfred Baldus/Hanns Peter Neubeuser*, Köln 1998.
- STRAUCH, DIETER, Art. Gulapingsbók, in: RGA², Bd. 13 (1999), S. 184 – 189.
- STRAUCH, DIETER, Art. Ledung, in: RGA², Bd. 18, Berlin, 2001, S. 180 – 191.
- STRAUCH, DIETER, Art. Magnus Hákonarssons (*Lagabotir*) Landrecht und Stadtrecht, in: RGA², Bd. 19 (2001), S. 153 – 160.
- STRAUCH, DIETER, Art. Mannheiligkeit, in: RGA², Bd. 19, Berlin, 2001, S. 228 – 234.
- STRAUCH, DIETER, Art. „Neidingswerk“, in: HRG, Bd. 3, Berlin 1984, Sp. 944 – 947.
- STRAUCH, DIETER, Art. Raub- und Entführungsehe, § 5: Skandinavien, in: RGA², Bd. 24 (2003), S. 166 – 172.
- STRAUCH, DIETER, Art. Schwurfreundschaft, in: RGA², Bd. 27 (2004), S. 611 – 618.
- STRAUCH, DIETER, Art. Selbsturteil, in: RGA², Bd. 28 (2005), S. 136 – 140.
- STRAUCH, DIETER, Art. Sippe, § 2: Norden, in: RGA², Bd. 28 (2005), S. 477 – 498.
- STRAUCH, DIETER, Art. Ungefährwerk, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 468 – 479.
- STRAUCH, DIETER, Art. Víglysing, Lysing, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 364 – 371.
- STRAUCH, DIETER, Art. Vitherlagsret, Hirðskrá, in: RGA², Bd. 32 (2006), S. 460 – 469.
- STRAUCH, DIETER, Art. Waldgänger, in: RGA², Bd. 33 (2006), S. 122 – 129.
- STRAUCH, DIETER, Grundzüge des mittelalterlichen skandinavischen Sklavenrechts, in: Festschrift für Hermann Nehlsen zum 70. Geburtstag, Köln 2008 [Sklavenrecht].
- TAMM, DITLEV, How Nordic are the Old Nordic Laws?, in: *Tamm/Vogt* (s. u. Nr. 0), 2005, S. 6 – 22 [Nordic].
- TAMM, DITLEV/VOGT, HELLE (Ed.), How Nordic are the Nordic Medieval Laws? København 2005.
- TARANGER, ABSALON, Den Angelsaksiske kirkes indflydelse paa den Norske, Kristiania 1890.
- TARANGER, ABSALON, De Norske Folkelovbøger (før 1263) I: Gulatingsboken, in: *Tidsskrift for Rettsvidenskap*, Bd. 29 (1926), S. 183 – 211; II: Frostatingsloven, in: Bd. 31 (1928), S. 1 – 68.
- TARANGER, ABSALON, Alting og Lagting, in: (Norsk) *Historisk Tidsskrift* Bd. 29 (1931), S. 137 – 197.
- THUESEN, NILS PETTER, Norges Historie i Årstal, 3. Auflage, Oslo 2004.
- TRUSEN, WINFRIED, Gutes altes Recht und consuetudo. Aus den Anfängen der Rechtsquellenlehre im Mittelalter, in: Festschrift f. Günther Küchenhoff zum 65. Geburtstag am 21. 8. 1972, Bd. I, Berlin 1972, S. 189 – 204.
- TVEITANE, MATTIAS, Art. Eidsivathing, in: RGA², Bd. 6 (1986), S. 553 – 555.
- UTTERSTRÖM, GUDRUN, Die mittelalterliche Rechtssprache Schwedens. Einige quellenkritische Betrachtungen, in: *The Nordic Languages and Modern Linguistics*, 2. Proceedings of the Second International Conference on Nordic and General Linguistics, University of Umeå June 14 – 19, 1973, red. K.-H. Dahlstedt, Stockholm 1975, S. 734 – 748.
- VESTERGAARD, TORBEN ANDERS, The System of Kinship in Early Norwegian Law, in: *Medieval Scandinavia*, Bd. 12 (1988), S. 160 – 193.
- VOGT, HELLE, Slægtens Funktion i Nordisk Højmiddelalderret – Kanonisk retsideologi og fredsskabende lovgivning, København 2005.
- WISLÖFF, CARL FR., Norsk Kyrkohistorie, Bd. I: Tid indtil ca 1617, Oslo 1966.
- WOLF, ARMIN, Gesetzgebung in Europa 1100 – 1500. Zur Entstehung der Territorialstaaten, 2. Auflage, München 1996 [Skandinavien: Nr. 32 – 34, S. 311 – 332].
- ZORN, PHILIPP, Staat und Kirche in Norwegen bis zum Schlusse des dreizehnten Jahrhunderts, München 1875.

B. Island

B. I. Quellen Island

- BECK, HEINRICH (Übs.), *Laxdœla Saga*. Die Saga von den Leuten aus dem Laxardal, München 1997.
- BISKUPA SÖGUR, utg. av *G. Vigfússon/J. Sigurðsson*, København 1858 – 1878, Neudruck: Byskupa sögur I, Reykjavík 1948.
- BÖLDL, KLAUS (Übs.), *Die Saga von den Leuten auf Eyr*. Eyrbyggja Saga, München 1999.
- DI = DIPLOMATARIUM ISLANDICUM (islenzkt Fornbréfasafn) I – XV, København/Reykjavík 1857 – 1950.
- HUNGRVAKA, Druck bei *B. Kable*, Kristnisaga etc. (wie unten Nr.0) sowie bei *Jón Helgason*, Byskupa sögur, I, København 1938.
- HUTH, DIRK (Übs.), *Sagas aus Ostisland*, Kreuzlingen/München 1999.
- ISLANDSKE ANNALER indtil 1578, utg. av *Gustav Storm*, Christiania 1888.
- GLAUSER, JÜRIG (Übs.), *Isländische Märchensagas*, Bd. I, München 1998.
- GRÁGÁS. KONUNGSBÓK, hrsg. Vilhjálmur Finsen, Kjøbenhavn 1852; Nachdruck Odense 1974 [Grg.I].
- GRÁGÁS. STAÐARHÓLSBÓK efter det Anarnamagæanske Handskrift Nr. 334 fol. hrsg. v. Vilhjálmur Finsen, Kjøbenhavn 1879 [Grg. II].
- GRÁGÁS. SKÁLHOLTSBÓK M. M. hrsg. Vilhjálmur Finsen, Kjøbenhavn 1883; Nachdruck Odense 1974 [Grg. III].
- HEUSLER, ANDREAS (Übs.), *Isländisches Recht*. Die Graugans (Germanenrechte Bd. 9), Weimar 1937.
- ISLANDSKE ANNALER indtil 1578, utg. av *Gustav Storm*, Christiania 1888.
- ÍSLENDINGABÓK, LANDNÁMABÓK, ed. *Jakob Benediktsson* (Islenzk Fornrit I, 1, 2, Reykjavík 1968).
- JÁRNSÍÐA, Druck unter dem Namen Hákonarbók in NGL I (s. o. Nr.0), S. 259 – 300, Christiania 1846.
- JÓNSBÓK, Kong Magnus Hakonssons Lovbog for Island, vedtaget paa Altinget 1281, og réttarbætr af 1294, 1305 og 1314, udg. ved *Ólafur Halldórsson*, København 1904, Neudruck Odense 1948.
- KRISTNI SAGA, hrsg. v. *B. Kable*, (Altnordische Sagabibliothek, Bd. 11), Halle 1905.
- KUHN, HANS/NECKEL, GUSTAV (Hrsg.), *Edda*, Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern, Bd. I, 5. Auflage, Heidelberg 1983; Bd. II, Kommentierendes Glossar – Kurzes Wörterbuch, ebda 1968.
- MAGNUS SAGA, ed. *Gudbrand Vigfusson*, Icelandic Sagas, Vol. II: Hakonar saga and a fragment of Magnus' saga, London 1887.
- NJÁL – Die Saga von Njál und dem Mordbrand (Skandinavistik: Sprache- Literatur – Kultur, Bd. 3), hrsg. u. übersetzt von *Hans-Peter Naumann*, 2. Auflage, Münster 2006.
- SCHIER, KURT (Hrsg.), *Bibliothek der altnordischen Literatur*, bisher 8 Bände (seit 1996), (s. *Beck*, Nr. 0; *Bödl*, Nr. 0; *Glauser*, Nr. 0; *Huth* Nr. 0; *Seelow*, Nr. 0; *Schier*, Nr. 0; *Strerath-Bolz*, Nr. 0).
- SCHIER, KURT (Übs.), *Egils Saga*. Die Saga von Egil Skalla-Grimsson, München 1996.
- SEELow, HUBERT (Übs.), *Die Grettis Saga*. Die Saga von Grettir dem Starcken, München 1998.
- STAÐARHÓLSBÓK, The ancient lawbooks Grágás and Járnsíða, AM 334 fol. (Faksimile with an introduction hrgs. v. *Ólafur Lárusson* [Corpus Codicum Islandicorum medii aevi IX], København 1936).
- STRERATH-BOLZ, ULRIKE (Übs.), *Isländische Vorzeitsagas*, Bd. I, München 1997.

STURLUNGA SAGA, 1946: EDS. *Jón Jóhannesson/Magnús Finnbogason /Christján Eldjárn*, Sturlunga saga, Bde 1, 2, Reykjavík.

WELLE, IVAR, Norges Kyrkohistorie, Bd. I: til år 1600, Oslo 1929.

WÜRTH, STEPHANIE (Übs.), Isländische Antikensagas, Bd. I, München 1996.

B. II. Literatur Island

BAETKE, WALTER, Islands Besiedelung und älteste Geschichte (Thule 23), Jena 1928.

BECK, HEINRICH, Wortschatz der altisländischen Grágás (Konungsbók), Göttingen 1993.

BODEN, FRIEDRICH, Die isländischen Häuptlinge, in: ZRG, GA 24 (??), S. 148 – 210.

CAPELLE, TORSTEN, Art. Island in: RGA², Bd. 15, S. 524 – 534, mit Karten S. 528; 531; 532.

DÜWEL, KLAUS, Die Bekehrung auf Island. Vorgeschichte und Verlauf, in: *Knut Schäferdiek* (Hrsg.), Die Kirche des früheren Mittelalters, Bd. II, 1, München 1978, S. 249 – 275.

FINSEN, VILHJÁLMUR, De islandske Love i Fristadstiden, in: Aarbøger for nordisk Oldkyndighet 1873, S. 101 – 250 [Love].

FINSEN, VILHJÁLMUR, Om den oprindelige Ordning af nogle af den islandske Fristats Institutioner, Kjøbenhavn 1888 [Institutioner].

GERHOLD, WOLFGANG, Armut und Armenfürsorge im mittelalterlichen Island, Heidelberg 2002, dazu *meine* Besprechung in: ZRG, GA, Band 120, Wien etc. 2003, S. 585 – 590.

HELGASON, JÓN, Islands kirke fra den Grundlæggelse til Reformationen, København 1922.

HEUSLER, ANDREAS, Das Strafrecht der Isländersagas, Leipzig 1911.

HJÁLMARSSON, JÓN F., Die Geschichte Islands, Reykjavík 1994.

INGVARSSON, LÚDVÍK, Goðorð og goðorðsmenn I, II, Eigilsstaðir 1986; III. ebda 1987.

JÓHANNESSON, JÓN, Íslendinga Saga I. Þjóðveldisöld, Reykjavík 1956.

JÓHANNESSON, JÓN, Islands historie I: Mellomalderen, Fristatstida, oversat av *Hallvard Magerøy*, Oslo etc. 1969 [hier zitiert: historie I]; dasselbe auch Englisch: A history of the Old Icelandic commonwealth (Íslendinga saga), übers. v. *Haraldur Bessason*, Winnipeg, Manitoba 1974.

JÓHANNESSON, ÞORKELL, Die Stellung der freien Arbeiter in Island, Reykjavík etc. 1933 [freie Arbeiter].

JONSSON, FINNUR, Det islandske altings historia 930 – 1271, in: Aar bog udgivet af dansk-islandsk samfund II/III, København 1929/30, S. 5 – 57.

KALIFA, SIMON, Le Pouvoir législatif dans l'Islande médiévale et ses Réalisations, in: Anciens pays et assemblées d'états, Tom. 53 (1970), S. 43 – 91.

KARLSSON, GUNNAR, Goðamenning. Staða og áhrif goðorðsmanna í þjóðveldi Íslendinga, Reykjavík 2004.

KUHN, HANS, Das älteste Christentum Islands, in: Zeitschrift f. deutsches Altertum und deutsche Literatur Bd. 100 (1971), S. 4 – 40.

KUHN, HANS, Das alte Island (Thule, isländische Sagas 4), Düsseldorf 1978.

LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Jónsbók in KLNMBd. VII, Malmö 1962, Sp. 612 – 617.

LÁRUSSON, MAGNÚS MÁR, Art. Lögsögumaðr, in: KLNMBd. XI, Malmö 1966, Sp. 138; und Art. Lagman, Island, in: KLNMBd. X, Malmö 1965, Sp. 162f.

LÁRUSSON, ÓLAFUR, Grágás og Lögbækurnar (Árbok Háskóla Íslands 1922), Reykjavík 1923 [Lögbækurnar].

LÁRUSSON, ÓLAFUR, Den islandske fristats historiske forudsætninger in: Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland [JFT], Helsingfors 1939, S. 262 – 275 [fristat].

LÁRUSSON, ÓLAFUR, Grágás, in: Tidskrift for rettsvitenskap 66 (1953), S. 465 – 479 [wieder in: Lov og Ting (1960), S. 59 – 73 (s. u. Nr. 0)].

- LÁRUSSON, ÓLAFUR, On Grágás- the oldest Icelandic code of Law, in: Eldjárn (s. o. Nr. 0), 1956, S. 77 – 89 [Grágás].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Lög og saga, Reykjavík 1958 [Lög].
- LÁRUSSON, ÓLAFUR, Lov og Ting. Islands forfatning og lover i fristatstiden, oversatt av *Knut Hel-le*, Bergen/Oslo 1960 [Ting].
- LINDAL, SIGURÐUR, Early Democratic Traditions in the nordic countries, in: Nordic Democracy. Det Danske Selskab, København 1980, S. 15 – 43 [Traditions].
- LINDAL, SIGURÐUR, Om vedtgelsen af Jonsbok i 1281, in: Festskrift tillägnad Erik Anners, Stockholm 1982, S. 51 – 78 [Jonsbok].
- LINDAL, SIGURÐUR, Lög og lagasetning í íslendzka þjóðveldinu, in: Skirnir Bd. 158, Reykjavík 1984, S. 121 – 158 [lagsetning].
- LINDAL, SIGURÐUR, Die Entwicklung der Verfassung und des Strafrechtssystems im altisländischen Freistaat, in: Old Ways and New Needs in Criminal Legislation, Red. *Eser, Albin/Thormundsson, Jonatan*, Freiburg/Br. 1989, S. 27 – 42 [Verfassung].
- LINDAL, SIGURÐUR, Löggjafarvald og dómssvald í íslendzka þjóðveldinu, in: Skirnir, Jg. 166, 1992, S. 171 – 178 [dómssvald].
- LINDAL, SIGURÐUR, Kann den islandske retts historie kaste lys over nordiske rettsidéer og rettsfellesskap, in: Rättshistoria i förändring. Olinska stiftelsen 50 år (Rättshistoriska studier Bd. 22), Stockholm/Lund 2002, S. 135 – 144 [rettsidéer].
- NAUMANN, HANS PETER, Art. Grágás, in: RGA², Bd. 12 (1998), S. 569 – 573.
- RAFNSSON, SVEINBJÖRN, Studier i Landnámabók. Kritiska bidrag till den isländska fristatstidens historia, Lund 1974.
- RAFNSSON, SVEINBJÖRN, Grágás och Digesta Iustiniani, in: Sjötíu ritgerðir helgaðar Jakobi Benediktssyni, 2. Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi, Rit 12, Reykjavík 1977, S. 720 – 732.
- RAFNSSON, SVEINBJÖRN, Um kristniboðspættina, in: Gripla 2 (1977), S. 19 – 31.
- RAFNSSON, SVEINBJÖRN, Art. Island, § 1: Historisches, in: RGA², Bd. 15 (2000), S. 524 – 530.
- RAFNSSON, SVEINBJÖRN, The Penitential of St. Þorlákur in its Icelandic Context, in: Bulletin of Medieval Canon Law, Bd. 15 (1985), S. 19 – 30.
- SIGURÐSSON, JÓN VIÐAR, Frá goðorðum til ríkja, þróun goðavals à 12. of 13. öld, Reykjavík 1989 [goðorð].
- SIGURÐSSON, JÓN VIÐAR, Forholdet mellom frender, hushold og venner på Island, in: Norsk Historisk Tidsskrift, Bd. 74 (1995), S. 311 – 330 [frender].
- SIGURÐSSON, JÓN VIÐAR, Chieftains and Power in the Icelandic Commonwealth, Odense 1999 [Chieftains].
- SIGURÐSSON, JÓN VIÐAR, Art. Lögrétta, in: RGA², Bd. 18 (2001), S. 548 – 550.
- STEFÁNSSON, MAGNÚS, Art. Ding, § 16: Island, in: RGA². Bd. V, S. 461 – 464.
- STEIN-WILKESHUIS, MARTINA, Laws in medieval Iceland, in: Journal of Medieval History, Bd. 12, Amsterdam 1986, S. 37 – 53.
- STRAUCH, DIETER, Artikel Járnsiða in RGA², Bd. 16 (2000), S. 36f.
- STRAUCH, DIETER, Art. Jónsbók, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 71 – 74.
- STRAUCH, DIETER, Vertrags-, Raub- und Friedelehe. Zur Entwicklung des Eherechts im mittelalterlichen Island, in: FS Andreas Wacke, München 2001, S. 451 – 485.
- STRÖMBÄCK, DAG, The Conversion of Iceland. A Survey, translated and anno-tated by *Peter Foote*, London 1975.
- TÓMASSON, SVERRIR, Art. Ulfjótr, in: RGA², Bd. 31 (2006), S. 404f.
- VÉSTEINSSON, ORRI, The Christianisation of Iceland. Priests, Power and Social Change 1000 – 1300, Oxford 2000.

C. Dänemark

C. I. Quellen Dänemark und England

ANDREAE SUNONIS filii archiepiscopi lundensis Hexaëmeron libri duodecim, ed. Martin Clarentius Gertz, Hauniæ 1892.

ANNALES DANICI MEDII AEVI, ed. *Ellen Jørgensen*, Heft 1, København 1920.

BULLARIUM DANICUM. Pavelige Aktstykker vedrørende Danmark 1198 – 1316, udg. red. *Alfred Krarup*, København 1932.

DANMARKS GAMLE KØBSTADLOVGIVNING, udg. av *Erik Kroman*, Bde I – V, København 1951 – 1961 [DGKL].

DANMARKS GAMLE LANDSKAPSLØVE med Kirkelovene, Bd I (København 1932) – Bd. VIII (ebda 1961) [DGL].

Danmarks gamle Love paa nutidsdansk I – III, av *Erik Kroman/Stig Iuul*, København 1945 – 1948 [DGL ND].

DEN DANSKE RIGSLOVGIVNING indtil 1400, udg. av *Kroman, Erik*, København 1971 [Rigslovgivning indtil 1400].

DEN DANSKE RIGSLOVGIVNING 1397 – 1513, UDG. av *Aage Andersen*, København 1989 [1397/1513].

DD DIPLOMATARIUM DANICUM = DANMARKS RIGES BREVE, utg. av Det danske Sprig- og Literaturselskab, 1. række, I – VII (789 – 1237), København 1957 – 1979; 2. række, I – XII (1250 – 1339), ebda 1938 – 1960, 3. række I – IX (1340 – 1375), ebda 1958 - 1982; 4. række I – XII (1376 – 1412) København 1938 – 1990, udg. av *Aage Andersen* etc.; die 4. række ist abgeschlossen. Fortsetzung ab Band 8 jetzt im Internet: 4. række, Bände 8 – 12 (1401 – 1412): ><http://www.dd.dsl.dk><.

ERIKS SJÆLLANDSKE LOV, in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. V, (Texte 1 – 2), ed. *Peter Skautrup*, København 1936; Bd. VI (Texte 3 – 5), ed. *Mogens Lebech* med *Peter Jørgensen* u. *Peter Skautrup*, ebda 1937.

JYSKE LOV [JyL], Text 1, ed. *Erik Kroman /Peter Skautrup*, (in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. II), København 1933.

JYSKE LOV [JyL] Facsimile-Ausgabe von *Peter Skautrup* in DGL III, København 1932.

KONG VALDEMARS JORDEBOG I – III, udg. af *Svend Aakjær*, København 1926 – 1945.

KROMAN, ERIK /IUUL, STIG, Danmarks Gamle Love paa Nutidsdansk, (Übs.), 3 Bände, København 1945 – 1948 [Übers.]; verbesserte Ausgabe in: *Jydske Lov 750 år* [s. u. Nr.0], S. 243 – 286.

LIBER CENSUUM DE L'ÉGLISE ROMAINE, hrsg. *P. Fabre/L. Duchesne*, Bde I, II Paris 1889 – 1910, Bd. III von *G. Mollat*, Paris 1952.

LIEBERMANN, FELIX (Bearb.), Die Gesetze der Angelsachsen, 3 Bde, Halle 1903 – 16.

MAY, OTTO HEINRICH (Hrsg.), Regesten der Erzbischöfe von Bremen, Hannover etc. 1928/53.

OLRIK, HANS, Konge og Prestestand i den danske Middelalder, Bde I, II, Køpenhamn 1892/95.

OLRIK, HANS (Ed.), Danske Helgernes Levned, Bd. I, København 1968.

SAMLING AF DANSKE KONGERS HAANDEFÆSTNINGER. Af Geheime-archivets Aarsberetninger 1866 – 68, Neudruck København 1974.

SAXONIS GESTA DANORUM, ed. *Jørgen Olrik/Hans Ræder*, Bd. I, S. 293 – 297, København 1931, Bd. II, ebda 1957.

SCHWERIN, CLAUDIUS FRHR. v., (Übs.) Dänische Rechte (Germanenrechte, Texte und Übersetzungen Bd. 8), Weimar 1938 [Dän. R.].

- SCRIPTORES RERUM DANICARUM, ed. *Jac. Langebek et Petrus Fridericus Subm*, Tomus V, Hauniae 1783 [SRD].
- SECHER, VILHELM ADOLF (Hrsg.), Birgittinske klosterregler på Danmark ca 1425 og Kong Eriks [Glipping] almindelige byret, udg. av *V. A. S.*, København 1882.
- SEE, KLAUS VON (Übs.), *Das Jütsche Recht*, Weimar 1960.
- SJÆLLANDSKE KIRKELOV, ed. *Erik Kroman*, in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. VIII, København 1942.
- SKÅNELAGEN, ed. *Carl Johann Schlyter* (Samling af Sveriges Gamla Lagar [SSGL], Bd. IX), Lund 1859.
- SKÅNSKE LOV, Anders Sunesøns Parafraze, Skånske Kirkelov m. m. (DGL), Bind I, 2, ed. *Svend Aakjær/Erik Kroman*, København 1933.
- THORSEN, Peder Goth Valdemar den Andens Jyske Lov efter den Flensborgske Codex, 1853 (dän. u. platttdt. Text v. 1590 u. 1592).
- THORSEN, PEDER GOTH, De med Jyske Lov beslægtede stadretter for Slesvig, Flensborg, Aabenraa og Haderslev, 1855.
- Valdemars sællandske Lov og Absalons sællandske Kirkelov, ed. *Peder Goth Thorsen*, København 1852.
- VALDEMARS SJÆLLANDSKE LOV, [VSjL] in: Danmarks Gamle Landskabslove med Kirkelovene [DGL], Bd. VII (Valdemars Sjællandske Lov, Arvebog og Orbodemål [AO]), ed. *Erik Kroman*, København 1942; Bd. VIII (Valdemars Sjællandske Lov. Ældre og Yngre Redaktion [ÆR; YR] samt Sjællandske Kirkelov [SjKL]), ed. *Erik Kroman*, ebda 1941.
- VITAE SANCTORUM DANORUM, ed. *M. Cl. Gertz*, København 1908 – 1912.

C. II. Literatur Dänemark und England

- AAKJÆR, SVEND, Plov og Havne, in: *Reitzel-Nielsen* (unten Nr.0), S. 251 – 287.
- ANDERSEN, NILS KNUD, Kanonisk Rets Indflydelse paa Jyske Lov, in: *Reitzel-Nielsen* (unten Nr.0), S. 84 – 120.
- ANDERSEN, PER, Sicily, Denmark, Aragon: Three Kingdoms, Three Laws, One Ideology, in: *Tamm/Vogt* (s. o. Nr. 0) 2005, S. 116 – 127 [kingdoms].
- ANDERSEN, PER, Rex imperator in regno suo. Dansk kongemagt og rigslovgivning i 1200-tallets Europa, Odense 2005 [imperator].
- BECK, HEINRICH/LOYN, HENRY ROYSTON, Art. Danelag, in: *RGA*², Bd. 5 (1984), S. 227 – 236 mit Karten S. 229; 232.
- BJERG, HANS CHR., Ledingsbestemmelserne in Jyske Lov, in: *Jyske Lov 750 år* (s. u. Nr.0), S. 183 – 195.
- BRØNDUM-NIELSEN, JOHANNES, Om Sprogformen i de sjællandske Love, in: *Acta philologica Scandinavia* 29 (1971/73), S. 81 – 110.
- CHRISTENSEN, AKSEL E., Ret og magt i dansk middelalder, København 1978.
- CHRISTENSEN, AKSEL E., Art. Sunesen, Anders, in: *Dansk Biografisk Leksikon*, Bind 14, 3. Aufl. København 1983, S. 208 – 211 [Anders].
- CHRISTENSEN, CARL ANDREAS Et Bidrag till Fortolkningen af Ledingssatserne og Betegnelsen Havnebonde i Jyske Lov, in: *Reitzel-Nielsen* (unten Nr. 0), S. 288 – 314.
- DEGN, OLE, Stænder, socialgrupper og personeer i Jyske Lov, in: *Jyske Lov 750 år* (s. u. Nr. 0), S. 79 – 93 (mit Karte der dänischen Klöster S. 81 und der Städte S. 84).
- DIDERICHSEN, PAUL, *Dansk Prosa-historie*, Bd. I, 1, København 1968.
- DÜBECK, INGER, Skånske lov og den europæiske baggrund, in: *Historie, Jyske Samlinger*, Ny Række XVIII, Århus 1989/91, S. 396 – 420.

- DÜBECK, INGER, Kvindernes retsstilling i Jydske Lov, in: Jydske Lov 750 år (s. u. Nr. 0), S. 94 – 108.
- FENGER, OLE, The Danelaw and the Danish Law, in: Scandinavian Studies in Law, Stockholm 1972, S. 85 – 96 [Danelaw].
- FENGER, OLE, Jydske Lovs fortale. En sejr for kong Valdemar?, in: Convivium. årsskrift for humaniora, kunst og forskning, København 1976, S. 8 – 29 [Fortale].
- FENGER, OLE, Romerret i Norden, København 1977 [Romerret].
- FENGER, OLE, L'influence du droit Romain dans la Scandinavie médiévale, in: IRMAE, Teil V, Bd. 14, Mailand 1981, S. 1 – 80 [droit Romain].
- FENGER, OLE, Gammeldansk ret. Dansk rets historie i oldtid og middelalder, Viborg 1983 [gammeldansk].
- FENGER, OLE, Om kildeværde af nomative tekster, in: Tradition og historieskrivning. Kilderne til Nordens ældste historie, in: Acta Jutlandica LXIII: 2, Humanistisk Serie 61, Aarhus 1987, S. 39 – 51 [kildeværde].
- FENGER, OLE, Jydske Lov og de øvrige danske landskabslove, in: Jydske Lov 750 år (s. u. Nr.0), S. 37 – 50 (mit Karte der dänischen Rechtskreise S. 38) [Jydske Lov].
- FENGER, OLE/MØLLER KNUDSEN, BODIL/REINHOLDT, HELLE, „I være have“, om ret til hus og jord i middelalderbyen (projekt middelalderbyen), Århus 1982.
- FENGER, OLE /JANSEN, CHRISTIAN R. (Hrsg.), Jydske Lov 750 år, Viborg 1991 [Jydske Lov].
- FROSELL, BERTIL A., En gejstlig stormand ser på retten i Skåne, in: *Ebbesen, Sten* (Hg.), Anders Sunesen. Stormand, Teolog, Administrator, Digter. Femten studier, København 1985, S. 243 – 253.
- FUHRMANN, Horst, Studien zur Geschichte mittelalterlicher Patriarchate. Der Patriarchatsplan Erzbischof Adalberts von Bremen, in: ZRG, KA Bd. 41 (1955), S. 120 – 170.
- GELTING, MICHAEL H., Jydske Lov i de europæiske feudalsamfund, in: Jydske Lov 750 år (s. o. Nr. 0), S. 26 – 36 [feudalsamfund].
- GELTING, MICHAEL H., Skånske Lov og Jyske Lov. Danmarks første kommissionsbetænkning og Danmarks første retsplejelov, in: Jura & Historie. Festskrift til Inger Dübeck som forsker, red. Henrik Dam/Lise Dabdahl/Finn Taksøe-Jensen, København 2003, S. 43 – 80 [retsplejelov].
- GELTING, MICHAEL H., Predatory kinship revisited, in: I. J. Gillingham (ed.), Anglo-Norman Studies XXV, Woodbridge 2003, S. 107 – 118 [kinship].
- GELTING, MICHAEL H., Pope Alexander III. and the Danish Laws of Inheritance, in: *Tamm/Vogt* (s. o. Nr. 0), 2005, S. 86 – 115 [inheritance].
- HAFF, KARL, Der deutsche Einfluss auf das dänische Recht des Mittelalters, Hamburg 1938.
- HEDEGAARD, OLE A., Leding og landeværn. Middelalderens danske forsvar: en militærorganisatorisk undersøgelse, Vedbæk 1985.
- HENNINGS, AUGUST A. F., Kurze Geschichte der Dänischen und Norwegischen Gesetzgebung, in: Materialien zur Statistik der Dänischen Staaten III, Flensburg/Leipzig 1791, S. 382 – 496 [Norwegen p. 445 – 489].
- HERMANSON, LARS, Slækt, venner och makt: En studie af elitens politiska kultur i 110-talets Danmark (Avhandlingar från historiska institutionen i Göteborg 24), Göteborg 2000.
- HOFF, ANNETTE, Lov og Landskab: Landskabslovenes bidrag til forståelsen af landbrugs- og landskabsudviklingen i Danmark ca 900 – 1250, Århus 1997.
- HOLBERG, LUDVIG, Dansk Rigslovgivning. Forholdet mellem Vederlagslov og Rigslov. Rigslovene i Perioden 1241 – 1282, København 1889 [Rigslovgivning].
- HOLBERG, LUDVIG, Dansk og fremmed Ret. Retshistoriske Afhandlinger, Kjøbenhavn 1891 [fremmed ret].

- HOLBERG, LUDVIG, Kirke og Len under Valdemarerne. Retshistoriske Afhandlingar, Kjøbenhavn 1899 [Len].
- HØRBY, KAI, Anders Sunesens liv, in: *Ebbesen, Sten* (Hg.), Anders Sunesen. Stormand, Teolog, Administrator, Digter. Femten studier, København 1985, S. 11 – 25 [Anders].
- HØRBY, KAI, Art. Peder Sunesen, in: Dansk Biografisk Leksikon, 3. Aufl., Bd. 14, København 1983, S. 213f [Peder].
- IUUL, STIG, Anders Sunesen som Lovgiver og juridisk Forfatter, in: Svensk Juristtidning 33, 1948, S. 6 – 21 [Lovgiver].
- IUUL, STIG, Art. Meddelaktighed, in: KLNMBd. X, Malmö 1965, Sp. 513f.
- IUUL, STIG, Art. Kyrkorätt, Danmark in KLNMBd. X, Malmö 1965, Sp. 5f.
- IUUL, STIG, Fællig og Hovedlod. Studier over Formueforholdet mellem Ægtefælle i Tiden før Christians V's Danske Lov, Kjøbenhavn 1940.
- JORDAN, KARL, Das Eindringen des Lehnswesens in das Rechtsleben der römischen Kurie, in: Archiv für Urkundenforschung 12 (1932), S. 13 – 110.
- JØRGENSEN, ELLEN, Fremmed Indflydelse under den danske Kirkes tidligste Udvikling, Det kongelige danske Videnskabernes Selskabs Skrifter, 7. Række, 1. Bind, København 1908.
- JØRGENSEN, ELLEN, Art. Jacobsen, Peder, in: Dansk Biografisk Leksikon, Bd. XI, København 1937, S. 335.
- JØRGENSEN, JENS ULF, Art. Skånske Lov, in: KLNMBd. XVI, Malmö 1971, Sp. 81 – 83.
- JØRGENSEN, POUL JOHS., Vidnebeviset i Jyske Lov, in: *Reitzel-Nielsen* (uten Nr.0), S. 315 – 361.
- JØRGENSEN, POUL JOHS., Dansk Retshistorie. Retskildernes og Forfattningsrettens historie indtil sidste halvdel af det 17. Aarhundrede, 5. udgave, København 1971.
- JØRGENSEN, STIG, Grundtræk af de danske retskilders historie, I, in: Tidsskrift for rettsvitenskap 1971, S. 201 – 210.
- JØRGENSEN, STIG, Jydske Lov i europeisk sammenhæng, in: Jydske Lov 750 år (s. Nr. 0), S. 18 – 25.
- JYDSKE LOV 750 ÅR, redigeret af *Ole Fenger* og *Christian. R. Jansen*, Viborg 1991 [s. o. Nr. 02, *Fenger/Jansen*].
- KARKER, ALLAN, Jydernes lov på dansk, in: Jydske Lov 750 år (s. o. Nr. 02), S. 124 – 143.
- KEYNES, S., Die Wikinger in England (um 790 – 1016), in: *P. Sawyer* (Hrsg.), Die Wikinger, übers. v. *Th. Bertram*, Darmstadt 2000, S. 58 – 92;
- KIER, CHRISTIAN, Dansk og Langobardisk arveret. En retshistorisk undersøgelse, Aarhus etc. 1901.
- KINCH, JACOB FREDRIK., Om Thord (Degn) og hans Artikler (Samlinger til Jydsk Historie. og Topografi II), 1868/69, 230 – 247.
- KOCH, HAL/KØRNERUP, BJØRN, Den danskes Kirkes Historie, Bd. I: Den ældre Middelalder indtil 1241, København 1950 [Kirke].
- KOCH, HAL, Danmarks Historie, Bind 3: Kongemagt og Kirke 1060 – 1241, København 1963 [Historie].
- KOLDERUP-ROSENVINGE, JANUS L. A., Grundrids af den danske Retshistorie, Første Deel, Kjøbenhavn 1832.
- KOUDELKA, WLADIMIR J., Neuaufgefundene Papsturkunden des 12. Jahrhunderts, in: Römische Historische Mitteilungen 3 (1958/59/60), Graz/Köln 1960, S. 114 – 128.
- KRISTENSEN, HANS KRONGAARD, Middelalderbyen Viborg på Jydske Lovs tid, in: Jydske Lov 750 år (s. o. Nr. 0), S.197 – 208 (mit Stadtplanen S. 197, 200).
- KRISTENSEN, MARIUS, Fremmedordene i det ældste danske skriftsprog (før omtr. 1300), Diss. phil. København 1906.

- KROMAN, ERIK, Danmarks gamle Love, Deres Alder og indbyrdes Slægtskab, in: *Acta philologica Scandinavia* Bd. 29, København 1973, S. 111 – 126 [gamle Love].
- KROMAN, ERIK, Danmarks gamle Love, in: *Ugeskrift for Retsvæsen* 1975, S. 175f [Ugeskrift].
- KROMAN, ERIK, Dänemarks alte Rechte, in: *ZRG, GA* Bd. 94 (1977), S. 1 – 19 [ZRG].
- LARSEN, J. E., *Samlede Skrifter I: Retshistoriske Afhandlingar og Foredrag*, Kjøbenhavn 1861 (Om den jydsk Lov, 38 – 210).
- LERCHE, GRITH, Landsbyjordens dyrkning og udodling, in: *Jydske Lov 750 år* (s. o. Nr. 0), S. 157 – 170.
- MATZEN, HENNING, *Danske Kongers Haandfestninger. Indbydelseskraft til Kjøbenhavns Universitets Aarsfest til Erindring om Kirkens Reformation*, Kjøbenhavn 1889, p. I – XII; 1 – 175.
- MEYER, POUL CHRISTOPH H. F., *Danske Bylag. Ein fremstilling af det danske landsbystyre på baggrund af retshistoriske studier over jordfælleskabets hovedproblemer*, Kjøbenhavn 1949.
- NIELSEN, TORBEN K., *Cølibat og kirketugt. Studier i forholdet mellem Innocens III. og Anders Sunesen 1198 – 1229. Afhandlingar fra Aarhus Universitet*, Århus 1993.
- NORS, THYRA, Ægteskab og politik i *Saxos Gesta Danorum*, in: *Dansk Historisk Tidsskrift*, Bd. 98 (1998), S. 1 – 33.
- OKSBJERG, ERIK, *Jydske Lovs landskab*, in: *Jydske Lov 750 år* (s. o. Nr. 0), S. 171 – 182 (mit Beispiel für die Landbauteilung S. 174f).
- OLRIK, HANS, *Konge og Praestestand i den danske Middelalder*, 2 Bde, København 1892 – 95.
- OLSEN, OLAF, *Hørg, Hov og Kirke. Historiske og arkæologiske Vikingetidsstudier*, København 1966.
- PALUDAN, HELGE, *Lighedens Lov? Træk af dansk historieskrivnings syn på den sociale opbygning af landskabslovenes samfund gennem 200 år*, in: *Jydske Lov 750 år* (s. o. Nr. 0), S. 51 – 64.
- REITZEL-NIELSEN, ERIK (Hrsg.), *Med Lov skal Land bygges*, Kjøbenhavn 1941.
- RIIS, THOMAS, *Bruddet mellem Valdemar den Store og Eskil*, in: *Saxostudier*, 1975, S. 162f [Bruddet].
- RIIS, THOMAS, *Les institutions centrales du Danmark 1100 – 1332*, Odense 1977 (législation p. 270 – 282) [Institutions].
- SAWYER, PETER, *Art. Danelaw*, in *Lex Ma III*, Sp. 494f.
- SCHÜTT, HANS FRIEDRICH, *Flensburger Stadtrecht. Eine Untersuchung zum Flensburger Stadtrecht vom 13. Jahrhundert bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts* (Diss. phil. Kiel 1953), Flensburg 1957.
- SKÅNLAND, VEGARD, *Art. Legat og nuntius*, *KLNM*, Bd. X, Malmö 1965, Sp. 399 ff.
- SKOV, SIGVARD, *Anders Sunesøns parafrase af Skånske Lov*, in: *Scandia* Bd. 13, 1940, S. 171 – 195.
- SKOVGAARD-PETERSEN, INGE, *Da Tidernes Herre var nær. Studier i Saxos historiesyn*, København 1987.
- SKOVGAARD-PETERSEN, INGE, *Saxo som samtidshistoriker. Det skånske oprør*, in: *Scandia*, Band 56, 1990, S. 31 – 45.
- SKYUM-NIELSEN, NIELS, *Kirkekampen i Danmark 1241 – 90*, København 1963, Neudruck 1971.
- SKYUM-NIELSEN, NIELS, *Kvinde og Slave. Danmarkshistorie uden retouche*, Bd. 3 (1085 – 1250), København 1971 [Slave].
- SPRANDEL-KRAFFT, LORE, *Rechtsverhältnisse in spätmittelalterlichen skandinavischen Städten am Beispiel Viborgs (Dänemark)*, in: *ZRG, GA* Bd. 93 (1976), S. 257 – 314 und in Bd. 94 (1977), S. 20 – 62.

- STRAUCH, DIETER, Art. „Schonen“, Landrecht (Kirchenrecht, Stadtrecht), in: HRG, Band 4, Berlin 1990, Sp. 1481 – 1484.
- STRAUCH, DIETER, Art. Jyske Lov, in: RGA², Bd. 16 (2000), S. 144 – 147.
- STRAUCH, DIETER, Art. Schonen in RGA², Bd. 27 (2004), S. 256 – 266.
- STRAUCH, DIETER, Art. Sjællandske Love, in: RGA², Bd. 28 (2005), S. 535 – 542.
- TAMM, DITLEV, Mæth logh scal land byggæs. Betrachtungen zur Rechtsauffassung des Mittelalters mit besonderem Blick auf nordische und spanische Rechtsquellen, in: Festschrift für Hans Thieme, Sigmaringen 1986, S. 127 – 139.
- TAMM, DITLEV, Latein oder Dänisch – zur Entwicklung einer dänischen Gesetzessprache im 13. Jahrhundert, in: Sprache – Recht – Geschichte, hrsg. v. Jörn Eckert/Hans Hattenbauer (Motive – Text – Materialien 56), Heidelberg 1991, S. 37 – 48.
- TAMM, DITLEV, Jyske Lov i Danske Lov, in: Jyske Lov 750 år (s. o. Nr. 0), S. 218 – 228.
- TAMM, DITLEV, Dansk Retshistorie, 2. udg. København 1996.
- TAMM, DITLEV /JØRGENSEN, JENS ULF, Dansk retshistorie i hovedpunkter, 2. opl., København 1987.
- ULSIG, ERIK, Valdemar Sejrs kongemagt, in: Jyske Lov 750 år (s. o. Nr. 0), S. 65 – 78 (mit Karte der Gemeinde- und Stadtgrenzen S. 72).
- WAGNER, WOLFGANG, Jütlands Verfassung im Mittelalter und die Entwicklung des Jütischen Rechts. Ein Betrag zum 750-jährigen Jubiläum des Jyske Lov, in: Zeitschrift f. Schleswig-Holsteinische Geschichte, Bd. 117 (1992), S. 11 – 71.
- WELLEJUS, GERD, Jysk, sjællandsk elle skånsk? En undersøgelse of kriterierne for jysk, baseret på gammeldansk lovsprog, København 1972.
- WÜHRER, KARL, Die dänischen Landschaftsrechte als Quellen für die ältesten dänischen Rechtsverhältnisse, in: Medieval Scandinavia 1 (1968), S. 51 – 56.

D. Schweden, Gotland und Finnland

D. I. Quellen Schweden, Gotland und Finnland

- ÅSTRÖM, PATRIK, Senmedeltidens svenska lagböcker. 136 lands- och stadslagshandskrifter. Datering och dateringsproblem (Acta Universitatis Stockholmiensis, New Serie 32), Stockholm 2003.
- BÄÄRNHJELM, GÖRAN (Bearb.), *Magnus Erikssons* landslag. Latinsk översättning (ca år 1500) av *Ragvald Ingemundsson* Lib. V – XV. Kritisk edition med inledning, Stockholm 1980.
- DS DIPLOMATARIUM SVECANUM (Svenskt Diplomatarium) Bd. I – X. 3, Stockholm 1829 – 2002; X. 4 suppl. (1371 – 1375) 2004; Teil 11. 1 (1401 – 1420) utg. av *Claes Geyrot/Roger Andersson/Peter Ståhl*, 2006; Internet: alle Texte online: ><http://www.ra.se/ra/diplomat.html><.
- DIPLOMATARIUM SVECANUM, APPENDIX: Acta pontificum suecia I, Acta cameraria I, II, Stockholm 1936 – 57.
- ERIKSKRÖNIKAN enligt Cod. Holm. D 2 jämte avvikande läsarter ur andra handskrifter, utg. av *Rolf Pipping*, Nytryck Uppsala 1963.
- FMU = DIPLOMATARIUM FENNICUM/FINLANDS MEDELTIDSURKUNDER, hrsg. *Reinhard Hausen*, [FMU] Bde I – VIII Helsingfors 1910 – 1935, jetzt alle Texte online: im Internet unter ><http://www.sls.fi/fmu><.
- FINLANDS MEDELTIDSURKUNDER, s. FMU (oben Nr.0).
- GUTALAG OCH GUTASAGA JÄMTE ORDBOK. utg. af *Hugo Pipping*, København 1905- 1907.
- HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS (Übs.), Svenska Landskapslagar, tolkade och förklarade för nutidens Svenskar, 5 Bde, Stockholm 1933 – 46 [SLL].

- HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS (Übs.), Magnus Erikssons Landslag i nusvensk tolkning (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. VI), Stockholm 1962 [Landslag].
- HOLMBÄCK, ÅKE/WESSÉN, ELIAS (Übs.), Magnus Erikssons Stadslag i nusvensk tolkning (Rättshistoriskt Bibliotek Bd. VII), Stockholm 1966 [Stadslag].
- JACOBSEN, LIS (Übs.), Guterlov og Gutersaga paa dansk, København 1910.
- KLEMMING, GUSTAF EDVARD, Magnus Erikssons Gardsrätt und Erik av Pommerns Gardsrätt, in: Småstycken på forn svenska I, Stockholm 1868, S. 53 – 68.
- LEX COMMUNIS REGNI SUECIAE VETUSTIOR, Konung *Magnus Erikssons* Landslag, Facsimilie-Ausgabe von *Henrik Cornell* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 1), Hafniae 1943.
- LEX DALECARLIAE, Dalalagen, Facsimile-Ausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 17), Hafniae 1964.
- LEX GOTLANDIAE, Gotlandslagen, Facsimile-Ausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 5), Hafniae 1945.
- LEX HELSINGIAE, Hälsingelagen, Facsimile-Ausgabe von *Axel Nelson* (Corpus codicum Svecicorum medii aevi, Bd. 8), Hafniae 1948.
- LEX MUNICIPALIS REGNI SUECIAE, Konung Magnus Erikssons Stadsdslag, Facsimile Ausgabe von *Niels Ahnlund* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 4), Hafniae 1944.
- LEX SUDERMANNIAE, Södermannalagen, Facsimileausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 9), Hafniae 1948.
- LEX UPLANDIAE, Uplandslagen, Facsimileausgabe von *Dag Strömbäck* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 15), Hafniae 1960.
- LEX VESTMANNIAE, Facsimileausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 20), Hafniae 1967.
- LEX VESTRO-GOTHICO RECENTIOR: Yngre Västgötalagen, Facsimileausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 6), Hafniae 1946.
- LEX VESTRO-GOTHICO VETUSTIOR: Äldre Västgötalagen, Facsimileausgabe von *Elias Wessén* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. 12), Hafniae 1950.
- NECROLOGIUM LUNDENSE, ed. *Lauritz Weibull*, Lund 1923.
- NELSON, AXEL, Facsimile-Ausgabe von Lex Helsingiae (Corpus Codicum Svecicorum, Bd. 8), Hafniae 1948.
- ÖSTGÖTA LAGBOK. Fototypisk reproduktion af Cod. Holm B 50, utg. av *Algernon Börtzell*, Stockholm 1898.
- Privilegier, resolutioner och förordningar för Sveriges Städer I (1251 – 1523), utg. af *Nils Herlitz*, Stockholm 1927.
- REGISTRUM ECCLESIAE ABOENSIS eller Åbo domkyrkas svartbok, hrsg. v. *Reinhard Hausen*, Helsingfors 1890 [REA].
- SAMLING AF SWERIGES GAMLA LAGAR (SGL), hrsg. von *Carl Johan Schlyter*, Bde. I – XIII, Stockholm/Lund 1827 – 1877.
- SCHILDENER, KARL (Übs.), Guta-Lagh. Das ist der Insel Gotland altes Rechtsbuch, Greifswald 1818.
- SCHLÜTER, WOLFGANG (Hrsg.), Zwei Bruchstücke einer mittelniederländischen Fassung des Wisbyschen Stadtrechts aus dem 13. Jahrhundert, in: Mitteilungen aus ... der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands XVIII (1908), S. 487 – 553 [Stadtrecht].
- SCHMID, TONI, Canon Law in Manuscripts from Medieval Sweden, in: Traditio, Bd. 7 (1949/51), S. 444 – 449 [Canon Law].

- SCHMID, TONI, Manuscripts of Canon Law from Medieval Sweden, in: *S. Kuttner/J.J. Ryan* (eds.), *Proceedings of the Second International Congress of Medieval Canon Law*, Boston 1963, *Civitate Vaticana* 1965, S. 93 – 98 [Manuscripts].
- SCHWERIN, CLAUDIUS FRHR. v. *Schwedische Rechte: Älteres Västgötalag, Upplandslag*, Weimar 1935 [Schwed. R.]
- SCRIPTORES RERUM SVECICARUM MEDII Aevi Bd. I – III, utg. af *Ericus Michael Fant och Claudius Annerstedt*, Uppsala 1808 – 1876, Uppsala 1818, Neudruck Graz 1968 [SRS].
- SJÖROS, BRUNO, *Äldre Västgötalagen. Diplomatisch avtryck och normaliserad text jämte inledning och kommentar* (Skrifter utgivna av Svenska Literatursällskapet i Finland, 144), Helsingfors 1919.
- SÖDERKÖPINGS LAGBOK 1387. Utgiven efter den medeltida handskriften ok med en inledning av *Elias Wessén*, (Rättshistoriskt Bibliotek, Bd. XV), Stockholm 1971.
- STRAUCH, DIETER (Übs.), *Das Ostgötenrecht (Östgötalagen)*, Weimar 1971 [OGR].
- SVERGES TRAKTATER med främmande magter, hrsg. von *Olof Simon Rydberg*, Bd. I (822 – 1335), Stockholm 1877 [ST].
- WISBY STADSLAG OCH SJÖRÄTT, utg. *Carl Johan Schlyter* (SSGL, Bd. VIII), Lund 1853.
- YNGRE VÄSTGÖTALAGEN OCH BJÄRKÖARÄTTEN, Facsimileausgabe von *Adolf Schüick* (Corpus codicum Suecicorum medii aevi, Bd. VI), Hafniae 1946.

D. II. Literatur Schweden, Gotland und Finnland

- ÅGREN, MARIA (red.), „Hans och Hennes“. Genus och egendom i Sverige från vikingatid till nutid (*Opuscula Historica Upsaliensia* 30), Uppsala 2003.
- ALMQVIST, JAN-ERIC, *Lagsagor och domsagor i Sverige, Band I*, Stockholm 1954.
- AMIRA, KARL VON, *Nordgermanisches Obligationenrecht, Bd. I: Altschwedisches Obligationenrecht*, Leipzig 1882, Neudruck Berlin 1973.
- ANDERSSON, INGVAR, *Uppsala Ärkesätets tillkomst*, in: SHT 84 (1964), S. 389 – 410 [Ärkessäte].
- ANDERSSON, INGVAR, *Det Lundensiska primatet över Sverige* in: SHT, 85 (1965), S. 324 – 328 [Primatet].
- ANDRAE, CARL GÖRAN, *Kyrka och Frälse i Sverige under äldre medeltid* (*Studia Historica Upsaliensia*), Uppsala 1960.
- ÅQVIST, GÖSTA, *Frieden und Eidschwur. Studien zum mittelalterlichen germanischen Recht* (Rättshistoriskt Bibliotek, Bd. XIV), Stockholm 1968 [Frieden].
- ÅQVIST, GÖSTA, *Biarceyiarrétrr och bjärköarätt*, in: *Rättshistoriska Studier* 5, Stockholm 1976, S. 373 – 400 [bjärköarätt].
- ÅQVIST, GÖSTA, *Magnus Erikssons Stadslags tillämpning på skärkarlar och sjöfolk*, in: *Rättshistoriska Studier* 6, Stockholm 1976, S. 124 – 152 [stadslag].
- ÅQVIST, GÖSTA, *Art. Edsöre*, in: *RGA*², Bd. 6 (1986), S. 452 – 454 [edsöre].
- BÄÄTH, LUDVIG MAGNUS, *Bidrag till den Kanoniska Rättens Historia i Sverige*, Stockholm 1905.
- BECKMAN, NATANAEL, *Ur vår äldsta bok*, Stockholm 1912.
- BECKMAN, NATANAEL, *Studier till Västgötalagarnas historia*, in: *Arkiv för Nordisk Filologi*, Band 28 (1912), S. 54 – 98 u. S. 140 – 164 [ANF].
- BECKMAN, NATANAEL, *Antikritiska anmärkningar till Äldre Västgötalagen*, in: ANF 37 (1921) S. 135 – 160.
- BECKMAN, NATANAEL, *Små bidrag till äldre Västgötalagens textkritik och tolkning*, in: ANF 40 (1927), S. 227 – 255.
- BESKOW, PER/ STAATS, REINHART, *Nordens kristnande i europeiskt perspektiv. Tre uppsatser* (*Occasional Papers on Medieval Topics*, 7), Skara 1994.
- BJARNE LARSSON, GABRIELA, 1994: *Stadgelagstiftning i senmedeltidens Sverige*, Lund.

- BRILIOTH, YNGVE, Handbok i Svensk Kyrkohistoria, I, Stockholm 1948.
- BRULIN, HERMAN, Några feldaterade påvebrev, in: Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillagnade *Carl Gustaf Malmström*, Uppsala 1902 [BSM], Nr. 10.
- CARLGREN, CARL W. M. Om Finlands relationer till Sverige och Påvedömet 1216 – 1237, in: Svensk Historisk Tidskrift 70 (1950), S. 247 – 287.
- CARLSSON, EINAR, Translacio archiepiscoporum. Erikslegendens historicitet i belysning av ärkebiskopssätets förflytning från Uppsala till Östra Aros, in: Uppsala Universitets Årsskrift Uppsala 1944: 2.
- CARLSSON, EINAR, Erikslegendens historicitet, in: Svensk Historisk Tidskrift Bd. 72 (1952), S. 217 – 250.
- CARLSSON, LIZZIE, Äktenskapsrätten i Visby stadslag, in: Svensk Historisk Tidskrift, Bd. 81 (1961), S. 159 – 182.
- CARLSSON, LIZZIE, Jag giver dig min dotter I, II, Trolovning och äktenskap in den svenska kvinnans äldre historia, Lund 1965; 1972.
- CARLSSON, STEN/ROSÉN, JERKER, Svensk Historia, Band 1, 4. Auflage Stockholm 1983.
- DAHLBÄCK, GÖRAN, Art. Ding, § 17: Schweden, in: RGA², Bd. 5, (1984), S. 464f.
- DAHLBÄCK, GÖRAN, Art. Visby in: LexMa Bd. VIII (1997), Sp. 1714 – 1716.
- EBERSTEIN, GÖSTA, Om skatt på arv och gåfva enligt svensk rätt, Uppsala 1915.
- ENGSTRÖM, STEN, Birger (II) Magnusson, in: Svenskt Biografisk Lexikon, Bd. IV, Stockholm 1924, S. 418 – 424.
- ERICSSON, GEORG J. V., Den kanoniska rätten och äldre Västgötalagens kyrkobalk (Rättshistoriskt Bibliotek 12), Stockholm/Lund 1967.
- EDGREN, RICHARD, Innocentius III. och Sveriges inbördes strider, in: Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillagnade *C. G. Malmström*, Uppsala 1902 [BSM].
- FRENSDORFF, FERDINAND, Das statutarische Recht der deutschen Kaufleute in Novgorod I, II; Göttingen 1886/87.
- FRENSDORFF, FERDINAND, Das Stadtrecht von Wisby, in: Hansische Geschichtsblätter (HGBll.) Bd. XXII (1916), S. 1 – 85.
- FRYXELL, KARL AXEL, Om svenska biskopssval under medeltiden, Upsala 1900.
- GADOLIN, A. W., Pantsättning auf jord enligt medeltida Svensk landsrätt. Akademisk Afhandling, Helsingfors 1909.
- GAGNÉR, STEN, Studien zur Ideengeschichte der Gesetzgebung, Stockholm etc. 1960 [Gesetzgebung].
- GAGNÉR, STEN, I Knutxs kunungxs daghum, in: Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland 1961 [JFT], S. 102 – 140.
- GALLÉN, JARL, Regulära domkapitel i Sverige och Finland, in: Historisk Tidskrift för Finland, Band 23 (1938), S. 137 – 150 [domkapitel].
- GALLÉN, JARL, Art. Birger Persson, in: Äldre Svenska Frälsesläkter, Bd. I, 1957, S. 35f [ÄSF].
- GALLÉN, JARL, Kring Birger Jarl och andra korstågt till Finland. En omdatering och omvärdering, in: Historisk Tidskrift för Finland 1946, wieder in: *Kaj Mikander* (Hrsg.), Kring korstågen till Finland. Ett urval uppsatser tillägnat Jarl Gallén på hans sextioårs dag, den 23 maj 1968, Helsinki 1968, S. 87 – 102 [korståget, hier zitiert].
- GALLÉN, JARL, Kring det s. k. Florensdokumentet, in: Historisk Tidskrift för Finland Jg. 43, Helsingfors 1958, S. 1 – 26 [Florensdokumentet].
- GALLÉN, JARL, När blev Åbo biskopssäte? in: Historisk Tidskrift för Finland, Jg. 63 (1978), S. 312 – 324 [biskopssäte].

- GEJROT, CLAES, Diplomatarium Suecanum in the Digital world, in: *Mirator Theme issue 2005: Proceeding from the symposium „Virtually Medieval“*, S. 1 – 12.
- GESCHER, FRANZ, Das Offizialat der Erzbischöfe von Köln im 13. Jahrhundert, in: *Annalen des Historischen Vereins f. d. Niederrhein*, H. 115 (1929), S. 136 – 166 [AHVN].
- GRÄSLUND, BO, Knut den store och Sveariket. Slaget vid Helgeå in ny belysning, in: *Scandia* 1986, S. 211 – 239.
- GRÖNBLAD, CARL, Ett nyfunnet synodalstatut, in: *Bidrag till Sveriges Medeltidshistoria tillagnade C. G. Malmström*, Uppsala 1902, Nr. 12 [BSM].
- HAFSTRÖM, GERHARD, När tillkom Magnus Erikssons Allmänna stadslag? in: *Svensk Juristtidning* Bd. 45 (1960), S. 537 – 538.
- HAFSTRÖM, GERHARD, *Land och Lag*, 4. oppl. Stockholm 1970.
- HAFSTRÖM, GERHARD, Rætlösa, in: *Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland* 97 [JFT] (1961), S. 141 – 157; wieder in: *Rättshistoriska Studier*, Bd. 10, Stockholm 1984, S. 102 – 114 [Rætlösa, hier zitiert].
- HAGERMANN, MAJA, Spåren av kungens män. Om när Sverige blev ett kristet rike i skiftet mellan vikingatid och medeltid, Stockholm 1997.
- HANSSON, J. ALBIN, *Studien über die Stockholmer Handschrift B 63 des Wisbyschen Stadtrechts*, Stockholm, 1928.
- HARNACK, ADOLF VON, 1906: *Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, Bd. I, 2. Aufl. Leipzig.
- HASSELBERG, GÖSTA, Den s. k. Skarastadgan och träldomens upphörande i Sverige, in: *Västergötlands Fornminnesföreningens Tidsskrift*, Bd. V, 3 (1944), S. 51 – 90 [Skarastadgan].
- HASSELBERG, GÖSTA, *Studier rörande Visby stadslag och dess källor*, Uppsala 1953 [Visby].
- HEDIN, HARRY, *Ärkebiskopsstriden. Birger Jarls medling och mötet i Ettarp 1257*, Halmstad 1961.
- HELLSTRÖM, JAN-ARVID, *Biskop och landskapssamhälle i tidig svensk medeltid*, Stockholm 1971 [biskop].
- HELLSTRÖM, JAN-ARVID, Heretiska tankar kring Sveriges kristnande, in: „...och fram träder landsbygdens människor... Studier i nordisk och småländsk historia tillagnade Lars-Olof Larsson på 60-årsdagen den 15 november 1994, Redaktion: *Peter Aronsson, Börje Björkeman, Lennart Johansson*, S. 77 – 91 [tankar].
- HELLSTRÖM, JAN-ARVID, *Vägar till Sveriges kristnande*, Stockholm 1996 [vägar].
- HEMMER, RAGNAR, Några blad ur den svenska rättens äldre historia i Finland, in: *Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland* 1931, S. 315 – 354 [JFT].
- HEMMER, RAGNAR, Om vådaverken i den svenska landskapsrätten, in: *Rättshistoriska Studier* II, Stockholm 1957 [vådaverk], S. 26 – 53.
- HEMMER, RAGNAR, Über das Beilager im germanischen Recht, in: *ZRG*, GA 76 (1959), S. 292 – 301.
- HEMMER, RAGNAR, Nochmals über das Beilager im germanischen Recht, in: *ZRG*, GA 78 (1961), S. 298 – 309.
- HEMMER, RAGNAR, Om det finska och svenska elementet i Finlands medeltida rättsordning, in: *Historisk Tidskrift för Finland* 46 (1961), S. 103 – 115.
- HEMMER, RAGNAR, Magnus Erikssons landslags tillämpning i Finland, in: *JFT* 1963, S. 84 – 101.
- HEMMER, RAGNAR, *Die Missetat im altschwedischen Recht (Societas Scientiarum Fennica. Commentationes Humanarum Litterarum 36, 4)*, Helsingfors 1965 [Missetat].
- HEMMER, RAGNAR, Några spörsmål angående svensk rätt i Finland under 1300-talets förra hälft in: *JFT* 1965, S. 211 – 231.

- HENNING, SAMUEL, Trälldomens försvinnande och de svenska landskapslagarna, in: (Svensk) Historisk Tidskrift Bd. 50 (1930), S. 86 – 95.
- HILDEBRAND, HANS, Sveriges Medeltid, Del I – III, Stockholm 1879 – 1903.
- HJÄRNE, ERLAND, Sveriges holme och Bjärköarätten, in: Hyllningsskrift tillägnad Rolf Pipping, Åbo 1949, S. 156 – 177 [Bjärköarätten].
- HJÄRNE, ERLAND, Fornsvenska lagstadganden, 1 – 3, in: Humanistiska vetenskapssamfundet i Uppsala Årsbok 1949 – 1950, S. 1 – 221 [lagstadganden].
- HJÄRNE, HARALD, Om den fornsvenska nämnden, in: Uppsala Universitets Årsskrift, Uppsala 1872, S. 1 – 62.
- HOLMBÄCK, ÅKE, Ätten och Arvet enligt Sveriges medeltidslagar, Uppsala 1919 [Ätten].
- HOLMBÄCK, ÅKE, Studier i äldre sjörätt (Uppsala Universitets Årsskrift) Uppsala 1926 [sjörätt].
- INGER, GÖRAN, Das kirchliche Visitationsinstitut im mittelalterlichen Schweden, Lund 1961.
- INGVARSSON, LUÐVÍK, 1986/87: Goðorð og Goðorðmenn I – III, Egelstaðir.
- JÄGERSTAD, HANS, Hovdag och Råd under äldre medeltid, Stockholm 1948.
- JÓNSSON, FINNUR, 1929/30: Det islandske altings historia 930 – 1271, in: Aarbog udgivet af dansk-islandsk samfund II/III, Kbh. S. 5 – 57 [alting].
- JUTIKKALA, EINO/PIRINEN, KAUKO, Geschichte Finnlands, 2. Aufl. Stuttgart 1976.
- JORDAN, KARL, Zu der Gotland-Urkunde Heinrichs des Löwen, in: HGBll. Bd. 91 (1973), S. 24 – 33.
- KARLSSON, KARL HENRIK, Folkungaätten, in: Svenska Autografsällskapets Tidsskrift, Band I, Stockholm 1879 – 88, S. 223 – 234, mit Stammtafel S. 228.
- KERKKONEN, GUNVOR, Spår av Helsingerrätt i Finland, in: Tidskrift utg. av Juridiska Föreningen i Finland [JFT], 1966, S. 114 – 129.
- KOIT, JAKOB, Algotssonernas ätt in: Äldre Svenska Frälsesläkter, Band I, 2, S. 1 ff.
- KORPIOLA, MIA, On Ecclesiastical Jurisdiction and the Reception of Canon Law in the Swedish Provincial Laws, in: *Tamm/Vogt* (s. o. Nr. 0), 2005, S. 202 – 231 [canon law].
- KORPIOLA, MIA (Hrsg.), Nordic Perspectives on Medieval Canon Law, Saarijärvi 1999 [perspectives].
- KORPIOLA, MIA, Fördelningen av domsmakten mellan kyrkan och staten avseende äktenskapsrätt och sexualbrott i Sverige cirka 1200 – 1620: observationer och hypoteser, in: Rättslig integration och pluralism (Rättshistoriska skrifter Bd. 3), Stockholm 2000, S. 89 – 93 [domsmakt]; besprochen von *Dieter Strauch*, in: ZRG, GA Band 122, Wien etc. 2005, S. 427 – 431.
- KUMLIEN, KJELL, Stadslag, statsmakt och tyskar i senmedeltidens Stockholm – några problem, in: Rättshistoriska Studier 14, Stockholm 1988, S. 1 – 52 [stadslag].
- KUMLIEN, KJELL, Sveriges kristnande i slutskedet – spörsmål och vittnesbörd och verklighet, in: (Svensk) Historisk Tidskrift, 82 (1962), S. 249 – 297 [kristnande].
- LAGERROTH, FREDRIK, Den svenska landslagens författning i historisk och komparativ belysning (Skrifter utg. av Fahlbeckska stiftelsen 32), Lund 1947 [landslagen].
- LAGERROTH, FREDRIK, Det rättsliga utgångsläget för de stora författningsändringarna i Sveriges historia, in: Scandia Bd. 36 (1979), S. 161 – 202.
- LANDTMANSON, ISAK SVEN, Trälldomens sista skede i Sverige (Skrifter utg. af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala, Bd. V: 6, Upsala 1897, S. 1 – 41.
- LARSSON, GABRIELA BJARNE, Stadgelagstiftning i senmedeltidens Sverige (Rättshistoriskt Bibliotek 51), Stockholm 1994.
- LIEDGREN, JAN, Ett nyfunnet fragment av en Bjärköarätt, Uppsala Universitets Årsskrift 1939 [Bjärköarätt].

- LIEDGREN, JAN, Alsnö stadgas språk och datering, in: Rättshistoriska Studier 11, Stockholm 1985, S. 103 – 117 [Alsnö].
- LILJENSTRAND, AXEL WILHELM, Om Kanoniska Rättens Inflytande på Sveriges Lagstiftning, Helsingfors 1851 [Kanoniska Rätten].
- LILJENSTRAND, AXEL WILHELM, Om Helsingelagens ålder och betydelse för lagskipningen in Finland under äldsta tider, in: Juridiska Föreningens i Finland Tidskrift [JFT], Bd. 2 (1866), S. 1 – 14.
- LJUNGFORS, ÅKE, Mötet i Skänninge 1248, in: Kyrkohistorisk Årsskrift, Bd. 49 (1949), S. 1 – 32.
- LÖNNROTH, ERIK, Statsmakt och statsfinans i det medeltida Sverige, Göteborg 1940 [statsfinans].
- LÖNNROTH, ERIK, Kyrkan och den svenska tronskiftet 1275, in: Studier tillägnade Curt Weibull, Göteborg 1946, S. 289 – 311 [tronskiftet].
- LUNDÉN, TRYGVE, Art. Brynolf Algotsson, in: KLNLM, Bd. II, Malmö 1957, Sp. 289 – 291.
- LUNDQVIST, KARL VIKTOR, Bidrag till kännedomen om de svenska Domkapiteln under medeltiden jämförda med motsvarande institutioner i utlandet, Stockholm 1897.
- LUNDSTRÖM, HERMAN, Hvilka äro våra äldsta domkapitel?, in: Kyrkohistorisk Årsskrift 1900, S. 79 – 86.
- MAILLEFERT, JEAN MARIE, Chevaliers et princes allemands en Suède et en Finlande à l'époque des Folkunger (1250 – 1363). Le premier établissement d'une noblesse allemande sur la rive septentrionale de la Baltique, Frankfurt/M 1999 (bespr. v. Birgitta Fritz in: Svensk Historisk Tidsskrift 2003, S. 658 – 660).
- NAPIERSKY, JAKOB GOTTLIEB LEONHARD, Die Quellen des Rigischen Stadtrechts bis zum Jahre 1673, Riga 1876, Neudruck Hannover 1976.
- NEVÉUS, KLARA, Trälarna i landskapens samhälle. Danmark och Sverige (Studia Historica Upsaliensia 58), Uppsala 1974.
- NEVÉUS, KLARA Art. Træl, in: KLNLM Bd. XIX, Malmö 1975, Sp. 21 – 25.
- NIITEMAA, VILHO/BRATTEGARD, OLAV/MEYER, POUL/WESSÉN, ELIAS, Art. Bjärköarätt, in: KLNLM, Bd. I Malmö 1956, Sp. 655 – 661.
- NIITEMAA, VILHO, Die frühen Städte Finnlands, in: Acta Visbyensia I, Uppsala 1965, S. 190 – 205.
- NILSSON, BERTIL (Red.), Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid, Stockholm 1992 (Publikationer 1, i "Projektet Sveriges kristnande").
- NILSSON, BERTIL, Sveriges kyrkohistoria (hrsg. v. Lennart Tengborg), Bd. I: Missions-tid och tidig medeltid, Stockholm 1998.
- NORBORG, LARS ARNE, Källor till Sveriges historia, Lund 1968.
- NORDSTRÖM, JOHAN JAKOB, Den Svenska Samhällsförfattningens Historia, Band I, Helsingfors 1839, Band II, 1840.
- NYBERG, TORE 1978: Middelalderens politiske institutioner, in: Historie Bd. 3 – 4, S. 375 – 388.
- NYLANDER, IVAR, Das kirchliche Benefizialwesen Schwedens während des Mittelalters (Rättshistoriskt Bibliotek 4), Stockholm 1953.
- NYSTRÖM, PER, Historieskrivningens dilemma och andra studier, Stockholm 1974, darin: Historieskrivningens dilemma I, S. 20 – 45; II, S. 46 – 51.
- NYSTRÖM, PER, Landskapslagarna, in: *desselben* Historieskrivningens dilemma (wie oben Nr. 0), S. 62 – 78 [landskapslagarna].
- NYSTRÖM, PER, Hatt till och huva från, in: *desselben* Historieskrivningens dilemma (wie oben Nr. 0), S. 79 – 81.
- OLIVECRONA, KNUT, Testamentsrätten enligt svensk lagstiftning, 2. Auflage, Uppsala 1898.

- ÖNNERFORS, ALF, Die Hauptfassungen des Sigfridoffiziums (Skrifter utg. av Vetenskaps-Societeten i Lund 59), Lund 1968.
- OPPITZ, ULRICH DIETER, Art. Visby, Stadtrecht von, in: HRG¹ (1993), Sp. 925 – 927.
- ÖSTERBERG, EVA/LINDSTRÖM, DAG, Crime and Social Control in Medieval and Early Modern Swedish Towns (Studia Historica Upsaliensia 152), Uppsala 1988.
- PADBERG, LUTZ. E. V., Art. Thankbrand, in: RGA², Bd. 30 (2005), S. 398 – 400.
- PALME, SVEN ULRIC, Christendomens genombrott i Sverige, Stockholm 1959 [genombrott].
- PALME, SVEN ULRIC, Die Kirche in der Gesellschaft der Landschaftsgesetze, in: Acta Visbyensia 3 (1969), S. 55 – 63 [Kirche].
- PALMQVIST, ARNE, Kyrkans enhet och papalium (Acta Universitatis Upsaliensis, Studia Historico – Ecclesiastica Upsaliensia 1), Stockholm 1961.
- PÉNEAU, CORINNE, Le roi élu. Les pouvoirs politiques et leurs représentations en Suède du milieu du XIIIe siècle à la fin du Xve siècle. Stencilerad disputationsupplaga 2002 (bespr. von *Anders Frömärk* in: Svensk Historisk Tidsskrift 2003, S. 332 – 337).
- PÉNEAU, CORINNE, Erikskrönika: première chronique rimée suédoise (première moitié du XIV. siècle) (Public. de la Sorbonne, Texte et documents médiévale 5), Paris 2005.
- PERNLER, SVEN-ERIK, Sveriges kyrkohistoria (Hrsg. *Lennart Tenborg*), Bd. II: Hög- och senmedeltid, Trelleborg/Stockholm 1999.
- PIPPING, ROLF, Kommentar till Erikskrönikan, Helsingfors 1926.
- PIRINEN, KAUKO, Art. Finlands rättssedvanjor, in: KLNLM, Bd. IV, Malmö 1959, Sp. 271 – 276.
- PIRINEN, KAUKO, Konfrontationen mellan skriven och inhemsk sedvanerätt i Finland, in: Nordiska historikermötet i Lund 7 – 9 augusti 1961, Lund 1962, S. 17 – 20.
- REDELIUS, GUNNAR, Sigtunastudier. Historia och byggnadskonst under äldre medeltid, Lidingö 1975.
- REUTERDAHL, HERMAN, Statuta synodalia veteris ecclesiae sveogothici, Lundae 1841.
- RICHERT, MÄRTEN BIRGER, Om den rätta betydelsen af Västgötalagens inlednings- och slutord, in: Nordisk Tidskrift för Filologi, ny Række 4, København 1879/80, S. 1 – 28.
- ROSÉN, JERKER, De sekulära domkapitlenas tillkomst, in: Svensk Teologisk Kvartalskrift, Bd. 16 (1940), S. 60 – 81 [domkapitlena].
- ROSÉN, JERKER, Kronoavsöndringar under äldre medeltid, Lund 1949 [Kronavsöndringar].
- ROSÉN, JERKER, Kring Alsnö stadga, in: Festskrift till Gottfried Carlsson till den 18. 12. 1952, Lund 1952, S. 15 – 36 [Alsnö stadga].
- SAWYER, BIRGIT U. PETER H./HAYES, PETER, From Conversion to Reformation, circa 800 – 1500 (University of Minnesota Press. The Nordic Series 17), Minneapolis 1993.
- SCHLÜTER, WOLFGANG, Die Nowgoroder Skra nach der Rigaer Handschrift, Norden 1894 [Rigaer Handschrift].
- SCHLÜTER, WOLFGANG, Die Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom 13. bis 17. Jahrhundert, Lübeck 1916 [sieben Fassungen].
- SCHMID, TONI, En medeltida brevuppteckning, in: Meddelanden från Östergötlands Fornminnes- och Museiföreningen, 1939 – 41, S. 83 – 92.
- SCHÜCK, HERMAN, Ecclesia Lincopensis. Studier om Linköpingskyrkan under Medeltiden och Gustav Vasa (Acta Universitatis Stockholmiensis 4), Stockholm 1959.
- SCHWERIN, CLAUDIUS FREIHERR V., Zur altschwedischen Eidhilfe, Heidelberg 1919.
- SEEGRÜN, WOLFGANG, 1967: Das Papsttum und Skandinavien bis zur Vollendung der nordischen Kirchenorganisation (1164), Neumünster.
- SJÖBERG, SIGFRID, Studier kring Magnus Erikssons landslag, in: Rättshistoriska Studier 4, Lund 1974, S. 13 – 54.

- SJÖGREN, WILHELM, De Fornsvenska Kyrkobalkarna, in: *Tidskrift for Retsvidenskab*, 1904, S. 125 – 152.
- SJÖHOLM, ELSA, Några arvsrättsliga problem i de svenska medeltidslagarna, in: *Scandia* 1968, S. 164 – 195.
- SJÖHOLM, ELSA, Bespr. v. *Ole Fenger*, Fejde og mandebod; *Lizzie Carlsson*, Jag giver dig min dotter, *Georg J. V. Ericsson*, Den kanoniske rätten ...; *Vegard Skånland*, Det eldste norske provinsialstatutt, *Hartmut Böttcher*, Glaubensbekenntnis... und *Dieter Strauch*, Ostgötenrecht, in: *Svensk Historisk Tidskrift* 1975, S. 202 – 208.
- SJÖHOLM, ELSA, Gesetze als Quellen mittelalterlicher Geschichte des Nordens (*Acta Universitatis Stockholmiensis* 21), Stockholm 1977 [Gesetze].
- SJÖHOLM, ELSA, Rättlösa. Ett testfall till projektet „De svenska medeltidslagarna som historiska källor“, in: *Rättshistoriska Studier*, Bd. 11, Stockholm 1985, S. 118 – 151.
- SJÖHOLM, ELSA, Sveriges Medeltidslagar. Europeisk Rättstradition i politisk omvandling (*Rättshistoriskt Bibliotek* 41), Stockholm 1988 [Medeltidslagar], bespr. v. *Heikki Ylikangas*, in: *Historisk Tidskrift för Finland* 1988, S. 660 – 662; v. *Thomas Lindqvist* in: *Svensk Historisk Tidskrift* 1989, S. 413 – 420.
- SJÖHOLM, ELSA, Sweden's Medieval Laws. European Legal Tradition – Political Change, in: *Scandinavian Journal of History* 15 (1990), S. 65 – 87 [Laws].
- STAATS, REINHART, Missionshistoria som „Geistesgeschichte“; ledmotiv i den nordeuropeiska missionshistorien 789 – 1104, in: *Beskow/Staats* (s. o. Nr. 0), S. 3 – 15.
- STRAUCH, DIETER, Zur Rechtsfortbildung im mittelalterlichen Schweden, in: *Wege europäischer Rechtsgeschichte. Karl Kroeschell zum 60. Geburtstag*, Frankfurt/M 1987, S. 504 – 523 [Rechtsfortbildung].
- STRAUCH, DIETER, Birger Jarl. Kirche, Königtum und Kaufleute im mittelalterlichen Schweden. In: *Festschrift der Rechtswissenschaftlichen Fakultät zur 600-Jahrfeier der Universität zu Köln*, Köln, 1988, SS. 135 – 162; Neudruck in: *Dieter Strauch*, Kleine rechtsgeschichtliche Schriften, Aufsätze 1965 – 1997, hrsg. von *Manfred Baldus* und *Hanns Peter Neubauer*, Köln 1998, S. 337 – 365 [hier zitiert: Birger Jarl].
- STRAUCH, DIETER, Art. Giftorätt, in: *RGA*², Bd. 12, Berlin, 1998, S. 96 – 101.
- STRAUCH, DIETER, Weltliche und geistliche Gewalt im schwedischen Mittelalter, in: *Peter Landau/Hermann Neblsen/Mathias Schmoeckel* (Hrsg.), *Karl von Amira zum Gedächtnis*, Frankfurt/M etc. 1999, S. 143 – 178 [geistliche Gewalt].
- STRAUCH, DIETER, Art. Gutalag, in: *RGA*², Bd. 13 (1999), S. 222 – 226.
- STRAUCH, DIETER, Art. Hälsingelag(en), in: *RGA*², Bd. 13 (1999), S. 280 – 283.
- STRAUCH, DIETER, Art. Östgötalagen, in: *RGA*², Bd. 22 (2003), S. 1 – 5.
- STRAUCH, DIETER, Art. Roslagen, § 2: Geographisches, § 3: Rechtliches, in: *RGA*², Bd. 25 (2003), S. 346 – 351.
- STRAUCH, DIETER, Art. Småland, Smålandslagen, in: *RGA*², Bd. 29 (2005), S. 131 – 138 mit Karte S. 132.
- STRAUCH, DIETER, Art. Södermannalagen, in: *RGA*², Bd. 29 (2005), S. 187 – 193.
- STRAUCH, DIETER, Art. Upplandslag, in: *RGA*², Bd. 31 (2006), S. 524 – 530.
- STRAUCH, DIETER, Art. Västgötalag, in: *RGA*², Bd. 32 (2006), S. 15 – 22.
- STRAUCH, DIETER, Art. Västmannalag, in: *RGA*², Bd. 32 (2006), S. 22 – 27.
- STRAUCH, DIETER, Art. Wikinger, § 4: Skandinavisches Recht in Rußland, in: *RGA*², Bd. 34, Berlin, 2007, S. 72 – 79.
- STRAUCH, DIETER, Art. Zaun, § 5: Rechtshistorisch. Norden, in: *RGA*², Bd. 34, Berlin, 2007, S. 452 – 458.

- STRAUCH, DIETER, 2008a Geschworene statt Eisenprobe. Entwicklungen im mittelalterlichen schwedischen Prozess, in: *Nomen et Fraternitas*. Festschrift für *Dieter Geuenich* zum 65. Geburtstag, hrsg. v. *Uwe Ludwig/Thomas Schilp* (Ergänzungsbände zum RGA, 62), Berlin, S. 765 – 786 [Eisenprobe].
- STRAUCH, DIETER, 2008b: Grundzüge des mittelalterl. skandinav. Sklavenrechts, in: *Von den leges barbarorum bis zum ius barbarum des Nationalsozialismus*. FS *Hermann Nehlsen* zum 70. Geburtstag, Köln, 2008, S. 224 – 265.
- Strauch, Dieter 2016²; *Mittelalterliches Nordisches Recht bis ca 1500*, 2. Auflage, Berlin.
- SUVANTO, SEPPO, Birger Jarls livsverk, in: *Gallén* (s. o. Nr. 0, S. 219 – 235).
- TENGBORG, LENNART (Hrsg.), *Sveriges Kyrkohistoria*, 8 Bde, Stockholm 1998 – 2000 [Bd. I: s. *Bertil Nilsson*, o. Nr. 0; Bd. II: s. *Sven-Erik Pernler*, o. Nr. 0].
- TÓMASSON SVERRIR, 2006: Art. Úlfjótr, in: RGA², Bd. 31, S. 404f.
- TUNBERG, SVEN, Till den svenska ständerstatens äldsta historia, in: (Svensk) *Historisk Tidskrift* Band 37 (1917), I: *Det andliga frälsets införande i Sverige*, S. 65 – 87; II: *Några anmärkningear till svenska riksrådets äldsta historia*, S. 151 – 168.
- TUNBERG, SVEN, *Sveriges Historia Till Våra Dagar*, Band 2, Stockholm 1926.
- VAHTOLA, J. Art. Finland, Finnen, in: *LexMa* Bd. IV, Lachen 1999.
- WALLÉN, PER-EDWIN, Kanoniska och germanska element i rätten att dräpa tjuv i de svenska landskapslagarna, in: *Kyrkohistorisk Årsskrift* 57 (1957), S. 1 – 24 [dräpa tjuv].
- WALLÉN, PER-EDWIN, *Die Klage gegen den Toten*, Stockholm 1958 [Klage].
- WALLÉN, PER-EDWIN, Art. Rådsbane, in: *KLNM*, Bd. XIV, Malmö 1969, Sp. 547 – 550.
- WEIBULL, CURT, När och hur Finland blev svenskt, in: *Scandia* Bd. 13 (1940), S. 1 – 21.
- WESSÉN, ELIAS, *Svensk medeltid. En samling uppsatser om svenska medeltidshandskrifter och texter*, I: *Landskapslagar*, Stockholm 1968.
- WESTMAN, KARL GUSTAF, *Svenska rådets historia till år 1306[rådet]*.
- WESTMAN, KARL GUSTAF, Om delaktighet i dråp enligt de svenska landskapslagarna, in: *Antikvarisk tidskrift för Sverige*, Bd. 17, 2, Stockholm 1905 [dråp].
- WESTMAN, KNUT B., *Den Svenska Kyrkans Utveckling från St. Bernhards tidevarv till Innocentius III.s*, Stockholm 1915 [utveckling].
- WESTMAN, KNUT B., Art. Brynolf Algotsson, in: *Svenskt Biografiskt Lexikon* Band I Stockholm, S. 391 – 395.
- WIKTORSSON, PER-AXEL, Ett bidrag till kännedomen om landslagens ikraftträdande, *Rättshistoriska Studier* 14, Stockholm 1988, S. 125 – 141.
- WILLIAMS, HENRIK (Red.), *Möres kristnande*, Stockholm 1993 (Projektet Sveriges kristnande, Publikationer 2).
- WINBERG, CHRISTER, Grenverket. Studier rörande jord, släktsskapssystem och ståndsprivilegier (*Rättshistoriskt Bibliotek* 38), Stockholm 1985 (bespr. v. *Dieter Strauch*, in: *ZRG, GA* Band 105, Weimar 1988, S. 349 – 351).
- WÜHRER, KARL, Die schwedischen Landschaftsrechte und Tacitus' *Germania*, in: *ZRG, GA* Bd. 76 (1959), S. 1 – 52.
- YRWING, HUGO, *Maktkampen mellan Valdemar och Magnus Birgersson 1275 – 1281*, Lund 1952 [maktkampen].